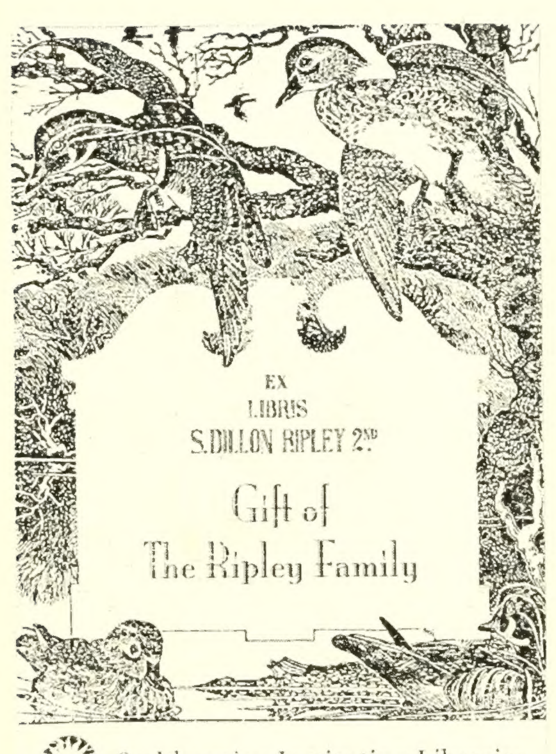



EX
LIBRIS
S. DILLON RIPLEY 2ND
Gift of
The Ripley Family

MATERIALIEN

ZU EINER

ORNIS BALCANICA.

HERAUSGEGEBEN

VOM

BOSNISCH-HERCEGOVINISCHEN LANDESMUSEUM

IN SARAJEVO.

IV.

MONTENEGRO.

VON

OTHMAR REISER,

CUSTOS AM BOSN.-HERCEG. LANDESMUSEUM,

UND

LUDWIG v. FÜHRER.

MIT ZWEI TAFELN IN FARBENDRUCK UND EINER KARTE.

WIEN, 1896.

IN COMMISSION BEI CARL GEROLD'S SOHN.

Druck von Adolf Holzhausen,
k. und k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker in Wien.

VORWORT.

Im Vergleiche zu den übrigen Balkanländern ist der Ornis von Montenegro bisher fast die geringste Beachtung zugewendet worden.

Nahezu alle Reisenden, welche in früheren Zeiten den Muth besassen, dahin eine Reise zu unternehmen, richteten ihr Augenmerk ausschliesslich auf politische, ethnographische und andere Verhältnisse des Landes, und nur einige dürftige Nachrichten über die Fauna finden sich in der gesammten Literatur zerstreut vor.

Wenngleich die Dauer unserer Beobachtungen und Sammlungen in Montenegro eine verhältnissmässig kurze genannt werden muss, so kann doch behauptet werden, dass im ganzen wegen des geringen Flächeninhaltes des Gebietes eine viel genauere Uebersicht über die dortige Vogelwelt gewonnen wurde, als dies bei der in Band II behandelten Ornis von Bulgarien der Fall sein konnte.

Die Untersuchungen begannen im Jahre 1890 und wurden bis Juli 1895 mit kleineren und grösseren Unterbrechungen fortgesetzt, und zwar zu allen Jahreszeiten.

Die Zahl der im verhältnissmässig kleinen Gebiete gesammelten und beobachteten Arten ist eine bedeutende und erklärt sich aus dreierlei Umständen. Erstens durchzieht die Mitte des Landes die Grenze zwischen dem mitteleuropäischen und mediterranen Faunengebiet, zweitens ist das Becken des Skutarisees nicht allein im Sommer für Brutvögel, sondern insbesondere im Winter der Versammlungsort unzähliger Wanderer von Ländern, welche mehr gegen Norden liegen, und drittens liefert die Meeresküste für eine ganze Reihe von Arten die nothwendigen Lebensbedingungen.

Während sich in anderen Balkanländern grosse Veränderungen durch die fortschreitende Bodencultur in den letzten Jahren vollzogen haben, welche unmöglich ohne Einfluss auf die dortige Thierwelt sein können, ist vorläufig in Montenegro diesbezüglich keinerlei Störung der faunistischen Verhältnisse zu befürchten. Die erste Collection von Vögeln, welche in Montenegro gesammelt wurden, erwarb das bosn.-herceg. Landesmuseum im Spätherbste 1891 von dem k. und k. Artillerie-Oberlieutenant A. Brandner in Cattaro, doch wurden diese Präparate später, bis auf zehn, durch besser conservierte ersetzt.

Dann folgten die im Nachstehenden geschilderten Sammelreisen, mit längerem Aufenthalte in Podgorica und Dulcigno, welche die gegenwärtig im bosn.-herceg. Landesmuseum aufbewahrte Zahl von 516 Bälgen und 360 Gelegen (viele mit den Nestern) zum Resultate hatten.

Ausserdem wurden nach Möglichkeit auch Reptilien und Fische, darunter der Charakterfisch des Skutarisees, die Skoranze (*Alburnus scoranza*), zusammengebracht.

Auch der Pflanzenwelt wurde vielfache Beachtung geschenkt und namentlich die erste Frühjahrflora der Umgebung von Dulcigno und jene der Hochgebirge gesammelt.

So wie in Band II, wurde auch hier bei allen Datums der Kalender neuen Stils angewendet, welcher bekanntlich dem anderen um 12 Tage voraus ist.

Zum Schlusse drängt es uns, unserer tiefgefühlten Dankbarkeit hier Ausdruck zu verleihen für das Wohlwollen, welches die hohe fürstliche Regierung in Cetinje und speciell der erlauchte Erbprinz Danilo unseren Bestrebungen entgegenbrachten.

Ferners sei namentlich an dieser Stelle dankbarst jener Herren gedacht, welche uns durch Rath und That unterstützt haben: Herr v. Stefanelli in Podgorica, Hafencapitän v. Zambelli und Dr. Petković in Dulcigno, Victor Ritter v. Tschusi in Villa Tännenhof, Hallein, Professor Dr. Koenig in Bonn und Professor Brusina in Agram.

Sarajevo, März 1896.

O. Reiser.

L. v. Führer.

INHALT.

Berichtigung.

Auf Seite 18, Zeile 2 von unten, lies: ehemals Halbinsel, jetzt Insel statt: sonst Halbinsel, damals Insel.

I.

ALLGEMEINER THEIL.

I. Orientierungsreisen von 1890 bis 1893.

Während meines Aufenthaltes im südlichen Dalmatien und in der Hercegovina in den Jahren 1890—1893 besuchte ich als Tourist und Jäger oftmals die Schwarzen Berge. Mit der Ornithologie befasste ich mich damals zu wenig eingehend, dagegen habe ich mir aber genügende Kenntnisse über Land und Leute erworben und lernte die Landessprache. Auch knüpfte ich mit einer Menge von einflussreichen Persönlichkeiten des Landes freundschaftliche Beziehungen an, die zwar ausserhalb ornithologischer Interessensphäre gelegen sind, aber von grossem Nutzen für meine späteren, hauptsächlich ornithologischer Forschung gewidmeten Reisen waren.

Mein erster Aufenthalt in Montenegro fiel in das Frühjahr 1890 und währte dann mit kleinen Unterbrechungen beinahe ein volles Jahr.

Als ich im April genannten Jahres den steilen, äusserst schlechten alten Weg von Cattaro der Grenze zu marschierte und nach einigen Stunden weiteren Wanderns blos Karstlandschaft mit kümmerlichem Wald und Gestrüppe, sowie erbärmliche Hütten sah, machte auf mich dieser Theil von Montenegro einen trostlosen Eindruck. Blos die mir begegnenden, freundlich grüssenden, bewaffneten, urwüchsigen Männergestalten mit kühnem Gesichtsausdrucke und Frauen mit edlen, wenngleich meistens abgehärmten Zügen hoben einigermassen meine Stimmung.

In Cetinje angelangt, begab ich mich, nachdem ich die wenigen Sehenswürdigkeiten der Residenz und auch diese selbst gründlich betrachtet hatte, in das sogenannte „Grand Hôtel“. Abends war ich bei der Table d'hôte in illustrer Gesellschaft. Ausser den meisten Vertretern auswärtiger Mächte waren auch Würdenträger des Landes anwesend, unter Anderen der Kriegsminister, der Minister innerer Angelegenheiten, einige höhere Officiere und Professoren des Untergymnasiums. Die letzteren äusserst liebenswürdigen Herren machten mich auf die Naturschönheiten des Landes aufmerksam und versicherten mir, dass das Waffentragen und Jagen für Jedermann, zu jeder Zeit und im ganzen Lande frei sei.

Schon mein erster Ausflug von Cetinje auf den oberhalb Cattaro gelegenen Lovćen befriedigte mich vollkommen. Dieser imposante über 1500 *m* hohe Gebirgsstock mit theilweise schroffen Wänden ist von einem breiten Buchenhochwaldgürtel umgeben und seine höchste kahle Kuppe ziert bekanntlich eine kunstvoll erbaute Kapelle, welche die irdischen Reste des als Poet berühmten Herrschers Peter II. Njeguš birgt. Zwar war der Aufstieg des vielen Schnees wegen etwas schwierig, aber er wurde durch einen selten schönen Ausblick belohnt. Während man einerseits beinahe ganz Montenegro sammt den grossartigen Bergriesen, wie Kom und Durmitor, dann die gewaltigen nord-

albanesischen Alpen überblickt, entrollt sich andererseits dem entzückten Auge das liebliche Bild der ganzen Bucht von Cattaro und der Küste südlich bis Budua. Als Haupttypen der Ornis notierte ich dort: Felsenkleiber, Buchfink, Zippammer, Kolkrabe, Alpendohle, gewöhnliche Spechtarten und Weisskopfgeier.

Nach vielfachen Ausflügen auf die theilweise mit Dorngestrüppen, strauchartigen Eichen und Buchen bewachsenen Hügel der Umgebung von Cetinje, welche hauptsächlich der Jagd auf Steinhühner galten, besuchte ich auch oft Rijeka und den Skutarisee.

Eine halbe Stunde von Cetinje auf der neuen Strasse gegen Rijeka zu gelangt man auf das „Belvedere“, von wo sich dem Beschauer ein herrlicher Ausblick bietet: So weit das Auge reicht, ein Meer von Karsthügeln mit pittoresken Felspartien, theilweise bewaldeten Bergketten, reizende, fruchtbare Thäler und im Hintergrund der Skutarisee, dessen Südostende vom Zuge der nordalbanesischen Alpen begrenzt wird. Das Terrain senkt sich nun mit starkem Gefälle gegen Rijeka zu; dementsprechend ändert sich auch bald Flora und Fauna. An Stelle der Eiche und Buche treten nun Pistazie, Blumenesche und Zürgelbaum. Gewächse der mediterranen Region, wie Steinlinde, Lorbeer, Judendorn und Myrthe werden allgemein; an den Berghängen findet man sporadische Rebengelände, sowie den Feigen- und Granatapfelbaum. Als charakteristische Vertreter der Ornis wären hier zu nennen: Kappenammer, Blaumerle, Orpheussänger, weissbärtiger Sänger, Trauermeise, Alpensegler, Thurmsegler und Zwerghabicht.

In zwei Stunden ist Rijeka erreicht; ein netter Ort, am linken Ufer des gleichnamigen Flusses gelegen, zeigt derselbe schon die Bauart der albanesischen Städte. Die Bevölkerung besteht meist aus Albanesen, die dem Kaufmannsstande angehören. Der Fluss Crnojevića rijeka, dessen Ursprung in einer von Felsentauben bewohnten Tropfsteinhöhle einige hundert Schritte von der Stadt entfernt ist, hat einen vielfach gewundenen Lauf und fast kein Gefälle. Die Ufer sind theils felsig, theils versumpft. Im Herbst und Frühjahr nimmt der Fluss ein seeartiges Aussehen an. Bei seiner Einmündungsstelle in den Skutarisee ziehen sich längs der Ufer ausgedehnte Sumpfcomplexe hin.

Von Rijeka aus unternahm ich öfters Kahnfahrten, die sich bis weit in das albanesische Gebiet ausdehnten. Die Ufer des Skutarisees sind gegen Süden und Südwesten felsig und theilweise bewaldet, gegen Norden und Osten dagegen mehr oder weniger versumpft. Die üppige Vegetation und die im Sommer herrschende Gluthitze bewirken, dass die grossartige Sumpfwildnis im Nordosten des Sees ein tropisches Aussehen gewinnt. Es wechseln undurchdringliche Weidendickichte mit von Schilf und Sumpfgräsern umsäumten Wasserbecken ab. Meilenweit ist längs des morastigen Ufers des im Sommer sehr seichten Sees kein Wasserspiegel sichtbar, sondern eine weithin grüne Fläche von Blättern der gelben und weissen Wasserrose und der Wassernuss. Aber auch Stellen mit undurchdringlichen Schilf- und Binsendickichten, die von ausgedehnten Sandbänken unterbrochen werden, kommen vor. Im Winter und Frühjahr werden die angrenzenden Ebenen, die zum grössten Theil aus Haiden und baum- und gebüschreichem Ackerland bestehen, überschwemmt — ja an mehreren Orten bis zu den Kronen der Bäume überfluthet!

Die geschilderten Verhältnisse bieten mit dem ungeheuren Fisch- und Kerbthierreichthum dem Wassergeflügel einen angenehmen Aufenthalt, weshalb der See von vielen Arten auch als Winterquartier benützt wird. An unzugänglichen Stellen, wo die Vögel ungestört brüten können, fehlt es keineswegs, besonders gilt dies für das albanesische Gebiet.

Bei meinem oft wochenlangen Aufenthalte in dieser in ihrer Art herrlichen Wildnis bot sich mir mehrfach Gelegenheit zu interessanten Beobachtungen. Zu den charakteristischen Bewohnern des Skutarisees gehören hauptsächlich: der krausköpfige Pelikan, alle europäischen Reiherarten, Rohrdommel, Seeadler, dann Scharben, Enten, Zwerg- und Haubentaucher, Blässhühner, endlich Drossel- und Schilfrohrsänger. Während des Zuges wimmelt es von Wassergeflügel und Scharen von vielen tausenden Enten verschiedener Art. Auch Strandläufer gehören nicht zu den Seltenheiten.

Im Hochsommer 1890 unternahm ich ebenfalls von Cetinje aus mit einem verlässlichen Führer eine mehrmonatliche Tour ins Hochgebirge und nach Albanien.

Nach anstrengendem Marsche auf holperigem Hirtenwege, der sich über bedeutende, zum Theile bewaldete Höhen: Simić, Tomić, Lastva und Bogetić, endlos hinzieht, kam ich in Nikšić an, wo ich einige Tage verblieb und in der Umgebung jagte. Diese ungefähr 650 *m* hoch gelegene, von bewaldeten Gebirgen umgebene Stadt ist in einer fruchtbaren, wasserreichen Ebene am Fusse der Kablena glava gelegen und hat ein rauhes Klima. Zur Winterszeit wird ein Theil der Ebene von dem Slano jezero überschwemmt, wodurch dann im Frühjahr ansehnliche Sümpfe entstehen.

Feldlerchen, rothrückige Würger, Wachteln, Rebhühner, Felsentauben, Nebelkrähen und Dohlen sind hier die meist gesehenen Arten im Sommer.

Von Nikšić aus wählte ich den Weg über Bijela greda und den circa 1600 *m* hohen Vuko dõ nach Šavnik, einem malerisch gelegenen Orte in Banjani, wo die zwischen imposanten Felswänden und bewaldeten Höhen rauschende Komarnica überschritten wurde.

Tags darauf führte uns ein Pfad durch die von schroffen Wänden gebildete Schlucht zwischen der Studena und Ranisava planina ins Gebiet des Durmitor nach Dobri dõ, von wo aus wir die über 2200 *m* hohen, noch theilweise mit Schnee bedeckten Begova brda erstiegen und einige Tage auf Gemsen jagten. Ausser einem Bartgeier, Spechten, Meisen und Drosseln sah ich nichts von Bedeutung.

Von hier aus giengen wir über Pašina voda, Vranovo, Smoljen und Suvopolje an einigen herrlichen Bergseen, wie das Srablje-, Podransko-, Vražije- und Riblje-jezero vorbei, berührten Bijelopolje und gelangten durch prächtig gemischte Hochwaldbestände an die in einer wildromantischen Schlucht brausende Tara, welche theilweise die Grenze gegen den Sandžak bildet. Es wurde hier unter freiem Himmel übernachtet und am folgenden Tag erreichten wir, am linken Ufer des Flusses weiter wandernd, Kolašin. Während meines Aufenthaltes in diesem Orte jagte ich mehrere Tage in den umliegenden Gebirgen, so im Jasenov vrh und auf dem bei 2000 *m* hohen Ključ. Nun gieng es durch urwaldähnliche Bestände über Berani längs dem Lim nach Plava am gleichnamigen See und nach Gusinje in Albanien, wo ich bei den Verwandten meines Führers über einen Monat als Gast verblieb, um dann nach Andrijevica in Montenegro zurückzukehren. In diesem netten, an kleine Orte der grünen Steiermark erinnernden Städtchen, welches in einer fruchtbaren Ebene liegt und von bewaldeten Gebirgen umgeben ist, weilte ich wieder einige Tage und unternahm Ausflüge nach dem Vasevički und Kučki Kom. Schliesslich wurde über den Rikavac, Orahovo und Medun der Marsch nach Podgorica angetreten.

Auf dieser anstrengenden, aber in jeder Beziehung hochinteressanten Tour verzeichnete ich ausser gewöhnlichen Arten wie Kolkraben, weissköpfige Aasgeier, Schmutzgeier, Steinadler, Hohl-, Ringel- und Turteltauben, Finken, Meisen und Spechte auch Auer- und Haselwild, sowie den Feldeggsfalken.

In Podgorica, dem grössten Orte Montenegros, brachte ich mehrere Wochen zu und jagte in der Umgebung, namentlich aber in der Zetaebene und im Lješkopolje. Zu den Haupttypen gehören hier: kurzzehige Lerche, Kalanderlerche, Rothkopf- und Schwarzstirnwürger, weisslicher und Ohrensteinschmätzer, Brachpieper, Oelbaumspötter, Bienenfresser, Schwarzkopfammer, Schmutzgeier und Zwerghabicht.

Podgorica liegt zu beiden Seiten des Flüsschens Ribnica an dessen Einmündungsstelle in die Morača, und zwar so, dass noch ein grosser Stadttheil am linken Ufer der letzteren zu liegen kommt. Der an diesem Ufer der Ribnica gelegene Theil heisst Stara varoš, der am rechten Nova oder Mirkov varoš; ersterer besteht blos aus alten türkischen „Kulas“, letzterer aus durchwegs neuen, symmetrisch angeordneten, jedoch meist ebenerdigen Gebäuden, die beinahe ausnahmslos nur für Kaufläden eingerichtet sind. Die Einwohner, über 5000 an der Zahl, sind Türken, Montenegriner und Albanesen.

Vom malerischen Standpunkte aus betrachtet, hat die Umgebung von Podgorica wenig Anziehendes, dagegen ist dieselbe wegen ihres Klimas, der örtlichen Verhältnisse und der topographischen Beschaffenheit faunistisch äusserst interessant und dies besonders für den Ornithologen.

Vor allem Anderen kommen die Ebenen in Betracht. Diese sind: das Lješkopolje, westlich von Podgorica am rechten Ufer der Morača beginnend und bis zum linken Ufer der Matica reichend. Dasselbe besteht zum Theil aus Haideland mit wenigem Gestrüppe, zum Theil auch aus fruchtbarem Ackerland, welches meistens mit Mais, Gerste und Weinreben bestellt ist. Nächst der Matica erheben sich dichte Schilfwände und es breitet sich ein stellenweise mit alten Weiden bewachsener Sumpf aus: der Komanski lug. Gegen Südwesten, Westen und Norden wird diese Ebene von Karsthügeln, die auch bewaldet sind, begrenzt. Erwähnenswerth wäre das Malo brdo, Velje brdo, der Zelenik und Busovnik. Am Fusse des letzteren befindet sich Beri mit seinem mehrere hundert Jahre alten Zürgelhain.

Im Osten bildet, wie bereits erwähnt, die Morača die Grenze des Lješkopolje, im Süden dagegen die Ebene von Zeta. Diese beginnt südlich von Podgorica mit der baum- und strauchlosen Čemoskohaide zu beiden Seiten des in Albanien entspringenden Flusses Cievna, wird dann äusserst fruchtbar und reicht bis an den Skutarisee, wo das südliche Ende, welches meistentheils von Wiesen mit Weidenbeständen ausgefüllt wird, zum Inundationsgebiete des Sees gehört. Die Längenausdehnung übertrifft nur wenig die Breite. Im Westen umsäumen die Ebene ziemlich hohe Karstgebirge.

Oestlich von Podgorica liegt die Ebene von Doljane, die meist von Wiesen und Weingärten gebildet wird. Durch den eine halbe Stunde ausserhalb der Stadt in Albanien entspringenden Fluss Ribnica wird sie von der Čemoskohaide getrennt. Im Osten wird Doljane von ansehnlichen Karsthügeln, stellenweise mit steilen Abstürzen, und im Norden von der Morača vor deren Einbiegung gegen Podgorica abgeschlossen. An dieser scharfen Krümmung mündet die Zeta in die Morača, an welcher Stelle sich das alte Dioclea (jetzt Duklja), die einstige Sommerresidenz des Kaisers Diocletian befindet, wo in neuester Zeit sehr interessante Ausgrabungen vorgenommen wurden.

Von hier aus öffnet sich ein breites, von Nordwesten gegen Südosten verlaufendes fruchtbares Thal, Bijelopavlić genannt, in dessen Mitte die von üppiger Vegetation umrahmte Zeta sich in Schlangenlinien dahinzieht. Einzelne Waldpartien mit alten geköpften Eichen- und Ahornstämmen gestalten das Landschaftsbild abwechslungsreicher. Die breite Thalsohle ist rings von hohen, mehr oder weniger bewaldeten Gebirgen, die oft in steilen Wänden abstürzen, umschlossen.

Die Morača strömt nach Einmündung der Zeta von hier ab südlich als echter Gebirgsstrom mit unterwaschenen Ufern, Stromschnellen, Wirbeln und auch ruhigen Bassins. Einige Kilometer unterhalb von Podgorica nimmt sie die Matica auf und fliesst dann in einem sehr breiten, mit Sand und Gerölle überfüllten Bett dahin. In der Nähe der Einmündungsstelle in den Skutarisee sind ihre Ufer stellenweise mit Weiden und Tamarisken bewachsen, stellenweise auch versumpft.

Von Podgorica gieng ich über Tuze in Albanien nach Skutari und von dort erreichte ich per Dampfer Antivari. Hierauf überschritt ich den Sutormanpass, gelangte nach Vir, dann per Barke nach Rijeka und schliesslich zurück nach Cetinje.

Nach kurzem Aufenthalte in der Hauptstadt verliess ich das mir liebgewordene Land, um im Herbste 1892 wieder zurückzukehren.

Auf dieser meiner zweiten Reise hielt ich mich hauptsächlich in Podgorica auf und machte von dort aus längere Ausflüge auf dem Skutarisee und eine grössere Tour nach Albanien. Bei dieser Gelegenheit lernte ich das montenegrinisch-albanesische Grenzgebirge — das Land der Kuči —, unter Anderem Orahovo, Koči, Zatrijebac und Rikavac, genau kennen. Es sind dies die zerklüftetsten Felsgebirge Montenegros. Namentlich ist der Zatrijebac für den Ornithologen durch seine jähen Abstürze gegen die Quelle der Cievna sehr interessant, denn es horstet hier der Bartgeier und höchst wahrscheinlich auch der Feldeggsfalke. Leider sind diese Gegenden wegen der albanesischen Grenzstreitigkeiten äusserst unsicher.

Dieser zweimonatliche Aufenthalt war ausschliesslich ornithologischen Forschungen gewidmet. Ich machte wertvolle Notizen, sammelte eine Collection von Bälgen und erlegte manch seltenere Art, worunter ein bogenschnäbliger Strandläufer und eine weissflügelige Seeschwalbe die bemerkenswertesten Exemplare waren, da es mir bei meinen späteren Reisen nicht mehr gelang, diese zwei Arten wieder zu acquirieren. Um Wiederholungen zu vermeiden, verweise ich auf meine „Skizzen aus Montenegro und Albanien“, „Schwalbe“ 1893.

II. Sammelreise von October 1893 bis October 1894.

Im Jahre 1893 entschloss ich mich abermals zu längerem Aufenthalte in Montenegro, um daselbst mit dem Sammeln energisch zu beginnen. Ich reiste im October sammt meiner Frau über Cattaro in die schwarzen Berge und wählte zu meinem Aufenthalt Podgorica, weil man von diesem Orte aus die erfolgreichsten Touren nach allen Richtungen ausführen kann.

Die Beobachtungen während dieses einjährigen Aufenthaltes im Lande beschränkten sich nicht blos auf einzelne Districte, sondern ich besuchte nach reiflicher Ueberlegung alle jene Punkte im ganzen Lande, die mir von meinen früheren Reisen als ornithologisch wichtig bekannt waren, und war ausserdem stets bestrebt, neue solche Gebiete aufzufinden, was mir auch theilweise gelang. Blos die Küste und das Hochgebirge wurde aus Mangel an Zeit etwas vernachlässigt. Daher behielt ich mir die gründlichere Durchforschung dieser Gebiete für das Jahr 1895 vor.

Mein Hauptaugenmerk richtete ich auf den Skutarisee und die Umgebung von Podgorica, da diese Gebiete namentlich während des Zuges von besonderer Wichtigkeit sind.

Durch die besondere Liebenswürdigkeit des Erbprinzen Danilo von Montenegro, der für Jagd stets ein reges Interesse an den Tag legt, wurde mir das Jagen und

Sammeln im ganzen Lande und zu jeder Zeit gestattet, auch ward mir in der Folge Gelegenheit geboten, an den Hofjagden theilnehmen zu dürfen.

Mit dem Jahre 1893 trat das vom Thronfolger verfasste Jagd- und Vogelschutzgesetz in Kraft, laut welchem vom Februar bis September jedes Jagen und Fangen von Federwild sowohl, als auch das Zerstören oder zum Kaufe Anbieten von Vogeleiern strengstens untersagt ist. Diesem Gesetze wird von Seite der Bevölkerung stricte Folge geleistet und dasselbe wird unter keiner Bedingung überschritten. Im Uebrigen sind die Montenegriner meistens schlechte Jäger, führen auch ausser den Kugelgewehren sehr selten andere Schusswaffen, und da die Jagd zumeist als ein verachtetes Vergnügen angesehen wird, haben die Leute auch für ornithologische Beobachtungen gar kein Verständnis oder irgend ein Interesse. Aus letzteren Gründen legte ich daher auch nicht den geringsten Wert auf die Mittheilungen und Erzählungen der Bevölkerung bezüglich des Vorkommens mysteriöser Arten.

Im November verbrachte ich mehrere Tage in der Bijelasica planina, wo ich zu einer Hofjagd auf Bären, Gemsen, Reh-, Schwarz-, Auer- und Birkwild geladen war.*)

Dieser Gebirgsstock, in der Nähe des Sandžak sich ausdehnend, bildet an vielen Stellen einen undurchdringlichen Urwald aus Laub- und Nadelhölzern, in dessen Centrum ein herrlich gelegener, angeblich sehr tiefer Bergsee — das Biogradsko jezero — liegt, welcher von drei starken Bächen gespeist wird und Forellen in Hülle und Fülle enthält. Nordwestlich von dem See ist ein selten schönes Thal, das den Namen Kraljevo Kolo führt. Der Wald besteht hier zum grössten Theil aus undurchdringlichen Dickichten von Birken, Ahorn, Eschen, Buchen, sowie Erlen, Wachholder- und Haselgebüschen, zwischen welchen zerstreut uralte Tannen und Föhren stehen. Einige reissende Bäche, welche stellenweise durch Wiesen rauschen, die von malerischen Felsen umsäumt sind, beleben diese herrliche Gegend, in welcher nur Mitglieder der fürstlichen Familie und geladene Gäste hie und da jagen. Uebrigens liegt diese „planina" weit abseits von jeder Fahrstrasse und ist nur mit grossen Beschwerden zu erreichen. Es herrscht dort ein sehr rauhes Klima, denn von October bis April schwindet niemals die „weisse Decke". In den Schluchten fand ich bei meinem zweiten Besuche selbst im Juli noch reichlich Schnee. Der Bevölkerung ist von Seite des Erbprinzen jedes Jagen in diesem Gebirge für immer untersagt. Ein in der Nähe des Sees wohnender „Komandir" (montenegrinischer Titel) hat den strengen Befehl, diesen Wald und dessen Wildstand zu beschützen, insbesonders das Auer- und Birkwild.

Im Sommer verweilte ich einen ganzen Monat in den Dugapässen und sammelte namentlich im Walde des Prinzen Arnulf von Bayern bei Nozdre, einer der charakteristischen urwaldähnlichen Bestände Montenegros.

Mit wenigen Ausnahmen sind in diesem Walde alle in den Gebirgen Montenegros vorkommenden Holzarten vorhanden. Das Jagen ist aber dort wegen der Undurchdringlichkeit und Kesselbildung ungemein schwierig.

Nach dieser Excursion folgte ein mehrwöchentlicher Aufenthalt im Komgebiet und in der Bijelasica planina, von wo ich aber beinahe unverrichteter Dinge den Rückweg antreten musste, da auch mir wegen der ausgebrochenen Grenzunruhen das Schiessen von Seite der Behörden untersagt wurde.

Die Gesammtausbeute dieses Jahres, welche dem bosnisch-hercegovinischen Landesmuseum einverleibt wurde, belief sich auf 330 Bälge, 271 Gelege mit über 1700 Eiern

*) Am 19. November kamen von 16 Schützen und über hundert Treibern 2 Bären, 4 Rehe, 5 Auerhähne, 2 Auerhennen, 3 Birkhähne, einiges Haselwild, 1 Steinadler und — 1 Luchs zur Strecke.

und 64 Nester, womit 168 Arten für Montenegro belegt wurden. Sicher beobachtet habe ich aber 247 Arten.

Eigentlich sammelte ich blos zehn Monate, da vom 15. August 1894 angefangen mir jedes Schiessen verboten wurde, und zwar am Skutarisee, der Ebene von Zeta, m Lješkopolje, der Lješanska nahia und dem ganzen Morača- und Zetathale — Gegenden, welche die vogelreichsten sind und hauptsächlich den Wanderern als Rastorte dienen. Jeder Schuss hätte hier eine Panik unter der Bevölkerung hervorgerufen, weil man täglich in Bereitschaft war und einen Ueberfall der Albanesen erwartete.

Ein weiteres Hindernis bildete die Verordnung, wonach das Betreten der bestellten Felder, sowie auch der Wein- und Obstgärten während des Sommers in der Umgebung von Podgorica jedem darin nicht Beschäftigten bei Geldstrafe verboten ist.

Vielleicht wäre es mir gelungen, da ich mein Möglichstes aufbot und keine Gefahren und Mühen scheute, für mehr Arten Belegstücke zu sammeln und auch mehr Species zu verzeichnen, wenn nicht die geschilderten Verhältnisse mir hemmend in den Weg getreten wären.

Das Ergebnis dieser Reise veröffentlichte ich ausführlich in serbischer Sprache in der vom bosnisch-hercegovinischen Landesmuseum herausgegebenen Zeitschrift „Glasnik“.

III. Frühjahrsreise 1895.

Durch das wohlwollende Entgegenkommen Sr. Hoheit des Erbprinzen Danilo von Montenegro, der immer bereit ist, als Gönner und Förderer der Wissenschaft einzutreten, ging mein sehnlichster Wunsch, meine Forschungen in Montenegro auch 1895 fortsetzen zu dürfen, in Erfüllung.

Se. Hoheit unterliess es nicht, bei meinem Abschiede 1894 mir Empfehlungsschreiben an die einzelnen Capitäne zur Verfügung zu stellen und mich auf ornithologisch interessante Gebiete des Landes, die ich bei meinem früheren Verweilen im Lande nur flüchtig bereiste, aufmerksam zu machen.

Am 19. Jänner 1895 kam ich in Cattaro an und zwei Tage später brach ich zu Fuss nach Cetinje auf. Da der gewaltigen Schneeverwehungen wegen von der Strasse keine Spur zu sehen war, gieng es über die hartgefrorene Schneedecke hinweg. Die sonst romantischen Gegenden boten ein ödes, einförmiges Bild.

Nach sechsstündigem anstrengendem Marsch erreichte ich die Hauptstadt. Nachdem ich meine Aufwartung beim Erbprinzen gemacht hatte, geruhte auch Se. Hoheit Fürst Nicolaus I. mich in Audienz zu empfangen. Mittags verliess ich die Residenz, um mich nach Rijeka mit Prinz Danilo zu begeben, wo ich mit demselben bis zum 21. Jänner jagte. Sodann wanderte ich am 22. früh auf der felsigen Strasse, die zwischen Unterholz bergauf, bergab und zeitweise in der Nähe des Skutarisees führt, nach Vir, wo ich nachmittags eintraf.

Um auch die Rumija und Krajina kennen zu lernen, gieng ich tagsdarauf auf einem schlechten Weg, besser gesagt ohne Weg, nach St. Rocco. Dies war eine fürchterliche Tour, die von 6 Uhr früh bis 5 Uhr abends ohne Unterbrechung währte. Fünf Stunden befand ich mich sogar auf albanesischem Territorium. Des Morgens den 23. setzte ich meinen Weg zuerst längs der Bojana durch lebensgefährliche Sumpfpfade und dann über das Felsengebirge der Krajina fort und kam am Abend in St. Giorgio an, wo ich bei einem Albanesen übernachtete. Den 24. nachmittags erst erreichte ich

über Zogaj und Kodre mein Endziel — Dulcigno. Der nächste Tag vergieng mit Vorstellungen.

Vojvode Simo Popović, der Gouverneur von Dulcigno, ein äusserst liebenswürdiger Herr, legte grosses Interesse für mein Unternehmen zu Tage und versicherte, mir in jeder Beziehung an die Hand gehen zu wollen. Nicht minder freundlich kamen mir der Hafencapitän Cavalliere de Zambelli, Dr. Petković und Capitän Kreun entgegen.

Das Gebiet, in welchem ich während drei Monaten beobachtend und sammelnd thätig war, die Umgebung von Dulcigno, ist in topographischer, klimatischer, floristischer und faunistischer Beziehung höchst interessant.

Es wechseln Karst- und vegetationsreiche Landschaften mit einander ab. Olivenhaine, deren Bäume der Sage nach zur Zeit Christi schon gestanden hatten, schmücken meilenweit das Küstengebirge, an dessen zerklüftetem Fusse sich die Meereswogen brechen. Eine unabsehbare Ebene, in deren Centrum der Zogajsee mit seinen grossartigen Rohrbrüchen liegt, wird im Süden von der Bojana, im Norden von der theilweise bewaldeten und steinigen Malbria und Mužura planina, und im Westen von einer langgezogenen, bei 20 *km* langen und bis 2 *km* breiten Düne begrenzt.

Im Winter gleicht die Ebene einem grossen Sumpfsee, der mit dem Meere stellenweise in Verbindung steht, da durch den beinahe alljährlich stattfindenden Austritt der Bojana die ganze Fläche, welche kaum 1 *m* über dem Meeresspiegel liegt, inundiert wird. Die ausgedehnten Dorn- und Unterholzgestrüppe, welche ich wegen ihrer Dichte, des Reichthumes an Schlingpflanzen und tropischen Aussehens als Au-Urwälder en miniature bezeichnen möchte, werden auch alljährlich zum Theile überschwemmt. Die durch das ausserordentlich milde Klima und genügende Feuchtigkeit üppig wuchernden mediterranen Strauchgewächse, als: rosablühende Brombeere *(Rubus amoenus)*, südliche Waldrebe *(Clematis viticella)*, Stecheiche *(Quercus ilex)*, echter und falscher Judendorn *(Zizyphus* und *Paliurus)*, Pistaziensträucher *(Pistacia Lentiscus)*, stachliger Mäusedorn *(Ruscus aculeatus)* etc. etc., bilden im Sommer ein Dorado für Sylvien. Vom November bis März dagegen überwintert in diesen geschützten Lagen eine Unzahl von Waldschnepfen.

Ausser den beinahe täglichen Jagdausflügen an die Düne und den Zogajsee unternahm ich unter Anderem auch erwähnenswerthe Touren nach dem Skutarisee, sowie längs der Bojana in die Krajina und an den Šas-jezero. Im Nachstehenden gebe ich diesbezüglich einen Auszug meiner Tagebuchaufzeichnungen:

13. Februar. Bei Tagesanbruch verliess ich mit Marko, meinem Diener, Dulcigno. Wir schritten auf schlechtem, zwischen Felsen und Dorn hindurchführendem Pfade der Mužura planina zu. Der Name planina (Alpe) passt wohl nicht für diesen kaum über 600 *m* hohen Höhenzug, welcher nur stellenweise spärlichen Wald besitzt. Früherer Zeit dürfte es anders gewesen sein, wie auch einzelne ansehnliche Eichen, welche die letzten Reste eines einstigen Hochwaldes darstellen, annehmen lassen.

Oberhalb Kruče erreichten wir den höchsten Punkt der Mužura und um 2 Uhr nachmittags Antivari. Nachdem in einem Han Rast gehalten wurde, ging ich noch bis Pristan, um vielleicht Einiges zu erlegen, sah aber ebenso wie auf dem ganzen Marsche nur gewöhnliche Arten. Am Abend kehrte ich nach Antivari zurück, um zu übernachten. Den 14. früh brachen wir auf der schönen Strasse gegen Vir auf. Am Sutormanpass angekommen, wurde der höchste Kamm erstiegen, was wegen der Schneeverwehungen eine schwierige Aufgabe war. Von hier aus überblickte ich den ganzen Gebirgszug, welcher, obwohl im weissen Kleide etwas öde und abwechslungslos, mit den zerklüfteten Zinnen, Schneefeldern und Waldpartien dennoch ein selten schönes Bild darbot. Ganz wunderbar hoben sich diese farbenprächtigen Berge vom azurblauen

südlichen Himmel, durch die selbst in dieser Jahreszeit schon heiss glühenden Sonnenstrahlen beleuchtet, ab. Der jetzt mit seinen Inseln einem Meere gleichende Skutarisee, hinter welchem sich die baumreiche Ebene von Zeta und die Čemoskohaide ausdehnt, lag in seiner ganzen Grösse vor uns. Zerrissene Felsgebirge, unter denen die unvergleichliche Prokletija mit den kolossalen Wänden, schneeblinkenden Kämmen und Hörnern die erste Stelle einnimmt, bilden den Hintergrund dieses herrlichen Panoramas. Im Süden sah man die felsige Küste Albaniens mit der vom Horizonte begrenzten Adria.

In Vir angekommen, jagte ich einige Stunden in nächster Nähe des Ortes, sah und erlegte aber nichts von Bedeutung. Zeitlich früh am folgenden Tage wurde ein Kahn mit zwei Fährleuten gemiethet, um nach Plavnica zu fahren.

Anfangs gieng die Fahrt ganz gut, plötzlich aber erhob sich ein heftiger „Greco levante“ *) von der Bojana aus, und die Ruderer mussten ihre ganzen Kräfte aufbieten, denn so manche Welle schlug ins Boot hinein. Als wir endlich das ersehnte Ziel erblickten, hatten wir beinahe das halbe Fahrzeug voll Wasser, obwohl Marko während der ganzen Fahrt nur Wasser ausschöpfte, und auch ich, mit einer Hand steuernd, zeitweise mittelst der Kappe dasselbe that. Am See wimmelte Alles von Enten, Scharben, Sägern, Blässhühnern, Gänsen, Pelikanen und Reihern. In Plavnica übernachteten wir, und den 16. gieng die Fahrt weiter an die Mündung der Zetica bis nach Ploča auf albanesischem Gebiete. Ein Seeadler und zwei Schreiadler waren die ersten, welche mit Schüssen, aber auf zu weite Entfernung, begrüsst wurden. Bald kamen wir an die Stelle, wo ich im Jahre 1894 zwei Seeadlerhorste ausnahm. Schon von Weitem bemerkte ich auf einer wegen des hohen Wasserstandes klein aussehenden Weide den mächtigen Horst. In der Nähe angekommen, erwies sich derselbe aber als theilweise zerstört. Nun fuhren wir ins Humsko blato, wo ich vergeblich den Baum, welcher den zweiten Horst trug, suchte; wahrscheinlich war er gefällt worden. Jetzt steuerte ich zurück und dann die Plavnica flussaufwärts bis Berislavec, wo sich auf den nassen Wiesen Tausende von Kiebitzen, Staaren, Strandläufern und Wachholderdrosseln herumtummelten. Wir hielten uns hier ziemlich lange auf und es war Zeit, an den Rückweg zu denken. Es wurde Kehrt gemacht und ohne Ruderschlag trug der Fluss den Kahn mit Hilfe des Steuers in den See zurück, welcher noch zu durchqueren war, um wieder nach Vir zu kommen.

Wieder schienen uns die Elemente feindlich gesinnt zu sein. Es tobte eine orkanartige Bora mit Schneegestöber und ich musste meine ganze Aufmerksamkeit den Schiffern und dem Steuer, das ich selbst führte, zuwenden. Endlich erreichten wir glücklich Manastir. Von den sonst urwaldartigen Weidenbeständen ragten bloss die Baumkronen und vom Rohr kaum die Rispen über das Wasser heraus. An diesen theilweise vom Winde verschonten Stellen waren unzählige Enten versammelt, von denen ich auch einige erlegte; ebenso fiel mir ein von einer Weide abstreichender Uhu zur Beute. Nun fuhren wir vom Winde getrieben bei Lesendrija vorüber und kamen gegen Abend in Vir an, wo wir uns mit Kaffee und einheimischem Cognac erfrischten und trotz allem Abrathen der Leute nach Antivari marschierten. Es war eine helle, aber sehr kalte Nacht, und Wölfe machten zeitweise ein abscheuliches Concert. Nachmittags am folgenden Tage befanden wir uns schon auf dem Lloydschiffe, welches uns nach Dulcigno zurückbrachte.

Einen weiteren erwähnenswerthen Ausflug machte ich am 10. März. Des Morgens am selben Tage gieng ich längs der Küste bis St. Nicola. An der Düne waren nur

*) Süd-Ost-Wind

weisse Bachstelzen, Haubenlerchen, Nebelkrähen, Kolkraben, hie und da eine Sturm- und Silbermöwe und einige Seeregenpfeifer zu sehen. Ein Flug Brachschnepfen zog sehr hoch gegen Norden; in der See wiegte sich auf den Wellen eine riesige Schar von Pfeifenten.

Im Orte angekommen, wurde ich vom Hafencapitän Philipp Gjokić, einem sehr liebenswürdigen Herrn, auf das Freundschaftlichste empfangen. Nachmittags gieng ich in Begleitung desselben an die Mündung der Bojana, dort nahmen wir einen Kahn und fuhren der „Hada", dem mit Rohr bewachsenen Delta des Flusses, zu. Interessant ist es, dass diese Insel erst seit 30 Jahren besteht und durch das Scheitern eines italienischen Dreimasters des derzeit noch lebenden Capitäns Naporelli entstanden ist, indem sich an das Wrack Rohr, Erdmassen etc. anhäuften. Diese jährlich an Grösse zunehmende, jetzt circa 20 Quadratkilometer grosse Insel besteht aus zum Theile undurchdringlichen Rohrdickichten, zwischen welchen Wasserbecken und einzelne Weiden, sowie auch Erlen eingesprengt sind. Gegen das Meer zu haben sich Dünen gebildet. Dieses neuentstandene Terrain gehörte noch vor wenigen Jahren dem Capitän Philipp und ist jetzt gemeinschaftliches Eigenthum der Türkei und Montenegros. Leider war es damals nicht möglich, auf diesem in jeder Hinsicht interessanten Delta Fuss zu fassen, da es zum grössten Theile überschwemmt war.

Mehrere Pelikane und Zwergscharben fielen auf der Insel ein. Über derselben kreiste ein Schreiadler und ein Seeadler. Hierauf fuhren wir zurück und begaben uns auf den Entenanstand, hatten aber keinen namhaften Erfolg. Abends im Hause des Capitäns angekommen, wurde ich auf das Beste bewirtet. Nach dem Nachtmahle plauderten wir noch bis spät in die Nacht hinein, wobei der Hausherr nicht versäumte, die Gläser voll zu erhalten. Die Zeit vergieng sehr rasch, denn Capitän Philipp, ein weltgereister Mann, der neun Sprachen vollkommen beherrscht, ist auch passionierter Jäger und verstand es, die Langeweile zu bannen.

Zeitlich früh empfahl ich mich von meinem wackeren Freunde, der mich noch eine Strecke begleitete, und gieng längs der Bojana aufwärts gegen Reči.

Der Weg führt über inundierte Felder und Wiesen, sowie neben und durch kleine Auwaldpartien. Stellenweise steht nur niederes Dorngestrüppe mit einzelnen alten Eichen und Pappeln, welch letztere viele Horste von Nebelkrähen und Elstern trugen. Ich entdeckte aber auch einige Storchnester und einen Seeadlerhorst, der ein verlassenes Ei enthielt. Hierauf gieng ich über den Felsenhügel Mal Sutjel, wandte mich abermals der Bojana zu, kam bei mehreren Häusern, deren Inwohner Albanesen waren, vorbei und erreichte gegen Abend St. Giorgio, einen knapp an der albanesischen Grenze gelegenen Ort, wo ich übernachtete. Während dieses Marsches erlegte ich am Fusse der Malbria zwei Steinhühner und in den Gestrüppen einige Waldschnepfen, beobachtete unter Anderem auch alle drei in Europa vorkommenden Brachschnepfenarten, die auf nassen Feldern und Wiesen einfielen. Beständig trieben sie sich aber im offenen Terrain umher und gestatteten keine Annäherung.

Die Bewohner der an der Bojana liegenden Ortschaften nennen die Brachschnepfen „Cïrlïk Kublas" und meinen, dass sie eine Fischart (Kubla) anlocken, welche im Frühjahre in grossen Massen, um zu laichen, vom Meere in die Bojana, den Šas- und Skutarisee, sowie in die in den letzteren mündenden Flüsse wandert, — daher auch der Name.

Von St. Giorgio setzte ich meinen Marsch am Fusse der Malbria fort, schlich mich oft vergebens den Brachschnepfen an und kam am Abend nach Zogaj. Bei einem wohlhabenden Albanesen, Marko Uika Dase mit Namen, suchte ich Unterkunft. Der

Herr des Hauses, ein hünenhaft strammer Škrele*) mit martialischen Gesichtszügen, begrüsste mich auf das Freundlichste und hiess mich willkommen. Eine Oka Treberschnaps war bald mittelst eines kleinen Fläschchens, das fortwährend in der ganzen Familie von Mund zu Mund wanderte, geleert. Nach einer Weile verschwand Uika auf einige Minuten und kehrte ganz durchnässt mit mehreren Fischen, die er im Mühlbache fing, zurück. Das einfache, aber gut zubereitete Abendmahl, zu welchem ich auch meine Beute beisteuerte, mundete ganz vorzüglich. Bis spät in die Nacht hinein kamen fortwährend Dorfbewohner, unter denen sich auch ein Ehepaar von zusammen 29 Jahren, nämlich 14 und 15 Jahre, befand, um den fremden Jäger, seinen Hund, namentlich aber das Gewehr anzustaunen. Weiters befand sich unter den Neugierigen eine junge, bildhübsche Albanesin, die einen Revolver hinter einem sicher hundert Martinigewehrpatronen enthaltenden Fišeklak (Patronengürtel) trug. Es war dies die Nichte des Hausherrn, deren Brüder der Blutrache anheimgefallen sind. Nach albanesischer Sitte legte das Mädchen das Gelübde ab, nie zu heiraten und ihre Brüder zu rächen.

Des Morgens am folgenden Tage gieng ich quer über die an Felsen, theilweise bewaldeten Schluchten, Karstkesseln und steilen Wänden reiche Malbria. Seit Jahren darf kein Vieh in dieser Wildnis weiden, ebenso ist es Niemandem gestattet, dort Holz zu holen, da noch nicht endgiltig entschieden ist, ob die „brinska gora" zu Montenegro oder zu Albanien gehört, obwohl sie jetzt in den Grenzen der schwarzen Berge gelegen ist. Im Jahre 1890 erschossen nämlich die damaligen Besitzer dieses Gebirges, welche Škrelen waren, einige Montenegriner, wurden hierauf von einem Bataillon der letzteren verfolgt, verliessen Haus und Hof und flohen jenseits der Bojana. Nur Marko Uika und die Seinen blieben auf ihrem Besitze. Der tapfere Mann wollte mich in dieser etwas gefährlichen Gegend nicht allein lassen, da die Flüchtlinge dort oft auf die blutschuldigen Montenegriner lauern, und gieng mit mir.

Von vielen schon gepaarten Steinhühnern, die ich aufgegangen, erlegte ich ein Paar, sowie auch einige Waldschnepfen. Über dem „Crveni kamen" kreisten zwei prächtige Steinadler, ausserdem waren Felsenspechtmeisen, Nebelkrähen, Elstern und Eichelheher sehr zahlreich. Marko Uika streckte mit seinem Martinigewehr einen Hasen, der auf mehr als 150 Schritte ein Männchen machte. Wir wanderten über die Steinhalden dem Šas jezero in der Krajina zu, einem länglich geformten, zur Regenzeit sehr grossen Bergsee, der stellenweise ungemein tief ist und eine Menge Fische enthält. Derselbe ist von drei Seiten von Felsen umrahmt und hat im Osten versumpfte Ufer mit Rohrwänden. Die südliche Hälfte dieses Sees gehört zu Albanien, und hier befindet sich auch der Abfluss, welcher der Bojana zuströmt. Einige Pelikane, Scharben, Enten und Reiher, unter denen namentlich die Edelreiher das Bild der Landschaft sehr belebten, trieben am See und dessen Ufern ihr Wesen.

Das Gesammtbild der Malbria ist eigenthümlich düster und leblos, wozu auch die verlassenen Gehöfte sehr viel beitragen.

Wir traten den Rückweg an, und des Abends befand ich mich wieder bei meinem Begleiter zu Gaste, bei welcher Gelegenheit wir uns verbrüderten, wobei ein Gläschen Branntwein, in welchem sich auch zwei Tropfen Blut befanden, das wir durch Ritzen der Haut herbeischafften, getrunken werden musste. Wir gelobten feierlich, uns fürderhin gegenseitig in jeder Beziehung beizustehen, eventuell — zu rächen. Zum Beweise seiner

*) Ein sehr starker albanesischer Stamm mit eigener Fahne. Der Träger derselben, Bajraktar Tom Dase in Albanien, ist ein gefürchteter Held und Bruder des Uika.

Hingebung verlangte Uika, ich möchte einen beliebigen Wunsch aussprechen, er wolle denselben, falls es in seiner Macht stehe, sofort erfüllen. — Nun tauschten wir gegenseitig ein Angedenken an diese Stunde aus und umarmten uns, was ich auch mit allen Familienmitgliedern wiederholen musste. Hierauf feuerte Uika fünf Freudenschüsse aus seinem Revolver durchs Fenster ab — es war Mitternacht — und die Ceremonie, welche den Zweck hatte, dass ich einst das Gebiet der Škrelen in Albanien in Begleitung Uika's oder Tom Dase's bereisen kann, war beendet. Einige Tage darauf waren meine neuen Freunde bei mir in Dulcigno zu Gaste und wir besuchten uns dann noch oft gegenseitig. Traurig gestaltete sich der Abschied, denn in der Nacht, zwei Tage vor meiner Abreise, wurde ich von Uika geholt, um seine sterbende Frau nochmals zu sehen. Sie war eine der schönsten Škrelinnen, wegen welcher fünf Werber im Zweikampfe gefallen sind. Zwei der Zudringlichsten wurden von dem heroischen Weibe selbst erschossen.

Auch während des Aufenthaltes in diesem für den Jäger und Forscher herrlichen Gebiete fehlte es mir nicht an Gelegenheit zu interessanten Beobachtungen, namentlich zur Zeit des Frühjahrszuges. Im Winter sind diese Gegenden ausserordentlich vogelreich, aber bei Weitem nicht in dem Masse wie der Skutarisee. Dagegen fand ich am Zogajsee und an der Küste einige Arten, die ich für den Skutarisee und dessen Umgebung nicht verzeichnet hatte, z. B. Brandseeschwalbe, Schwarzkopfmöve, Zwergmöve, Regen- und dünnschnäbliger Brachvogel, schwarzschwänzige Uferschnepfe, Seeregenpfeifer, Austernfischer, Zwergfalke und Blaukehlchen.

Während des Frühjahrszuges ist die Umgebung von Dulcigno als eine der besuchtesten Rastorte des westlichen Balkan zu bezeichnen.

Im Winter 1895 trug das schlechte Wetter mit meistentheils Süd- und Südostwinden, andauernden Regen, Schneefällen im Gebirge und starker Kälte daselbst bei, dass die meisten Vögel die von diesen nasskalten Winden mehr oder weniger geschützten Gegenden, wie den Skutarisee, die Ebene von Zeta und das Bijelopavlićthal, als Winteraufenthaltsort benützten.

Im Uebrigen scheinen diese letztgenannten Districte im Innern des Landes alljährlich während des Winters bedeutend mehr frequentiert zu sein als die Küstenstriche Montenegros, und dies aus zweierlei Gründen. Erstens erscheinen hier jene Vögel, welche bei starker Kälte im Gebirge mildere Striche aufzusuchen gezwungen sind, wie Meisen, Spechte etc. So waren im Winter bei Dulcigno Meisen nur in sehr geringer Zahl anwesend und Spechte überhaupt gar nicht, obwohl das Terrain für beide Vogelfamilien als ein äusserst günstiges zu bezeichnen ist. Zweitens ist es selbstverständlich, dass alle Zugvögel aus dem Norden durch das Flusssystem der Morača gegen das Becken des Skutarisees hingeleitet werden, hier wegen reichlicher Nahrung und günstiger Rastorte kürzer oder länger verbleiben, um dann zum grössten Theil nach Südosten an das Seeende und längs des Flusslaufes der Bojana gegen Süden in die ausgedehnten, milden, vegetations- und wasserreichen Küstenstriche Albaniens zu ziehen. Keineswegs aber wählen sie den directen Weg nach der montenegrinischen Küste über die mit Schnee bedeckten Kämme der circa 1600 *m* hohen Rumija, welche das Seebecken vom Meere trennt. Anders verhält es sich mit dem Frühjahrszuge.

Die Winterbewohner der Rumija und auch theilweise der albanesischen Grenzgebirge dagegen würden, wenn während der strengen Jahreszeit Borastürme eingetreten wären, an die montenegrinische Küste gestrichen sein. Die im Jahre 1895 während des ganzen Februars anhaltenden obgenannten Winde zwangen aber die meisten, die strenge Jahreszeit jenseits der Rumija zuzubringen.

Der Erfolg dieser Reise war ein befriedigender. Ich sammelte ausser einem Stoss Pflanzen 70 Bälge und einige Gelege mit weiteren 32 für Montenegro neuen Belegexemplaren, unter welchen acht zum ersten Male in diesem Lande beobachtete Arten sind. Ausserdem notierte ich als neu das Vorkommen der Schwarzkopf- und Heringsmöwe. Einen ausführlichen Bericht über diese Reise veröffentlichte ich, ebenfalls in serbischer Sprache, im „Glasnik“ des bosnisch-hercegovinischen Landesmuseums, ebenso eine Liste der während des Frühjahrszuges an der montenegrinischen Küste beobachteten Arten in der „Schwalbe“.

Ludwig v. Führer.

IV. Schlussreise. Juni und Juli 1895.

Nach der im Vorstehenden geschilderten Sammelthätigkeit schien es mir von der grössten Wichtigkeit, in möglichst verschiedenen Gegenden Montenegros eine wenn auch nur ziemlich flüchtige Bereisung vorzunehmen, wodurch erstens eine Uebersicht über die faunistischen Verhältnisse des Landes gewonnen und zweitens auch noch einige Lücken der bisherigen Beobachtungen und Sammlungen ausgefüllt werden sollten.

Mit grosser Freude ging ich daher auf den meinen lebhaftesten Wünschen entgegenkommenden Vorschlag Führer's ein, mit ihm, dem Land und Leute ja wohlbekannt waren, zusammen eine solche Rundreise zu unternehmen.

Obendrein besass der Genannte von Seiten der fürstlichen Regierung ein Certificat, durch welches sowohl ihm selbst, wie seinen Begleitern das Jagen im ganzen Lande und zu jeder Jahreszeit gestattet war. Dies kam uns sehr zu statten und wir hatten auf alle Fälle während unserer Thätigkeit in Montenegro einen gewissen Rückhalt.

Als Dritter stiess der steirische Forstwart Alois Wutte zu uns — ein ebenso gewandter Schütze wie Präparator, und auf ähnlichen Touren in Bulgarien vielfach erprobt. Die Vorbereitungen zur Reise waren bald getroffen.

Am 10. Juni reisten wir von Sarajevo nach Mostar und noch am selben Abend mit dem ziemlich umständlichen Gepäck gegen Nevesinje mit zwei Wagen weiter, und erreichten am Abend des 11. Juni Gacko.

Hier erwartete uns schon eine Depesche aus Nikšić, welche das richtige Eintreffen eines gewissen Vule aus Podgorica uns anzeigte. Dieser Vule, ein in jeder Beziehung verlässlicher Tragthierbesitzer, war nämlich schon früher von Führer mit zwei auserlesenen Pferden von Podgorica nach der Grenze beordert worden.

Als wir nun am folgenden Tage mit drei Tragthieren über Avtovac uns auf grasigen Hängen der Grenze bei Kazanci näherten, zeigte sich um die Mittagszeit bereits der ungeduldig unserer Ankunft harrende Vule, und sowie wir die Landesgrenze überschritten hatten, hiess er uns auf das Herzlichste willkommen.

Der montenegrinische Grenzcapitän war dienstlich verreist, aber sein Stellvertreter vidierte rasch unsere Pässe und wartete uns freundlich mit recht gutem Tabak und Kaffee auf.

Rasch waren Vule's Pferde bepackt, noch ein Blick galt der Hercegovina, und dann gieng's lustig vorwärts gegen das Innere der „schwarzen Berge“. Das Wetter war leider nicht günstig, und während sich die Häupter der Somina planina zur Rechten und der Ledenica zur Linken in dichten Nebel hüllten, prasselte ein arger Hagel herab. Im Uebrigen war das Landschaftsbild ein ganz angenehmes. Zwar erwies sich

der Pfad als ein sehr wenig begangener, aber üppig grüne Wiesengründe und bebaute Felder verriethen deutlich sehr fruchtbaren Boden.

Ausser den gewöhnlichen Vogelgestalten des angrenzenden rauheren Theiles der Hercegovina fiel zunächst hier in einer Seehöhe von über 900 *m* das Auftreten der Felsenspechtmeise auf und erinnerte mich dabei an ein ähnliches Vorkommnis hoch am Kamme des östlichen Rhodope an der bulgarisch-türkischen Grenze.

Vom Sattel des Krstac, den man unmittelbar nach dem Passieren der gleichnamigen Ortschaft erreicht, geniesst man eine herrliche Rundschau über die tief unterhalb liegende Einsenkung von Ništica und Bijela dolina, dann gegenüber auf Fort Zlostup, den Eingang in den Dugapass und die imposante Golija planina.

Leider gestaltete sich das Wetter immer drohender, Blitze zuckten und der Donner rollte, so dass wir so schnell als möglich thalwärts eilten und beim Ausbruch des Unwetters in einer bewohnten Hirtenhütte, hierzulande allgemein „Katun" genannt, Zuflucht suchen mussten. Trotzdem wurde in dieser Gegend fleissig botanisiert, und als alle Pflanzen eingelegt waren, begann es auch schon zu dunkeln.

Wir wurden von den wackeren Hirten gastlich aufgenommen, und das Erstaunen derselben war gross, als wir plötzlich aus unseren Kisten drei nagelneue montenegrinische Kappen hervorholten und diese mit unseren Jagdhüten vertauschten.

Führer hatte diese schon früher aus Podgorica mitgebracht, und trotzdem sie gegen Regen und Sonne das Gesicht gar nicht schützen, trugen wir diese landesübliche Kopfbedeckung doch während der ganzen Reise, um uns bei der Bevölkerung mehr beliebt zu machen.

In der Nacht erhob sich ein heftiger Nordwind und fegte bald alle Wolken von den Gebirgen weg, so dass wir zu unserer Freude zeitlich früh den Marsch bei günstigem Wetter fortsetzen konnten.

Es wurde die zerstreut im Umkreise liegende Ortschaft Ništica berührt. Das Terrain ist hier äusserst schwierig und arg verkarstet. Der holperige Ziegenpfad, der sich hier mühsam zwischen unzähligen Karsttrichtern hindurchwindet, konnte fast nirgends verlassen werden. Es zeigten sich hier blos wenige Vögel, doch scheint die Gartenammer die am häufigsten auftretende Art der Gegend zu sein.

Hier finden sich überall zerstreut eine Menge prähistorischer Tumuli, zum Theil von ansehnlicher Grösse und genau von derselben Ausführung wie jene der Hochebene Glasinac in Bosnien.

Nun stiegen wir zum Eingang in die Dugapässe hinan, fanden aber hier von dem in unseren Karten verzeichneten Han Golija keine Spur. Bald betraten wir die grosse öde Feste Zlostup (1200 *m*).

Flora und Fauna nehmen hier entschiedenen alpinen Charakter an: ein paar Steinhühner scheuchten wir hier auf und eine Schar Alpendohlen schnalzte in den Lüften. Hierauf übersetzten wir die Einsenkung des Dugapasses und verbrachten den Vormittag in den Schwarzkieferbeständen der Golija planina. Leider beeinträchtigte der immer stärker brausende Nordwind hier sehr die Beobachtung der anscheinend reichen alpinen Vogelwelt. Es war beinahe unmöglich, zu schiessen. Kreuzschnäbel und Gimpel liessen sich in Menge sehen, und ein Baumfalkenpaar jagte durch die Kronen der Schwarzkiefern, auch Tannenmeisen, Kleiber und Buchfinken fehlten nicht.

Unter den Laubhölzern fielen hier vor Allem starke Stämme der türkischen Hasel *(Corylus Colurna)* auf. Beim Weitermarsche durch den Dugapass mussten wir über die Ueppigkeit der Alpenwiesen mit ihrem reichen Blumenschmuck nur staunen. Immer waren hier grössere und kleinere Flüge von Alpendohlen unsere ständigen Begleiter.

Später, wenn man sich schon der Feste Nozdre nähert, säumen rechts und links steile Felswände den Weg ein. Felsentauben, der graue Steinschmätzer, das Steinröthel und hie und da sogar ein Wasserpieper sind Vertreter der dortigen Ornis.

Auch Nozdre zeigt an seinen massiven Quaderwänden nur zu deutlich die furchtbare Wirkung der schweren türkischen Belagerungsgeschütze.

Am Fusse des Felsens, welcher das trotzige Nozdre trägt, quillt herrliches Wasser direct aus dem harten Schiefer und wird von den Hirten sorgfältig gesammelt. An dieser Stelle hielten wir Mittagsrast.

Hier hatten wir ein interessantes Erlebniss: Ein Hirtenmädchen lag wie gelähmt in einer Hütte, und die Verwandten erzählten uns, dass es vor wenigen Stunden beim Hüten der Schafheerde von einer Giftschlange gebissen worden sei. Die Schlange habe ein Lamm vorher getödtet und ein zweites wäre nicht zu retten. Daraufhin sei auch das Mädchen in den Arm gebissen worden, habe aber hierauf die Schlange erschlagen. Wir riethen zu reichlichem Genusse von starkem landesüblichen Branntwein (Rakija), doch schenkte man uns kein Gehör, da nach der Meinung der Leute es vollkommen genügend war, dass der abgeschnittene und flachgedrückte Kopf der Schlange auf die Bisswunde aufgebunden wurde.

Wir überzeugten uns, dass dies wirklich geschehen war und erkannten hiebei genau, dass eine Hornviper *(Vipera ammodytes)* das Unglück angerichtet hatte. Da dieselbe schon viel Gift bei den Bissen an den beiden Lämmern verbraucht haben musste, ist anzunehmen, dass das arme Mädchen diesmal mit dem Leben davongekommen sein dürfte.

Von hier an wird die Vogelwelt immer mannigfaltiger, und bei Čeline trafen wir bereits das erste Paar des weisslichen Steinschmätzers — ein untrüglicher Vorbote der mediterranen Region.

Bald erblickten wir nun die Feste Presjeka, die dritte imposante Festung einer früheren Zeit, nunmehr ein Angebinde des Fürsten von Montenegro an den Prinzen Arnulf von Bayern, welchem auch die Jagd in dem gegen Südwest gelegenen urwaldähnlichen Walde vorbehalten ist. In der Nähe dieses Forts wurde der Pfad immer steiniger und elender, und da wir noch zwei von Felsentauben bewohnten Karsttrichtern einen Besuch abstatteten, betraten wir die Räume von Presjeka erst bei zunehmender Dämmerung.

Da zeigte es sich denn, dass einer grossen Menge von Felsentauben, Käuzen, Sperlingen, Siebenschläfern und Fledermäusen jene Gemächer überlassen worden zu sein schienen, welche ehedem hohe Jagdgäste und deren Gefolge beherbergten.

Die Möbel aus vermodernden Birkenstämmen, die in Unordnung befindlichen Feldbetten, das allenthalben umherstehende ungereinigte Geschirr, die halbgeöffneten Fensterläden gewährten kein freundliches Bild. Wir verliessen diesen Ort augenscheinlichen Verfalles gar bald und schlugen rasch am Fusse des Festungsberges unser Zelt auf.

Die ersten Morgenstunden des 14. Juni verbrachten wir mit dem Conservieren der erbeuteten Vögel und Umlegen der gesammelten Pflanzen und setzten erst um 8 Uhr den Marsch fort.

Zaunammern, Zaungrasmücke und Eichelheher liessen sich hier hören, und sogar eine Familie Ohrensteinschmätzer trieb sich umher. Gegen zwei Stunden versäumten wir mit der nutzlosen Verfolgung einiger Paare Pirole und namentlich einer wahrhaft quecksilberartig beweglichen Sperbergrasmücke.

Dann ging es aber rasch durch lauter Laubwälder bergab, und bald war die weite Hochebene von Nikšić glücklich erreicht.

An der Brücke über die Sušica hielten wir kurze Rast und durchstöberten sodann sorgfältig die Brombeerhecken längs des Ufers, um das äusserst versteckte Nest des Cettisängers zu entdecken, dessen laute Strophe uns hiezu aufzumuntern schien. Wie gewöhnlich erreichten wir aber trotz aller Mühe unsere Absicht doch nicht und mussten schliesslich trachten, unsere vorausgegangenen Tragthiere einzuholen.

Die Ebene von Nikšić erschien uns damals ziemlich eintönig, doch ist die grosse Fruchtbarkeit der dortigen auffallend röthlichen Ackerkrume augenscheinlich. Noch einmal machten wir auf kurze Zeit Halt, um uns aus der Sušica mit Flusskrebsen zu versorgen — bis jetzt der einzige Fundort von Krebsen im ganzen Lande. Ein Hirtenknabe holte uns überraschend schnell etwa 8—10 Stücke heraus.

Bei einer wahren Gluthhitze erreichten wir Nikšić etwas nach Mittag. Die Stadt ist zwar sehr regelmässig angelegt, gleicht aber immerhin noch einem grösseren Dorfe. Im Hintergrund erhebt sich malerisch das Gebirgsmassiv des Vojnik.

Nur zwei Stunden blieben wir hier und eilten sodann die neu angelegte vorzügliche Kunststrasse südwärts der grossen steinernen Brücke zu, welche eben der Vollendung entgegengieng und über die Zeta führt.

Der nun folgende Anstieg des Strassenzuges auf Pješivici erinnert durch die sich zwischen den vielen Karsttrichtern hinziehenden Serpentinen ungemein an manche Oertlichkeiten der Hercegovina.

Es rieselte ein feiner Regen nieder, der uns gehörig durchnässte. Die ganze Gegend war vogel- und menschenleer und wir waren daher herzlich froh, abends um $^{1}/_{2}$9 Uhr den Han Bogetić erreicht zu haben.

Auch der folgende Tag war trüb und regnerisch, was wir sehr bedauerten, da der Abstieg am Hange des Bijelo pavlići-Thales zu dem Schönsten gehört, was wir in Montenegro zu sehen bekamen.

Von Schritt zu Schritt nimmt die Gegend mehr südlichen Charakter an, was sich natürlich auch in der Ornis zeigt. Zaun- und Kappenammern, ungemein viele weissliche und Ohrensteinschmätzer, Felsenspechtmeisen, Höhlentauben und noch immer zahlreiche Alpendohlen verzeichneten wir während des Vormittags.

Gegenüber trat nun deutlich das Manastir Ostrog hervor, in dessen Nähe sich vor Kurzem eine bedeutende Erdsenkung ereignet hatte, und tief unten im Thale zur Linken glänzte als Silberband die wasserreiche Zeta. Auf ihren Wellen schaukelten sich einige Stockenten.

Immer mehr Vegetation wurde sichtbar, Obst- und Weingärten wechselten mit kleinen Wäldchen ab, welche im frischesten Grün prangten.

Nahe bei Orjaluka, dicht neben einer halbverfallenen Kula und dem Steilufer der Zeta, schlugen wir unser Zelt auf und begannen trotz häufigen Regens sofort die nächste Umgebung zu durchstreifen.

Es wurde die ganze Aufmerksamkeit zunächst dem seltenen Zwerghabicht zugewendet, dessen Aufenthaltsort schon im Vorjahre von Führer hier nachgewiesen worden war.

Unsere Freude war gross, als wir in sehr kurzer Zeit am Horstplatze eines Paares standen und beide Vögel dort antrafen. Auch in der weiteren Umgebung unseres Lagerplatzes fanden sich noch mehrere Paare, und es glückte Wutte, sowohl ein schönes altes Männchen, als auch ein Weibchen zu erlegen.

In den Gebüschen ertönte hie und da die Strophe des Oelbaumspötters (*Hypolais pallida*) und in den Lüften kreiste der ägyptische Aasgeier.

Die Neugierde der uns umringenden Bevölkerung war eine ausserordentliche, als diese einfachen Leute uns beim Präparieren und Pflanzeneinlegen zusahen. Unzählige

Male wurden wir hier sowohl wie auch seit Beginn unserer Reise mit den Fragen bestürmt: „Woher kommt Ihr?“ „Wohin geht Ihr?“ „Wie viele Tage braucht Ihr, um wieder nach Hause zu kommen?“ Nur mit Mühe beendeten wir am Abend und zeitlich am Morgen des 16. Juni alle nothwendigen Arbeiten, um sodann nach Danilovgrad weiterzuwandern.

Nach zweistündiger Mittagsrast gieng es weiter auf schnurgerader Strasse, doch wurden wir vor Spuž nochmals von einem heftigen Gussregen durchnässt. Als wir unmittelbar bei Spuž nach Süden abbogen, warfen wir noch einen Blick auf die schöne, fruchtbare, nun sonnenbeglänzte Ebene zurück, die so oft der Schauplatz blutiger Kämpfe war. Der niedrige Rücken, welcher dieselbe von dem Komanski lug trennt, war bald hinter uns, und gleichsam als Vorboten der südlichen Thierwelt begrüsste uns mit schriller Stimme ein Schwarm Alpensegler.

Vor uns lag das grosse Sumpfgebiet, welches von der Trešanica, Matica und Sitnica durchflossen wird und unzähligen Vogelarten als Brutgebiet und zur Zugzeit auch als Rastort dient.

Jetzt war der Sumpf sehr wasserreich und aus den dichten Schilfwänden, die wir in einem gebrechlichen Fahrzeuge entlang ruderten, ertönten die Stimmen ungemein zahlreicher Drossel- und Teichrohrsänger, deren Nester mit Eiern wir so glücklich waren zu finden. Von den anderen gewöhnlichen Sumpfbewohnern, die wir hier aufscheuchten, nenne ich bloss Rohrweihe, grauer Reiher und Stockente. An den Ufern der Matica verrieth sich bald der Cetti-Sänger, und zweimal erkannten wir hier einen schönen Kaiseradler.

Daraufhin litt es uns nicht länger im Kahne, und wir eilten über die Felder, um wieder mit unserem Gepäck zusammenzutreffen. Die Tragthiere hatten einen weiten Umweg machen müssen, um dem Sumpfe auszuweichen. Vor uns lag die fruchtbare Ebene der Zeta, und in der Ferne zeigte sich die fürstliche Villa bei Podgorica. Eine reiche Vogelwelt belebte diese Fluren: Südliche Steinschmätzer, Grasmücken und Ammern. Die Sitnica aufwärts zog eine prächtige Silbermöwe — die erste, die wir freudig begrüssten.

Es dämmerte bereits, als wir uns dem Ziele dieses Marschtages, dem Friedhofe Sv. Gjuro von Beri, näherten. Mit seinen hundertjährigen Zürgelbäumen, welche eine Kapelle und mehrere Marmorsarkophage beschatten, seinem reichlichen Graswuchs und der schönen Lage am Fusse des Zelenik, gleicht dieser Ort einer Oase, da sich weit und breit kein Wald befindet. Nicht nur die Bewohner der ganzen umliegenden Gegend wallfahren an gewissen Tagen hierher, sondern auch die ganze befiederte Welt gibt sich hier im kühlen Schatten das Stelldichein.

Führer weilte schon in früheren Jahren oft mit grossem Erfolge an diesem Platze und hatte denselben jetzt ganz richtig für die erste grössere Rast ausersehen.

Es war natürlich, dass die hohen Kronen der Zürgelbäume von vielen Vögeln als sicherer Nistplatz auserkoren wurden, und die zahlreichen Nester daselbst sprachen am deutlichsten hiefür.

Während wir mit dem Aufstellen unseres Zeltes beschäftigt waren, begrüsste uns das helle Schreien eines Baumfalkenpaares, welches in der Nähe eines alten Krähennestes übernachtete.

Der 17. Juni war ein uns Allen nothwendiger Rasttag. Einige Stunden wurden dem Präparieren gewidmet, dann mit dem Gewehre im Arm in dem prächtigen Zürgelhain gelustwandelt, wobei einige der vielbegehrten Zwerghabichte ihr Leben einbüssten.

Doch blieben alle unsere mühsamen Untersuchungen der vielen alten Horste nach den Eiern dieser Art gänzlich vergeblich, vielmehr hatte es den Anschein, als ob der

Hain blos von nicht brütenden Zwerghabichten aufgesucht würde. Wahrscheinlich wurden die Brutpaare vor Kurzem alle verscheucht, da sich hier unlängst eine grosse wallfahrende Volksmenge eingefunden hatte, welche durch Freudenschüsse, Lärmen u. s. w. den Vögeln hier den Aufenthalt verleidet haben mochte.

Nie wurde uns die Zeit lange. Bald hüpfte eine Familie Trauermeisen, von dem einen alten Vogel geführt, vorbei, bald liess ein Oelbaumspötter seinen rohrsängerartigen Gesang hören — einmal kreiste sogar ein Seeadler hoch über uns.

Nachmittags überraschte uns eine kleine Gesellschaft aus Podgorica, vor allen Anderen die Mutter Führer's und dessen Schwager Herr Georg von Stefanelli, sowie Graf und Gräfin Ivanković.

Ehe wir es uns versahen, war es Abend geworden, und es begann bereits die Nachtschwalbe zu schnurren, als wir uns von den lieben Gästen verabschiedeten.

Erst um die Mittagszeit des folgenden Tages waren die Tragthiere wieder bepackt. Diese wurden nach Rijeka vorausgeschickt, und wir verliessen bei einer wahren Gluthitze unser lauschiges Ruheplätzchen, wo wir so angenehme Stunden verbracht hatten.

Auf den Feldern und Brachen des Lješkopolje begegneten wir nunmehr fast lauter wahren mediterranen Arten: Kalanderlerchen, kurzzehigen Lerchen, Rothkopfwürgern, Bienenfressern etc.

Noch viel mannigfaltiger wurde aber das Thierleben, als wir das Ufer der Morača an der Einmündung der Sitnica erreicht hatten. Grosse Silbermöwen, Fluss- und Zwergseeschwalben schwankten über den kalten, klaren Fluthen des echten Gebirgsflusses oder ruhten auf den heissen kiesigen Sandbänken, wo die Seeschwalben wohl auch sicher brüten.

Weiter vom Ufer entfernt, auf sandigen, mit Tamarisken spärlich bewachsenen Halden scheuchten unsere Schritte Triele und Flussregenpfeifer auf. Durch den Fischreichthum dieser Gewässer angezogen, erschienen ab und zu einzeln oder truppweise graue Reiher und kleine Silberreiher und manchmal sogar ein grosser Kormoran. Bienenschwärmen vergleichbar summten alte und junge Uferschwalben an den lehmigen Stellen der Ufer durcheinander, und ein paarmal zeigte sich auch ein offenbar zu Horste streichender Zwerghabicht.

Immer mehr näherten wir uns dem Bereiche des grossen Skutarisees, und bald zeigte es sich, dass der heurige Wasserstand ein enorm hoher war und noch die meisten Felder am Seerande tief unter Wasser standen.

Erst abends kamen wir in dem durch seine weissgetünchte, vielfach besungene Festung bekannten Orte Žabljak an.

Es wurde sogleich für den ganzen folgenden Tag ein ziemlich grosser Kahn mit zwei Leuten gemiethet und in einem schmutzigen Han übernachtet.

Gleich nach Sonnenaufgang stiess unser Kahn vom Lande ab. Ein prachtvoller Sommertag begünstigte unsere Seefahrt, die sich ungemein reich an ornithologischen Erlebnissen gestaltete.

Zahlreiche fischende Reiher und selbst mehrere Seeadler wurden gleich beim Beginn der Fahrt nicht sonderlich von uns beachtet, als wir rings um unser Boot, etwa 300—400 Schritte entfernt, überall gleich geblähten Segeln riesige Pelikane schwimmen sahen. Er ist der eigentliche Charaktervogel der Landschaft am Skutarisee. Ihre hauptsächlichen Brutplätze liegen ebenso wie die der an uns vorbeiziehenden Scharen von Kormoranen im nahen albanesischen Seegebiet.

Wir näherten uns rasch Vranina, sonst Halbinsel, damals Insel wegen des hohen Wasserstandes.

Kaum hatten wir das Ostende von Vranina passiert, so sahen wir auch schon, dass die dort befindlichen Weiden-Aubestände hoch unter Wasser standen.

In den weiter östlich gelegenen Theil war ziemlich leicht einzudringen, weil dort höhere Bäume standen. In deren Kronen war eine kleine Siedlung grauer Reiher schon von Weitem erkennbar, und auch mehrere Nester der Beutelmeise waren bald gefunden. Doch liessen wir sowohl diese wie ihre Erbauer vollkommen in Ruhe, da durch Führer bereits ein überreiches diesbezügliches Materiale nach Sarajevo gebracht worden war.

Die Hauptansiedelung der Reiher musste sich offenbar in dem knapp unterhalb des Klosters (Manastir) gelegenen Weidenheger befinden, da von dort aus unablässig ein Hin- und Herstreichen dieser zierlichen Vögel stattfand.

Obwohl unser Boot für solche Zwecke viel zu plump und schwerfällig war, wollten wir doch ein Eindringen bis zur Reihersiedelung versuchen und ruderten zunächst um die Südspitze des Dickichtes herum. Hiebei gewahrte ich zu meiner Freude einen grossen Silberreiher aus der Colonie abstreichen.

Mit vereinten Kräften gelang es unseren zehn Armen nach grosser Anstrengung, von Westen aus das Weidendickicht mit dem Kahne zu durchqueren, wobei wir richtig auf die Brutsiedelung stiessen.

Ausser dem Nachtreiher, dem Sichler und Löffler waren alle Arten vertreten — am stärksten kleine Silberreiher, Rallenreiher und Zwergkormorane, dann graue und Purpurreiher und schliesslich 4—5 Paare grosse Silberreiher.

Die grauen Reiher hatten ihre Nester zumeist etwas abseits auf den höheren und einzeln stehenden Weiden und Erlen gebaut, und darinnen waren schon recht grosse Junge, während das übrige Vogelvolk fast durchwegs frische, die Purpurreiher stark bebrütete Eier in den flachen Nestern auf den Weidenzweigen liegen hatten.

Lautlos drangen wir vor, und der erste Schuss galt einem grossen Silberreiher, der von seinen schon recht stattlichen Jungen abgestrichen war.

Wir begnügten uns mit wenigen Reihern, und nur ein paar Gelege wurden von jeder Art mitgenommen, wobei wir es sehr bedauerten, für *Ardea alba* zu spät gekommen zu sein.

Immer schwerer wurde es, den Kahn weiterzubringen, und immer mehr füllte er sich mit abgerissenen Weidenästen. Mit knapper Noth erreichten wir den Rand des Gehölzes und steuerten auf Vranina los, wo wir die Höhe des Manastir erstiegen und von dort fast aus der Vogelperspective das Leben und Treiben der brütenden und futterholenden Reiher wohl eine halbe Stunde lang bewunderten, dabei die Bewohner des stillen Klosters beneidend, welche hier in die Lage versetzt wären, von ihren Stuben aus die herrlichsten Beobachtungen des Familienlebens der Reiher zu machen, wenn sie nur das geringste Interesse hiefür besässen.

Unsere Absicht, noch weitere ornithologisch interessante Orte des Skutarisees aufzusuchen, wurde durch den heftigen Wellenschlag infolge des sich erhebenden Windes zunichte gemacht, und daher gieng es dem Nordende des Sees zu.

Während dieser angenehmen Fahrt konnte ich mich nicht genug über den gänzlichen Mangel an Möwen, Seeschwalben und Enten in diesem Theile des Sees jetzt zur Brutzeit verwundern, obwohl die weithin grünen Flächen von Blättern der weissen und gelben Wasserrose (*Nymphaea* und *Nuphar*), sowie der Wassernuss (*Trapa*) diesen Vögeln doch recht einladend erscheinen müssten.

Nur die zierlich über den Blätterteppich dahinschreitenden Rallenreiher und blendend weisse, ziehende Silberreiher bildeten hier überall die ornithologische Staffage.

Der See verengte sich zusehends und wir befanden uns schliesslich im Mündungsgebiete der Crnojevića rijeka, wo das Wasser immer seichter wurde. Hier gab es noch ein Intermezzo mit einem Frösche fangenden Fuchse, dem wir unseren Schrot zu kosten gaben, leider ohne ihn zu tödten.

Noch eine scharfe Krümmung, und das liebliche Rijeka lag vor uns — nach meinem Dafürhalten der schönste Ort in ganz Montenegro.

Ganz nahe von Rijeka fiel am rechten Ufer der Crnojevića der mit einem Stacheldrahtzaun eingefriedete fürstliche Thiergarten auf, in welchem sich auch wirklich drei Stück Rehwild sehen liessen.

Trotzdem es uns mächtig in das Freie zog, musste doch am Abend des Ankunftstages und noch am Morgen darauf fleissig gearbeitet werden, um alle gesammelten Vögel und Eier zu retten und zu conservieren.

Am 20. Juni um 8 Uhr morgens leisteten wir uns einen einfachen Wagen für einen kurzen Besuch der Landeshauptstadt Cetinje. Trotz der flüchtigen Fahrt war ganz gut eine Uebersicht über die dortige Fauna zu gewinnen.

Nahe bei Rijeka flog von einem Maulbeerbaum ein Zwerghabicht ab, und auch weiter aufwärts bezeugten noch südliche Steinschmätzer und Blaumerlen den mediterranen Charakter dieser Gegend. Natürlich wurde der wirklich grossartige Rückblick auf das Skutari-Seebecken vom sogenannten Belvedere gebührend gewürdigt.

Bald darauf waren wir in Cetinje. Es ist über die Lage und das Aussehen der Residenz schon so viel geschrieben worden, dass ich in dieser Hinsicht Wiederholungen lieber vermeiden und nur so viel bemerken will, dass die Stadt zwar auf den Fremden, der zum ersten Male die Balkanländer besucht, einen eigenartigen Eindruck nicht verfehlen wird, sonst aber mit vielen anderen in landschaftlicher Beziehung nicht zu vergleichen ist.

In wenigen Stunden hatten wir unseren Rundgang beendet, verblieben kurze Zeit im „Grand Hôtel“ und traten ohne Verzug in raschem Tempo die Rückfahrt nach Rijeka an, wo wir noch vor Anbruch des Abends eintrafen.

Bei fröhlichem Geplauder verbrachten wir noch angenehme Stunden im lauschigen Gasthofgarten, und neugestärkt betraten wir mit Tagesanbruch (21. Juni) den schmalen Saumpfad, der über Berg und Thal nach Vir führt.

Eine drückende Hitze herrschte an diesem Tage, und der Marsch über Seljani und Komarni mit dem stetig wechselnden Auf- und Absteigen in dem erhitzten Karstgestein war einer der beschwerlichsten, welchen wir im ganzen Lande vollführten.

Nur der ausserordentlichen Vertrautheit der drei Pferde mit den dortigen treppenartigen Felspfaden und der grossen Umsicht Vule's ist es zu danken, dass kein Unheil geschah.

Wenngleich zugegeben werden muss, dass von und nach Rijeka der Hauptverkehr durch den Seearm der Crnojevića vermittelt wird, so wäre doch eine solide Verbindung der grossen Strassenzüge Cattaro—Cetinje—Rijeka—Podgorica und Vir—Antivari von unverkennbarer Wichtigkeit.

Von den Mühseligkeiten dieses Marsches lenkte uns eine reiche Flora und interessante Fauna in angenehmer Weise ab. Es wurde viel botanisiert und beobachtet. Zum ersten Male hörten wir hier den melodischen Gesang des Orpheussängers und verfolgten die flink dahinhuschende Schwanzmeise, ohne leider Gewissheit zu erhalten, welcher Form sie hier angehört.

Aber selbst als wir von der Anhöhe herab das aus 30 Häusern bestehende Vir nahe zu unseren Füssen liegen sahen, hatte die Plage dieses Tages kein Ende. Der

Ort, in welchem gerade grosser Bazar abgehalten wurde, und wo eine bunte Menge von Montenegrinern, Türken und namentlich Albanesen ameisenartig hin und her wogte, war noch ringsum von Wasser umschlossen, obwohl die Felder schon längst hätten bestellt sein sollen.

Weiters hatte das Wasser die seit Jahren zum Bau einer ordentlichen Strasse vorbereitete dammartige Anhäufung von Bruchsteinen und Erde derartig unpassierbar gemacht, dass wir die Pferde nur mit der grössten Anstrengung bis in die Nähe der Ortschaft schieben, heben und fortbalancieren konnten.

Schliesslich musste das Gepäck dennoch im Kahne überführt werden, sobald tieferes Wasser dies möglich machte, und die Pferde erreichten schwimmend den schier unnahbaren Ort, welchen wir, uns mühsam durch die gaffende Menge Bahn brechend, ohne Rast sogleich wieder verliessen.

Der nun folgende Marsch auf der breiten Fahrstrasse Vir Antivari war für uns thatsächlich eine Erholung, obwohl es stetig aufwärts gieng.

Auch diese Strasse wird von Wägen selten berührt. Sie gewährt die herrlichsten Rückblicke auf das Skutari-Seebecken, und auch der Ausblick auf die Rumiakette ist geradezu reizend zu nennen.

Immer höher gieng es in das Gebirge hinauf, immer reiner wurde die Luft und frischer das Wasser, bis die einbrechende Finsternis unserer Wanderung eine kleine halbe Stunde vor dem Passe Sutorman ein Ziel setzte.

Trotz der 800 *m* Höhe hatte sich die Vogelwelt nur unmerklich verändert. Schöne Eichen- und Buchenwälder bedecken die Passhöhe und weithin den ganzen Gebirgszug, während von Nadelholz keine Spur zu sehen ist. An den ziemlich ansehnlichen Felsabstürzen hatten sich viele grössere Colonien der Stadtschwalbe angesiedelt, die in der klaren Luft ihr munteres Spiel trieben.

Rasch wurde mitten im Eichenwald ein Plätzchen ausgewählt, die Pferde entlastet, und müde streckten wir unsere Glieder auf das blos ausgebreitete, nicht aufgestellte Zelt. In der Nacht weckte uns wüstes Geschrei von Hirten, und mehrere Schüsse krachten unten im Thale. Wölfe waren in eine Hürde eingedrungen und hatten vier Schafe zerrissen. Aber ein noch viel selteneres Raubthier beherbergen diese Wälder: im Jahre 1890 wurde von einem Bauer hier ein Luchs erlegt, dessen frische Decke Führer im Palais zu Cetinje sah.

Nach Mitternacht umzog sich der Himmel und bald wurden wir tüchtig von Regen und Nebel durchnässt. Am Morgen des 22. Juni leuchtete aber wieder zu unserer Freude die Sonne, und der Ruf des Kolkraben weckte uns zeitlich.

Buntspechte, Kleiber und Baumläufer waren unsere Begleiter beim Weitermarsche; bald war die Passhöhe erreicht, und munter gieng es nun auf den vielen Abkürzungen durch zahlreiche ausgewaschene, sandige Einschnitte hinunter der blauen Adria zu.

Die halbkreisförmige Bucht von Antivari zu Füssen, mit den ringsum sich ausbreitenden Olivenwäldern und Obstgärten, dann die grasbedeckten steilen Spitzen der Rumia im Hintergrunde geben zusammen ein entzückendes Landschaftsbild.

Ungemein viele südliche Steinschmätzer, weissbärtige Sänger und mehrere Zwerghabichte erregten unsere Aufmerksamkeit. Zusehends gewann die mediterrane Küstenflora die Oberhand. In den Gebüschen und Hecken am Rande der herrlichen Olivenwälder huschten zumeist die Oelbaumspötter (*Hypolais pallida*) umher.

Antivari selbst wird erst dann sichtbar, wenn man unmittelbar vor der Stadt angelangt ist. Nach einer kleinen Rast durchquerten wir die südlich der Stadt gelegenen grossen Gärten, und es begann eine einsame Wanderung bald nahe, bald ferne der

Küste, auf welcher ornithologisch fast gar nichts gesammelt oder beobachtet wurde. Auch die Landschaft selbst ist menschenleer und ziemlich öde; nur schmale Reitwege durchziehen dieselbe.

In der Nähe von Vukići, wo unvermittelt aus dem Wiesenland grosse erratische Blöcke hervorragen, wären wir beinahe auf türkisches Gebiet übergegangen und kamen erst nach halbstündigem Zeitverlust wieder auf den richtigen Weg. Zweimal beobachteten wir hier den ägyptischen Schmutzgeier.

Aber es stand an diesem Tage noch eine Ueberraschung bevor. Als wir nämlich in vorgeschrittener Dämmerung die einsame Mužura planina überstiegen hatten, fanden wir in Kruči gastliche Aufnahme im Hause des Niko Marović, eines wohlhabenden albanesischen Grundbesitzers, welcher der 25jährige treue Diener und Gefährte des bekannten Ornithologen Comte Alléon auf dessen vielen Sammelreisen in der Umgebung von Constantinopel, Varna, in der Dobrudscha, in Spanien und Frankreich war.

Ein Blick in dieses trauliche Heim genügte, um zu wissen, dass man hier in kein gewöhnliches albanesisches Haus eintrat. Prachtvolle Gewehre, allerlei französische Fanggeräthe, eine kleine Bibliothek, mehrere Oelgemälde, von der Hand Comte Alléon's gemalt, darunter eines, zwei Brandmeerschwalben *(Sterna cantiaca)* über den Wogen der Brandung darstellend, und hundert andere Gegenstände, welche den Bedarf des civilisierten Menschen bilden, fanden sich hier vor.

Trotz aller Müdigkeit unsererseits wurde bis spät in die Nacht hinein in buntem Durcheinander slavisch, italienisch und französisch geplaudert, und einmal meinte Marović lächelnd, dass er, durch Familienverhältnisse in der trostlosen Einsamkeit der Mužura planina festgebannt, nun für seine in Paris begangenen Sünden büsse.

Marović schien über unser Erscheinen als seltene Gäste sehr erfreut zu sein, denn er liess uns durchaus nicht früher als zu Mittag des nächsten Tages weiterziehen und machte mit mir einen kleinen Rundgang um seinen Oelwald. Hiebei führte er mich auch zu einem Wachholderbäumchen *(Juniperus oxycedrus)*, in dessen Krone sich ein Nest mit einem Ei vom Zaunammer befand.

Der Abschied von dem vielerfahrenen Manne wurde uns wirklich schwer. Doch wollten wir an diesem Tage unbedingt noch unser vorläufiges Ziel Dulcigno erreichen, woselbst wir auch nachmittags anlangten, vorläufig aber die Stadt nicht betraten, sondern bis zur Ortschaft Kodre weiterwanderten, um daselbst ein Standlager im Olivengarten des Doctors und Apothekers Petković zu errichten.

Hier waren wir dem Zogajsee ungemein nahe, und die erhöhte Lage unseres Lagerplatzes schien auch einigermassen gesundheitlichen Ansprüchen in dieser bösen Fiebergegend zu entsprechen.

Abends besuchten wir die Stadt Dulcigno und wurden von Herrn Hafencapitän von Zambelli und Dr. Petković auf das Liebenswürdigste empfangen.

Der erste Ausflug galt am 24. Juni natürlich der Gegend des Zogajsees und der Düne.

Anfänglich kamen nur gewöhnliche Arten zu Gesicht, namentlich mehrere Blauraken, ein futtertragender Steinkauz etc. Auf das Angenehmste wurden wir aber durch etwa neun grosse Seeschwalben überrascht, welche oberhalb der gemähten Sumpfwiesen Insecten fiengen und sich bald als Lachseeschwalben entpuppten. Schnell wurden von uns fünf Stück erbeutet.

Immer zahlreicher auftretende Reiher verriethen, dass sich hier irgendwo eine grössere Colonie befinden müsse. Über dem auartigen Walde Štoj kreisten ein weisser Storch und ein Seeadler. Wir wandten uns der Düne zu und nahmen ein sehr

stärkendes Seebad an einem Platze (Pta Rana), wie man ihn herrlicher sich nicht denken kann.

Dann wurde etwa die Hälfte der Düne abgesucht, doch erwies sich dieselbe als nahezu vogelleer, was zu dieser Jahreszeit auch kaum anders zu erwarten war.

Viel lebhafter gieng es in dem von vielen Lichtungen durchzogenen Walde Štoj zu. Bunt schillernde und laut rufende Bienenfresser, Dohlen, Krähen etc. tummelten sich hier umher.

Den folgenden Tag marschierten wir wieder mit Sack und Pack nebst photographischem Apparat an den Zogajsee, denn es galt, ein Bild der Pelikancolonie zu gewinnen, welche Führer hier im Frühjahre entdeckt hatte. Nach mancherlei Schwierigkeiten war eines der wenigen Boote sammt zwei Burschen ausgehandelt und in den Stand gesetzt, uns über den selten befahrenen Seespiegel zu tragen. Zwar kreisten während der ganzen Fahrt mehrere Pelikane hoch in den Lüften oder durchschnitten viele hundert Schritte von uns entfernt rasch die blaue Fluth, doch von einer Brutcolonie war jede Spur verschwunden, so sehr wir auch darnach suchten. Es musste irgend eine Störung durch Menschenhand stattgefunden haben.

Bei diesen Nachforschungen stiessen wir aber im hohen Rohr und Schilf auf ganz beträchtliche Reihersiedelungen. In den Nestmulden befanden sich durchwegs schon kleine Junge oder im Ausfallen begriffene Eier. Ausser an den gewöhnlichen Arten, namentlich Purpurreihern, erfreuten wir uns auch über einige grosse Edelreiher. Es wurde wenig geschossen, und nur mit drei Seeschwalbenarten, *Sterna nilotica*, *minuta* und *hirundo* versorgten wir uns reichlich.

Der See muss sehr fischreich sein, doch wird dieser Reichthum von der Bevölkerung nur wenig ausgebeutet. Altes Rohr findet sich nur sehr wenig, da fast alles alljährlich geschnitten wird, wodurch sich das Fehlen mancher Vogelarten, namentlich der Bartmeise, erklärt.

Der Rest des Tages galt eifrigstem Conservieren und Pflanzenumlegen, denn der Folgende war für die Durchstreifung des grossen Olivenwaldes bestimmt, welcher sich von Dulcigno bis nach der Bucht von Val di Noce erstreckt.

Trotz der günstigen Lage wurden wir hier durch die Armuth an Vögeln sehr enttäuscht. Stundenlang lauschten wir auf jeden Laut, in der Hoffnung, einen Oelbaumspötter (*Hypolais olivetorum*) oder eine Buschnachtigall (*Aëdon familiaris*) zu hören, aber vergeblich. Einige Kohl- und Trauermeisen, mehrere Stieglitze, wenige Zaunammern und ein Uhu war Alles, was uns unterkam. Erst als wir den Hang der Küste betraten, gab es mehr zu beobachten. In den Pistacienbüschen zeigte sich mehrmals das flinke Sammtköpfchen (*Pyrophthalma melanocephala*), durch die Kronen der Oelbäume zog ein schöngefärbtes Zwerghabichtmännchen; Felsentauben, eine Turteltaube und ein von uns mehrfach gefehlter Uhu waren an den Küstenfelsen, wo wir vergeblich nach der Blaumerle ausspähten.

Nach kurzer Rast in Dulcigno suchten wir zum letzten Male unseren idyllischen Lagerplatz auf, wo am Abend und folgenden Morgen Alles fertig präpariert und dann nach Dulcigno übersiedelt wurde. Hier erwartete uns eine Kiste mit frischer Munition, trockenem Pflanzensaugpapier und Wäsche aus Sarajevo. In derselben Kiste wurden die bisher zusammengebrachten Objecte nebst allen entbehrlichen Gegenständen unseres Gepäckes per mare nach Hause zurückgesendet.

Zu Mittag waren wir bei der liebenswürdigen Familie Zambelli geladen und genossen mit unbeschreiblichem Behagen seit Langem Speise und Trank des civilisierten Europa.

Nun war eigentlich der Zeitpunkt der Rückreise gekommen, denn nachmittags bestiegen wir eine geräumige Segelbarke, welche uns die Bojana aufwärts über den Skutarisee bis Plavnica bringen sollte, während die Tragthiere mit Vule den Landweg ohne Gepäck dorthin zurückzulegen hatten.

Ein äusserst günstiger Wind schwellte die Segel, als wir, mit unseren Gewehren Salutschüsse abfeuernd, den Hafen von Dulcigno rasch verliessen und nun längs der Küste der Mündung der Bojana zueilten.

Wir beabsichtigten, dem einzigen an diesem Küstentheil gelegenen Felsenriff Guri-Gjeranis einen kurzen Besuch abzustatten, doch war der Wind so heftig, dass er unsere Barke pfeilschnell daran vorübertrug, und es wäre ein ganz bedeutender Zeitverlust gewesen, wenn wir gewendet hätten, um das Riff zu erreichen. Dies war um so bedauerlicher, weil wir deutlich sahen, dass ungefähr acht junge und alte Krähenscharben sich von dort ins Wasser stürzten und bald wieder auf diesen ihren Ruhepunkt zurückkehrten, uns aber weiterhin jede Aussicht fehlte, diese Art als Beleg für ihr Vorkommen in Montenegro mitzubringen.

Während der Weiterfahrt kamen immer häufiger einzelne Lachmeerschwalben zum Vorschein, und es schien, als ob wir uns dem Brutplatze dieser grossen Seeschwalben nähern würden.

Wenngleich wir nun denjenigen von *Sterna nilotica* nicht fanden, so bot sich uns doch auf dem Delta der Bojana, Hada genannt, ein Bild, welches wohl Keiner von uns je vergessen wird.

Auf kleinem Flächenraume brüteten wohl über 200 Paare von Brachschwalben, Seeschwalben, Silbermöwen, Austernfischern und Regenpfeifern. Diese bunte Gesellschaft flog bei unserem Landen von den Eiern und Jungen unter lautem Kreischen und Wehklagen auf oder suchte uns, im Sande dahinwackelnd, von dem Brutplatze wegzulocken. Am liebsten hätten wir in gemessener Entfernung von demselben übernachtet, aber die Schiffer erklärten, dass dadurch ein ganzer Tag verloren ginge, und bewogen uns mit Drohen und Fluchen, knapp vor Einbruch der Nacht die Hada zu verlassen. Die vielen wunderbaren Eindrücke und Beobachtungen dieser Brutcolonie finden sich bei den betreffenden Vogelarten wiedergegeben, aber sie liessen in uns Allen den lebhaften Wunsch zurück, einmal mit Musse diesen Ort wieder besuchen zu können. Wir kamen nicht mehr weit stromaufwärts und lagen die Nacht über oberhalb St. Nicolo vor Anker.

Bei Tagesanbruch, als noch Alles schlief, sah ich dem Fischen eines grossen Pelikanes, gar nicht besonders weit entfernt, zu. Später, als die Fahrt wieder weitergieng, begegneten wir fortwährend einzelnen Silberreihern, die hier mehrere Siedlungen in der Nähe haben mussten. Zwerg- und Flussseeschwalben folgten stets der Stromrichtung, und eine Schaar Knäckenten flog vorbei. Im Ufergebüsch war der Cettisänger zu hören und viele Bienenfresser zu sehen. Wir passierten die türkische Grenze bei St. Giorgio und übernachteten bei Oboti.

Nun übergehe ich die schwierige Weiterfahrt gegen die immer stärker fühlbare Strömung der Bojana, unseren abenteuerlichen Aufenthalt in Skutari und die darauffolgende hochromantische, nächtliche Durchquerung des Skutarisees als nicht unmittelbar zum Gegenstande dieses Abschnittes der „Ornis balcanica" gehörig und nehme die Schilderung unserer weiteren Reise erst wieder auf, als wir in unserer Barke am 30. Juni früh ungefähr an der türkisch-montenegrinischen Grenze erwachten.

Nach einigen kleinen Irrfahrten durch den saftiggrünen Teppich von Seerosen- und Wassernussblättern hatten unsere wackeren Schiffer die richtige Richtung gefunden

und nach zweistündigem Rudern die Barke so weit als irgend möglich gegen das grosse Magazinsgebäude von Plavnica herangeschoben.

Während des Abladens unseres Gepäckes und dem Uebertragen desselben auf die mittlerweile herbeigerufenen Tragthiere, welche der über das Wiedersehen sichtlich erfreute Vule zuführte, machte ich erfolgreiche Jagd auf die für diese Gegend sehr interessanten schwarzköpfigen Schafstelzen und erlegte auch einen Baumfalken. Wie zum Abschied zeigten sich nochmals die für die Sommerzeit am Skutarisee charakteristischen Vogelarten: Pelikane, Reiher, Flussseeschwalben und Kormorane.

Sobald die Pferde die fast geradlinige Strasse gegen Podgorica betreten hatten, traten wir ungesäumt den Marsch nach dieser Stadt an, froh, endlich wieder festen Boden unter den Füssen zu haben.

Auf dem nun folgenden sehr forcierten Marsche bei glühender Hitze wurde nichts von Bedeutung beobachtet. Unsere Gesundheit stellten wir aber auf eine harte Probe, als wir uns gegen Mittag in den eisigen Fluthen der Cijevna badeten. Die wohlthätige Abkühlung dauerte indes nicht lange, da wir punkt 12 Uhr mittags in Podgorica schweissbedeckt ankamen und im Hause des Herrn von Stefanelli gastliche Aufnahme fanden. Er, sowie die hier weilende Mutter Führer's wurden nicht müde, uns den Aufenthalt so angenehm als nur möglich zu gestalten.

Die Rast am Nachmittag des letzten Juni und Vormittag des 1. Juli war uns sehr wohlthätig, und ausserdem wurden alle Vorkehrungen zur Gebirgsreise getroffen.

Es war eben Markttag in Podgorica, und mit Interesse musterte ich die verschiedenartigen Trachten der sich schiebenden und stossenden Menge des von allen Seiten zusammengeströmten Landvolkes.

Gerne wären wir noch einen Tag hier geblieben, allein die Zeit drängte und so erfolgte um $^1/_2$5 Uhr nachmittags der Aufbruch zum letzten Abschnitte unserer Rundreise.

Von Podgorica aus führten wir eine kleine Menagerie, bestehend aus zwei ägyptischen Schmutzgeiern im Dunenkleide, zwei prächtigen, etwa zwei Monate alten Wanderfalken und einen ebenso alten Uhu mit uns, deren Verpflegung unterwegs uns nicht unbedeutende Mühe machte.

Obwohl uns erst spät am Nachmittag das Defilé der Morača aufnahm, strahlten dort doch noch die Felsen von allen Seiten eine unbarmherzige Hitze aus, und die Kühle der Nachtluft war erst spät fühlbar, als wir bereits das Dorf Bioče und gleich darauf den Han Begova Drekalovica betraten, wo im Feigengarten rasch das Zelt ausgebreitet wurde.

Im Felsendefilé kamen alle jene Vogelarten zur Beobachtung, welche der klimatischen Lage und örtlichen Beschaffenheit nach von vorneherein schon zu erwarten waren: grosser und kleiner Segler, Felsenschwalbe, Felsenkleiber, Thurmfalke. Mit grossem Interesse liess ich mir von Führer jene Stellen zeigen, wo er die edlen Feldeggsfalken beobachtet hatte.

Wir setzten den Marsch auf dem steinigen, nun stets terrassenförmig aufwärts führenden Pfade sehr zeitlich des Morgens schon der angenehmen Frische wegen fort, indem nun die Morača links verschwand und rechts der tiefe Einschnitt der Mala Rijeka sichtbar blieb. Die vielen immergrünen Eichenbestände und mediterranen Sträucher zeigen hier, dass man die Grenze ihrer Verbreitungszone noch nicht erreicht hat. Dieselbe fanden wir erst auf dem über 1000 *m* hohen Vjeternik. Mit Sehnsucht blickten wir von hier auf die mit prächtigen Nadelholzbeständen bestockten Hänge und üppigen Bergwiesen der gegenüberliegenden Gebirgszüge von Zavalje — welche naturwissenschaftlichen Schätze müssen dort noch verborgen sein!

Einwohner des Dorfes Peljev brijeg versicherten mir, dass im Gebirge Platije Rovački sich die merkwürdige Balkankiefer, *Pinus Peuce* Griseb., welche erst wieder die Höhen des Himalaya bewaldet, häufig vorfinde.

Im Ganzen hatte die Gegend ein ziemlich einförmiges Gepräge, und nur selten zog eine Vogelgestalt unsere Blicke auf sich. Lange verfolgte ich ohne Erfolg eine Schwanzmeise, die mir ausserordentlich willkommen gewesen wäre, dann erschien ein Paar Alpendohlen, und viele Steinschmätzer (weisslicher und Ohrensteinschmätzer) zeigten sich längs des Weges. Erst auf der Höhe des Vjeternik veränderte sich auch die Vogelwelt. In den Karsttrichtern steht dort alter Buchenwald, und Gartenrothschwänzchen, Buchfinken, Kohl- und Schwanzmeisen erfreuten uns hier allenthalben. Es wurde bei drückender Schwüle Mittagsrast gehalten.

Schon seit Podgorica begegneten oder vielmehr überholten wir viele wandernde Familien, welche mit Kind und Kegel ihrem Weidevieh zu Liebe den weiten Weg von der Küste nach dem Hochgebirge antraten. Doch waren dies nur Vorläufer der nachrückenden Hauptmasse. Ausser den schwerbeladenen Tragthieren waren aber auch Männer und sogar Frauen oft mit 30—40 Oka Salz bepackt, welche Last sie mühsam in das Gebirge hinaufschleppten.

Gleich hinter dem Vjeternik verändert sich die Landschaft sehr. Ueberall tritt Schiefer zu Tage, und es eröffnet sich der erste Ausblick auf das imposante Komgebirge mit seinen beiden kahlen Hörnern.

Als wir in das Lijeva rijeka-Thal abstiegen, verunglückte wenige Schritte vor mir ein schwer mit Salz beladenes Pferd durch die Saumseligkeit seines Herrn, indem es stürzte und beim Abladen der Last zur Freude der Aasgeier etwa 50 *m* tief in einen Abgrund kollerte.

Im Thale von Lijeva rijeka fühlten wir uns schon so wie im Mittelgebirge Bosniens. In den Erlen am Ufer des Baches gab es Gebirgssumpfmeisen, Grünfinken, Nebelkrähen und Gebirgsbachstelzen.

In der Ortschaft gleichen Namens wie Bach und Thal war eben ein Oberst zur Inspicierung der Grenzdetachements anwesend. Er und sein Gefolge musterten eingehend und mit grossem Interesse uns, sowie unsere ganze Ausrüstung.

Vor dem letzten Rücken, der uns von dem Tarathale trennte, stand ein Haus mit frischer weisser Tünche — es war die Sommervilla des Finanzministers.

Kaum hatten wir das reizende Thal von Veruša betreten, so wehte uns schon eine ganz andere, frische Luft entgegen, die wir mit vollen Zügen einsogen. In den Gebüschen waren viele Rothkehlchen, auf den prächtig grünen Wiesen zahlreiche Misteldrosseln zu sehen.

Einen Hügel in der Mitte des Thales wählten wir für den Standort unseres Zeltes, und sobald die Thiere gefüttert waren und wir gegessen hatten, verkroch sich Jeder in dasselbe, von Müdigkeit übermannt.

Der folgende Tag (3. Juli) war ausschliesslich dem Studium des Crna planina genannten Randgebirges des Kom gewidmet. Leider waren wir gezwungen, von einer Besteigung der höchsten Spitzen dieses Gebirges abzustehen, da es zu dieser Zeit geradezu eine Tollkühnheit gewesen wäre, sich in jene Alpentheile zu begeben, wo nach verlässlichen Meldungen sich Hunderte von Albanesen herumtrieben.

Wenn es möglich gewesen wäre, noch etwa zehn Tage zu warten, so wären wir zusammen mit über 2000 Hirten dort aufgestiegen und hätten ohne jede Sorge sammeln können.

Aber selbst in der nahen Crna planina mussten wir zunächst den Grenzcapitän aufsuchen und denselben von unserem Sammeln und Schiessen verständigen.

Deshalb stiegen wir recht zeitlich durch die schönen Buchenwälder steil aufwärts. Der Gesang des Schwarzplättchens ergötzte uns hier, und viele Kleiber, Blaumeisen, Ringeltauben waren zu sehen, während eine aufgelesene Feder auch das Vorkommen des Auerhuhnes deutlich verrieth.

Etwa um 9 Uhr waren wir über der Holzgrenze vor dem „Katun" (Sennerei) des Capitän Novak angelangt. Dieser schlichte Mann empfieng uns auf das Freundlichste und liess es sich nicht nehmen, uns reichlich zu bewirten. Seine Frau küsste uns der Reihe nach beim Betreten der Hütte.

Schliesslich erhielten wir den Sohn Novak's, einen kräftigen, strammen Burschen, als Führer, da den Capitän selbst dienstliche Pflichten verhinderten, uns zu begleiten. Eben während wir bei ihm zu Gaste waren, kam ein schriftlicher Auftrag vom Nachbarposten, morgen zu Hilfe zu kommen, da sich die Albanesen grosse Uebergriffe hatten zu Schulden kommen lassen.

Auch hier lagerte, kaum 200 Schritte von uns entfernt, eine zahlreiche Familie vom Stamme der berüchtigten Klimenti, die mit Bewilligung Novak's gegen Entrichtung einer kleinen Abgabe ihre Herden weiden liess.

Frisch gestärkt eilten wir hierauf dem Kamme zu. Hier traf ich eine alte Bekannte von anderen Balkanreisen — die diesem Gebirge eigenthümliche Ohrenlerche, und erlegte sie auch. Ueberall war der Wasserpieper zu hören und auch viele Feldlerchen. Mit sehnsüchtigen Blicken sahen wir von hier aus die himmelstrebenden beiden Spitzen des Kom uns gegenüber, hinter denen eben ein drohendes Gewitter heraufzog, dann wandten wir uns dem Kamme entlang der Kuppe „Groblje" zu.

Hiebei wurde viel botanisiert und unter Anderem zwei Schmutzgeier, ein Bartgeier, ein Schlangenadler, Alpensegler und Thurmfalke beobachtet.

Namentlich war es der schöne *Gypaëtus*, welcher mich in grosse Aufregung versetzte. Kaum waren wir auf „Groblje" angelangt, so begann es zu donnern und zu regnen, so dass wir schleunigst den Abstieg begannen. Wir sandten später auch unseren wackeren Bergführer dankend zurück, da das Tarathal vor uns zu Füssen lag.

Es war zu wundern, dass sich auf dem klaren Gebirgsflusse Tara nur eine einzige Bachamsel vorfand, welche leider angeschossen verloren gieng.

Dagegen gab es umsomehr Gebirgsbachstelzen, Schwarzkehlchen und abends auch Ziegenmelker.

In der Nacht heiterte es sich aus, aber wir froren tüchtig und waren froh, am Morgen des 4. Juli unsere Glieder durch scharfen Weitermarsch die Tara flussabwärts wieder erwärmen zu können.

Auf dieser weiten Wanderung bis unmittelbar vor Kolašin beobachteten oder schossen wir sehr viele Arten: Grau- und Grünspecht, Eichelheher, Ringeltaube, Gebirgssumpfmeise, Schlangenadler, Schwanzmeisen etc. etc.

Die Bauart der Wohnhäuser erinnert in dieser Gegend ungemein an jene in unseren Alpengegenden. In der Nähe der Gemeinde Jabuka wurde vielfach Lodenfabrikation bemerkt.

Die Abhänge des Thales sind sehr steil und tragen fast durchwegs am oberen Rande Nadelholzbestände.

Um 6 Uhr langten wir vor Kolašin an, betraten aber vorläufig diesen Ort nicht, sondern errichteten das Zelt etwa eine Viertelstunde ausserhalb in einer schönen, aber feuchten Weisserlen-Au.

Anfänglich hegten wir die Hoffnung, hier ungestört präparieren zu können, aber dies war Täuschung. Am Abend kamen Leute in hellen Haufen aus der Stadt; sie hielten uns für Zigeuner oder fahrende Handwerker.

Vule brachte inzwischen vortrefflichen Wein, welcher hierher aus Ipek eingeführt wird.

Am folgenden Tage besuchten wir des Morgens die kleine Gebirgsstadt und tranken bei dem liebenswürdigen Kaufmann Marić Kaffee.

Ein plötzlich eintretender Regen hielt uns fast zwei Stunden in Kolašin zurück. Dann hellte es sich auf, wir zogen über die Tarabrücke — ein schwerfälliges Sprengwerk — und bogen in das schöne Lipovothal ein. Hier ist die Bauart der Häuser eine ganz andere und ungemein nette: auf einem massiven Sockel aus behauenen Bruchsteinen wird ein hübsches Blockhaus in Schweizer Styl aufgesetzt. So sind alle Häuser in diesem Thale erbaut.

Von den ansehnlichen Felswänden bei Plana her kam ein Schwarm Alpensegler, doch hielten sich die Vögel zumeist so hoch, dass bloss Führer so glücklich war, einen herabzuschiessen.

Auf den nassen Wiesen machte uns die Jagd auf die ringsum schnarrenden Wachtelkönige viel zu schaffen. Die eiskalte Plašnica musste mehrmals von uns durchwatet werden, bis der Weg endlich mehr und mehr gegen das Gebirge anstieg.

Zu meiner Freude konnte ich auf dieser Wanderung im ganzen Gebiete „Gornja Morača" und den angrenzenden Abstürzen der Sinjavina planina schöne Bestände der dem Balkan eigenthümlichen Panzerföhre (*Pinus leucodermis* Ant.) feststellen, welche hier allen durchziehenden Botanikern wegen ihrer Aehnlichkeit mit der Schwarzföhre entgangen zu sein scheint.

Wie ausserordentlich vorsichtig man beim Gebrauche von volksthümlichen Bezeichnungen sein muss, zeigt sich bei dieser Kiefer, welche hier und noch weiter nördlich allgemein „múlika" genannt wird, während kaum zwei Tagereisen von hier entfernt, nämlich in dem Šekularethal bei Andrijevica, die gänzlich verschiedene, der Weymouthskiefer ähnliche, seltene *Pinus Peuce* einen fast gleichen Namen vom Volke erhalten hat, nämlich „molika".

Die Bewohner erzählten uns viel von den gewaltigen Schneemassen und Lawinen des vergangenen Winters. So wurde uns ein gänzlich zertrümmertes Haus gezeigt, in welchem sechs Bewohner am Stephanstage ein schreckliches Ende durch eine am gegenüberliegenden Hange zu Thal fahrende ungeheure Lawine gefunden hatten.

Jetzt herrschte an der Unglücksstätte geschäftiges Treiben der Bauleute, und Finkenschlag und Pirolruf tönte aus den Baumkronen.

Erst in der Nähe des „Vratlo" (Thor) wird der Weg steiler, doch stets noch für Tragthiere gut gangbar.

Um die Mittagszeit hatten wir das Plateau der Sinjavina erreicht und befanden uns bald inmitten der schrecklichen Einöde dieses Gebirges, welche schon von verschiedenen Reisenden Erwähnung gefunden hat.

Die grasigen Mulden der Sinjavina werden von Tausenden brütender Feldlerchen bevölkert, und wie wir uns überzeugten, mischt sich hierunter hie und da auch eine Ohrenlerche. Ausserdem fällt die grosse Menge von Alpendohlen auf, von welchen auch mehrere geschossen wurden.

Stunde um Stunde verrann, und noch immer zeigte sich nicht eine Spur einer menschlichen Ansiedlung oder Menschen selbst. Endlich gegen Abend gelangten wir in eine Einsenkung des Karstes, welche zu einer armseligen Ansiedlung von Hirten, Ljutavac, führte. Da die Tragthiere grosse Erschöpfung zeigten, beschlossen wir, hier zu nächtigen, und schlugen mit besonderer Sorgfalt unser Zelt auf, weil ein schweres Gewitter im Anzuge war. Mitten in der Nacht gieng das Unwetter los, und unter Blitz

und Donner öffneten sich die Schleusen des Himmels. Wir aber blieben sammt dem ganzen Gepäck hübsch trocken und setzten zeitig morgens bei leidlichem Wetter den Marsch über die steile Strmena strana, dann über weite Alpenwiesen fort, bis das reizende Thal der Bukovica endlich erreicht war.

Die Vogelfauna dieser Gegenden bestand in Felsentauben, Ringeltauben, Spechtmeisen, Rothkehlchen, Gold- und Gartenammern, Braunkehlchen, vielen gewöhnlichen Steinschmätzern und Dorndrehern *(Lan. collurio)*. Einmal kreiste auch unfern ein Steinadler.

In Gornja-Bukovica hielten wir dann eine mehrstündige wohlthuende Rast im dortigen reinlichen Han und überschritten dann die ausgedehnten, üppigen subalpinen Wiesen der Gemeinden Jezera und Kovčice. Leider verhüllte ein dichter Nebelschleier zum grössten Theil den vielersehnten Stock des Durmitor.

Eine Untersuchung ergab, dass weder im Vražije noch im Riblje jezero sich Pfahlbauten befinden, wohl aber liegen am Grunde des letzteren die Ueberreste eines ehemals hier stockenden Kieferwaldes, der durch ein Hochwasser unter Wasser gesetzt wurde. Aber weder diese Pseudo-Pfahlbauten noch die grossen Bogumilensteine nördlich des Ribljesees (hier griechische Gräber genannt) erregten bei uns ein so grosses Interesse wie zwei in der Mitte des Sees schwimmende Enten, die sich zu unserer grössten Ueberraschung als — Schellenten herausstellten. Statt in ihre nordische Heimat zurückzukehren, waren dieselben hier geblieben, da sie alle nöthigen Lebensbedingungen auf diesen hochgelegenen Seen fanden. Leider waren alle Anstrengungen, ihrer habhaft zu werden, erfolglos.

Kaum hatten wir das von zahlreichen Bächen und Sumpfstellen durchsetzte moorige Wiesenterrain hinter uns, als es auch schon wieder tüchtig zu regnen begann. Ausser Waldwasserläufern und je einer laut rufenden grossen Brachschnepfe und einem Wachtelkönig konnte an diesem Tage nichts weiter beobachtet werden.

Bis auf den letzten Faden durchnässt, kamen wir spät in der Nacht in dem Gebirgsdorfe Žabljak an.

Kaum hatten wir uns umgezogen, so erschien der Capitän des schön gelegenen Ortes, ein blutjunger, bartloser Jüngling, von der Bevölkerung selbst wegen seiner grossen Beliebtheit für diesen Posten auserkoren.

Nach einstündiger Unterhaltung schied der junge Capitän wieder von uns, da er sich überzeugt hatte, dass wir harmlose Touristen waren. Betreffs fremder Touristen hat jeder Capitän in Žabljak von Cetinje aus ganz besondere Vorschriften und ist beauftragt, die Besucher des Durmitor mit ganz besonderer Zuvorkommenheit auszuzeichnen.

Wir erfuhren auch, dass auf den Gipfel Savin kuk (über 2500 *m*) ein Reitweg auf Veranlassung der Regierung hergestellt wurde.

Zu unserem Glück besserte sich am Morgen des 7. Juli das Wetter ganz bedeutend, und so konnten wir es wagen, dem gewaltigen Berg unseren Besuch abzustatten. Die Tragthiere wurden mit Vule nach Nedajno vorausgeschickt.

Durch duftendes Nadelholz, am pittoresken Crno jezero vorbei, stiegen wir mit einem Führer, der auch die Pflanzenmappe zu tragen hatte, ins Hochgebirge auf.

Ein ungemein reiches und reges Vogelleben fesselte gleich am Beginne der Wanderung unsere ganze Aufmerksamkeit. Viele Misteldrosseln und Ringamseln lärmten, zahlreiche grosse Buntspechte und Grauspechte hämmerten, und sowohl Tannen- wie Haubenmeisen konnten wir hier zum ersten Male sammeln. Weidenlaubvogel und Girlitz waren die kleinsten Vertreter.

Auffallend erschien das vermuthliche Fehlen von Goldhähnchen und Tannenheher. Im Crno jezero schwammen sogar vier Stockenten.

Kaum lag die Baumgrenze hinter uns, als wir auf so gewaltige Schneemassen stiessen, dass wir fortwährend Umgehungen derselben ausführen mussten. Die Pflanzenwelt war noch sehr zurückgeblieben.

Nachdem das in Eis gehüllte Zmijino jezero passiert war, erwies sich wiederum ein zeitraubender und durchaus nicht ungefährlicher Umweg nothwendig, da der gewöhnliche, durch eine Einsattelung führende steile Steig viele Meter tief unter einer Schneewand begraben war.

Als Vertreter der Vogelwelt zeigten sich bisher blos kleine Scharen von Alpendohlen und viele Hausrothschwänze. Hier in der Nähe der Crvena greda erfreute uns an einer terrassenartigen Wandabstufung ein Alpenmauerläufer.

Noch immer blieben bisher die höchsten Erhebungen des Gebirges im Nebel verborgen. Als wir aber den grossen kraterartigen Kessel unterhalb der dreitheiligen Kammlinie betraten, zerriss der Nebelschleier zu unserer Freude. Wohl eine Stunde lang wurde hier botanisiert und eifrig auf Ringamseln, Alpenflüevögel und eine Familie Schneefinken Jagd gemacht, die von bestem Erfolge begleitet war. Auch sechs Gemsen scheuchten wir hier auf.

Sodann machten wir uns schleunigst an den letzten Aufstieg. Um 1 Uhr war der äusserste Zacken des wild zerrissenen Kammes, Čirova-pečina, erreicht, und ich muss sagen im Hinblick auf die enormen Schneemassen und unsere mangelhafte Ausrüstung mit ganz bedeutender Gefahr. Botanisch und zoologisch Interessantes gab es auf diesen nackten, vom Sturm umtosten Felszinnen so gut wie nichts. Der Name Čirova-pečina rührt daher, weil der berühmte Gemsenjäger Čiro ehedem seinen auserkorenen Stand hier hatte. Ebenso verdanken der Savin kuk und andere wichtige Punkte dieses Gebirges ihre Namen ähnlichen Personen.

Nach ganz kurzem Aufenthalte verliessen wir diesen wichtigen Punkt, den zum ersten Male der berühmte Afrikaforscher Dr. Oscar Baumann 1883 und zuletzt der Tourist Hacker 1894, beide unsere Landsleute, betreten hatten. Das Wetter verschlimmerte sich jetzt wieder, und der Abstieg war noch schwieriger als der Aufstieg. Als wir schon den bösen Grat hinter uns hatten und ein steiles Schneefeld gegen Vališnica do traversierten, kam ich ins Rutschen, fand aber an Führer zum Glück noch genügenden Halt.

Froh, nun das Schlimmste überstanden zu haben, gelangten wir um 4 Uhr nachmittags nach nochmaliger Uebersetzung eines steilen Querrückens zum malerisch gelegenen Škrčko jezero. Auf dieser Wanderung trafen wir nur noch eine Familie Schneefinken und, sobald das Krummholz erreicht war, mehrere Ringamseln. Dagegen brachten wir trotz aller Hast ein recht beachtenswertes Pflanzenmateriale zusammen.

Den in der Karte eingezeichneten und dem Beginne der Sušicaschlucht folgenden Fussteig fanden wir fast vollständig verwachsen und unkenntlich. Mühsam arbeiteten wir uns vorwärts, und erst bei der plötzlichen Senkung der Schlucht, wo drei Wasserfälle in die Tiefe stürzen (Skakala), folgten wir deutlichen Wegspuren. Zwischen zwei der tosenden Fälle gelangt man auf Serpentinen rasch abwärts, und so stark war das Brausen der Wassermassen, dass wir acht Kugelschüsse auf einen am Waldrande gegenüber äsenden Rehbock abfeuern konnten, ohne dass das Thier irgend etwas gemerkt hätte.

Frühere Reisende, namentlich Baumann, fanden die Sušica stets trocken und meinen, dass sie blos zur Zeit der Schneeschmelze Wasser führt. In schneereichen

Jahren dürfte sie aber wohl fast den ganzen Sommer nicht austrocknen, da wir ihre krystallhellen Fluthen jetzt am 7. Juli kaum zu übersetzen im Stande waren. Auch in dieser Gegend dürfte in wenigen Jahren die letzte Spur eines Pfades verschwunden sein.

Im letzten Dämmerlichte betraten wir den gut erhaltenen, in Serpentinen am linken Thalhange aufwärts führenden Weg.

Zwei volle Stunden stiegen wir steil aufwärts, immer dichter wurde der Nebel und immer mehr gieng uns die Orientierung verloren. Ich hatte nur noch einen Schimmer von Hoffnung, den richtigen Weg trotz Finsternis und Nebel eingeschlagen zu haben, indem ich an der Spitze marschierte.

Bis $^1/_2$ 11 Uhr tappten wir, von ununterbrochenem Nebelreissen durchnässt, weiter, ohne irgend eine menschliche Ansiedlung zu finden. Endlich kamen wir zur Ueberzeugung, dass wir uns möglicherweise stundenweit vom rechten Wege entfernt haben könnten.

Grosse Schneeflecken von 5—8 *m* Dicke leuchteten am Rande eines kleinen Buchengehölzes im Dunklen, und wir beschlossen, hier die Nacht zuzubringen. Mit Hilfe von etwa 30 Bogen Pflanzentrockenpapier gelang es uns trotz der grossen Nässe, ein Feuer zu entzünden, welches dem nun folgenden, bis lange nach Mitternacht anhaltenden heftigen Regen Stand hielt. Trotzdem war unsere Lage ohne Speise und Trank keine beneidenswerte. Wir hatten nur die Wahl, entweder im Nassen zu liegen oder am Feuer zu stehen.

Es war komisch anzusehen, wie Einer nach dem Andern vor Ermüdung im Stehen einschlafen wollte und gegen die nassen Baumzweige taumelte.

Endlich wurde es licht, und wir beschlossen, auf dem gestern eingeschlagenen Pfade weiterzuwandern, bis wir auf Menschen stossen würden.

Nach etwa drei Viertelstunden drang Pferdegewieher und Herdengeläute durch den noch immer dichten Nebel, und bald standen wir vor einer Hirtenhütte — wir hatten Glück im Unglück gehabt und befanden uns zu unserer freudigsten Ueberraschung wirklich in Nedajno, ganz in der Nähe unserer Tragthiere.

Vule erwartete uns mit der grössten Sorge und Unruhe.

Nur eine halbstündige Rast gönnten wir uns. Eine grosse Schüssel vortrefflicher Milch wurde momentan geleert, aber für das vom schärfsten Messer nur mit bedeutender Kraftanwendung zu durchschneidende schwere Gerstenbrot war sogar unser Hunger nicht gross genug. Die Frauen und Mädchen dieser Gegend sind von auffallender Schönheit und Reinlichkeit.

Die Hochebene, welche wir nun durchmassen und die bis nahe an die nördliche Landesgrenze reicht, hat für den Reisenden sehr wenig Anziehendes, insbesondere wenn, wie damals, alle die umliegenden Hochgebirge in Nebel gehüllt sind. Ausser Nebelkrähen, Dohlen und zwei Alpendohlen war nichts zu sehen. Die Wege sind durchaus nicht gut erhalten und werden anscheinend äusserst wenig benützt, doch ist stets die Richtung durch weithin sichtbare Stäbe gekennzeichnet.

In Nikovići hielten wir mehrstündige Rast und stärkten uns durch ausgiebigen Schlaf.

Gegen Rudine zu zeigte sich etwas mehr Vogelleben: Schwarzplättchen, Eichelheher, Hohltauben etc. Auf der Höhe Soko oberhalb Rudine holte ich mir den letzten montenegrinischen Vogel, einen Wiedehopf, und gleich darauf standen wir hoch oben über dem Zusammenfluss der Tara und Piva, uns an dem herrlichen Ausblick weidend.

Es war schon fast finster, als wir am Ufer der Tara nach dem Fährmann der Ueberfuhr vergeblich riefen. Wir mussten noch eine Nacht auf montenegrinischem Boden zubringen!

Am 9. Juli um 10 Uhr vormittags erschien endlich die bosnische Gendarmerie-patrouille von der Kaserne in Bastahi, und bald standen wir in der Fähre, welche uns und unsere Sammelschätze über den schäumenden, wildtosenden Fluss bringen sollte.

Der wackere Vule umarmte und küsste uns und salutierte mit Revolverschüssen, die wir mit unseren Gewehren beantworteten — die Reise war sozusagen zu Ende.

Auf dem Wege nach Foča begegneten wir zwei von bosnischen Gendarmen überwachten Montenegrinern. Zum letzten Male hörte ich das laute „Pomagaj bog“ (Gott helfe!), welches diesmal nur Führer galt, der gezwungen war, wegen Verlust seines Hutes in der Bojana seine montenegrinische Kappe auch hier noch zu tragen.

Nachmittags erreichten wir Foča und noch am selben Abend mit einem aus Sarajevo von Kolašin aus telegraphisch herbestellten Fiaker Gorazda.

Am 10. Juli abends trafen wir in Sarajevo ein, und zwar in bester Gesundheit und mit dem frohen Bewusstsein, in diesen letzten vier Wochen so viel geleistet zu haben, als unsere Kräfte überhaupt zuliessen.

Othmar Reiser.

Die ornithologische Literatur Montenegros.

Küster, Dr. H. C., Reisebericht aus Dalmatien und Montenegro. Oken's Isis XXXV 1843, p. 654 und 655.

Finger, Julius, Zwei für Oesterreich neue Vogelarten (*Hopolopterus spinosus* in Montenegro). Verhandlungen des zoolog.-bot. Vereines in Wien, 1857, p. 157.

Fritsch, Dr. A., Einige ornithologische Notizen, gesammelt auf einer Reise durch Croatien, Dalmatien und Montenegro. Journal für Ornithologie VI, 1858, p. 411—415.

Fritsch, Dr. A., Cesta do Chrvatska, Dalmacie a na Černohoru. Živa 1864, str. 288.

Lilford, Lord (Powys Th. L.), Notes on Birds observed in the Jonian Island, the Provinces of Albania proper, Epirus, Acarnania and Montenegro. Ibis II, 1860, p. 1—10, 133—140, 228—239, 338—357.

Schwarz, Dr. B., Montenegro. Schilderungen einer Reise durch das Innere, nebst Entwurf einer Geographie des Landes. Leipzig 1883 (p. 421—427, Fauna des Landes).

Brusina, Prof. Sp., Beitrag zur Ornis von Cattaro und Montenegro. Ornithologisches Jahrbuch, herausgeg. von Tschusi, 1891, p. 1—27 (auch als Separatabdruck erschienen).

Brusina, Prof. Sp. (Dasselbe croatisch.) K ornitologiji Kotora i Crne Gore. In Glasnik hrvat. naravoslovnoga društva 1891, god. VI, p. 59—81 (auch als Separatabdruck erschienen, 23 pp.).

Брусина, Спиро, Птице хрватско српске. Споменик. I u. XII. Српска краљевска академија у Биограду 1888 и 1892.*)

Führer, Ludwig von, Skizzen aus Montenegro und Albanien, mit besonderer Berücksichtigung der Ornis daselbst. Mittheilungen des ornithologischen Vereines in Wien „Die Schwalbe", XVII. Jahrg., 1893, p. 51—53, 73—74, 87—88, 109, 129—131.

*) Brusina, Sp., Croatisch-serbische Vögel. „Spomenik", königl. serbische Akademie, I und XII. Belgrad 1888 und 1892.

Auf Seite 50 im I. Theile daselbst findet sich auch die ornithologische Literatur Montenegros nahezu vollständig angegeben.

Führer, Ludwig von, Једна година орнитолошког изучавања у Црној Гори.[1]) Гласник земаљскога музеја у Босни и Херцеговини. Jahrg. VI, 1894, p. 543—608 (auch als Separatabdruck erschienen 65 pp.).

Führer, Ludwig von, Продужена посматрања на орнитолошком пољу у Црној Гори године 1895.[2]) Гласник земаљскога музеја у Босни и Херцеговини, Jahrg. VII, 1895, p. 241—258 (auch als Separatabdruck erschienen, 18 pp.).

Führer, Ludwig von, Daten über den Frühjahrszug 1895 an der Küste Montenegros. Mittheilungen des ornithologischen Vereines in Wien „Die Schwalbe“, XIX. Jahrg., 1895, p. 86 und 87.

Reiser Othmar, Einige bemerkenswerte Vogelarten aus Montenegro, ebenda, p. 129 und 130.[3])

[1]) Ein Jahr ornithologischer Forschung in Montenegro.

[2]) Weitere Beobachtungen auf ornithologischem Gebiete in Montenegro im Jahre 1895.

[3]) Die unter dem Titel „Streifzüge in den Schwarzen Bergen“ im Bande XIX, Jahrgang 1888 des „Weidmann“ veröffentlichte Arbeit F. C. Keller's kann hier deshalb keine Berücksichtigung finden, weil aus den darin enthaltenen Angaben mit Bestimmtheit hervorgeht, dass der Verfasser die betreffenden Gegenden niemals selbst betreten hat, und daher seine Schilderungen Phantasiegebilde sind.

Kritische Liste der Vögel Montenegros.

Abkürzungen:

Brus.	— Sp. Brusina.	Rs.	— Othmar Reiser.
Fr.	— Dr. A. Fritsch.	Schwarz	— Dr. B. Schwarz.
Fü.	— L. v. Führer.		
Küster	— Dr. H. C. Küster.	†	— Brutvogel.
Lil.	— Lord Lilford (Hon. Thom. Powys).	*†	— fraglicher Brutvogel.

A. Vögel, deren Vorkommen durch Belegstücke festgestellt ist.

			Erster Entdecker im Gebiete
1.	†	*Erithacus luscinia* (L.)	Schwarz.
2.		— *cyaneculus* (Wolf)	Fü.
3.	†	— *rubeculus* (L.)	Fü.
4.	†	*Ruticilla phoenicura* (L.)	Fü.
5.	†	— *titis* (L.)	Fü.
6.	†	*Pratincola rubicola* (L.)	Fü.
7.	†	— *rubetra* (L.)	Fü.
8.	†	*Saxicola oenanthe* (L.)	Brus.
9.	†	— *albicollis* (Vieill.) (= *aurita* Temm.)	Fr.
10.	†	— *melanoleuca* (Güld.)	Brus.
11.	†	*Cinclus cinclus* (L.)	Brus.
12.	†	*Monticola saxatilis* (L.)	Brus.
13.	†	— *cyanus* (L.)	Brus.
14.	†	*Turdus musicus* L.	Fü.
15.	†	— *viscivorus* L.	Fü.
16.		— *pilaris* L.	Fü.
17.	†	*Merula merula* (L.)	Fü.
18.	†	— *torquata alpestris* Brehm	Fü.
19.	*†	*Regulus ignicapillus* (Brehm)	Fü.
20.	†	— *regulus* (L.)	Fü.
21.	†	*Phylloscopus rufus* (Bechst.)	Fü.
22.	*†	— *trochilus* (L.)	Fü.
23.	†	— *sibilator* (Bechst.)	Fü.
24.	†	*Hypolais philomela* (L.)	Fü.
25.	†	— *pallida* (Hempr.-Ehrb.)	Brus.? Fü.
26.	†	*Acrocephalus streperus* (Vieill.)	Fü.
27.	†	— *arundinaceus* (L.)	Fü.
28.	*†	— *schoenobaenus* (L.)	Fü.

	Erster Entdecker im Gebiete
29. † *Cettia cettii* (La Marm.)	Fü.
30. † *Pyrophthalma melanocephala* (Gm.)	Fü.
31. † — *subalpina* (Bon.)	Brus.
32. † *Sylvia orphea* Temm.	Fü.
33. † — *atricapilla* (L.)	Fü.
34. † — *curruca* (L.)	Brus.
35. † — *sylvia* (L.)	Brus.
36. † — *hortensis* Bechst.	Fü.
37. † *Accentor modularis* (L.)	Fü.
38. † — *collaris* (Scop.)	Fr.
39. † *Troglodytes parvulus* Koch	Fü.
40. † *Aegithalus pendulinus* (L.)	Fü.
41. † *Acredula caudata* (L.) und *rosea* (Blyth)	Brus.
42. † *Parus cristatus* L.	Fü.
43. † — *ater* L.	Fü.
44. † — *coeruleus* L.	Brus.
45. † — *major* L.	Brus.
46. † — *lugubris* Natt.	Brus.
47. † — *montanus* Baldenst.	Fü.
48. † *Sitta caesia* Wolf	Fü.
49. † — *neumeyeri* Michah.	Brus.
50. † *Certhia familiaris* L. (var. *brachydactyla* Brehm)	Fü.
51. † *Tichodroma muraria* (L.)	Fü.
52. † *Otocorys penicillata* (Gould)	Rs.
53. † *Alauda arvensis* L.	Küster
54. † *Calandrella brachydactyla* (Leisl.)	Fü.
55. † *Melanocorypha calandra* (L.)	Fü.
56. † *Galerita arborea* (L.)	Fü.
57. † — *cristata* (L.)	Fü.
58. *† *Budytes flavus* (L.)	Küster.
59. † — *melanocephalus* (Licht.)	Rs.
60. † *Motacilla melanope* Pall.	Schwarz.
61. † — *alba* L.	Brus.
62. *Anthus pratensis* (L.)	Fü.
63. † — *trivialis* (L.)	Fü.
64. † — *campestris* (L.)	Brus.
65. † — *spipoletta* (L.)	Fü.
66. *Emberiza schoeniclus* (L.)	Fü.
67. † — *cia* L.	Brus.
68. † — *hortulana* L.	Brus.
69. † — *cirlus* L.	Brus.
70. † — *citrinella* L.	Fü.
71. † *Euspiza melanocephala* Scop.	Brus.
72. † *Miliaria calandra* (L.)	Brus.
73. † *Loxia curvirostra* L.	Fü.
74. † *Pyrrhula europaea* Vieill.	Fü.

		Erster Entdecker im Gebiete
75.	† *Serinus serinus* (L.)	Fü.
76.	† *Chrysomitris spinus* (L.)	Fü.
77.	† *Carduelis carduelis* (L.)	Brus.
78.	† *Acanthis cannabina* (L.)	Brus.
79.	† *Chloris chloris* (L.)	Brus.
80.	† *Montifringilla nivalis* (L.)	Rs.
81.	† *Fringilla coelebs* L.	Küster.
82.	— *montifringilla* L.	Fü.
83.	† *Coccothraustes coccothraustes* (L.)	Fü.
84.	*Passer montanus* (L.)	Küster.
85.	† — *domesticus* (L.)	Küster.
86.	*Sturnus vulgaris* L.	Fü.
87.	*† *Pastor roseus* (L.)	Fü.
88.	† *Oriolus galbula* L.	Lil.
89.	† *Pyrrhocorax pyrrhocorax* (L.)	Brus.
90.	† *Nucifraga caryocatactes* (L.) (var. *pachyrhynchus* R. Bl.)	Fü.
91.	† *Garrulus glandarius* (L.)	Brus.
92.	† *Pica pica* (L.)	Brus.
93.	† *Colaeus monedula* (L.)	Brus.
94.	*Corvus frugilegus* L.	Fü.
95.	† — *cornix* L.	Küster.
96.	† — *corax* L.	Fü.
97.	† *Lanius minor* Gm	Lil.
98.	† — *senator* L.	Fü.
99.	† — *collurio* L.	Brus.
100.	† *Muscicapa grisola* L.	Fü.
101.	*† — *collaris* Bechst.	Fü.
102.	† *Chelidon urbica* (L.)	Brus.
103.	† *Hirundo rustica* L. (und var. *pagorum* Chr. L. Br.)	Brus.
104.	† *Clivicola riparia* (L.)	Fü.
105.	† — *rupestris* (Scop.)	Brus.
106.	† *Micropus apus* (L.)	Brus.
107.	† — *melba* (L.)	Brus.
108.	† *Caprimulgus europaeus* L.	Fü.
109.	† *Upupa epops* L.	Fü.
110.	† *Coracias garrula* L.	Fü.
111.	† *Merops apiaster* L.	Brus.
112.	† *Alcedo ispida* L.	Brus.
113.	† *Gecinus viridis* L.	Fü.
114.	† — *canus* Gm.	Lil.
115.	† *Dendrocopus minor* (L.)	Fü.
116.	† — *medius* (L.)	Fü.
117.	† — *leuconotus lilfordi* Sharpe-Dress.	Fü.
118.	† — *major* (L.)	Fü.
119.	† *Picoïdes tridactylus* (L.)	Fü.
120.	† *Dryocopus martius* (L.)	Fü.

		Erster Entdecker im Gebiete
121.	† *Iynx torquilla* L.	Fü.
122.	† *Cuculus canorus* L.	Schwarz.
123.	† *Carine noctua* (Scop.) (und var. *meridionalis* Risso)	Schwarz.
124.	† *Syrnium aluco* (L.)	Fü.
125.	† *Pisorhina scops* (L.)	Fü.
126.	† *Asio accipitrinus* (Pall.)	Fü.
127.	† — *otus* (L.)	Fü.
128.	† *Bubo bubo* (L.)	Fü.
129.	† *Circus aeruginosus* (L.)	Fü.
130.	— *cyaneus* (L.)	Fü.
131.	— *macrurus* (Gm.)	Fü.
132.	— *pygargus* (L.)	Fü.
133.	*Erythropus vespertinus* (L.)	Fü.
134.	† *Tinnunculus cenchris* Naum.	Fü.
135.	† — *tinnunculus* (L.)	Fü.
136.	*Falco aesalon* Tunst.	Fü.
137.	† — *subbuteo* L.	Lil.
138.	† — *peregrinus* Tunst.	Fü.
139.	† — *feldeggi* Schl.	Fü.
140.	*† — *lanarius* L., Pall.	Fü.
141.	† *Aquila pennata* (Gm.)	Brus.
142.	*† — *maculata* (Gm.)	Fü.
143.	— *clanga* Pall.	Fü.
144.	† — *melanaëtus* (L.)	Fü.
145.	† — *chrysaëtus-fulva* (L.)	Brus.
146.	† *Haliaëtus albicilla* (L.)	Brus.
147.	† *Buteo buteo* (L.)	Fü.
148.	† *Pernis apivorus* (L.)	Fü.
149.	† *Accipiter nisus* (L.)	Fü.
150.	† *Astur brevipes* (Severzow.)	Brus.
151.	† — *palumbarius* (L.)	Fü.
152.	† *Neophron percnopterus* (L.)	Brus.
153.	† *Gyps fulvus* (Gm.)	Küster.
154.	† *Tetrao urogallus* L.	Fü.
155.	† — *tetrix* L.	Fü.
156.	† — *bonasia* L.	Fü.
157.	† *Caccabis saxatilis* (Mayer)	Brus.
158.	† *Perdix perdix* (L.)	Fü.
159.	† *Coturnix coturnix* (L.)	Schwarz.
160.	*† *Phasianus colchicus* L.	Fü.
161.	† *Turtur risorius decaocto* (Friv.)	Fü.
162.	† — *turtur* (L.)	Brus.
163.	† *Columba palumbus* L.	Fü.
164.	† — *livia* L.	Brus.
165.	† *Ardea garzetta* L.	Fr.
166.	† — *alba* L.	Fü.

		Erster Entdecker im Gebiete
167.	† *Ardea purpurea* L.	Fü.
168.	† — *cinerea* L.	Fr.
169.	† — *ralloides* Scop.	Brus.
170.	*Nycticorax griseus* (L.)	Fü.
171.	† *Ardetta minuta* (L.)	Fü.
172.	† *Botaurus stellaris* (L.)	Fü.
173.	† *Ciconia ciconia* (L.)	Fü.
174.	*Plegadis falcinellus* (L.)	Brus.
175.	† *Fulica atra* L.	Fü.
176.	† *Gallinula chloropus* (L.)	Fü.
177.	*† — *porzana* (L.)	Fü.
178.	† *Ortygometra parva* (Scop.)	Fü.
179.	† *Crex crex* (L.)	Fü.
180.	† *Rallus aquaticus* L.	Fü.
181.	*Grus grus* (L.)	Fü.
182.	*Otis tetrax* L.	Fü.
183.	† *Scolopax rusticula* L.	Fü.
184.	† *Gallinago gallinago* (L.)	Fü.
185.	— *major* (Gm.)	Fü.
186.	*Numenius phaeopus* (L.)	Fü.
187.	— *tenuirostris* Vieill.	Fü.
188.	— *arcuatus* (L.)	Fü.
189.	*Limosa limosa* (L.)	Fü.
190.	† *Actitis hypoleucus* (L.)	Fü.
191.	*Totanus pugnax* (L.)	Fü.
192.	† — *calidris* (L.)	Fü.
193.	— *fuscus* (L.)	Fü.
194.	— *littoreus* (L.)	Fü.
195.	*† — *ochropus* (L.)	Fü.
196.	*† — *glareola* (L.)	Fü.
197.	*Tringa minuta* Leisl.	Fü.
198.	— *subarcuata* (Güld.)	Fü.
199.	*Himantopus himantopus* L.	Fü.
200.	† *Oedicnemus oedicnemus* (L.)	Fü.
201.	*Vanellus vanellus* (L.)	Fü.
202.	† *Aegialitis curonicus* Gm.	Brus.
203.	† — *alexandrinus* (L.)	Fü.
204.	*Eudromias morinellus* (L.)	Fü.
205.	*Charadrius pluvialis* L.	Fü.
206.	— *squatarola* (L.)	Fü.
207.	† *Glareola pratincola* (L.)	Fü.
208.	† *Haematopus ostrilegus* L.	Fü.
209.	*Cygnus cygnus* (L.)	Fü.
210.	† *Anas crecca* L.	Fü.
211.	† — *querquedula* L.	Fü.
212.	*† — *acuta* L.	Fü.

		Erster Entdecker im Gebiete
213.	*Anas penelope* L.	Fü.
214. *†	— *strepera* L.	Fü.
215. †	— *boscas* L.	Brus.
216. *†	*Spatula clypeata* (L.)	Fü.
217. †	*Clangula glaucion* (L.)	Fü.
218. †	*Fuligula nyroca* (Güld.)	Fü.
219.	— *rufina* (Pall.)	Rs.
220.	— *ferina* (L.)	Fü.
221. †	*fuligula* (L.)	Brus.
222.	*Mergus albellus* L.	Fü.
223.	— *serrator* L.	Rs.
224. †	*Pelecanus crispus* Bruch.	Fr.
225. †	*Phalacrocorax pygmaeus* (Pall.)	Fr.
226.	— *carbo* (L.)	Fü.
227.	*Hydrochelidon nigra* (L.)	Brus.
228. †	*Sterna minuta* L.	Fü.
229. †	— *hirundo* L.	Brus.
230.	— *cantiaca* Gm.	Fü.
231. †	— *nilotica* Hasselq.	Rs.
232.	*Larus minutus* Pall.	Fü.
233.	— *ridibundus* L.	Fü.
234.	— *canus* L.	Fü.
235. †	— *argentatus michahellesi* Bruch.	Fü.
236. †	*Podiceps fluviatilis* Tunst.	Fü.
237. †	— *cristatus* L.	Fü.

B. Vögel, deren Vorkommen mit vollkommener Sicherheit beobachtet wurde, von denen aber derzeit noch keinerlei Belegstücke vorhanden sind.

1. †	*Acrocephalus palustris* (Bechst.)	Fü.
2. †	*Sylvia nisoria* (Bechst.)	Fü.
3. *†	*Parus communis* Baldenst.	Fü.
4. *†	*Budytes flavus cinereocapillus* (Savi)	Fü.
5. †	*Emberiza schoeniclus intermedia* (Michah.)	Fü.
6.	*Passer petronius* (L.)	Lil.
7.	*Lanius excubitor* L.	Lil.
8. *†	*Muscicapa atricapilla* L.	Fü.
9.	*Ampelis garrulus* L.	Fü.
10. †	*Nyctala tengmalmi* (Gm.)	Fü.
11. †	*Circaëtus gallicus* (Gm.)	Fü.
12.	*Milvus migrans* (Bood.)	Fü.
13. †	— *milvus* (L.)	Fü.
14. †	*Gypaëtus barbatus* (L.)	Fü.
15. *†	*Vultur monachus* L.	Fü.
16. †	*Columba oenas* L.	Fü
17. †	*Ciconia nigra* (L.)	Fü.

		Erster Entdecker im Gebiet
18.	*Platalea leucerodia* L.	Fü.
19.	*Otis tarda* L.	Fü.
20.	*Gallinago gallinula* (L.)	Fü.
21.	*Tringa alpina* L.	Fü.
22.	*Aegialitis hiaticula* (L.)	Fü.
23.	*Anser segetum* (Gm.)	Fü.
24.	— *anser* (L.)	Fü.
25.	*Mergus merganser* L.	Fü.
26. *†	*Phalacrocorax graculus* [*desmaresti* (Peyr.)]	Brus.
27.	*Hydrochelidon leucoptera* (Schinz)	Fü.
28.	*Larus melanocephalus* Natt.	Fü.
29.	— *fuscus* L.	Fü.
30.	*Podiceps nigricollis* (Brehm)	Fü.
31.	*Colymbus* sp.? (*arcticus* oder *septentrionalis*)	Fü.

Es sind demnach für Montenegro derzeit 237 Vogelarten durch daselbst gesammelte Exemplare und weitere 31 durch verlässliche Beobachtungen, folglich zusammen 268 Arten nachgewiesen.

C. Vögel, deren Vorkommen entweder fälschlich angegeben wurde oder zweifelhaft erscheint und daher erst durch ein Belegexemplar endgiltig festgestellt werden muss.

Erithacus philomela (Bechst.), *Luscinia philomela* Bechst. Sprosser.

Obgleich der Sprosser im September 1892 am Skutarisee seine Anwesenheit durch seine Stimme zu verrathen schien, muss doch die Entscheidung über dessen Vorkommen im Lande späteren Forschungen vorbehalten bleiben, da er im Westen der Balkanhalbinsel überhaupt noch nicht mit Sicherheit nachgewiesen werden konnte.

Hypolais olivetorum (Strickl.). — Olivenspötter.

Es kann kaum einem Zweifel unterliegen, dass diese ausgezeichnete Art, welche bei Sottomare und der Umgebung von Ragusa sogar schon brütend gefunden worden ist, in den Ölwäldern von Antivari und Dulcigno, wenn auch selten, angetroffen werden könnte. Leider war es uns nicht vergönnt, den Nachweis seines Vorkommens in Montenegro zu erbringen, obwohl Führer glaubte, ihn hier beobachtet zu haben. Selbstverständlich gehören die angeblich dieser Art zugeschriebenen Spötter, welche die Agramer Expedition 1890 in Montenegro sammelte, nicht hieher, sondern zu *H. pallida* (Hempr.-Ehrenb.).

Hypolais polyglotta (Vieill.). — Kurzflügeliger Gartenspötter.

Alle Beobachtungen, sowie die dieser specifisch westeuropäischen Art zugeschriebenen Bälge aus Dalmatien, der Hercegovina und Montenegro beziehen sich auf den

gewöhnlichen Gartenspötter, wie die Masse der Flügel, abgesehen von anderen Kennzeichen, unzweideutig beweisen. *H. polyglotta* ist im Gesammtgebiete der Balkanhalbinsel noch niemals aufgefunden worden.

Anthus richardi Vieill. — Spornpieper.

Von Mitte October bis anfangs November 1893 beobachtete Führer im Malo brdo und der Kakarička gora einen grossen Pieper, der wegen seiner ausserordentlichen Scheuheit leider nicht zu Schuss kam, jedoch nach seinem Verhalten und seiner Stimme für den Spornpieper gehalten werden konnte. Bei der Seltenheit dieser dem fernen Osten angehörigen Art erscheint es aber als ein zu grosses Wagnis dieselbe ohne ein Belegstück der Fauna Montenegros beizufügen.

Syrnium uralense (Pall.). — Habichtseule.

Unweit Nozdre im Dugapasse fehlte ich (Führer) am 25. Juni eine grosse graue Eule, welche von einer hohen Fichte abstrich. So gross auch die Wahrscheinlichkeit ist, dass dieselbe eine Habichtseule war, so scheint es doch gewagt, auf Grund einer solchen einzelnen Beobachtung die Art für Montenegro aufzunehmen, obgleich nicht geleugnet werden kann, dass sie, im Hinblick auf ihre Häufigkeit im benachbarten Bosnien, wahrscheinlich auch hier haust.

Nisaëtus fasciatus (Vieill.), *Nisaëtus bonellii* Temm. — Habichtsadler.

Sämmtliche früheren Beobachtungen über diesen Adler in Montenegro beruhen auf Verwechslung mit anderen Arten, und daher ist derselbe bis auf Weiteres aus der Liste der dortigen Ornis zu streichen (Führer).

Phoenicopterus roseus Pall. — Flamingo.

Wie schon des öfteren hier dargethan wurde, ist auf die blossen Aussagen der einheimischen Bevölkerung wenig oder gar kein Gewicht zu legen, und wenn Professor Brusina auf diese hin den Flamingo zu den Vögeln Montenegros zählt, so kann dies wohl erst dann anerkannt werden, bis eine diesbezügliche gewissenhafte Beobachtung eines Forschers oder ein erlegtes Exemplar des Vogels selbst vorliegt.

Ortygometra pusilla (Pall.), *Gallinula pygmaea* Naum. Zwergsumpfhuhn.

Im Humsko blato am Skutarisee fieng der Hund Führer's am 10. Juni 1894 ein aschgraues Sumpfhühnchen mit grossem Brutfleck. Da der Vogel arg zerquetscht war, wurde er leider nicht conserviert, und so bleibt es dahingestellt, ob es ein Männchen von *O. parva* (Scop.) oder diese seltene, bisher im Westen der Balkanhalbinsel noch nicht nachgewiesene Art war.

Totanus stagnatilis Bechst. — Teichwasserläufer.

Zweimal hält es Führer für sehr wahrscheinlich, den Teichwasserläufer in Montenegro beobachtet zu haben. Das erstemal ein Exemplar bei Vranina im September 1892, und das zweitemal sogar einen Flug von fünf Stücken am 18. März 1895 am Ufer

des Zogajsees, doch war es beide Male unmöglich, durch einen glücklichen Schuss sich hierüber Gewissheit zu verschaffen.

Hoplopterus spinosus (L.). — Sporenkiebitz.

Es ist ein eigenthümliches Verhängnis, dass diese merkwürdige Vogelart an dieser Stelle nothgedrungen eingereiht werden muss, obwohl scheinbar sein Vorkommen in Montenegro so gut wie sicher galt.

In der Decembersitzung des zoologisch-botanischen Vereines in Wien im Jahre 1857 berichtete der jüngst verstorbene Ornithologe Julius Finger über seine im Frühlinge desselben Jahres nach Dalmatien und der Crnagora durchgeführte Forschungsreise. Zufolge dieses Berichtes, welcher sich im Bande VII des genannten Vereines abgedruckt findet, erfuhr Finger von dem Vorkommen des Sporenkiebitz in Montenegro zunächst durch Erzählungen des Fürsten Danilo, welcher den Vogel an den sumpfigen Ufern der Czernojevich (wohl zweifellos Crnojevića rijeka am Nordende des Skutarisees) gesehen haben wollte.

Die weiteren von Finger angeführten Örtlichkeiten, an welchen er den Sporenkiebitz theils selbst erlegte, theils erlegte Exemplare zu Gesicht bekam, nämlich „Carvanacz" (vielleicht Krvavac südwestlich von Metković) und „Drasnizze" sind nicht aufzufinden, dürften aber unrichtig wiedergegebene Ortschaften des südlichen Dalmatiens sein. Zu bemerken wäre hier noch, dass auch an der Narenta, wo seither von vielen Personen ornithologisch gesammelt wurde, der Vogel niemals mehr gesehen worden ist.

Da nun Finger, soweit es bekannt geworden ist, keine zweite Reise nach den oben angeführten Gegenden unternommen hat, muss es sehr auffallend erscheinen, dass sich auf der Original-Etiquette Finger's bei dem im Wiener Hofmuseum befindlichen einzigen Exemplare vom Sporenkiebitz in der Collection des Mehrgenannten deutlich folgende Bezeichnung findet: *Van. spin.* Cattaro Mai 1859, welche Angabe auch von Aug. v. Pelzeln in Abhandlungen der zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien, XXVI, 1876, auf Seite 159 und von Lorenz in dessen Ornis von Österreich-Ungarn und den Occupationsländern (Sep. aus den Annalen des k. k. naturhistor. Hofmuseums in Wien) auf Seite 21 genau wiederholt wird. Die Annahme, dass es sich hier um ein zwei Jahre später aus Cattaro eingesendetes Exemplar handeln könnte, wird durch den nachstehenden Brief des fünf Tage nach dessen Absendung so plötzlich verstorbenen Forschers an H. Victor von Tschusi zu Schmiedhoffen widerlegt, wenngleich durch diesen Brief die Unklarheit über die Herkunft und die Erlegung des fraglichen Exemplares nur bedeutend erhöht wird.

Millstatt, 14. December 1894.

Hoplopterus spinosus

welche angenehme Erinnerungen riefst du in mir wach und wie gerne gebe ich mich ihnen gefangen, fallen sie doch in die glücklichste Zeit meines Sammelns, in die schönste Zeit meines Lebens; freilich datieren sie etwas weit zurück.

Es war im Mai 1859; ich hatte das Litorale in ornithologischer Richtung durchstöbert und schiffte mich in Triest ein, um Dalmatien kennen zu lernen. — Auf dem Dampfer fand ich eine auserlesene Gesellschaft: Fürst Danilo von Montenegro, umgeben von seinem glänzenden Hofstaate, führte seine frisch angetraute Gattin heim, eine junge, schöne, reiche Triestinerin. Er tröstete sich damit für seine gänzlich missglückte französische Reise, wo

er bei Napoleon vergebens pecuniäre und diplomatische Aushilfe suchte. Bis Spalato gieng es hübsch steif und ceremoniell zu. Die Herrschaften übernachteten auf dem Dampfer, ich stieg ans Land und fand mein Nachtlager im „Palazzo Diocletianeo". Abends gieng ein Gewitter los, es stürmte und tobte die ganze Nacht; die am Schiffe hatten kein Auge zugemacht, und als ich morgens an Bord kam, fand ich alle in der jämmerlichsten Verfassung, besonders die Fürstin war gänzlich geknickt und litt fürchterlich an Kopfschmerz. Ich rieth zu Waschungen und Einreibungen mit Schwefeläther, der damals gerade in die Mode kam und von dem ich eine grosse Vitrine voll mitführte. Der Erfolg war prompt und brillant. Von dem Augenblicke an, war ich der Hahn im Korbe, der besondere Günstling der Fürstin, gehörte mit zu dem Hofstaate und musste die Tour nach Cetinje mitmachen.

Der Empfang in Cattaro war überwältigend, und die wunderbare Cavalcade über die Serpentinen nach Cetinje werde ich zeitlebens nicht vergessen. Auf diesem Wege nun, nahe der Residenz, wurde der *Hoplopterus* erlegt.

Als ich der Fürstin die türkische Legende über die Stacheln an den Flügeln erzählte, war sie sehr ergriffen davon, und den nächsten Morgen erhielt ich die Sage in hübsch gereimten italienischen Versen zu Papiere gebracht. Heute noch bewahre ich dieses Blatt als theure Reliquie aus den Schwarzen Bergen. Während der drei Tage, die ich in Cetinje zubrachte, habe ich die merkwürdigsten und unglaublichsten Dinge erlebt — Dinge, so ungeheuerlich, dass, wenn ich sie mir jetzt ruhig im Geiste vorführe, viel lieber glauben möchte, es wäre nur ein mystischer Traum, ein Märchenzauber gewesen.

Und nun addio, lieber Freund; aber noch Eins. Haben Sie das Jagdresultat einer Eszterházy'schen Besitzung gelesen, nach welchem 30 Stück verwilderte Pfauen zur Strecke gebracht wurden? Vor etlichen 30 Jahren habe ich in der Nähe von Gloggnitz auf einer fürsterzbischöflichen Besitzung „Kranichberg" vollständig verwilderte Pfauen angetroffen, die ohne allen Schutz und ohne alle Pflege, Sommer und Winter im Freien, vortrefflich gediehen, sich zahlreich vermehrten und ausser einigen erfrorenen Zehen und Ständern keinerlei Unbill erlitten hatten. Ich hatte mir so manchen jungen Pfauen von dort geholt, und Freund Hooibrenk läuft heute noch das Wasser im Munde zusammen, wenn er auf die damaligen lucullischen Soupers zu sprechen kommt. Als ich seinerzeit in Hugo's Jagdzeitung Pfauen als jagdbares Wild recommandierte, wurde ich verhöhnt. — Nemo propheta in patria.*)

Finger.

Bei genauer Überlegung muss man daher schliesslich zur Überzeugung gelangen, dass sich der Verewigte nach so langen Jahren weder genau des Zeitpunktes noch auch des Ortes entsinnen konnte, an welchem er den Sporenkiebitz erlegte, denn in der Nähe der Residenz (Cetinje) ist keine Stelle vorhanden, welche einer Kiebitzart im Monate Mai auch nur im Geringsten zusagen könnte. Der Sporenkiebitz ist seit

*) Obwohl nur ein kleiner Theil dieses hier mit Bewilligung Herrn v. Tschusi's abgedruckten Schreibens zum Gegenstande unserer Auseinandersetzungen gehört, glauben wir doch mit Rücksicht auf das Interesse, welches dieses letzte ornithologische Document Finger's verdient, dasselbe den Lesern dieser Zeilen nicht vorenthalten zu sollen.

jener Zeit weder in Montenegro noch in Dalmatien von irgend jemandem beobachtet worden, und auf die Behauptung der montenegrinischen Bevölkerung, welche uns Brusina übermittelt, dass der Sporenkiebitz nur im Winter vorkommt, ist aus oft dargelegten Gründen wohl nicht das geringste Gewicht zu legen.

Es ist daher auch bei dieser auffallenden Vogelart zukünftigen Forschungen vorbehalten, sein Vorkommen in Montenegro endgiltig festzustellen.

Pelecanus onocrotalus L. — Gemeiner Pelikan.

Er ist ein charakteristischer Vertreter der pontischen Fauna; daher ist ein Vorkommen dieses Pelikans im Becken des Skutarisees in hohem Grade unwahrscheinlich, und eine blosse Beobachtung, wie eine solche von Seiten der Agramer Expedition vorliegt, zur Constatierung einer solchen fraglichen Art nicht genügend.

Podiceps griseigena Bodd., *Podiceps rubricollis* Gm. Rothhalssteissfuss.

Führer vermuthet einen solchen Steissfuss am 8. September 1892 im Skutarisee bei Vranina beobachtet zu haben. Es ist auch das gelegentliche Auftreten desselben im Gebiete sehr wahrscheinlich und dürfte die Bestätigung desselben früher oder später einmal sicher erfolgen.

II.

SPECIELLER THEIL.

Erithacus luscinia (L.). *Luscinia minor* Br. — Nachtigall.

Als ein Brutvogel des Landes erscheint die Nachtigall Ende März und belebt mit ihrem Gesange die gebüsch- und wasserreichen Gegenden, so die Zeta, das Lješkopolje, das Bijelopavlićthal, die Lješanska nahia, Vaseović etc. Am häufigsten ist sie jedoch in der Umgebung von Dulcigno, wo die aussergewöhnlich dichten Auen und Gestrüppe am Rande von Bächen und Gräben ihr sehr zusagen. Dr. Schwarz fand sie in der Zone der blattwechselnden Laubhölzer, namentlich in den Zerreichengebüschen des Moračathales in ausserordentlicher Menge. Aber auch weit vom Wasser entfernte Hügel, wenn dieselben nur gebüschreich sind, dienen ihr zum Aufenthalte. Die Olivenhaine an den Berglehnen der Küste bergen auch zahlreiche Nachtigallen, besonders während des Zuges. Hier trifft sie schon zeitlich ein. So kamen 1895 bei Dulcigno die ersten am 30. März[1]) daselbst an. Ein am 1. April bei Vilina voda erlegtes ♂ zeichnet sich durch absonderliche Grösse aus, so dass man es bei oberflächlicher Betrachtung leicht für einen Sprosser halten könnte. Masse desselben:[2]) Flügel 89, Schwanz 75, Tarsus 26 *mm*. In der eigentlichen Waldregion ist sie weniger häufig, doch trafen wir sie noch bei etwa 1200 *m* Höhe im Lipovothale unterhalb der Sinjavina. Hier verstummt ihr Lied sehr bald nach der Paarungszeit. Die Agramer Expedition hörte sie im Süden des Landes noch nach Mitte Juni schlagen.

Erithacus cyaneculus (Wolf). *Cyanecula leucocyanea* Chr. L. Br. Blaukehlchen.

Zu jenen Durchzüglern, welche zumeist unbeachtet für kurze Zeit im Gebiete Rast halten und an verschiedenen zusagenden Plätzen: an von Gebüschen umsäumten Lachen und Wasseradern, einsamen Gärten etc. ihr mausartiges Wesen treiben, gehört insbesonders das Blaukehlchen. So erlegte Führer am 4. April 1895 unweit Kodre bei Dulcigno ein ♀, welches in stetiger Bewegung von Gebüsch zu Gebüsch huschte.

Erithacus rubeculus (L.). *Dandalus rubecula* L. — Rothkehlchen.

Das Rothkehlchen gehört zu den gewöhnlichsten Erscheinungen der Waldregion, wo es bis zu einer Höhe von 800 *m* vorkommt. So wurde es von uns im romantischen Veruša- und kleinen Tarathale gegen Kolašin zu, am Borovac in der Sinjavina-planina u. s. w. beobachtet und von Führer im Gebiete des Kučki Kom am 28. Juli 1894 erlegt. Weniger zahlreich ist es während des Sommers in den Niederungen, wohin mit Beginn der kalten Jahreszeit die meisten herabstreichen und auch viele in gestrüpp- und gartenreichen Gegenden überwintern. Besonders häufig ist es hier zur Zeit des Zuges im März und October.

Die während der Brutzeit im Hochgebirge und der Ebene erlegten Rothkehlchen weisen sehr constante Grössen auf.

[1]) Neuen Styles.

[2]) Sämmtliche Flügelmessungen beziehen sich auf den Abstand vom Handwurzelknochen bis zur Flügelspitze.

Ruticilla phoenicura (L.) — Gartenrothschwanz.

Bedeutend weniger zahlreich als der Hausrothschwanz erscheint er in Montenegro anfangs April. Am 4. April 1895 erlegte Führer den ersten Vogel nächst Dulcigno von 3 bis 4 eben eingetroffenen. Als Bewohner der höheren Hügel- und Waldregion fanden wir ihn am 2. Juli 1895 am Übergang über den Vjeternik (oberes Moračagebiet). Im September beobachtete Führer die Gartenrothschwänzchen auf dem Rückzuge bei Podgorica.

Ruticilla titis (L.) — Hausrothschwanz.

Während des Zuges, der zur selben Zeit wie bei voriger Art stattfindet, ist der Hausrothschwanz ein häufiger Vogel; sonst bewohnt er die Umgebung etwas höher gelegener menschlicher Ansiedlungen und insbesonders auch die höchsten Regionen einsamer Gebirge. Noch in dem über 2000 *m* hoch gelegenen obersten kraterartigen Trichter des Durmitor war diese Art oft zu sehen (7. Juli 1895 und Ende Juni 1896).[1]) Viele überwintern in den milden Strichen, wo ihnen namentlich die ausgehöhlten Flussufer und das felsige Meeresgestade willkommenen Aufenthalt gewähren. 29. Jänner 1895 südlich von Dulcigno bei Djerane ♀ erlegt. (Führer.)

Pratincola rubicola (L.) — Schwarzkehliger Wiesenschmätzer.

Etwas häufiger als das Braunkehlchen ist diese Art namentlich in den klimatisch milderen und niedriger gelegenen Theilen des Landes anzutreffen.

In den warmen Niederungen überwintert das zierliche Vögelchen in bedeutender Anzahl, und es ist merkwürdig, dass hiebei stets nur männliche Exemplare zur Beobachtung kommen. Ein solches überwinterndes Männchen erlegte ich am 6. December 1893 in Čemoskopolje bei Podgorica von vielen daselbst anwesenden.

Zwei weitere Männchen sammelte ich am 15. October 1893 unweit der Quelle der Ribnica, wo ebenfalls viele ihr munteres Wesen trieben. (Führer.)

Pratincola rubetra (L.) — Braunkehliger Wiesenschmätzer.

Getreu der Verbreitung in den anderen Balkanländern liebt er auch in Montenegro die gebirgigen Gegenden bis gegen 2000 *m* Seehöhe und berührt den Süden und die Küste nur während des Zuges.

Die Ankunft fiel 1894 bei Podgorica auf den 21. März, an welchem Tage von den über Nacht massenhaft in Gesellschaft von Steinschmätzern (*Saxicola oenanthe*) bei Südwind mit Regen eingetroffenen Braunkehlchen 3 bis 4 Stück sogar bis in die Behausung Führer's eindrangen, um Schutz vor Kälte und Nässe zu finden.

Am 2. April 1895 sah und schoss Führer das erste Braunkehlchen im Štoj bei Dulcigno.

Im Gebirge stiessen wir auf unserer Wanderung auf die meisten an der Bukovica im Uskoči (6. Juli 1895). Viele gab es aber auch auf den verkarsteten Weiden in der öden Sinjavina planina und im Gebiete des Kom, wo Führer ein Männchen am 3. Juli

[1]) Während der Drucklegung dieses Bandes gelang es mir auf einer zum Zwecke hauptsächlich entomologischer und botanischer Sammlungen in Gemeinschaft mit Herrn M. Hilf nochmals in das Durmitorgebiet Ende Juli und Anfangs August 1896 unternommenen Reise, mehrere Vogelarten zu erlegen und zu conservieren, welche vorher in Montenegro von mir zwar beobachtet, aber nicht erbeutet worden waren. Es war gerade noch Zeit, die Ergebnisse dieser Tour bei den betreffenden Arten einzufügen.
Führer.

von der Blüthendolde eines weissen Germer (*Veratrum album*) im Verušathale herabschoss. Diese alpinen Vögel scheinen sich constant durch grellere Zeichnung und dunklere Gesammtfärbung auszuzeichnen.

Vom 8.—11. October 1894 waren bei Podgorica am Zuge mehrere zu sehen.

Saxicola oenanthe (L.) — Grauer Steinschmätzer.

Naturgemäss sucht der graue Steinschmätzer wegen der südlichen Lage von Montenegro daselbst zum Sommeraufenthalt die Berg- und zum Theil auch die Gebirgsregion auf, lässt sich dagegen auf dem Zuge in allen möglichen Landestheilen zu kurzer Rast nieder. Während des Zuges weilt er oft in Gesellschaft der beiden anderen südlichen *Saxicola*-Arten und kam auch 1895 zusammen mit diesen bei Dulcigno am 30. März in grosser Menge an, wogegen sie 1894 bei Podgorica schon am 21. März nach starkem nächtlichen Scirocco eintrafen. Bald nach der Ankunft trennen sie sich von den anderen Steinschmätzern und beziehen ihre Brutplätze im kühleren Klima im Gebirge. Sein Verbreitungsgebiet ist also streng gesondert von demjenigen der anderen Steinschmätzer. So fanden wir viele Paare von ihm vom Krstac angefangen (nahe der hercegovinischen Grenze) durch die Dugapässe bis Nozdre. Bei Presjeka dagegen gab es keine mehr, und es trat *Saxicola melanoleuca* an seine Stelle. Weiter im Norden und Osten, gegen das Durmitor- und das Komgebiet zu, kommt ausschliesslich und überall der graue Steinschmätzer vor. Nach vollzogenem Brutgeschäft ziehen sie schon allmälich der Küste zu, sind aber einzeln noch bis in den October zu sehen und treten im allgemeinen später die Wanderung nach dem Süden an als die beiden anderen Arten. Es muss ausdrücklich erwähnt werden, dass manche Paare auch in den höheren Lagen der Rumija, des Lovčen etc. brüten, doch ist jenes Weibchen, welches am 30. Mai 1890 auf dem Berge Vranina im Skutarisee von den Sammlern aus Agram erbeutet wurde, offenbar ein sehr verspäteter Zugvogel, falls hier nicht eine Verwechslung mit einer anderen Art vorliegt. In unserer Collection befindet sich ein Pärchen, wovon das Männchen 1895 bei Djerane nächst Dulcigno, das Weibchen 1894 am Zelenik bei Podgorica geschossen wurde, und zwar in beiden Fällen am 3. April.

Saxicola albicollis (Vieill.), *Saxicola aurita* Temm. — Ohrensteinschmätzer.

Er scheint etwas weniger zahlreich aufzutreten als die folgende Art, mit welcher er übrigens die Aufenthaltsorte, Lebensweise und Zugzeiten vollständig gemeinsam hat. Der von uns am höchsten notierte Ort seines Aufenthaltes hat etwa 800 *m* Seehöhe und befindet sich unterhalb Presjeka. Gegen die Küste und gegen Süden findet er dann immer angenehmere und ihm zusagendere Lagen, und er wird daher um so häufiger, so von Han Bogetić thalabwärts, im Lješko polje, vom Belvedere bei Cetinje gegen Rijeka und dem Skutarisee zu (Brusina) und namentlich in der Umgebung von Antivari. Die Männchen dieser Art sind viel schlechtere Spötter als jene von *Saxicola melanoleuca.*

Die Nester werden ebenfalls in Felsspalten und unter einzelnen grossen Steinen gebaut; nur einmal fand Führer eines in einem Erdloche eines Hohlweges.

Die Eier werden sehr häufig mit denen der folgenden Art verwechselt, da sich wirklich beide sehr ähnlich sehen. Legt man aber eine Suite von frischen Gelegen beider Arten nebeneinander, so tritt der Unterschied deutlich zutage. Der Ohrensteinschmätzer legt im Durchschnitt ein klein wenig grössere Eier, welche sich durch feinere Punktierung und tiefer blaugrüne Färbung von denen der *Saxicola melanoleuca* unterscheiden.

Masse von fünf Eiern aus fünf Gelegen, gesammelt am 9., 17., 20., 22. und 27. Mai 1894 in der Umgebung von Podgorica:

L.	20·9	20·7	19·6	19·5	19·3 *mm*	daher im Mittel:	L.	20·0 *mm*
Br.	15·5	15·2	15·5	15·6	15·0 *mm*		Br.	15·5 *mm*
Gew.	15·5	14·0	16·0	14·0	14·5 *cg*		Gew.	15·0 *cg*

In unserer Collection befinden sich zwei alte, ausgefärbte und ein einjähriges, noch stark gelbliches Männchen (aus Fundine). Eines der ersteren, erlegt bei Han Bogetić, zeigt gewisse Anklänge an die östliche *Saxicola amphileuca* Hempr.-Ehrenb., allein schon die bedeutendere Grösse des Vogels und die Zeichnung der Steuerfedern sprechen für *Saxicola albicollis* (Vieill.).

Saxicola melanoleuca (Güld.), *Saxicola stapazina* Temm. Weisslicher Steinschmätzer.

Dieser Steinschmätzer ist gleich dem vorigen ein äusserst charakteristischer Bewohner des montenegrinischen Karstes. Nur in seltenen Fällen beobachtete ich einzelne Paare, die sich im höheren Gebirge angesiedelt hatten, so einmal in dem wilden trichterreichen Walde bei Nozdre im Dugapass und ein anderesmal gar in den Felsen des Vardar im Komgebiete in einer ungefähren Höhe von 1600 *m*.

Gleich nach der Ankunft in den letzten Tagen des März, gewöhnlich aber den ersten Tagen des April beginnt die Paarung. Während dieser Zeit bis zum Ausschlüpfen der Jungen geberden sich beide Gatten, besonders aber das Männchen, sehr aufgeregt, und oft bewunderte ich das ausgezeichnete Nachahmungstalent des letzteren. Besonders täuschend wird von demselben der Lockruf der Felsenspechtmeise, Strophen aus dem Gesange des Hänflings und Stieglitzes und der Warnungsruf der Schwalben und Segler nachgeahmt, so dass ich oft irregeführt wurde. Sogar in der Nacht beleben sie durch ihr Lied die einsamen Gegenden. Sobald einmal Junge im Neste sind, hat das Männchen keine Zeit mehr zum Singen, weil es mit dem Füttern derselben zu sehr in Anspruch genommen ist. Am Brüten betheiligt es sich aber nicht. Das Nest fand ich nur in Felslöcher oder Felsspalten eingebaut, indem es hiebei vollständig in der Form und Grösse dem verfügbaren Raume angepasst wird. Oft steht es sehr tief und fast unerreichbar und ist immer ziemlich schwer zu entdecken, obwohl die Alten den Platz ungefähr durch ihr ängstliches Benehmen verrathen. Namentlich hat man beim Suchen des Nestes auf das Männchen zu achten, welches hier seine erregte Stimme, sowohl von markanten Punkten der nächsten Umgebung des Brutplatzes, als auch im gaukelnden Fluge — eine Art Balzflug — hören lässt. Zu solchen Lieblingssitzplätzen gehört auch oft der Telegraphendraht. Es scheint zu den Eigenthümlichkeiten gerade dieses Steinschmätzers zu gehören, dass er seine Nestmulde regelmässig mit Pferdehaaren auskleidet. Ich sammelte in der Zeit vom 15. Mai bis 4. Juni 1894 ein Dutzend Nester mit Eiern in der Umgebung von Podgorica: in der Čemoskohaide; am Ufer der Morača und der Cijevna, bei Beri, am Busovnik, auf der Zvijezda, der Babina und Ruska gora und im Lješko polje.

Alle Eier, bis auf ein einziges ungefleckte, zeigen die gröbere, schön rothbraune Fleckenzeichnung auf licht blaugrünlichem Grunde.

Masse und Gewichte von fünf Eiern aus fünf Gelegen:

L.	21·5	20·8	19·2	19·1	17·7 *mm*		19·6 *mm*
Br.	14·7	16·0	15·0	16·2	15·3 *mm*	Mittel:	15·4 *mm*
Gew.	15·0	16·0	15·0	15·0	13·0 *cg*		14·9 *cg*

In der Collection des Landesmuseums befinden sich aus Montenegro zwei alte Weibchen, zwei einjährige und ein mehrjähriges Männchen. Die einjährigen Männchen haben noch viel Lehmgelb im Gefieder der Ober- und Unterseite.

1894 zogen diese Steinschmätzer Mitte September ab.

Die alten Männchen eröffneten den Zug, erst etwa zehn Tage später verschwanden auch die Weibchen und Jungen. Zum erstenmale wurde der weissliche Steinschmätzer in Montenegro von Dr. A. Fritsch am 10. April 1856 beobachtet, als dieser Forscher am Plateau der Katunska nahia (zwischen Cattaro und Cetinje) anlangte. (Führer.)

Cinclus cinclus (L.). *Cinclus aquaticus* L. — Wasserschmätzer.

Von der aus einem Dutzend Exemplaren bestehenden Suite montenegrinischer Wasserschmätzer, welche Führer im October und November 1893 in den Gewässern in der näheren und weiteren Umgebung von Podgorica zusammenbrachte, gehört etwa ein Drittel entschieden zur südlichen Form *meridionalis* Chr. L. Br. (= *albicollis* Vieill.), ein Drittel ist so dunkel, dass man die Vögel füglich zur var. *melanogaster* rechnen könnte, und das letzte Drittel besteht aus Zwischenstufen in der Färbung. Alle Exemplare haben 12 Steuerfedern. Diese Wasserschmätzer stammen offenbar aus den Gebirgen des Landes und brachten den Spätherbst und Winter an den Flussläufen der Niederung zu, wo sie im Sommer nur selten zu sehen sind. Die Sammler aus Agram erlegten zwei Exemplare am Ursprung der Crnojevića bei Rijeka.

Auf unserer Gebirgswanderung im Juli 1895 fiel es uns allen auf, dass wir nur ein einzigesmal am 3. Juli im obersten Tarathale (Veruš) einen Wasserschmätzer beobachteten, welchen Wutte leider nur anschoss. Hier wäre anscheinend ein günstiger Aufenthalt für viele hunderte Paare gewesen.

Monticola saxatilis (L.) — Steinröthel.

Die geographische Lage und die klimatischen Verhältnisse bringen es mit sich, dass fast in ganz Montenegro das Steinröthel als Brutvogel heimisch ist. An der Küste dürfte es wohl bloss gelegentlich der Ankunft vorübergehend zu finden sein. Dagegen bewohnt es von der Grenze bei Njeguš angefangen, wo es die Agramer Sammler im Frühjahre (26. Mai) und Führer im Herbste (6. September) beobachteten, die verkarsteten Hänge und Kuppen mit schütterem Baumwuchs in Menge durch das ganze Land bis hoch hinauf ins Hochgebirge. Besonders häufig fanden wir es auch in dem Gebiete der Dugapässe, von wo auch ein in der Hodžana poljana am 2. Juli 1894 erlegtes altes Weibchen stammt.

Monticola cyanus (L.) — Blaumerle.

Verhältnissmässig tief im Inneren des Landes tritt sie noch als Brutvogel auf, so an den Felswänden rings um das Dobrovsko selo, im Malo brdo und an der Crvena greda bei Podgorica. Ein schönes altes Männchen sahen wir weiter in den Felsen bei Seljani am Skutarisee (21. Juni 1895). Ein anderes, das einzige Belegstück für diese Art aus Montenegro, befindet sich im Museum zu Agram und wurde am 9. Juni 1890 unweit Rijeka an der neuen Strasse nach Podgorica erlegt. Im Winter stellen sich viele Blaumerlen an den felsigen Partien der Küste ein, während wir im Juni 1895 trotz alles Suchens keine einzige daselbst finden konnten.

Turdus musicus L. — Singdrossel.

In der montenegrinischen Waldregion ist sie fast überall verbreitet. Am Borovac in der Sinjavina planina war ihr Gesang noch am 6. Juli 1895 zu hören. Im Spätherbst und Winter streift sie von October an, nach Eintritt der Bora in die wärmeren Niederungen und an die Küste. Hier bilden Epheubeeren einen Hauptbestandtheil ihrer Winternahrung.

Am 14. März 1895 zogen von den massenhaft bei Dulcigno überwinternden Singdrosseln die meisten nach den Gebirgen fort, und zwar gleichzeitig mit den Waldschnepfen.

Der aus Montenegro stammende Balg dieser Drossel wurde am letzten Februar 1894 auf dem Berge Ljubović bei Podgorica für das Museum gesammelt.

Turdus viscivorus L. — Misteldrossel.

Noch häufiger als die Vorige scheint die Misteldrossel die Mulden des Landes zu beleben, aber an der Küste ist sie im Winter weit vereinzelter.

Auf Bergwiesen des schönen Thales von Veruš im Komgebiete scheuchten wir am Abend des 2. Juli ganze Scharen auf, und nicht minder häufig ist sie in den Durmitorwaldungen oberhalb Žabljak, wo ihr Schnarren von allen Seiten ertönte. Ein überwinterndes Weibchen aus dem Štoj Plamenac bei Dulcigno, geschossen am 26. Februar 1895, liegt vor.

Turdus pilaris L. — Wacholderdrossel.

Im Winter von 1894 auf 1895 wurde durch die strenge Kälte und die enormen Schneemassen in Mittel- und Nordeuropa eine ganz bedeutende Menge von Wacholderdrosseln nach dem Süden und daher auch in die verschiedensten Gegenden der Balkanhalbinsel herabgedrückt. Viel grössere Scharen als in anderen Jahren erschienen im Jänner im südlichen Montenegro: zu 200—300 Stücke nahmen ihren Aufenthalt auf nassen Wiesen am Zogajsee und bei Berislavci am Skutarisee, fortwährend hier Nahrung suchend. Von vielen, welche an diesen Orten erlegt wurden, befindet sich ein Männchen, geschossen am 3. Februar im Štoj bei Dulcigno, hier im Landesmuseum. Die Vögel waren durchgehends gut bei Fleisch und wohlgenährt. Anfangs März begannen sie wegzuziehen, und am 15. war keine mehr zu sehen.

Merula merula (L.), *Merula vulgaris* Leach. — Schwarzamsel.

Im ganzen Lande, wo nur einige Gebüschvegetation vorhanden ist, kann man sie finden, doch muss hervorgehoben werden, dass von ihr die höher gelegenen Landstriche zum Sommeraufenthalte entschieden vorgezogen werden. Sogar in bedeutender Meereshöhe in den Bergwäldern oberhalb Žabljak lebt sie zusammen mit der alpinen Ringamsel.

Das in Montenegro gesammelte Pärchen stammt aus Lopate bei Lijeva rijeka (Männchen von kleinem Wuchs, 2. Juli 1895) und dem Štoj Plamenac bei Dulcigno (Weibchen, 3. Februar 1895), wo sehr viele den Winter zubringen.

Merula torquata alpestris Brehm. — Alpenringamsel.

In der Wahl ihrer Aufenthaltsorte sowohl, wie in ihrem ganzen Betragen und namentlich im Gefieder unterscheidet sich die Ringamsel der Gebirge Montenegros

durchaus nicht von ihrer bosnischen Nachbarin. Es ist die echte Gebirgsschildamsel der Alpen und Karpathen, welche uns im prächtigen Nadelholzwalde von Žabljak angefangen bis hoch über die Baumgrenze des Durmitorstockes begleitete. Gleich beim Betreten des Waldes tönte uns der wohlbekannte Ruf des Vogels von den höchsten Fichtenspitzen entgegen, und auch in dem niedrigeren Nadelholzdickicht am moosigen und sumpfigen Rande des Barno- und Crno-jezero huschte manche Ringamsel, bei unserem Durchstreifen den Angstruf ausstossend, vorbei. Aber auch hoch oben aus einem dürftigen, mit Schnee umgebenen Krummholzflecke in dem unwirthlichen, 2000 *m* hohen Trichter unterhalb der höchsten Gipfelzinnen scheuchten wir einige hervor, und noch mehr fanden wir beim Abstiege in dem ausgebreiteteren Krummholzgürtel oberhalb des Skrčkosees. Aber erst am folgenden Tage (8. Juli) beim ersten Morgengrauen gelang es Wutte unweit Nadajno ein schönes Männchen zu erlegen, als es eben einen Regenwurm von der alpinen Wiesenmatte auflas. Ende Juli 1896 sah Führer junge, flügge Vögel in grosser Menge.

Im östlichen Montenegro beobachtete Führer zweimal im August 1894 die Ringamsel nahe der Holzgrenze im Gebiete des Vasojevički Kom.

Regulus ignicapillus (Brehm). — Feuerköpfiges Goldhähnchen.

In den Olivenwäldern von Baš buljuk nördlich von Dulcigno erschienen am 21. Februar 1895 einige wenige feuerköpfige Goldhähnchen, welche sich nur kurze Zeit dort aufhielten und dann weiterzogen. Zum Glück erlegte ich obigen Tages ein Weibchen dieses Goldhähnchens, so dass hiemit der Beweis seines Vorkommens erbracht wurde. Weder früher noch später wurde diese Art im Lande beobachtet. (Führer.)

Regulus regulus (L.), *Regulus cristatus* Koch. Gelbköpfiges Goldhähnchen.

Viel häufiger als die vorige war diese Art im Winter in der Umgebung von Dulcigno vorhanden, und Führer konnte ohne Mühe ebenfalls im Baš buljuk am 1. Februar 1895 ein Weibchen erlegen. Das gelbköpfige Goldhähnchen lebt dort im Gebirge, wo es Nadelholz gibt, nicht selten aber ziemlich versteckt. Führer erlegte auch ein flügges Junges im Walde des Dugapasses Ende Juni 1894.

Phylloscopus rufus (Bechst.), *Phyllopneuste rufa* Lath. Weidenlaubsänger.

Nicht allein auf dem Durchzuge, sondern auch als Brutvogel sehr häufig. Bei Dulcigno erfolgte seine Ankunft am 15. März 1895. Sehr zahlreich stellten wir den Weidenlaubsänger in den Wäldern des Durmitor fest, wo sie ihr „zilp, zalp“ am 7. Juni von den höchsten Fichtenspitzen herab ertönen liessen, und dadurch den einsamen Bergwald sehr belebten. Es wurde auch bei Podgorica von Führer ein solcher Laubsänger geschossen, doch gieng der Balg leider verloren; erst am 26. Juli 1896 gelang es demselben, oberhalb Žabljak einen ganz jungen Vogel zu erbeuten und zu conservieren.

Phylloscopus trochilus (L.), *Phyllopneuste trochilus* L. — Fitislaubsänger.

Da Führer ein Männchen desselben am 27. Juli 1894 im Kučki-Kom am Abhange des Vardar erlegte, so ist zu vermuthen, dass einzelne Paare in Montenegro auch brüten. Sonst ist er nur auf dem Durchzuge gemein und kam im März 1895 auch zugleich mit der vorigen Art an.

Phylloscopus sibilator (Bechst.). *Phyllopneuste sibilatrix* Bechst. Waldlaubvogel.

Es scheint, dass diese die häufigste Laubvogelart im Lande ist. Zwei Männchen unserer Collection wurden am 15. Juli 1894 in der Zeta und am 2. April 1895 im Štoj bei Dulcigno geschossen. Bis zum Abzug Mitte September treiben sich alle Laubsängerarten im Herbste in den Obstgärten herum, thun sich an den Feigen gütlich, indem sie ganze Löcher in die Früchte fressen, und werden dadurch ungemein fett.

Hypolais philomela (L.). *Hypolais salicaria* Bp. — Gartenspötter.

Zum erstenmale beobachtete und erlegte Führer den Gartenspötter am 23. Mai 1894 im Zürgelhaine bei Beri. Es befanden sich daselbst mehrere in Gesellschaft von *Sylvia atricapilla* in den Wipfeln der Bäume.

Da ein Weibchen des Gartenspötters dem Genannten am 9. Juli in dem Urwald von Nozdre im Dugapasse zur Beute fiel, ist anzunehmen, dass der Vogel, wenn auch sparsam, im Lande brütet. Die Mehrzahl zieht aber wohl nordwärts der Balkanhalbinsel, um in Mitteleuropa das Brutgeschäft zu verrichten. Ende August 1894 sah Führer auf Bäumen in der Stadt Podgorica am Herbstzug befindliche Gartenspötter.

Hypolais pallida (Hempr. et Ehrenb.), *Hypolais elaica* Linderm. Ölbaumspötter.

Einer der gewöhnlichsten Laubvögel der mediterranen baum- und gebüschreichen Gegenden, besonders der Umgebung des Skutarisees, ist der Ölbaumspötter. Ausserhalb des grossen Seebeckens von Skutari notierten wir im Juni 1895 zum erstenmale diese Art im Zetathale bei Orialuka, und der Vogel dürfte auch weiter nach Norden landeinwärts nicht zu finden sein. Besonders viele beleben die ausgedehnten Olivenwaldungen um Antivari, und auch dem herrlichen Zürgelhaine bei Beri fehlte der für die Mittelmeerfauna charakteristische Vogel nicht.

Er trifft anfangs Mai ein, und schon Ende dieses Monates beginnt das Brutgeschäft. Von sieben im Jahre 1894 im Juni und Juli gefundenen Nestern dieses unermüdlichen, aber schlechten Spötters waren die meisten kaum 1 *m* über dem Erdboden in wilden Granatapfelsträuchern oder Weiden und Tamarisken angelegt. Sie sind zierlich aus zarten Pflanzenstengeln und viel Schaf- und Pflanzenwolle gebaut. Manche bestehen beinahe bloss aus Schafwolle. Die vier Eier werden durch 13 Tage vom Weibchen allein bebrütet. Während dieser Zeit singt das Männchen vom frühesten Morgen bis spät in die Nacht hinein sein einförmiges, aus mehreren abgesetzten Strophen bestehendes, rohrsängerähnliches Lied im Nistbezirke.

Ein am 23. Mai 1894 bei Beri erlegtes Paar, sowie ein Weibchen von Berislavci bei Plavnica (30. Juni 1895) dienen als Belegexemplare und schliessen sich in ihrem Gefieder vollständig an griechische Exemplare an.

Die Eier des Ölbaumspötters, leicht kenntlich an der bleichen, grauröthlichen Grundfarbe, besitzen, wie die in Montenegro gesammelten Gelege beweisen, eine verschiedenartige Fleckenzeichnung.

Bei einem Vierergelege, gesammelt von Führer am 3. Juli 1894 im Bijelo pavlić-Thale, treten grössere schwarzbraune Tupfen und deutliche finkenartige Brandflecken und ammerartige Schnörkel auf.

Zwei andere Gelege aus Crmnica und Bistrica unweit des Skutarisees besitzen statt der schwarzbraunen Zeichnung röthliche Punkte und Haarzüge und ausserdem violette Schalenflecke. Die übrigen Gelege sind normal gefärbt.

Volle Gelege wurden angetroffen: am 27. und 30. Mai, dann am 1. und 13. Juni.

Masse von sechs montenegrinischen Eiern aus ebenso vielen Gelegen:

L.	18·0	17·9	17·4	17·2	16·5	16·1 *mm*
Br.	12·9	13·4	13·6	13·3	13·3	13·0 *mm*

Sie wiegen insgesammt etwa 8 *cg*.

Acrocephalus palustris (Bechst.) — Sumpfrohrsänger.

Durch seinen Gesang konnte ich öfters sein zahlreiches Auftreten in der Umgebung des Skutarisees und des Komanski lug feststellen, ohne dass es mir gelungen wäre, eines Stückes thatsächlich habhaft zu werden. (Führer.)

Acrocephalus streperus (Vieill.). *Acrocephalus arundinaceus* Naum. Teichrohrsänger.

Wir lernten den Teichrohrsänger im Jahre 1895 am 16. Juni als einen häufigen und charakteristischen Bewohner des Komanski lug kennen. Hier treibt er im Schilfe längs der Trešnica und anderer Wasserläufe sein munteres Wesen, und es gelang uns auch, ein Nest mit frischem Gelege dort zu sammeln, welches wir mitnahmen und auch zwei Männchen nicht ohne Mühe daselbst erbeuteten. Auch am schilfreichen Zogajsee stellten wir sein Vorkommen fest.

Acrocephalus arundinaceus (L.). *Acrocephalus turdoides* Meyer. Drosselrohrsänger.

Er ist an denselben zwei Orten wie der Vorige, mit dem er bekanntlich fast stets den Aufenthalt theilt, zu finden, und ausserdem auch an geeigneten Stellen am Skutarisee. Vom Komanski lug brachten wir auch ein Nest mit faulen Eiern mit, und Führer conservierte ein bei Doljane am 12. Juli 1894 geschossenes Weibchen. Der Aufenthaltsort dieses letzteren Vogels ist ein sehr eigenthümlicher, da weit und breit kein Wasser sich befindet und derselbe in der Krone einer Feige in einem Weingarten sich umhertrieb. Solche Plätze und Bäume pflegt er ja gewöhnlich nur auf dem Zuge im April und August aufzusuchen.

Acrocephalus schoenobenus (L.). *Calamoherpe phragmitis* Bechst. Schilfrohrsänger.

Im Frühjahr und Herbst berührt eine grosse Menge von Schilfrohrsängern das Gebiet, und besonders im October gab es massenhaft solche Vögel, namentlich in den mit Alepohirse (*Sorghum halepense* Pers.) bewachsenen Wiesen, Wegrändern und Weingärten. Da das eine von den drei in Montenegro erbeuteten Exemplaren bei Gostilj am 19. Juli 1894 geschossen wurde, so hat es den Anschein, als ob hie und da ein Paar hier auch brüten würde, was allerdings erst einer wirklichen Bestätigung bedarf.

Im März 1895, namentlich am 28. d. M. wimmelte es im Ueberschwemmungsgebiete des Zogajsees von frisch angekommenen Schilfrohrsängern.

Das zuerst erwähnte Männchen zeichnet sich durch zahlreiche Tropfenflecke an den Seiten der oberen Brust aus.

Cettia cettii (La Marm.). *Cettia sericea* Natt. — Cettisänger.

Der versteckt lebende Cettisänger hat in Montenegro eigentlich eine ziemlich weite Verbreitung, hält sich aber überall an ganz bestimmte Localitäten: Wasserläufe, an deren Rändern sich dichte Gebüsche oder Dornhecken hinziehen. So hörten wir seine kurze, klangvolle Strophe an der unteren Bojana, an der Matica im Komanski lug und selbst an der Sušica in der Ebene von Nikšić. Im Winter bleiben sie im Lande, doch sieht man an ihren gewöhnlichen Aufenthaltsorten weit weniger, weil sie erstens verstummen und bei ihrer versteckten Lebensweise noch seltener wahrgenommen werden können, und zweitens sich ein grosser Theil in die geschützten Lagen der grossen See- und Sumpfgebiete, wo es reichlich Nahrung gibt, zurückzuziehen pflegt. Erst am 28. März erschienen nach der Beobachtung Führer's wieder viele über Nacht in der Umgebung von Dulcigno, wo im Winter nur wenige zu sehen waren. Von hier stammt auch das am 3. Februar 1895 erlegte Männchen unserer Collection.

Das Nest ist meistens in dem schier undurchdringlichen Gewirre der Brombeerranken, woselbst es mit Vorliebe angelegt wird, sehr schwer zu finden, und wir bemühten uns am 14. Juni durch ein paar Stunden vergeblich ein solches oberhalb der über die Sušica führenden Brücke aufzufinden, obwohl wir mit einer wahren Wuth die dornigen Ranken mit Stöcken auseinanderschlugen und sicher 2—3 Paare dort ihre Nester angebracht haben mussten, wie uns das erregte Betragen der Vögel zeigte.

Pyrophthalma melanocephala (Gm.) — Schwarzköpfiger Sänger.

Die dichten Gebüsche des felsigen Theiles der montenegrinischen Küste, und zwar besonders dort, wo dichte Pistaziensträucher *(Pistacia Lentiscus)* stehen, dienen ihm zum Sommeraufenthalte. Weiter im Landinneren ist er nirgends anzutreffen.

Bei Dulcigno kamen die ersten am 15. März an und verriethen ihre Anwesenheit durch fleissiges Singen. Aus der dortigen Gegend besitzt das Museum drei schöne Männchen des durch seinen rothen Augenrand so sehr ausgezeichneten Sängers, geschossen im März, April und Juni 1895.

Er ist ein charakteristischer Brutvogel dieses Küstengebietes.

Pyrophthalma subalpina (Bon.) — Weissbärtiger Sänger.

In den Landestheilen mit mediterranem Klima ist er ein häufiger Sommervogel.

In der näheren und weiteren Umgebung von Rijeka haben ihn die Sammler aus Agram aufgefunden und mehrfach erlegt. Wir begegneten den meisten oberhalb Antivari, dann rings um Dulcigno, namentlich in den Obst- und Weingärten bei Kruče am Fusse der Mužura planina.

Bei Dulcigno erschienen 1895 die ersten am 15. März. Es waren durchwegs Männchen, und erst anfangs April kamen zusammen mit der Hauptmenge auch die Weibchen an. Zu dieser Zeit erlegte und präparierte Führer auch ein sehr schön gefärbtes Männchen und zwei Weibchen, welch letztere bekanntlich viel schwieriger zu erlangen sind als die zehnfache Anzahl von Männchen.

Es gelang demselben, vom weissbärtigen Sänger zwei Nester mit Eiern, und zwar zu zwei und fünf Stücken aufzufinden. Das erste stand bei Duklja am 12. Mai 1894

in einer Granatapfelhecke und das zweite am 19. d. M. bei Doljane in einem rothblühenden Brombeerstrauche.

Die ersteren Eier sind grünlich mit sehr feiner Punktzeichnung, die letzteren zeigen das röthliche Colorit, doch sind stets die aschgrauen Schalenflecke der Art eigenthümlich, sodass sie gewissermassen eine Verkleinerung der Eier von der Dorngrasmücke darstellen.

Sylvia orphaea Temm. — Sängergrasmücke.

Sie bewohnt nur einen bestimmten, verhältnissmässig kleinen Theil von Montenegro: die Umgebung des Skutarisees, die Lješanska nahia und wahrscheinlich nur am Zuge auch die Küste (bei Dulcigno am 7. April 1895 die erste). Die Sängergrasmücke bevorzugt hier baum- und gebüschreiche Gegenden und meidet sowohl eigentliche Wälder als auch den kahlen Karst.

Den 8. Juni fand ich bei Ljubotin unweit Rijeka ein Nest, das sehr sparsam aus Graswurzeln und Pferdehaaren gebaut und in der Gabel eines Granatapfelstrauches etwas über Manneshöhe angelegt war. Es enthielt vier leichtbebrütete Eier, die leider alle mehr oder weniger beschädigt wurden. (Führer.)

Sylvia atricapilla (L.) — Schwarzköpfige Grasmücke.

Sie wurde nicht besonders oft in Montenegro von uns beobachtet: zur Brutzeit (August) von Führer bei Andrijevica, dann am 3. Juli 1895 in dem Buchenhochwalde der Crna planina im Komgebiete und ebenfalls im Juli an den gebüschreichen Hängen um Rudine ganz im Norden des Gebietes.

Im Süden beobachtete und sammelte sie Führer bloss ein einzigesmal zur Brutzeit, nämlich am 23. Mai 1894 bei Beri.

Ihre Ankunft erfolgte bei Dulcigno 1895 zahlreich am 2. April.

Sylvia curruca (L.) — Zaungrasmücke.

Auffallenderweise ist die Zaungrasmücke in Montenegro zur Brutzeit ebensowohl in der höheren Bergregion, als auch in den südlichen Landestheilen ansässig. In der ersteren stellten wir sie unterhalb der Feste Presjeka am 14. Juni fest, in den letzteren ist sie für die Umgebung von Rijeka schon von den Herren aus Agram nachgewiesen und seither auch aus der Zeta, wo Führer ein Männchen am 17. Juli 1894 erlegte, dem Fusse des Zelenik (16. Juni 1895), der Umgebung von Cetinje und Dulcigno (und zwar hier am Zuge am 16. April 1895 zum erstenmale) uns bekannt geworden.

Sylvia sylvia (L.), *Sylvia cinerea* Lath. — Dorngrasmücke.

Es gibt keine Gegend des Gebietes, die höchsten Erhebungen etwa ausgenommen, wo man nicht auf diesen allgemein häufigen Vogel stossen würde; die Dorngrasmücke ist ebenso an der Küste wie bis in die Wälder der Bergregion verbreitet! Das Exemplar unserer Collection wurde in Rogame am 21. April 1894 erlegt.

Ihre Ankunft fällt 1895 bei Dulcigno auf den 2. April.

Führer brachte im Frühjahre 1894 in der Umgebung von Podgorica eine Serie von zwölf Gelegen zusammen, welche in seltener Vollständigkeit die blasseste bis zur intensivsten Färbung und Fleckung aufweisen.

Sylvia hortensis Bechst. — Gartengrasmücke.

Durch ihren Gesang verriethen anfangs Mai in der Gegend des Skutarisees und von Podgorica einige Gartengrasmücken ihre Anwesenheit, wahrscheinlich während des Durchzuges. (Führer.)

Als Brutvogel lernten wir sie bloss einmal am 4. Juli 1895 im Tarathale oberhalb Kolašin kennen. Es stürzte nämlich auf einen nach anderer Richtung hin abgefeuerten Schuss aus Schreck ein eben dem Neste entflogener Vogel auf den Weg und wurde im selben Momente durch eine vorbeistürmende Schafherde zertreten. Der noch leidlich conservierte Balg gelangte zur Ansicht an Herrn V. v. Tschusi, auf dessen freundliche Bestimmung hin die Artzugehörigkeit festgestellt wurde.

Sylvia nisoria (Bechst.) — Sperbergrasmücke.

Auf unserer Reise 1895 fanden wir es neuerdings bestätigt, dass es meistens eine der schwierigsten Aufgaben des Vogeljägers ist, eine Sperbergrasmücke am Brutplatze zu erlegen. Führer hatte schon in früheren Jahren diese Grasmücke in den Gehölzen bei Presjeka und im August in Vasceović beobachtet.

Am 14. Juni 1895 kamen wir unterhalb der Feste Presjeka bei Nikšić wiederum an einen schattigen Ort im dortigen Laubwalde, woselbst ein Paar seinen Standplatz gewählt hatte. Trotzdem wir das höchst unruhige Männchen über eine Stunde lang verfolgten und dasselbe mehrmals singend Baumkronen und höhere Sträucher bestieg, gelang es uns nicht, dieses quecksilbernen Vogels habhaft zu werden.

Accentor modularis (L.) — Heckenbraunelle.

Auch in Montenegro scheint sie im Sommer bloss die Gebirge bis zur Krummholzregion hinein zu bewohnen. Auf dem Zuge im April und October dagegen kann man sie auch aus den Gebüschen der Niederungen herausscheuchen, und viele überwintern sogar in Gegenden mit mediterranem Klima. Das Museumsexemplar wurde am 9. December 1893 in der Kakaricka gora erbeutet.

Accentor collaris (Scop.), *Accentor alpinus* Bechst. — Alpenbraunelle.

Auf den höchsten Erhebungen des Landes kann man diesen charakteristischen Gebirgsvogel im Sommer antreffen. So fand ihn Führer im Kučki Kom in zwei Exemplaren Ende Juli 1894 und wir gemeinsam mehrere Familien in den weiten, kraterartigen Trichtern des Durmitor. Die Jungen der ersten Brut waren damals (am 7. Juli 1895) schon ganz flügge, und ausser einem solchen brachten wir von dort noch zwei alte Männchen mit, von denen das eine sich durch besonders viel Rostroth an den Bauchseiten auszeichnet.

Am Berge Krstac oder Bukovica zwischen Cattaro und Cetinje beobachtete Dr. Fritsch am 10. April 1856 eine Alpenbraunelle, die in einer Felsspalte verschwand, in welcher der genannte Forscher hierauf ein diesem Vogel zugeschriebenes leeres Nest entdeckte. Da in dieser Gegend Führer bloss einmal im Jänner 1895 einige augenscheinlich vorübergehend anwesende Alpenbraunellen beobachtet hat, so ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass es sich auch damals im Jahre 1856 bloss um ein auf dem Zuge befindliches Exemplar handelte und das Nest irgend einer anderen Vogelart angehörte. Auch auf dem Herbstzuge gelangt der alpine Vogel mitunter

zahlreich in andere Gegenden von Montenegro, besonders in der Nähe der Küste, wo im November 1894 auf der Mužura planina bei Dulcigno in ungefähr 300 *m* Höhe der dortige Grundbesitzer Niko Marović zwei Exemplare erlegte, präparierte und seinem ehemaligen Herrn, dem bekannten Ornithologen Comte Alléon, übersandte.

Troglodytes parvulus Koch. — Zaunkönig.

Der Zaunkönig ist nur ein spärlicher Standvogel im montenegrinischen Berglande. Im Winter dagegen kommen an den Ufergebüschen in milderen Lagen und an der Küste diese zierlichen, munteren Vögelchen in grosser Anzahl zusammen. Einen solchen zugeflogenen Vogel, ein sehr lichtgefärbtes Weibchen, erlegte und präparierte Führer am 12. October 1893 in der Kakaricka gora.

Aegithalus pendulinus (L.) — Beutelmeise.

In den Weidendickichten des Skutarisees ist sie ein sehr häufiger Brutvogel. Sporadisch kommt sie aber auch an der Matica und Sitnica im Komanski lug vor. Im Winter hört und sieht man sie nicht, da die Beutelmeise auch hier zu den Zugvögeln gehört. Vom 15. Mai bis 10. Juni 1894 fand Führer 24 Nester dieser hübschen Meise in den Weidendickichten der oben angeführten Örtlichkeiten. Die Nester werden, wie sich Führer überzeugte, von beiden Gatten innerhalb 12—15 Tagen gebaut. Zwei von den gesammelten haben zwei Eingangslöcher. Stets werden sie 1—8 *m* über dem Wasserspiegel angebracht, und zwar so, dass die Eingangsöffnungen alle mehr oder weniger nach Osten gerichtet sind. Ebenso wie in Bulgarien beobachtet wurde, fand Führer auch in Montenegro, dass das Weibchen schon in dem noch unfertigen Neste Eier zu legen und zu brüten beginnt.

Alle gesammelten Nester waren an den Zweigen von *Salix alba* angebracht und bestehen durchwegs aus der Wolle der Weidenblüten, während zum Bindemateriale entweder goldgelbe oder aschgraue Fasern von *Parietaria* (Glaskraut) gewählt werden.

Beide alte Vögel schlafen im Neste und brüten abwechselnd durch 14 Tage. Die Gelege bestehen aus 5—7, einmal 8! weissen glanzlosen Eiern, deren Masse folgende sind (sieben Exemplare aus ebensovielen Gelegen):

L.	16·3	16·2	15·8	15·6	15·6	15·5	15·5
Br.	10·5	10·8	10·6	11·2	10·9	11·2	10·3
Gew.	7·0	7·0	6·5	7·0	7·5	6·5	6·0

Die meisten Brutpaare giebt es bei Vranina und im Humsko blato. An ersterem Orte enthielten am 19. Juni 1895 zwei Nester Junge. Führer sammelte in der Nähe des Humsko blato am 10. und 12. Juni auch ein altes Männchen mit schönem, hänflingsartig gefärbtem Brustgefieder und zwei alte Weibchen.

Acredula caudata (L.) und *rosea* (Blyth) (*macedonica* Salvad. — Dress.). Weissköpfige und schwarzzügelige (macedonische) Schwanzmeise.

Wenn diese im Jahre 1892 von Salvadori und Dresser beschriebene Varietät der Schwanzmeise anerkannt bleibt, können zwei Exemplare, welche Führer am 29. Jänner (♀) bei Zabel sul Fazle odje nächst Dulcigno und am 21. Februar (♂) 1895 bei Djerane

erlegte, vielleicht hieher gezogen werden.[1]) Die breiten, tiefschwarzen Streifen an den Kopfseiten erlauben diese Annahme, während das Weiss an der Schnabelwurzel ihr widerspricht. Es ist äusserst bedauerlich, dass ein eigenes Verhängnis darüber zu walten schien und wir im Sommer in Montenegro keine einzige alte Schwanzmeise erlangen konnten. Gehört und gesehen haben wir solche öfters, so am 21. Juni zwischen Vir und Rijeka, dann am 2. Juli oberhalb Han Bioče und schliesslich in den Erlenauen der Tara am 4. Juli besonders viele. Auch geschossen wurden sowohl an letzterem Orte als auf dem Vjeternik einige, aber es waren durchgehends junge Vögel, die zur Entscheidung, mit welcher Form wir es zu thun hatten, nichts beitrugen.

Da sich unter den zahlreichen Schwanzmeisen, die ich in der Erlen-Au bei Kolašin durch „Mäuseln" herbeilockte, auch mehrere weissköpfige typ. *caudata* befanden, wie ich ganz deutlich erkannte, so bin ich der Ansicht, dass die übrigen zur Form *rosea* (Blyth) gehört haben mögen. Gewissheit habe ich leider nicht, da drei herabgeschossene Vögel unauffindbar in dem dort wuchernden hohen Unkraut verschwanden. Übrigens befindet sich ein Weibchen der var. *rosea* aus der Gegend von Rijeka im Museum zu Agram. Eher wäre zu glauben, dass Vögel, welche bei Bioče sich herumtrieben, zur var. *macedonica* gehörten, da von weitem schon der schwarze Streifen am Kopfe zu sehen war, doch vermögen wir leider nichts Sicheres hierüber zu sagen.

Parus cristatus L. — Haubenmeise.

Eine Bewohnerin der höheren Nadelholz- und namentlich der Föhrenwälder; doch scheint sie in Montenegro die am wenigsten weit verbreitete Meise zu sein. Führer beobachtete und erlegte sie ein paarmal im Juni, in den Wäldern am Dugapass und wir fanden sie in bedeutender Menge in den Beständen oberhalb Žabljak am Durmitor am 7. Juli 1895. Von hier stammt auch das einzige Männchen unserer Collection, während alle anderen nicht conserviert werden konnten.

Parus ater L. — Tannenmeise.

Sie lebt an den gleichen Orten wie die Haubenmeise, hält sich streng an das Nadelholz, ist aber entschieden in grösserer Anzahl anzutreffen als die Vorige. Beobachtet wurde sie von uns in der Golija planina (13. Juni) und geschossen (und zwar alte und junge Vögel) am 7. Juli 1895 bei Žabljak. Für unsere Augen ergiebt sich kein Unterschied im Gefieder dieser Tannenmeisen und solchen aus Mitteleuropa.

Parus coeruleus L. — Blaumeise.

Trotzdem sie zu den seltenen Standvögeln zu rechnen ist, kann man sie zerstreut fast im ganzen Lande finden. Hervorzuheben wären zwei sehr verschiedene Orte ihres Vorkommens; der Zürgelhain bei Beri, wo ich am 27. Mai 1894 ein schönes Männchen schoss, und der Buchenhochwald der Crna planina im Komgebiet, wo sich am 3. Juli 1895 mehrere sehen liessen. Ich finde das Gefieder der montenegrinischen Blaumeisen intensiver gefärbt als in anderen Ländern.

Auch in den Gärten von Rijeka wurde sie von den Herren aus Agram gehört. (Führer.)

[1]) Entgegen der Ansicht Dressers auf S. 111 im III. Theil seiner Supplemente der „B. of Eur." und in Übereinstimmung mit den älteren Beobachtungen von Elwes und Buckley wiederhole ich hier nochmals, dass die einzige alte Schwanzmeise, welche ich 1891 aus Ostrumelien mitbrachte, zur var. *rosea* und nicht zu *macedonica* gehört. (Reiser.)

Parus major L. — Kohlmeise.

Weniger häufig als in anderen Ländern stösst man in Montenegro auf die Kohlmeise, obwohl sie die verschiedensten Gegenden bewohnt. Sie wurde beobachtet bei Ljubotin im Bezirk Rijeka (Brusina), bei Beri und den Olivenwäldern von Val die Noce am 26. Juni 1895, dann bei Lijeva Rijeka (Rs.) und schliesslich geschossen am Kučki Kom am 28. Juli 1894. (Führer.)

Im Winter kommen weitaus mehr Kohlmeisen zum Vorschein.

Parus lugubris Natt. — Trauermeise.

Sie ist die häufigste Meise der baum- und gebüschreichen Gegenden im Süden des Landes, woselbst sie auch brütet und sich zu allen Jahreszeiten sehen lässt.

Wahrscheinlich kommt sie aber auch in höheren Lagen weiter nach Norden zu vor.

Leider konnten wir keine Eier in Montenegro auftreiben, doch fand Führer im Haine von Beri am 13. Juni 1894 zwei Bruten in tiefen Baumhöhlen, und am 18. Juni 1895 umschwirrte uns schon eine ganze Familie flügger Junge daselbst. Während dieselben sich im Gezweige ziemlich ruhig verhalten, ist der derbe Lockton der Alten fortwährend zu hören. Auch in den Wein- und Obstgärten am Fusse der Mužura planina bei Dulcigno und endlich in dem so vogelarmen Ölwalde bei Val di Noce trieb die Trauermeise ihr munteres Spiel.

Im Gefieder gleichen sie vollständig den Vögeln Bosniens und der Hercegovina und nicht den griechischen Exemplaren.

Parus montanus Baldenst., *Poecile borealis* Selys. — Gebirgssumpfmeise.

An den Gebirgsbächen und Flüssen des nördlichen Montenegro, so an der Lijeva Rijeka, im Veruša- und namentlich im Tarathale ist diese Form der Sumpfmeise sehr häufig. In den ersten Tagen des Juli, zu welcher Zeit wir sie an den genannten Orten beobachteten, flogen sie familienweise an den Uferrändern von Erle zu Erle, und mehrere fielen uns zur Beute. Im Winter von 1893 auf 1894 hörte Führer im Velje brdo eine Sumpfmeisenstimme, die er auf das bestimmteste der *Parus communis* (Baldst.) zuschreibt, und es ist auch sehr leicht möglich, dass die gewöhnliche Sumpfmeise sich im Winter nach Montenegro hie und da verstreicht.

Sitta caesia Wolf. — Kleiber.

Er ist ein Bewohner der Gebirgswälder, wo er stellenweise als häufiger Brutvogel auftritt. So in der Golija-, Crna- und Sinjavina planina, überall nahe der oberen Holzgrenze, und zwar ebensowohl im Nadel- als Laubwald, aber anscheinend häufiger in dem letzteren. Die zwei Männchen unserer Collection zeigen schönes röthliches Colorit auf der Unterseite.

Wie hoch der Kleiber im Gebirge aufsteigt, geht daraus hervor, dass der Wiener Tourist Äm. Hacker noch in dem obersten Schuttkare des Durmitor unter der Čirova pečina in einer Höhe von nahe 2500 *m* ein Exemplar erlegte, welches sich im naturhistorischen Hofmuseum in Wien befindet.

Sitta neumayeri Michah., *Sitta syriaca* Ehrenb. — Felsenkleiber.

Der Felsenkleiber ist als ein ständiger Bewohner der Karstlandschaften längs der Küste des adriatischen Meeres wohlbekannt, und daher seine Häufigkeit in den dies-

bezüglichen Gegenden Montenegros selbstverständlich. Viel auffallender erscheint es, dass wir ihn auch noch in einer Höhe von über 900 *m* am 12. Juni 1895 am Krstac im Norden des Landes antrafen. In dieser Gegend, sowie etwas südlich von Nikšić bei Han Bogetić dürfte sich so ziemlich das Verbreitungsgebiet dieser und der vorigen Art berühren, weshalb es nicht angeht, schlechtweg zu sagen, dass *Sitta neumeyeri* den gewöhnlichen Kleiber in Montenegro vertritt.

Das kunstvolle Nest des Felsenkleibers ist schon öfters, zuletzt von Professor Brusina eingehend beschrieben worden, welcher über ein reiches Material an jungen und alten Vögeln aus Montenegro verfügt. Doch möchten wir hier noch ausdrücklich beifügen, dass die Form und Grösse des Nestes nicht sowohl vom individuellen Kunstsinne des einzelnen Vogels, als vielmehr von der Art und Beschaffenheit des Platzes abhängt, an welchem es angekittet wird. Diejenigen Nester, welche an eine weite Felswölbung angeklebt sind, können durch ihre Grösse und Massigkeit gewöhnlich leicht und schon von weitem wahrgenommen werden, während es viele gibt, die durch das blosse Zumauern eines Felsloches gebildet werden, ähnlich wie dies unser Kleiber bei Baumlöchern thut. Solche Brutstellen sind dann oft schwer und nur durch Beobachtung der alten Vögel zu ermitteln.

Besonders zahlreiche Brutpaare stellte Führer in der Kakaricka gora fest und präparierte auch ein dort von ihm am 9. December 1893 erlegtes schönes Männchen. Äusserst zahlreiche Paare fanden wir auch im Defilée der Morača nördlich von Podgorica.

Ein am 19. Mai 1894 an der Crvena greda im Velje brdo gesammeltes frisches Gelege von sieben Eiern zeichnet sich dadurch aus, dass drei Eier desselben eine langgestreckte Form, drei eine kurzovale besitzen, während das siebente um vieles kleiner als die übrigen ist. Diese Erscheinung so bedeutend abweichender Form innerhalb eines Geleges gehört immer zu den Seltenheiten, scheint aber gerade beim Felsenkleiber hie und da vorzukommen.

Certhia familiaris L. (var. *brachydactyla* Brehm) (Kurzzehiger) Baumläufer.

Ein Paar ziemlich dunkelgefärbter Baumläufer sammelte Führer am 3. und 24. Februar 1895 in den Olivenwäldern von Val di Noce und im Gehölze von Djerane bei Dulcigno. Die alten löcherigen Stämme der Ölbäume werden im Winter auf das emsigste von ihnen abgesucht, doch ist es nicht wahrscheinlich, dass der Baumläufer hier an der Küste brütet, sondern er ist ein Brutvogel der höheren Waldregion, so der Eichenbestände am Sutormanpasse und der Rumija planina, dann der Wälder am Dugapasse, woselbst Führer anfangs Juli 1894 flügge Junge sah.

Tichodroma muraria (L.) — Alpenmauerläufer.

Der Alpenmauerläufer ist in Montenegro sowohl Stand- als Strichvogel und bewohnt während der Brutzeit die höchstgelegenen und steilsten Felszinnen der Gebirge. Im Winter streicht er ans felsige Meeresgestade. Ich verzeichnete ihn im Juli und August 1894 an der Crvena greda im Durmitor, in dessen östlichem Krater wir einen auch am 7. Juli 1895 sahen, ferner an den westlichen Abstürzen des Kučki Kom. Im December 1893 beobachtete ich in Gesellschaft des Erbprinzen Danilo ein Exemplar in der Greda nordöstlich von Antivari.

Im Jänner und Februar 1895 trieben sich an der felsigen Küste bei Dulcigno mehrere Alpenmauerläufer herum, von denen ich ein Männchen im Winterkleide schoss

und präparierte, während zwei andere tödlich getroffen auf Fels- und Mauervorsprüngen leider unerreichbar liegen blieben. (Führer.)

Das k. k. naturhistorische Hofmuseum in Wien besitzt mehrere Bälge des schönen Alpenvogels, welche der kühne Tourist Äm. Hacker im Sommer 1894 im Durmitor und speciell der höchsten Gipfelerhebung dieses Bergriesen, der Čirova pečina, sammelte.

Otocorys penicillata (Gould.) — Balkan-Ohrenlerche.

Nach und nach stellt es sich immer sicherer heraus, dass die prächtige Ohrenlerche ein geradezu typischer Charaktervogel vieler Gebirge der Balkanhalbinsel genannt werden muss, wenngleich nach unserer Meinung für die Auffassung Dr. Reichenow's, welcher bekanntlich dieselbe als Subspecies *balcanica* von der Ohrenlerche des Kaukasus abtrennt, kein genügender Grund vorhanden ist.

Nach dem oben Gesagten stand also zu erwarten, dass sie auch die höheren Gebirge Montenegros bewohnt, was durch unsere Beobachtungen im Juli 1895 bestätigt wurde. Zunächst schossen wir am 3. Juli einen jungen Vogel auf dem Kamme der Crna planina im Komgebiete. Daselbst wurde auch noch ein zweiter, ebenfalls flügger beobachtet, und am Rande der grossen Schneefelder die Federn von zwei durch irgend einen Raubvogel zerrissenen Ohrenlerchen gefunden. In der an Feldlerchen so reichen Sinjavina planina gelang es nur unserem Begleiter Wutte, ein einziges altes Männchen normaler Färbung am 5. Juli zu erlegen.

Ohne Zweifel ist die Ohrenlerche noch auf anderen Gebirgen des Landes heimisch und bleibt ihre Feststellung dortselbst künftigen Forschungen vorbehalten.

Alauda arvensis L. — Feldlerche.

Kommt im Sommer nur in den hochgelegenen Ebenen und den grasreichen Gebirgen vor, so bei Njeguš, Cetinje (hier schon am 12. Juni 1842 von Dr. Küster beobachtet), Nikšić, Morača, Kolašin etc. In den Gebirgen fanden wir sie namentlich häufig auf dem Kamme der Crna planina im Komgebiete bei 1900 *m* Höhe und in der Sinjavina planina, wo in den dortigen öden Grasmulden viele tausende Paare brüten mögen. Hier war es auch, wo Führer eine schon flügge Feldlerche einem Thurmfalken abnahm, welche wir zur Erinnerung präparierten, und wo ein Gelege von vier Stück hochbebrüteten Eiern am 5. Juli gefunden wurde.

In allen Landestheilen mit mediterranem Klima, also im ganzen Süden von Montenegro und im Küstengebiete ist während des Sommers nicht eine einzige zu sehen. Um so massenhafter sind sie dann in diesen Gegenden im Winter versammelt, woselbst sie im October eintreffen und bis Ende März verweilen.

Drei solcher Wintervögel von bekannter variabler Grösse und Färbung aus der Umgebung von Podgorica wurden conserviert.

Calandrella brachydactyla (Leisl.) — Kurzzehige Lerche.

In denselben Gegenden, welche zur Brütezeit von der Kalanderlerche bewohnt werden, brütet auch die Stummellerche in unzähliger Menge, nur sind die Verbreitungsgrenzen nicht so beschränkt, denn die letztere steigt auch in die Karstgebirge, welche die Ebenen umrahmen, bis ungefähr 500 *m* Höhe hinauf.

Sie erscheinen gewöhnlich nach Südwind in den ersten Wochen des April; so 1895 bei Dulcigno am 8. April, 1894 bei Podgorica am 19. April, streichen sodann in Gruppen einige Tage umher und gehen dann gleich an den Nestbau. Die Nester sind

lose aus Grashalmen, Wurzelstückchen und Thierwolle napfartig gebaut und in einer von Pflanzen überdeckten Erdvertiefung in wüsten Ebenen oder zwischen Felsen an östlichen Lehnen zu finden. Stets besitzen die Nestmaterialien bei ihr mehr festen Zusammenhang als bei anderen Lerchenarten.

Die Dreier-, Vierer- und Fünfergelege der 45 in der Zeit vom 4. bis 22. Mai 1894 gefundenen Nester, deren Standort zumeist die Nase meines getreuen „Castor" verrieth, variierten an Grösse, Form, Glanz und Farbe ganz erstaunlich. Sogar ein nahezu weisses Gelege befindet sich darunter! Es ist durch das reiche Eiermaterial aus Griechenland bekannt und durch die vorliegende Suite neuerdings bestätigt, dass die Gelege der kurzzehigen Lerche noch grösseren Abänderungen unterliegen als die irgend einer anderen europäischen Lerchenart. Die verschiedenen Eier haben zunächst dreierlei Grundton: weisslichen, röthlichen und grünlichen. Auf diesem stehen dann die feinen Punkte der Oberfleckenzeichnung, entweder so dicht, dass sie wie bei den Eiern der Schafstelze *(Budytes)* mit ihr verschwimmen, oder sie sind vereinzelter mehr oder weniger regelmässig über die Oberfläche vertheilt und so von dem Charakter der *Locustella*-Eier bis zu dem der Gartengrasmücke *(S. hortensis)* schwankend.

Durchschnittsmasse von 14 ausgewählten Gelegen:

Max. $\frac{23 \cdot 8\ mm}{15 \cdot 2\ mm}$ Min. $\frac{17 \cdot 5\ mm}{13 \cdot 4\ mm}$ Mittel: $\frac{19 \cdot 7\ mm}{14 \cdot 6\ mm}$ Gewicht: Max. 18 *cg*, Mittel 13 *cg*, Min. 12 *cg*

Beide Gatten betheiligten sich durch 13 Tage am Brüten. In der freien Zeit steigt das Männchen, der Feldlerche gleich, singend empor und fällt dann wie ein Federball in die Nähe des Nestes herab. Der Gesang ist anmuthig und laut flötend, wobei die Locktöne öfters wiederholt werden. Er enthält keine fremden Stimmen und erschallt oft schon um Mitternacht aus schwindelnder Höhe.

Sie schreiten mit wenigen Ausnahmen jährlich nur einmal zur Fortpflanzung, und kommt ein zweites Gelege zu Stande, so findet man nur drei Eier in demselben. Die Jungen sind ähnlich gefleckt wie die der Kalanderlerche.

Die in Montenegro gesammelten Vögel zeichnen sich durch intensiv gelbbräunliche Färbung, namentlich am Scheitel aus, welche bei den Männchen besonders hervortritt. Übrigens variieren sie in Farbe und Grösse nicht unbedeutend.

Im August beginnen die Alten mit den Jungen in Feldern und Weingärten umherzustreichen, und anfangs September ziehen alle ab. (Führer.)

Melanocorypha calandra (L.) — **Kalanderlerche.**

Diese grosse Lerche kommt als Brutvogel in Montenegro nur an drei Örtlichkeiten in der Umgebung von Podgorica vor, und zwar: im Čemosko polje, Zagorica und Lješko polje. Hier wählt sie die unfruchtbaren, an Gerölle und Dorngestrüppen reichen und mit vertrocknendem Gras bewachsenen Heiden, welche wegen ihrer muldenförmigen Gestaltung den Schluss erlauben, dass sie einst einen grossen See bildeten, der mit dem grossen Becken von Skutari in Verbindung stand.

Als echter Steppenvogel meidet die Kalanderlerche im Sommer die an ihre Aufenthaltsorte grenzenden Felder. Im ganzen dürften kaum mehr als hundert Paare hier brüten, was leicht zu schätzen ist, weil während die Weibchen auf den Eiern sitzen, die Männchen vom frühesten Morgen bis späten Abend entweder nach Feldlerchenart aufsteigend in der Luft trillern, oder aber auch von einem höheren Punkte,

einem Steine oder Strauch herab, durch ihren Gesang das brütende Weibchen erfreuen. Als Zugvögel kommen sie zu Anfang April und begeben sich sogleich auf ihre Brutorte, die sie bis zum Abzuge nicht verlassen. Jene Vögel dagegen, welche den Winter in Montenegro zubringen, sieht man zusammen mit den Feldlerchen überall auf Feldern und Weingärten herumstreichen.

Erst anfangs Mai beginnen beide Gatten mit dem Nestbau, der in 4—5 Tagen vollendet ist, da die Nester bloss aus wenigen Wurzeln und Gräsern, ohne Kunst lose zusammengeflochten sind. Sie werden in kleinen, selbstgescharrten Erdvertiefungen unter überhängenden Gras- und Heidekrautbüscheln, seltener neben frei in Brachfeldern liegenden Steinen oder schliesslich in von Hufthieren herrührenden Löchern, wenn diese mit Gras überwachsen sind, angelegt. Immer sind sie aber schwierig zu entdecken, weil die Kalanderlerche ein sehr vorsichtiger Vogel ist.

Das Nachahmungstalent des Männchens ist wirklich bewunderungswürdig. Besonders wird der Lockruf des Hänflings, Stieglitzes und Brachpiepers vorgetragen, ferner der vollständige Gesang der kurzzehigen Lerche, das Gezwitscher der Schwalben etc. Mit besonderem Feuer singt das Männchen, wenn es erregt mit schnepfenartigem Balzfluge von Strauch zu Strauch fliegt. Der dieser Art eigenthümliche Gesang besteht nur aus schnarrenden Tönen, die mit denen des Heuschreckenrohrsängers und Grauammers verglichen werden könnten, und zwischen welchen flötende Strophen, sowie das bekannte „klytra, klytra“ eingeschaltet werden.

Ebenso wie die Eier weichen auch die Vögel selbst in der Grösse stark von einander ab, und man könnte „grosse“, „mittlere“ und „kleine“ unterscheiden. In der Färbung bleiben sie sich ziemlich gleich, nur ist bei manchen Individuen ohne Berücksichtigung des Geschlechtes der Halsfleck und Sporn bedeutend stärker als bei anderen, welche Differenzen möglicherweise im Altersunterschiede liegen. Alle erlegten Exemplare von alten Vögeln sind auf der Oberseite lerchenbraun ohne Rostfarbe. Die Jungen sind hellgelb gefleckt und punktiert, auch sind die Farben bis zur Mauser im Herbste etwas unreiner und roströthlicher; der Halsfleck ist schwächer markiert und nicht so intensiv schwarz. Sie brauchen mehr als einen Monat, ehe sie selbstständig werden, und ziehen Mitte August sammt den Alten ab, ohne vorher herumzustreichen.

Im October aber erscheinen in Montenegro plötzlich wieder Kalanderlerchen in Menge, die den ganzen Winter bis Mitte März hier zubringen. Dies dürften entweder verspätete Wanderer von nördlicher oder östlicher lebenden Vögeln sein, oder es streichen die Kalanderlerchen nach der Brut auf dem ganzen Balkan, vielleicht noch weiter, bis zum April umher, zu welcher Zeit sie alsdann ihre Brutplätze beziehen.

Die Flügellänge von sechs an den angegebenen Orten erbeuteten Kalanderlerchen schwankt nur zwischen 126—132 *mm*, während ein siebenter weiblicher Vogel bloss 122 *mm* aufweist.

Die vorliegenden Lerchen wurden im Februar, Mai, October und December gesammelt, und ausserdem liegt eine prächtige Serie von 19 Gelegen nebst drei Nestern aus Montenegro vor. (Führer.)

Die Eier der Kalanderlerche, auf den ersten Blick kräftiger als jene unserer mitteleuropäischen Lerchenarten, besitzen einen ziemlich bedeutenden Glanz und zeichnen sich besonders durch eine gröbere Fleckung aus. Doch gibt es auch einige, welche so zart gesprenkt sind wie jene der Heidelerche, und sogar solche, wo die Fleckenzeichnung nahezu mit der Grundfarbe verschwimmt. Ein Gelege weist bei drei Stücken nahezu würgerartigen Charakter auf. Die Grundfarbe ist meistens weisslich, seltener

bräunlichgelb und tritt, wie gesagt, zwischen der Fleckenzeichnung zumeist deutlich hervor. Ein Fleckenkranz ist selten und nur bei einzelnen Eiern vorhanden.

Die Masse von 19 Eiern aus ebenso vielen montenegrinischen Gelegen sind in ihren Extremen folgende:

Länge	Breite	Gewicht
Max. 27·1 *mm*	Max. 19·1 *mm*	Max. 26 *cg*
Mittel 24·3 *mm*	Mittel 17·8 *mm*	Mittel 24·1 *cg*
Min. 22·5 *mm*	Min. 16·7 *mm*	Min. 22 *cg*

Normalzahl eines Geleges bilden fünf Eier, seltener vier oder sechs. Die ersten Paare beginnen etwa um den 4. Mai zu legen und die letzten schreiten erst Ende Mai zur Brut.

Galerita arborea (L.). *Lullula arborea* L. — **Heidelerche.**

Sie hat in Montenegro ungefähr dieselbe Verbreitung wie die Feldlerche, ist jedoch etwas weniger zahlreich vorhanden. Vorzüglich die an Wälder grenzenden Hochplateaux wählt sie zur Brutzeit zu ihrem Aufenthalte und verlässt dieselben erst im Spätherbst, um vereint mit den Feldlerchen die wärmeren Niederungen den Winter über aufzusuchen. Mehr als 10–15 Stücke zusammenliegend sieht man aber auch da nur selten.

Führer fand am 8. Juli 1894 bei Presjeka im Dugapasse sowohl ein flügges Junges der ersten als auch ein frisches Vierergelege der zweiten Brut dieser Lerche und erlegte tagsdarauf auch das alte Weibchen in sehr abgetragenem Kleide.

Die vorliegenden Eier sind sehr fein punktiert und ähneln denen der weissen Bachstelze.

Galerita cristata (L.) — **Haubenlerche.**

In den klimatisch milderen Theilen des Landes lebt die Haubenlerche allenthalben paarweise und sucht hier meistens die Nähe menschlicher Ansiedlungen und Strassen auf. Doch fand ich ein Brutpaar auch auf dem Gipfel des 500 *m* hohen Zelenik in der Lješanska nahia. Ein bei Gorica am 17. November 1893 geschossenes Weibchen, zeigt ebenso wie andere Haubenlerchen der Umgebung von Podgorica ein auffallend fahles, sandgelbes Gefieder.

Zwei Gelege der Haubenlerche zu je vier Eiern wurden am 13. Mai 1894 gesammelt. Diese Lerchen pflegten den im Karstterrain vor die Hütte gesetzten Uhu zu umtrippeln und gaben ihre Aufregung durch fortwährendes unterdrücktes Singen zu erkennen. (Führer.)

Budytes flavus (L.) — **Schafstelze.**

Zwischen Weidevieh fallen sie einzeln oder meistens in kleineren und grösseren Flügen zu den verschiedensten Jahreszeiten, vor allem aber auf dem Frühjahrsdurchzuge ein. Ob einzelne Paare hier brüten, bleibt einstweilen noch ungewiss.

Am 21. April sah ich einen Flug von etwa 200 Exemplaren bei starkem Südwind ganz nahe der Erde gegen Nordost streichen. Ein erlegtes Stück aus dieser Schar stellte die Identität mit der typ. *Budytes flavus* fest. Ein zweites Exemplar, ein sehr altes Männchen, erbeutete ich am 9. Mai 1894 in der Ruska gora. Manche erscheinen auf dem Zuge sehr spät, wie z. B. auch Dr. Küster solche am 12. Juni 1842 bei Cetinje beobachtete.

1895 erfolgte die Ankunft einer sehr grossen Zahl bei Dulcigno am 12. April, 1894 der Herbstzug anfangs September. (Führer.)

Budytes flavus cinereocapillus (Savi) — Feldeggs Schafstelze.

Am 8. April 1894 bemerkte ich auf einem Brachfelde bei Danilovgrad zwischen einer Schafherde einige Stelzen, die ich für gewöhnliche Schafstelzen hielt. Dieselben waren aber immer so nahe bei den weidenden Thieren, dass es, ohne diese zu gefährden, unmöglich war, zu schiessen. Nun warf ich einen Stein zwischen diese Gesellschaft und erlegte einen von den auffliegenden Vögeln. Es war eine Feldeggs Schafstelze. Leider vermochte ich nicht, dieses Stück zu präparieren, da es vom Schusse zu arg mitgenommen war. Später sah ich diese Art nicht mehr, obwohl ich die ganze Umgebung durch zwei Tage absuchte. (Führer.)

Budytes melanocephalus (Licht.) — Schwarzköpfige Schafstelze.

In der benachbarten Hercegovina und in Dalmatien wurde diese eigentlich mehr dem Osten der Balkanhalbinsel eigenthümliche Art bisher bloss als seltener Zugvogel festgestellt. Dagegen fanden wir sie in Montenegro an einer Stelle als Brutvogel angesiedelt. Es war das auf den Sumpfwiesen bei Plavnica am Skutarisee, wo sich mehrere Paare sehen liessen. Zwei Männchen und ein Weibchen wurden hier am 30. Juni 1895 erlegt.

Nach ihrem Benehmen zu urtheilen, hatten diese Paare trotz der späten Jahreszeit noch keine Eier abgelegt, was wohl dem damals erst kurz vorher etwas gesunkenen, abnorm hohen Wasserstande an dem Brutplatze zuzuschreiben sein dürfte.

Motacilla melanope Pall., *Motacilla sulphurea* Bechst. Gebirgsbachstelze.

An den klaren, nicht verunreinigten Gebirgsbächen Montenegros findet sie alle Bedingungen für einen zusagenden Aufenthalt, namentlich im Quellgebiete der Piva und Tara. Aber sie begleitet die Flüsse auch bis zu ihrer Mündung in den Skutarisee, sowohl als zerstreut vorkommender Brutvogel, als auch namentlich zum Verweilen während des Winters. So findet sie sich an der Morača, der Crnojevića rijeka (Brusina) etc., und es ist somit die Angabe von Dr. Schwarz unrichtig, wornach die Gebirgsbachstelze bloss im kühleren Hochgebirge vorkäme. Ihr Erscheinen in den Niederungen in der rauhen Jahreszeit gilt als sicheres Zeichen eintretender Bora.

Die Brutzeit beginnt in den südlichen Landestheilen sehr früh, indem Führer an der Ribnica schon am 2. April 1894 ein beinahe flügges Junge fieng, welches an der Unterseite eine Wucherung trug. In unserer Collection befindet sich ein altes Männchen und drei im December 1893 geschossene junge Vögel.

Motacilla alba L. — Weisse Bachstelze.

Sie fehlt keiner Gegend des Landes vollständig und überwintert an vielen Orten. Grosse Mengen von Bachstelzen berühren auch das Land auf dem Zuge besonders im Herbste.

Die drei Exemplare des Landesmuseums sind jüngere Vögel und wurden in der Umgebung von Podgorica im October 1893 erlegt. Professor Brusina erhielt die

Bachstelze aus der Gegend von Rijeka, und wir beobachteten überhaupt allenthalben den zierlichen Vogel. Im Juli 1894 fand Führer unter den Steinplatten der verlassenen Feste Presjeka im Dugapasse sicher ein Dutzend Paare brütend.

Anthus pratensis (L.) — Wiesenpieper.

In sehr grosser Menge überwintert der Wiesenpieper in den wärmeren und geschützteren Lagen Montenegros. Aber auch die Zahl der durchziehenden Vögel ist gross. Die drei vorliegenden Exemplare wurden am 28. October 1893 in der Kakaricka gora (Männchen), am 13. December 1893 an der Cijevna (Männchen) und am 21. December 1893 im Malo brdo bei Podgorica (Weibchen) erlegt.

Anthus trivialis (L.), *Anthus arboreus* Bechst. — Baumpieper.

Sowohl auf dem Durchzuge als auch als Brutvogel muss der Baumpieper als eine gewöhnliche Erscheinung bezeichnet werden. Die meisten passieren im März und September das Land und eine grosse Zahl bezieht die gebüschreichen, höher gelegenen Ebenen und Lehnen, in deren Nähe sich Wald befindet. Einzelne Paare finden sich ziemlich hoch im Gebirge, und noch am 4. Juli beobachteten wir am oberen Laufe der kleinen Tara ein Männchen seinen eigenthümlichen Balzflug ausführen. 1894 begann der Herbstzug am 12. September und währte bis anfangs October. Einzelne Paare überwintern sogar im Küstengebiete. Ein vorliegendes Weibchen wurde am 2. April 1894 im Velje brdo bei Spuž geschossen.

Anthus (Agrodroma) campestris (L.) — Brachpieper.

In felsigen, baumarmen Gegenden, die womöglich an Heiden oder Brachfelder grenzen, ist dieser Pieper in den meisten Theilen Montenegros als Brutvogel zu finden. Am zahlreichsten bewohnt er die Umgebung von Podgorica, Spuž und Danilovgrad. Ferner fanden wir ihn im Juni 1895 zwischen Plavnica und Podgorica mehrfach und die Sammler aus Agram im Frühjahre 1890 bei Njeguš, Cetinje und sogar am Lovčen. 1894 erschienen die ersten Scharen über Nacht am 7. April mit Südwind. Erst anfangs Mai lösten sich die Flüge zu Paaren auf und begannen mit dem Nestbau, wobei sich beide Gatten, wie auch am ganzen Brutgeschäfte, betheiligten.

Die losen Nester bestehen aus zarten Pflanzenwurzeln, zwischen denen Erde, Distelwolle, sowie gewöhnlich auch Samenflügel von Ranunculaceen eingefügt erscheinen. Man findet sie an der Erde meist zwischen Felsen an östlichen Lehnen oder in der Ebene in Vertiefungen unter überhängenden Grasbüscheln, seltener in der Mitte kleiner Ginster- oder Salbeibüsche. Sie sind immer schwierig aufzufinden, auch wenn man die Stelle ziemlich genau kennt, da der Brachpieper, wenn er vom Neste aufgescheucht wird, zuerst eine Strecke läuft und erst nachher auffliegt. In angemessener Entfernung wird dann der Störefried von einem höheren Punkte, einem Felsen oder Strauch beobachtet. Beim Zurückfliegen gebrauchen sie ebenfalls die Vorsicht, 10—15 Schritte vor dem Nistplatze einzufallen und dann erst zum Neste zu laufen.

In der Zeit vom 17. Mai bis 14. Juni 1894 brachte ich dreizehn Gelege in der Umgebung von Podgorica zusammen, welche meistens aus vier oder fünf, einmal aus sechs Eiern bestanden. Diese haben entweder grünliche oder röthliche Grundfarbe, während die Oberfleckenfärbung ungemein an jene des Haussperlings erinnert.

Masse von 14 Eiern aus ebensovielen Gelegen:

L.	22·8	22·5	22·5	21·9	21·9	21·8	21·6	21·3	21·0	20·0	19·9	19·8	19·4 *mm*
Br.	15·6	16·0	15·6	16·2	16·1	16·8	17·0	15·5	15·5	15·5	16·0	16·1	15·9 *mm*
Gew.	18·0	17·0	15·0	18·0	16·5	18·0	15·5	15·0	18·0	15·0	15·0	14·0	14·0 *cg*

Auffallend erscheint bei manchen Männchen, so bei zwei vorliegenden aus der Gegend von Spuž (7. April 1894) eine intensiv citronengelbe Färbung von der Schnabelwurzel abwärts zu beiden Seiten der Kehle. Diese Farbe war unmittelbar nach dem Erlegen besonders hervortretend, ist aber auch noch jetzt deutlich sichtbar. Ausser diesen beiden Männchen, vervollständigt ein am Trijebac am 22. April 1894 gesammeltes Weibchen unsere Collection.

Die Jungen, welche mit Insecten gefüttert werden, sehen den Alten ähnlich und brauchen ziemlich lange, bis sie selbständig werden. Nachdem sie flügge sind, streichen sie unter Führung der Alten in Feldern und Weingärten bis zum Abzuge im September umher. (Führer.)

Anthus spipoletta (L.). *Anthus aquaticus* Bechst. — Wasserpieper.

Ebenso wie in den Nachbarländern ist der Wasserpieper auch den höchsten Gebirgszügen Montenegros eigenthümlich, wo er von uns an folgenden Punkten beobachtet und erlegt wurde: ein Paar trieb sich am 13. Juni 1895 oberhalb der Feste Nozdre im Dugapasse umher; in grösserer Anzahl belebte der Wasserpieper die Alpenweiden im Komgebiete, namentlich der Crna planina (3. Juli), weiters in einzelnen Paaren den Borovac in der Sinjavina planina (6. Juli) und das Massiv des Durmitor (7. Juli).

Die Durchzugszeiten fallen in den October und März, doch überwintert eine beträchtliche Anzahl an den Wasserläufen der Niederungen des Landes, wie die vier Ende October und 16. November 1893 im Čemosko polje und am Ursprung der Ribnica erlegten Exemplare beweisen.

Emberiza schoeniclus (L.). *Schoenicola schoeniclus* L. — Rohrammer.

Im Winter erscheint der gewöhnliche Rohrammer in ansehnlicher Zahl in der Umgebung von Dulcigno, wo er sich an den Strassen oft unter Finken mischt, dann am Zogajsee und an der Bojana. Ebenso ist er im Winter am Skutarisee und dessen Umgebung, sowie auf Äckern und in Weingärten zu finden, wo er öfters auf einzelnen Grashalmen auf- und abwärts klettert. Hier erlegte Führer ein Pärchen am 7. Jänner 1894. Zur Brutzeit sind aber alle verschwunden.

Emberiza schoeniclus intermedia (Michah.). *Schoenicola intermedia* Michah. — Mittlere Rohrammer.

Diese dickschnäbelige Form der Rohrammer brütet in einzelnen Paaren am Skutarisee im Rohrdickicht bei Golubovci, wo ich sie mehrmals beobachtete. Dem Röhricht des Zogajsees aber scheint sie zu fehlen. (Führer.)

Emberiza cia L. — Zippammer.

Als Bewohnerin der höheren Bergregion wird sie leicht übersehen, kommt daher häufiger vor als man glauben möchte, und wird dann gewöhnlich erst im Winter in

den Niederungen beobachtet. Zur Brutzeit wurde sie von den Abgesandten des Herrn Professors **Brusina**, sowie von **Führer** auf dem Lovćen in einer Höhe von ungefähr 1400 *m* festgestellt, weiters von dem letzteren am Garač, unterhalb Dobri do im Gebiete des Durmitor und in der Puharnica planina oberhalb des Ursprunges der Morača.

Nach den ersten Schneefällen im Gebirge erscheint sie zeitweilig in den Niederungen und an der Küste. Ein solcher vorübergehender Gast wurde von **Führer** am 7. December 1893 in der Kakaricka gora erlegt und präpariert (Weibchen). Bei Podgorica trieben sie sich in Gesellschaft von Finken und Ammern im Winter 1893/94 öfters in den Gärten umher.

Emberiza hortulana L. — Gartenammer.

Im Gegensatze zur Zippammer ist sie ein wirklicher Zugvogel, welcher sich im Winter nicht blicken lässt. Die Gartenammer ist charakteristisch für die mit Eichengehölz ausgefüllten Karsttrichter am Krstac und bei Ništica nahe der hercegovinischen Grenze, wo viele von uns beobachtet wurden. Weiters belebt sie gemeinsam mit der Goldammer die Hänge des Bukovicathales unterhalb der gleichnamigen Ortschaft. Im August sah sie **Führer** auch im oberen Moračathale und im Vascović, sowie an höheren Orten der Lješanska nahia. Schliesslich stellten sie die Sammler aus Agram für die Umgebung von Njeguš, Cetinje und Rijeka fest. Als Belegexemplar dieser sehr wenig veränderlichen Ammerart dient ein von **Führer** mitgebrachtes Männchen, geschossen bei Duklja am 5. April 1894, der erste Ankömmling im genannten Jahre. 1895 erschienen die Gartenammern in Gruppen zuerst am 8. April bei Dulcigno.

Im ganzen ist zu ersehen, dass die Gartenammer in Montenegro eine beschränkte Verbreitung hat.

Emberiza cirlus L. — Zaunammer.

Die Zaunammer bewohnt in Montenegro wieder andere Lagen als ihre Artverwandten. Die wirklichen Tiefebenen meidet sie während der Brutzeit und siedelt sich vielmehr an den gestrüppreichen Hängen in der Umgebung an, wobei sie bis zu einer Höhe von 700 *m* aufsteigt. In dieser Höhe fanden wir sie unterhalb der Feste Presjeka, dann wieder in der Umgebung von Han Bogetić, sowohl gegen Nikšić als insbesondere thalwärts gegen Danilovgrad zu. Am allerhäufigsten stellte sie **Führer** in der Gegend von Pješivce und in der Katunska nahia fest.

Die Sammler aus Agram holten sich ein paar Exemplare aus der Gegend von Janković bei Rijeka.

Im Küstengebiet fanden wir die Zaunammer in den Olivenwäldern zwischen Dulcigno und Antivari, namentlich in den Wein- und Obstgärten am Fusse der Mužura planina und in den Gestrüppen der karstigen Mal Brins (Malbria).

Es befinden sich in unserer Collection von den angegebenen Örtlichkeiten zwei Männchen, ein Weibchen und ein Nest mit sechs Eiern, welches **Führer** am 25. Mai 1894 in der Lješanska nahia sammelte. Ein zweites Nest mit einem verlassenen Ei verschaffte uns **Marović** in Kruče. Es stand in Brusthöhe in einem braunbeerigen Wacholderbäumchen *Juniperus oxycedrus*. Der Vogel scheint schon bei geringen Störungen sein Nest im Stiche zu lassen.

Im Winter kamen manchmal nach starker Bora einige Zaunammern in die Umgebung von Podgorica und Dulcigno, verschwanden aber nach einigen Tagen wieder.

Masse von zwei Eiern:

21·2	20·0 *mm*
16·5	16·0 *mm*
18·0	16·0 *cg*

Emberiza citrinella L. — Goldammer.

Auch hierzulande meidet die Goldammer strenge die Gegenden mit mediterranem Klima, weshalb sich ihr Verbreitungsgebiet auf den gebirgigen nördlichen Landestheil beschränkt. Bei hohem Schnee und strenger Kälte sieht man sie auch hier an den Strassen der Thäler in kleineren Scharen. Die in Montenegro gesammelten Exemplare stammen von Nozdre im Dugapass und von der Sinjavina planina, beide im Hochsommer erlegt.

Euspiza melanocephala Scop. — Kappenammer.

Diese in Montenegro ungemein häufige Ammer bewohnt besonders zahlreich die wärmeren baumreichen und fruchtbaren Ebenen, sowie die daran grenzenden Anhöhen mit Weingärten und einzelnen Obstbäumen. Ebenso zahlreich ist sie an geeigneten Örtlichkeiten der Küste. In Lagen über 500 *m* gehört sie jedoch schon zu den Seltenheiten. Als Gegenden, wo die Kappenammer besonders häufig ist, wären zu nennen: die Umgebung von Rijeka, Spuž, Danilovgrad, vor allem aber Podgorica, wo die Ebene von Zeta, das Velje brdo und der Busovnik besonders bevorzugt werden. Von letzteren zwei Orten stammt ein von mir im Mai 1894 erlegtes und conserviertes Paar her. Am meisten im Norden fanden wir sie noch zahlreich bei Han Bogetić, ein vereinzeltes Paar sogar noch bei Nikšić und schliesslich in einer auffallenden Höhenlage bei etwa 650 *m* am Nordhange des Sutormanpasses.

Als Zugvögel kommen sie plötzlich über Nacht in den ersten Tagen des Mai an.

Die vierzig vom 27. Mai bis 5. Juli 1894 von mir gefundenen Nester dieser schönen Ammer waren entweder ganz nahe der Erde in Weinstöcken oder bis zu Manneshöhe in wilden Granatapfelsträuchern und anderen Gebüschen angelegt. Sie haben ein gefälliges Äussere und sind aus trockenen Materialien wie Gräser und Salbei ganz nett gebaut. Ein bei Goričani gefundenes Nest ist blos aus einer *Cerastium*-Art (Hornkraut) zusammengesetzt. Die innere Auskleidung besteht aus feinen Wurzeln. Beide Gatten betheiligen sich mit gleichem Fleisse am Bau des Nestes, wozu sie etwa 10 Tage benöthigen.

Die Nester enthielten sechs, fünf oder auch bloss vier, einmal sogar sieben Eier. Sie variieren in Grösse, Form und Zeichnung ziemlich stark, aber nicht so sehr, dass sie mit den Eiern anderer Arten verwechselt werden könnten, am wenigsten gleichen sie bekanntlich anderen Ammereiern, am meisten den Eiern der Orpheusgrasmücke. Aus der grossen Menge der in Montenegro gesammelten Eier dieser Art seien hier von 10 Exemplaren die Masse und das Gewicht gegeben:

L.	24·1	24·0	23·1	22·8	22·6	21·8	21·2	20·7	20·6	19·5 *mm*
Br.	16·4	17·7	16·8	17·7	17·0	17·3	15·5	17·2	15·0	16·4 *mm*
Gew.	20	20	16	19	19	18	16	16	14	16 *cg*

Die Eier werden durch 14 Tage bebrütet; während der Mittagszeit und gegen Abend wird das Weibchen vom Männchen abgelöst. Die Mussestunden füllt das Männchen

mit Singen in nächster Nähe des Nestes auf dem Gipfel eines Baumes oder Strauches sitzend aus. Es ist in dieser Hinsicht unermüdlich, denn den ganzen Tag ertönt ihr im Vergleiche zu den Stammesverwandten nur wenig kunstvolleres Lied, das bloss aus zwei kurzen Absätzen und einer etwas flötenden Strophe besteht.[1])

Wenn man in die Nähe des Nestes kommt, fliegt das Männchen, wie während der Paarungszeit singend mit ausgebreitetem Schwanze und wie gelähmten Flügeln von Strauch zu Strauch. Wird das Weibchen vom Neste gescheucht, so fliegt es mit ähnlichem Fluge gewöhnlich auf den Boden herab, wo es mit ausgebreiteten Flügeln wie todt liegen bleibt, eine Vorsicht, welche viele Vögel gebrauchen, um den Störefried vom Nistplatze abzulenken.

Die Jungen sehen den Weibchen gleich, bei den männlichen Individuen tritt aber das Gelb auf der Unterseite bald intensiver hervor.

Wenn sich die ersten Nordwinde Ende August einstellen, verschwinden plötzlich diese die Landschaft so sehr belebenden Ammern. (Führer.)

Miliaria calandra (L.), *Miliaria europaea* Swains. — Grauammer.

Nach der Kappenammer ist sie die zahlreichste Vertreterin ihrer Familie in den Ebenen von Montenegro. Sie bewohnt vorzüglich die fruchtbaren, womöglich an Sümpfe grenzenden, vegetationsreichen Gefilde und erreicht in der Ebene von Nikšić mit 650 *m* den Höhepunkt ihrer verticalen Verbreitung.

Die Zugzeiten fallen in den April und October, doch überwintern sehr viele und schwärmen dann in grossen Flügen umher.

Führer sammelte in der Umgebung von Podgorica am 20. und 27. Mai, dann noch am 8. Juni 1894 drei Gelege zu sechs Eiern von normaler Färbung und Grösse. Die Nester waren nahe der Erde in Weinstöcken oder unter Gebüschen angelegt.

Die Grauammern, die Führer in Montenegro in die Hände bekam, schwankten, abgesehen von den Unterschieden infolge des Geschlechtes, in der Grösse sehr bedeutend. Er schoss im Winter Grauammermännchen, die nicht viel grösser als Goldammern waren, aber auch wieder solche, welche beinahe Singdrosselgrösse erreichten, wie ein Pärchen der Gegend von Podgorica bezeugt.

Loxia curvirostra L. — Fichtenkreuzschnabel.

Als echten Gebirgsvogel traf ihn Führer in den Wäldern bei Nozdre und zwar in der Uteš planina im Sommer, dann am Zebolac in der Javorje planina östlich vom Zusammenfluss der Mala Rijeka und Morača im Februar und schliesslich in grosser Menge sammt den Jungen Ende Juli 1896 im Krummholz des Durmitor. Ganzen Scharen alter und junger Vögel begegneten wir unweit der ersteren Örtlichkeit in den Schwarzkieferwäldern der Golija planina am Dugapass am 13. Juni 1895. Leider verhinderte uns der starke Sturm damals, erfolgreich auf die sich meist in den höchsten Baumkronen aufhaltenden Kreuzschnäbel zu jagen, und so fiel uns nur ein junger, wenige Wochen alter, aber flügger Vogel zur Beute.

---

[1]) Den Namen „*slavulj planinski*“, d. h. Alpen-Nachtigall, welcher nach Brusina in Montenegro üblich sein soll, fanden wir daselbst nirgends gebraucht, und aufrichtig gesagt, würde der Vogel denselben auch nicht verdienen, da seine eintönige Strophe wohl kaum einen „ausgezeichneten Sänger“ verräth. Unter „*slavulj*“ verstehen die Montenegriner, wie die Hercegovcen, schlechtweg jeden singenden Vogel. Der in Montenegro übliche Name ist „*Žutar*“ oder „*Žutka*“.

Pyrrhula europaea Vieill. — Mitteleuropäischer Gimpel.

Sowie der Kreuzschnabel bewohnt der Gimpel hauptsächlich die Bergwälder mit gemischtem Bestande und brütet auch daselbst. Besonders viele fanden wir in den Wäldern bei Kolašin und am Dugapass, namentlich der Golija planina, woher auch ein Paar unserer Collection stammt.

Im Winter kommen sie zeitweilig auch in ganz andere Gegenden und wurden von Führer bei Podgorica und auf der Rumija, wo es gar kein Nadelholz ausser Wachholder gibt, beobachtet.

Serinus serinus (L.), — *Serinus hortulanus* Koch. — Girlitz.

Nur ein einzigesmal, am 7. Juli 1895 beobachteten wir den Girlitz in Montenegro am Brutplatze, nämlich in den hochgelegenen Nadelholzwäldern oberhalb Žabljak am Durmitor, wo sich ein Paar gegenseitig herumjagte. Dort waren auch noch andere deutlich zu hören.

Sonst wurden Girlitze bloss im Herbst und Winter beobachtet, wo sie in den Niederungen scharenweise erscheinen. Ein junges Männchen erlegte Führer am 4. September 1894 auf den Feldern bei Podgorica.

Carduelis carduelis (L.). *Carduelis elegans* Steph. — Stieglitz.

Der Stieglitz ist im Lande sehr verbreitet und nistet sowohl im gebirgigen Norden wie im warmen Süden. Selbst in den Beständen der Panzerföhre (*Pinus leucodermis* Antoine) des oberen Lipovothales trieb er sich herum und wieder andererseits in den Olivenwäldern von Val di Noce. Ein Weibchen der Collection stammt von Gorica, wo es am 18. Jänner 1894 geschossen wurde. Häufig ist der Stieglitz auch bei Rijeka, wo die Agramer drei Exemplare sammelten und Führer an der Crnojevića rijeka auf einem Pflaumenbaume ein Nest mit vier leichtbebrüteten Eiern am 30. Mai 1894 fand.

Chrysomitris spinus (L.) — Erlenzeisig.

Im Herbst und Winter 1893/94 hörte ich öfters in der Umgebung von Podgorica die Stimmen vorüberstreichender Zeisige. Ebenso sah ich einen Flug im Jänner 1895 nächst dem Zogajsee. Die Vögel waren stets ausser Schussbereich und liessen sich nicht herablocken. Endlich gelang es mir doch am 26. Juli 1896 am Ufer des Crno jezero (Durmitor) von den dortigen Fichtenwipfeln ein altes Weibchen herabzuholen und dadurch den Zeisig auch als Brutvogel nachzuweisen. (Führer.)

Acanthis cannabina (L.), *Cannabina sanguinea* Landb. — Bluthänfling.

Besonders häufig ist der Bluthänfling in der Karstregion sowohl als Brutvogel, als auch im Winter, wo grosse Scharen das Land durchziehen. Selbst hoch im Gebirge lässt er sich im Sommer nieder. So erlegte Führer ein Pärchen am 27. Juli 1894 im Komgebiet. Einen ganz vereinzelten Fall einer abnorm frühen Brut beobachtete Führer bei Podgorica, indem in der Nähe dieser Stadt bereits am 21. April ein Paar Bluthänflinge die flüggen Jungen fütterte.

Weder in der Körpergrösse, noch in der Färbung, noch in der Form und Grösse des Schnabels kann nach genauen Vergleichen ein Unterschied zwischen den montenegrinischen und bosnischen Hänflingen herausgefunden werden.

Chloris chloris (L.), *Ligurinus chloris* L. — Grünfink.

Man kann von ihm behaupten, dass er in ganz Montenegro als Brutvogel im Sommer zu finden ist und in zahlreichen Flügen sich den Winter über in den Niederungen umhertreibt. Im Gebiete des dunklen Schiefers von Lijeva rijeka liessen sich sogar schon am 2. Juli kleine Gesellschaften Grünlinge auf Erlen sehen.

Ein bei Duklja am 5. Juli 1894 erlegtes Männchen gibt zu keinerlei Bemerkungen Anlass.

Montifringilla nivalis (L.) — Schneefink.

Wenngleich wir den Schneefinken bloss für die höchsten Erhebungen des Durmitorstockes nachweisen können, so ist es doch wahrscheinlich, dass er auch noch an anderen Orten der höheren unwirtlichen Hochgebirge Montenegros zu finden sein wird.

In dem oberen kraterartigen Kessel unterhalb der Čirova pečina, dem höchsten zersägten Gipfel des Durmitor (2528 *m*), flogen etwa zwei Familien des auffallenden Alpenvogels von einem Schneefelde zum andern. Welcher Unbill des Wetters musste die damals schon erwachsene junge Brut hier oben ausgesetzt gewesen sein! Es war der 7. Juli und noch waren die Schutthalden des Trichters mit einer etwa 8 Meter dicken Schneedecke bedeckt, was am Fusse der Felswände leicht zu messen war. Wir erbeuteten hier mit vieler Schwierigkeit zwei alte Männchen. Beim Abstieg stiessen wir später in einer steilen Runse noch auf eine Familie, die sich in den Wänden aufhielt. Jedenfalls ist der Schneefink im Gebiete des Durmitor Standvogel und auch noch an anderen Orten, die wir nicht besuchten, anzutreffen.

Nach Vergleichen, welche v. Tschusi anstellte, gleichen unsere montenegrinischen Exemplare vollkommen solchen aus den Alpen.

Fringilla coelebs L. — Buchfink.

Im ganzen Lande ist er heimisch, und zwar als Brutvogel in den bewaldeten Gebirgen und Mittelgebirgen während der wärmeren Jahreszeit und sonst auch in den Niederungen bis zur Küste, wohin sie von October an bei Bora streichen. Am weitesten nach Süden zu sahen wir ihn als Brutvogel am Vjeternik (2. Juli 1895); dann noch im Gebiete der Sinjavina planina, nämlich im Lipovothale und am Borovac, weiters in der Golija planina.

Auch der Umgebung von Cetinje fehlt er nicht: er wurde hier am 12. Juni 1842 von Dr. H. C. Küster und für die Gegend des Lovčen 1891 (Führer) festgestellt. Letzterer erlegte zuletzt auch ein Männchen zu Bašbuljuk bei Dulcigno (31. Jänner 1895) und sah sie in Menge dort in den Olivenwäldern.

Fringilla montifringilla L. — Bergfink.

Scheint so ziemlich alljährlich als Wintergast Montenegro aufzusuchen. 1894 erschienen am 16. Jänner bei Podgorica während heftigen Schneegestöbers mit Nordwind grosse Flüge von diesen schönen Finken und suchten tagsüber Futter an den schneefreien Stellen unter Bäumen und Gesträuchen. Gegen Abend verdichteten sich die Flüge immer mehr und flogen dann, Wolken vergleichbar, in die Wälder zur Nachtruhe. Als nach 14 Tagen Südwind mit Thauwetter eintrat, verschwanden alle Bergfinken.

1895 besuchten von Ende Jänner bis Ende Februar die Bergfinken scharenweise auch die Umgebung von Dulcigno. Zu den angegebenen Zeiten erbeutete ich zwei Paare dieser nordischen Ankömmlinge. (Führer.)

Coccothraustes coccothraustes (L.), *Coccothraustes vulgaris* Pall. Kirschkernbeisser.

Nur selten kam er zur Beobachtung, und nur ein altes Weibchen aus der Umgebung von Dulcigno, geschossen am 29. Jänner 1895 im Haine von Zabel sul Faselhodžja, liegt als Beleg vor. Hier bei Dulcigno beobachtete ich die Kernbeisser sowohl 1894 als 1895 im Jänner und Februar, namentlich in den Olivenwäldern, wo sie die harten Kerne der Oliven aufknackten, gewiss eine ganz erstaunliche Kraftleistung! Als Brutvogel im Sommer beobachtete ich den Vogel nur zweimal: in den Wäldern des Vasecovički Kom im August 1894 und im Juli desselben Jahres bei Nozdre, wo eine Familie, laut lockend, über die Plattform der Feste strich. (Führer.)

Passer petronius (L.) — Steinsperling.

Lord Lilford ist der einzige, welcher im August 1857 den Steinsperling in Montenegro beobachtet hat. Da weder die gerade in der von Lord Lilford angegebenen Örtlichkeit sammelnden Herren der Expedition aus Agram, noch auch Führer, welcher zu verschiedenen Jahreszeiten und wiederholt daselbst jagte und sammelte, auch nur die leiseste Spur des Vogels finden konnten, lag der Gedanke nahe, dass der genannte englische Forscher sich vielleicht doch geirrt haben könnte. Das auf eine diesbezügliche Anfrage eingelaufene interessante Schreiben desselben, welches im Nachfolgenden vollinhaltlich in deutscher Übersetzung wiedergegeben erscheint, beseitigt diesbezüglich jeden Zweifel, und es ist nur noch die Möglichkeit zu erwägen, ob der Vogel seit jener fernen Zeit nicht vielleicht seine Wohnstätte weiter nach Süden verlegt haben könnte. Der Brief Lord Lilfords lautet folgendermassen:

Lilford-Hall, 26. November 1895.

Werter Herr!

Wenn Sie mir über irgend eine zoologische Angelegenheit schreiben, bedarf dies durchaus keiner Entschuldigung.

Soweit ich mich entsinnen kann, bemerkte ich einige Steinsperlinge (*Petronia stulta*) über den Felsen am Aufstiege von Rijeka nach Cetinje, unweit der ersteren Stadt; wiewohl ich aber bezüglich der Art keinen Zweifel hege, kann ich irren bezüglich der genauen Ortsangabe, jedenfalls sah ich ungefähr 5—6 Exemplare zwischen Felsen neben dem Graben, längs welchem wir ritten, und zwar unweit irgend einer Stadt oder eines Dorfes am Wege nach Cetinje. So weit ich mich erinnere, waren die Felsen nieder und hie und da stark mit Gebüsch und niederen Bäumen bewachsen. Übrigens glaube ich von diesen Vögeln irgendwo in Montenegro noch mehrere gesehen zu haben, jedoch nicht nahe genug, um sie deutlich erkannt zu haben.

Mit Hochachtung

Lilford.[1])

Passer montanus (L.) — Feldsperling.

Es ist uns trotz aller Aufmerksamkeit nicht gelungen, zur Sommerszeit auch nur einen einzigen in irgend einem Theile Montenegros auffinden zu können. Am auffallendsten ist dies im nördlichsten Winkel des Landes, da es in dem nahen Foča in Bosnien von Feldspatzen wimmelt.

[1]) Der berühmte Forscher starb am 17. Juni 1896.

Dr. H. C. Küster will ihn zwar am 12. Juni 1842 bei Cetinje beobachtet haben, doch ist dies nach den Beobachtungen Führer's durchaus unglaubwürdig, da er zu dieser Jahreszeit dort niemals diese Sperlingsart sah. Erst im October treffen Scharen von Feldsperlingen in den Niederungen ein, so bei Podgorica, Dulcigno etc. und treiben sich hier meist in der Nähe der Häuser bis anfangs März umher, um sodann, unbekannt wohin, zu verschwinden. Ein Männchen von gewöhnlicher Färbung erlegte und conservierte Führer am 21. Februar 1895 beim Dorfe Zogaj.

Passer domesticus (L.) — Haussperling.

Im Gefieder sowohl wie in der Eierschalenfärbung scheinen den montenegrinischen Sperlingen etwas grellere Farbentöne eigenthümlich zu sein, als dies in Mitteleuropa der Fall ist. Zu diesem Schlusse leitete uns eine Suite von einem Dutzend Bälgen und 16 Gelegen, sämmtlich von Führer in den Jahren 1893 und 1894 gesammelt. Wir können weiters die Ausführungen Prof. Brusina's, dass nur dieser Sperling und niemals *P. italiae* (Vieill.) hier auftritt, nur bekräftigen und gleich hier der Ansicht Raum geben, dass letztere Art der ganzen Balkanhalbinsel fehlt.

Der Haussperling nistet in Montenegro nicht sehr häufig in menschlichen Behausungen, sondern meistens in Höhlungen der Flussufer, so der Cijevna, Morača etc. oder in hohlen Bäumen, mitten in einsamen Sümpfen und Feldgehölzen, wie bei Beri, dem Humsko blato etc. Auf Weiden und Pappeln (z. B. bei Žabljak am Skutarisee) erbaut er auch hierzulande öfters freistehende Nestklumpen, welcher sich einmal in unmittelbarer Nähe des Nestes eines Grauwürgers *(Lanius minor)* befand.

Auffallend ist, ähnlich wie in der benachbarten Hercegovina, die verhältnismässig späte Brutzeit: erstes Gelege 2. Mai, aber auch noch am 28. Mai frische Eier!

Sturnus vulgaris L. — Staar.

Auffallenderweise brütet kein Staar in Montenegro, und es ist nicht möglich, im Früjahr und Sommer auch nur einen einzigen zu Gesicht zu bekommen. Nur im Herbst, und zwar im September und October erscheinen Staare in grosser Masse in der Umgebung des Skutarisees und den Ebenen der Bezirke Podgorica und Spuž. Einzelne Flüge davon überwintern hier. So erlegte ich bei Doljane ein Männchen am 18. December 1893, drei andere Exemplare im September und October desselben Jahres. Diese montenegrinischen Vögel neigen in ihrer Farbenvertheilung von Metallisch-Purpurn und -Grün mehr zu der gewöhnlichen Staarform als zu jener des europäischen Ostens. (Führer.)

Pastor roseus (L.) — Rosenstaar.

Vom 28. Mai bis inclusive 2. Juni 1894 trieb sich in der Zeta und im Ljesko polje ein Flug Rosenstaare von über 100 Stücken umher, um dann wieder zu verschwinden. Die Vögel plünderten die Maulbeerbäume und machten auch Jagd auf italienische Heuschrecken *(Caloptenus italicus)* in deren Larvenzustand, in welchem dieselben ein grillenähnliches schwärzliches Aussehen haben und zu Hunderttausenden Felder und Gebüsche kahl fressen.

Zwei am 28. Mai von mir in der Zeta nächst Golubovce erlegte Weibchen, von denen sich eines in der Sammlung des Landesmuseums befindet, wiesen Brutflecke auf, und es ist daher nicht ausgeschlossen, dass die Vögel in Albanien, möglicherweise auch

in Montenegro gebrütet haben. Die Bevölkerung kennt den Rosenstaar und meint, er erscheine alljährlich auf kurze Zeit während der Maulbeerreife. (Führer.)

Oriolus galbula L. — Pirol.

An vielen Orten ist von Mitte April angefangen (1895 erschienen die ersten bei Dulcigno schon den 4. April) der flötende Ruf des Pirols zu hören; so namentlich in der weiteren Umgebung von Nikšić, wo Führer im Juli 1894 bei Hodjana poljana im Dugapass vom Seitenaste einer Esche ein bereits leeres Nest abschnitt, welches nur aus trockenen Grasblättern, Bast und Schafwolle besteht. Unfern davon machten wir am 14. Juni 1895 vergeblich Jagd auf ein Pirolpaar unterhalb Presjeka. Die Vögel waren sehr vorsichtig, und obwohl in der Gegend sich noch mehrere hören und sehen liessen, gelang es Führer erst am folgenden Tage, bei Han Bogetić ein sehr altes und schönes Weibchen zu erlegen. Für die Gegend von Cetinje ist er schon durch Lord Lilford, für Rijeka durch Prof. Brusina nachgewiesen worden. Selbst im obersten Lipovothale bei 1700 *m* Höhe hörten wir am 5. Juli 1895 den Pirolruf.

Im August pflegen sich alle Pirole, junge und alte Vögel in den südlichen Niederungen zu versammeln, um sich hier, und zwar namentlich an der Küste an den Feigen, die sie besonders lieben, gütlich zu thun. Leider wird ihnen hier kein freundlicher Empfang zutheil, indem Jung und Alt hinauszieht, um nach Herzenslust auf die Pirole loszuknallen, da speciell diese Vögel als besonders leckerer Braten gelten. Die Wäldchen mit auartigem Baumwuchs südlich von Dulcigno sind es in erster Linie, welche im August und September von diesen Schützen tagtäglich aufgesucht werden und wo jeder leicht 15 bis 20 Pirole schiessen kann. Die Vögel sind zu dieser Zeit infolge des reichlichen Futters unglaublich fett und wirklich wohlschmeckend zu nennen.

Pyrrhocorax pyrrhocorax (L.), *Pyrrhocorax alpinus* Koch. Alpendohle.

Durch ihr lärmendes, bewegliches Wesen und ihren anmuthigen, leichten Flug fällt die Alpendohle jedem aufmerksamen Besucher sowohl der höher gelegenen Karstregion als der Gebirge Montenegros bald auf. Längs der vielbefahrenen Strasse von Cattaro nach Njeguš, Cetinje bis Rijeka begrüsst sie den neugierigen Fremden auf montenegrinischem Boden, und hier haben sie auch die Sammler aus Agram und Führer (dieser auch eine Schar ober dem Lovčen) wiederholt beobachtet. Auch jene „zahlreichen Dohlen“, welche 1842 Dr. H. C. Küster auf seiner Reise gegen Rijeka „um die Gipfel der höheren Gebirge“ fliegen sah, waren zweifelsohne Alpendohlen.

Auf unserem Marsche durch die Dugapässe gaben uns von der Feste Zlostup angefangen bis nach Nozdre immer kleine Scharen und einzelne Alpendohlen das Geleite, aber nur ein einziges Männchen fiel uns zur Beute, da der starke Wind die Jagd damals sehr beeinträchtigte. Starken Alpendohlenflügen begegneten wir weiters an verschiedenen Stellen des Durmitor und besonders am ganzen Plateau der Sinjavina planina, deren grasige, weithin öde Flächen, von felsigen Einschnitten durchfurcht, der Alpendohle besonders zuzusagen scheinen. Hier wurden leicht 4 Stück erlegt, da nach jedem Schusse die Überlebenden den Getroffenen zuhilfe kamen. Ein schönes Pärchen wurde präpariert.

In etwas niedrigeren Lagen kamen uns Alpendohlen zu Gesicht: bei Han Bioče (2 Stück), bei Han Bogetić (am Übergang von der Ebene von Nikšić ins Bijelo pavlići

Thal eine Alpendohle auf einem Kirschbaume aufgehackt) und bei Nikovići in der Pivska planina, wo sie den Mähern folgten und nach Art der Krähen nach Heuschrecken haschten.

Ebenso wie in anderen Balkanländern wählen sich auch hier die Alpendohlen kellerartige Trichter im Karste zur Wohnung und brüten auch daselbst, manchmal zusammen mit Felsentauben. Solche bewohnte Trichter notierte Führer an der Strasse unweit Rijeka gegen Cetinje, bei Zavala in Piper, am nordöstlichen Abhange des Trebješ und Kamenik. Fast immer sind sie nur mit Seil und Gurt zugänglich. Ende Juli waren in Piper die Jungen bereits flügge.

An der Küste erscheinen alljährlich im Winter Scharen von Alpendohlen. Sie nähren sich hier von den braunen Beeren einiger Wacholderarten *(Juniperus oxycedrus, macrocarpa* und *phoenicea)*. Oft sind die Gebüsche ganz schwarz von ihnen. Die dortigen Einwohner erlegen diese Ankömmlinge massenhaft und finden ihr Fleisch sehr wohlschmeckend. Die Alpenkrähe *(Pyrrhocorax graculus)* wird man in Montenegro wohl vergeblich suchen, und die diesbezüglichen Erkundigungen der einheimischen Bevölkerung haben schon deshalb wenig oder keinen Werth, da die Leute, wie sich Führer überzeugte, den Unterschied zwischen Roth und Gelb nicht genau kennen.

Nucifraga caryocatactes (L.) (*pachyrhynchus* R. Bl.) — (Dickschnäbeliger) Tannenheher.

Trotz längeren und wiederholten Verweilens in den Waldgebirgen Montenegros, so z. B. im Duga-, Kom- und Durmitorgebiet gelang es uns vor 1896 nicht, das Vorkommen eines Tannenhehers constatieren zu können, und vergebens „mäuselten“ wir an allen geeigneten Örtlichkeiten und spähten nach dem Vogel. Bloss ein einziges Exemplar wurde am 18. November 1893 in den Wäldern der Bijelasica von mir beobachtet, und erst am 25. Juli 1896 bei Nikovići ein Paar geschossen. Hierauf kam auch in den Wäldern rings um den Durmitor dieser Heher mir mehrmals zu Gesicht, was bekanntlich zur Sommerszeit nicht oft geschieht, da er dann ein sehr verstecktes Leben führt. (Führer.)

Garrulus glandarius (L.) — Eichelheher.

Der Eichelheher ist ein sehr weit verbreiteter Bewohner der Wälder des Gebietes, wenngleich er dem eigentlichen mediterranen Buschwalde fehlt oder denselben höchstens zur Strichzeit vorübergehend aufsucht. Als Orte seines Aufenthaltes zur Brutzeit wurden folgende bekannt: Berg Bukovica bei Njeguš, die Umgebung von Rijeka (Brusina), von Rudine, unterhalb der Feste Presjeka, das Tarathal bei Kolašin, das Gebiet des Kom etc. Die drei von diesen Gegenden stammenden vorliegenden Exemplare gleichen bezüglich der Färbung ihres Kopf- und Rückengefieders vollständig den in dieser Hinsicht bekanntlich ebenfalls sehr schwankenden Hehern Mitteleuropas.

Am 28. October 1893 sah Führer eine Schar von mehreren hundert Stücken bei Podgorica in beträchtlicher Höhe mit dem Winde gegen Süden ziehen.

Pica pica (L.), *Pica caudata* Boie. — Elster.

Auch in ganz Montenegro, das eigentliche Hochgebirge etwa ausgenommen, ist die Elster ein äusserst häufiger Vogel. Am zahlreichsten im Becken des Skutarisees und im Bijelo pavlići-Thale. Unter der grossen Zahl von Eiern, welche Führer in der Zeit vom 16. April bis 8. Mai 1894 zusammenbrachte, befinden sich natürlich die verschiedensten Färbungsnuancen, aber besonders auffallend ist ein Exemplar, welches einfärbig lichtbläulichgrüne Schale aufweist.

Bei dem grossen Reichthum an Sylvien ist ein merklicher Schaden der Elster in Montenegro nicht ersichtlich.

Drei mitgebrachte Exemplare schwanken in der Grösse nicht unbeträchtlich.

Colaeus monedula (L.). *Lycos monedula* L. — Dohle.

In ganz unglaublicher Anzahl fast in ganz Montenegro, namentlich aber bei Podgorica und Nikšić vertreten. Merkwürdigerweise konnte Führer unter den Tausenden von Dohlen keine einzige Farbenaberration entdecken. Die Grösse und Färbung des Halsringes ist bedeutenden Schwankungen unterworfen.

Da die Dohlen meilenweite Grasflächen und Felder systematisch von Heuschrecken reinigen, sollte ihnen wohl die Bevölkerung die kleine Näscherei an Feigen und Weintrauben gönnen. In früheren Jahren setzte man jedoch deshalb auf diese verhassten Vögel einen Preis von 2 kr. pr. Stück, was zur Folge hatte, dass Alt und Jung sich überbot, so viele als nur möglich zu Stande zu bringen und ihre Bruten zu zerstören. Letzteres war schon deshalb eine leichte Sache, weil die Dohle hier, wie überall im Orient, allenthalben in den Häusern selbst sich massenhaft angesiedelt hat. Ausserdem brüten sie auch in Felslöchern der Schluchten sowohl als der felsigen Flussufer, namentlich aber in den Festungsruinen der oben angeführten Städte, sowie von Antivari und Dulcigno. An diesen Orten und insbesondere an der Cijevna sammelte Führer zwischen dem 23. April und 15. Mai nicht weniger als 34 Gelege mit 5, 6 und 7 Eiern, welche natürlich sehr in Form, Färbung der Schale und der Zeichnung variieren. Auffallend erscheint es, dass sehr oft die Eier eines und desselben Geleges in der Form verschieden sind. Ein Gelege zeichnet sich vor allen anderen dadurch aus, dass die Farbe der sehr glatten Schale nahezu weiss erscheint, worauf viele und grosse lilafarbige Flecken stehen. Ein Zwergei misst 26·4 : 23 *mm* bei 62 *cg* Gewicht. Die Nester an der Cijevna standen in den horizontalen Conglomeratspalten oft zu 4—5 zusammen und waren vom oberen Rand des Ufers meist mit der Hand zu erreichen.

Corvus frugilegus L. — Saatkrähe.

Nach starkem Nordostwinde kamen am 11. November 1893 grosse Scharen von Saatkrähen in die Gefilde um Podgorica, woselbst sie bis anfangs März verblieben. Es waren zumeist jüngere Vögel. 1895 gab es während des Winters auch bei Dulcigno sehr viele, welche in den Olivenwäldern übernachteten. Einzelne verblieben bis Ende April, ohne zu brüten. Bei Dulcigno und Val di Noce werden die Saatkrähen in Schlingen gefangen oder geschossen und verspeist. Ein junges Weibchen wurde von Führer am 7. December 1893 auf der Čemoskoheide erlegt und präpariert.

Corvus cornix L. — Nebelkrähe.

Schon aus den Mittheilungen von Dr. Küster, Lord Lilford und Brusina geht hervor, dass die Nebelkrähe allgemein verbreitet ist, was auch wir nur bestätigen können, da wir keine Gegend des Landes kennen, wo sie vollständig fehlen würde.

Vom 14. bis zum 24. April sammelte Führer 10 Gelege. Die Nester standen auf Eichen-, Weiden-, Ahorn- und Zürgelbäumen, zwei befanden sich kaum einen Meter über der Erde in wildem Feigengesträuche. Führer beobachtete am Ufer des Skutarisees, wie die Nebelkrähen, bis zu den Flügeln im Wasser stehend, fleissig die berühmten Skoranzen *(Alburnus scoranza)* fiengen. Die Fischer achten sorgfältig auf das

Benehmen der Krähen beim Fischefangen und werden durch dieselben aufmerksam gemacht, wo gute Beute zu holen ist. In unserer Collection befindet sich ein Paar aus der Umgebung von Podgorica mit sehr abgetragenem Gefieder.

Corvus corax L. — Kolkrabe.

Wenn auch durchaus an Individuen nicht so zahlreich wie die Nebelkrähe, ist der Kolkrabe doch in ganz Montenegro zu finden, und es gibt wohl kaum eine Gegend, die er nicht besuchen würde, wenn daselbst irgend ein Aas ihm willkommene Nahrung bietet. Auch am Meeresgestade findet er reichliches Futter, welches die See anspült. Im Winter ist er hier besonders häufig. Zeitig im Frühjahre zerstreuen sich die Paare nach ihren Horstplätzen, und nur die nicht zur Fortpflanzung schreitenden Vögel sieht man dann noch beisammen, bis zu 4 oder 5 Stücken. Am 27. Juli 1896 sah ich auf den Hochwiesen der Gemeinde Jezera sogar einen Flug von elf heuschreckenfangenden Raben — offenbar zwei Paare mit ihren Jungen. Trotzdem er nirgends im Lande verfolgt wird, legt er seine bekannte Vorsicht nicht ab, und obzwar ich ihn beinahe täglich sah, kam ich bloss dreimal zu Schuss und erlegte nur einen, ein Weibchen, am 28. März 1894 im Malo brdo auf der Krähenhütte. Daselbst stiessen zwei Kolkraben äusserst heftig, aber nicht anhaltend, auf den Uhu.

Um scheue Vögel zu schiessen, trug ich gewöhnlich einige Quadratmeter gelblichgraugrünen Organtin mit mir, welchen ich mir in geeigneten Momenten überwarf und so von weitem einem Felsen nicht unähnlich sah. Auf diese Weise erlegte ich mehrere Raubvögel, besonders Weihen und Bussarde; die Kolkraben aber waren doch schlauer und merkten die Gefahr. (Führer.)

Lanius excubitor L. — Raubwürger.

Ebenso wie in den Nachbarländern verschwindet der Raubwürger auch in Montenegro mit dem Eintreten der wärmeren Jahreszeit und erscheint erst wieder im Spätherbste. Es musste uns daher sehr auffallen, dass Lord Lilford angibt, ihn in Montenegro einmal, und zwar im August 1857, beobachtet zu haben. Da derselbe zur gleichen Zeit daselbst aber auch den Grauwürger zahlreich feststellte, so scheint eine Verwechslung ausgeschlossen zu sein, und es muss sich hier um einen einzelnen ausnahmsweise vorzeitig erschienenen Vogel handeln.

Führer sah einigemale einzelne Raubwürger in Doljane bei Podgorica im Winter 1893 und ein Paar im Gornje polje bei Nikšić im März 1894.

Lanius minor Gm. — Grauwürger.

Mit Ausnahme des Berglandes ist er der häufigste Würger. Seine Ankunft erfolgt zu Anfang des Mai in den wärmeren Ebenen, in welchen er vor allem die einzeln stehenden wilden Birnbäume bevorzugt. So fand ihn Führer in der ganzen Zeta, der Čemosko-Heide, dem Lješko polje, Koman und dem Bijelo pavlići-Thale, seltener in der Ebene von Morača, Cetinje und Nikšić.

Auch hierzulande wählt der Grauwürger zum Nestbau aromatisch duftende Pflanzen, und es fällt ihm dies hier auch gar nicht schwer. Zur Nestanlage wird entschieden der wilde Birnbaum *(Pyrus amygdaliformis)* bevorzugt.

Aber auch auf einer Pappel, in bedeutender Höhe, dicht neben dem Nestklumpen eines Hausspatzen fanden wir ihn an der unteren Morača nistend.

Zwei Gelege normaler Form und Färbung wurden von Führer in Montenegro gesammelt: das eine mit 7 Eiern am 1. Juni 1894 bei Vranina und das andere am 3. Juli 1894 bei Spuž mit vier frischen Eiern; schliesslich auch zwei alte Männchen und ein junger Vogel.

Lanius senator L., *Lanius rufus* Gm. — Rothköpfiger Würger.

Von den im Lande brütenden Würgern ist dieser entschieden der weitaus seltenste. Er kommt in der Regel erst Ende Mai und zieht schon Ende August wieder fort. Dagegen erschien 1895 ein Weibchen schon ganz unerklärlich frühzeitig in Djerane bei Dulcigno am 2. April. Es mag wohl ein wider Willen verschlagener Vogel gewesen sein, welchen ich glücklich erlegte und präparierte. Ich beobachtete und erlegte diese Art nur im Lješko polje und dem Bijelo pavlići-Thale, wo ich auch zwei Nester am 13. Mai und 13. Juni 1894 fand. Diese standen ebenfalls, wie bei der vorigen Art, in kleinen mandelbaumblätterigen Birnbäumen, waren aus demselben Material verfertigt wie beim Grauwürger, aber etwas weniger massig gebaut. Jedes Gelege bestand aus fünf frischen Eiern, von denen die einen der röthlichgelben Farbenabstufung, die anderen dem Grundton nach zur grünlichen gehören. Diese letzteren Eier sind in hohem Grade abnorm bezüglich ihrer Form und Obertleckung. Erstere ist länglich walzenförmig, wie das gestreckteste Segler-Ei, letztere besteht in grossen dunkelbraunen Flecken, welche nur am stumpfen Ende, dicht aneinandergereiht, kranzartig angeordnet stehen. Ich sah bisher unter vielen Gelegen des rothköpfigen Würgers keines, welches diesem auch nur annähernd gleichen würde.

Masse von zwei Eiern aus beiden Gelegen:

L.	29·1	24·3 *mm*
Br.	15·5	18·0 *mm*
Gew.	20·0	22·0 *cg*

Ein altes Paar und ein ganz junger Vogel (13. August 1894) liegen aus Montenegro vor. (Führer.)

Lanius collurio L. — Rothrückiger Würger.

In erster Linie besiedelt er, wie das ja zu erwarten ist, die strauchreichen Gegenden des montenegrinischen Berglandes. Aber einzelne Paare findet man auch im warmen Süden des Landes, wie die zwei am 29. Mai 1890 von den Agramer Sammlern an Professor Brusina überbrachten Männchen aus Plavnica und ein am 8. Juni 1894 in der Crmnica bei Vir von Führer gesammeltes Nest mit frischem Gelege beweisen. Dieses Nest stand in den Gabelästen eines Blasenstrauches *(Colutea)* und enthielt 5 Eier mit auffallend grossen grauen Schalenflecken. Wirklich häufig ist er dagegen in den meisten Gegenden im nördlichen Theile von Montenegro, wo wir ihn namentlich im Thale von Bukovica, der Umgebung von Kolašin und Nikšić allenthalben vorfanden. Unterhalb der Feste Presjeka entnahmen wir einem Neste, welches etwa 4 *m* hoch auf einer Eiche stand, sechs frische Eier am 14. Juni 1895.

Die ersten kamen 1894 am 22. April an, und Mitte September begann der Abzug.

Es liegt uns ein am 13. Juli 1894 am Zelenik geschossenes Weibchen vor, während ein Männchen, am Nordende des Landes im Stijepanovo polje angeschossen, entkam.

Muscicapa grisola L. — Grauer Fliegenfänger.

Nach mehrtägigem Südwinde erschienen sie 1894 am 2. April in Unzahl, waren ganz durchnässt und ermattet, und suchten überall bei Podgorica die Nähe der Häuser

auf. Im Sommer bewohnt er nur die baumreicheren Gegenden. 1895 gab es zum erstenmale am 18. April in der Stadt Dulcigno eine Menge Fliegenfänger. Der Abzug begann 1894 nach Nordwind am 4. September und währte bis zum Ende dieses Monates. Das Männchen eines Brutpaares, geschossen an der Morača am 20. April 1894, dient zum Belege des Vorkommens.

Muscicapa atricapilla L., *Muscicapa luctuosa* L. **Schwarzrückiger Fliegenfänger.**

Unter den anderen Fliegenfängern an den Tagen ihres zahlreichen Eintreffens befanden sich auch einige schwarzrückige, doch waren sie stets merkwürdigerweise in bedeutender Minderzahl. Da wir diese Art sonst niemals im Lande bemerken konnten, ist es etwas zweifelhaft, ob sie dort auch nistet.

Muscicapa collaris Bechst., *Muscicapa albicollis* Tem. **Halsbandfliegenfänger.**

Für den einigermassen scharfsichtigen Ornithologen ist das Männchen des Halsbandfliegenfängers stets schon auf weite Entfernung eine markante Erscheinung. Infolgedessen verrathen diese unruhigen Vögel auch leicht ihre Ankunft im Frühjahre. Nach vorhergegangenem Schneefall erschienen mehrere Paare am 1. April 1894 im Velje brdo bei Podgorica, von denen Führer eines erlegte und präparierte. 1895 kamen alle Fliegenfänger viel später, bei Dulcigno erst am 18. April an.

Im Juli notierte der Genannte diese Art nicht allein in den Laubbeständen bei Lijeva rijeka, sondern sogar in den höchstgelegenen Eichen- und Buchenwäldern des Kom und den Nadelwäldern am Fusse des Stulac.

Ampelis garrulus L., *Bombycilla garrula* L. — **Seidenschwanz.**

N. Marović, der langjährige Begleiter des bekannten Forschers Comte Alléon, der sich auf den gemeinschaftlichen Sammelreisen ungewöhnlich reiche ornithologische Kenntnisse erworben hatte, beobachtete im Winter 1893 bei Bratica unweit Dulcigno zwei Seidenschwänze. Da er kein Gewehr bei sich hatte, rief er einen ihm verwandten Albanesen herbei, welcher beide Vögel erlegte. Marović, der in Dulcigno dringende Geschäfte zu verrichten hatte, wollte die Seidenschwänze am Rückwege bei dem Albanesen abholen, um sie zu conservieren. Leider wurden aber dieselben inzwischen von einer Katze gefressen.

Chelidon urbica (L.), *Hirundo urbica* L. — **Stadtschwalbe.**

Nirgends in Montenegro konnten wir sie an menschlichen Ansiedlungen nistend constatieren. Sie brütet hier überall an hohen Felswänden in grossen Colonien. Solche wurden uns bekannt bei Cetinje und Rijeka (Brusina und Führer) am Südostabhange des Kučki Kom, bei Orahovo (Führer), nördlich vom Sutormanpass, in der Umgebung des Škrčko jezero und namentlich in der Suha-Schlucht.

Unterhalb des Sutormanpasses erlegten wir aus der unzähligen Menge der dort, einem Bienenschwarme vergleichbar, auf- und abschwirrenden Stadtschwalben ein Männchen, welches wir mitbrachten.

Hirundo rustica L. (und var. *pagorum* Br.) — **Rauchschwalbe.**

Wenn auch nicht gerade sehr häufig, so ist sie doch nahezu im ganzen Lande in den Häusern der Einheimischen angesiedelt und dies namentlich in den wärmeren

Strichen. Die Ankunft der ersten beobachtete Führer bei Podgorica am 18. März 1894. Der Zug im Herbste war am 11. September bei heftigem Regen und Südwind am stärksten.

Sehr häufig sieht man unter den Rauchschwalben Montenegros solche mit mehr oder weniger rostbraun gefärbter Unterseite, welche zur var. *pagorum* Chr. L. Br. gerechnet werden können. Einen solchen Vogel brachten die croatischen Sammler von Rijeka nach dem Nationalmuseum in Agram. Diese rostbauchige Form brütet auch zwischen weissbauchigen Rauchschwalben im Salzmagazin von Plavnica, woselbst Führer Eier von beiden sammelte. Aus diesem Eiermateriale scheint hervorzugehen, dass die Eier der var. *pagorum* gröber gefleckt und greller gefärbt sind. Von der genannten Gegend rühren auch die zwei Männchen unserer Collection her.

Clivicola riparia (L.). *Hirundo riparia* L. — Uferschwalbe.

Grosse Brutcolonien der Uferschwalbe befinden sich in den Steilufern der Sitnica, Sušica, Morača, Zeta und Crnojevića rijeka.

Obwohl die Uferschwalbe etwa um dieselbe Zeit dort eintrifft wie in Mitteleuropa — 1894 beobachtete Führer die erste am 17. April — brütet sie doch bedeutend früher, da derselbe im gleichen Jahre am 18. Juni schon beinahe flügge Junge fand und wir 1895 ebenfalls am 18. Juni an der Morača nahe der Mündung schon eine grosse Menge ausgeflogener Junge vorfanden, von denen eines auch erlegt und präpariert wurde. Wahrscheinlich findet infolge dessen dort auch eine zweite Brut statt. Ein weiteres Exemplar (Weibchen) aus Montenegro wurde am 5. Mai 1894 an der Sitnica erlegt.

Der Rückzug beginnt schon Mitte August und dauert bis Anfang October.

Clivicola rupestris (Scop.). *Hirundo rupestris* Scop. — Felsenschwalbe.

Sie ist diejenige Schwalbenart, welche in manchen Jahren zuerst im Frühjahre in Montenegro eintrifft. 1894 erlegte Führer von den ersten Ankömmlingen am 23. März ein Weibchen am Ljubović bei Podgorica.

Ihre Nistcolonien an überhängenden Felswänden wurden uns von folgenden Örtlichkeiten bekannt: bei Fundine am Orlov kamen in Vrbica, das ganze Morača-Defilé bis Han Bioče, in der Umgebung von Rijeka (Brusina). Anfang October erfolgt der Abzug nach Süden. Jedenfalls ist sie ein charakteristischer Sommervogel der schroffen Felsabstürze in der mediterranen Zone.

Micropus apus (L.). *Cypselus apus L.* — Mauersegler.

Die Ankunft erfolgte 1895 bei Dulcigno am 20. April, 1894 bei Podgorica erst anfangs Mai. Nach kaltem Regenwetter erschienen regelmässig selbst noch im Juni Mauersegler in beträchtlicher Menge in der Zeta und an anderen Orten, wo sich weit und breit kein Brutplatz derselben befindet, und es können dies möglicherweise noch auf dem Zuge befindliche Vögel gewesen sein.

Brutcolonien gibt es in der Orlovska stijena, Zatrijebac und Zviezda in Kuči, dann im ganzen oberen Morača-Defilé, bei Rijeka (schon von Prof. Brusina angeführt), Cetinje (im Ginosko brdo) und in den verfallenden Festungen von Antivari und Dulcigno. Einzelne Paare brüten auch in den Festungsruinen Zlostup, Nozdre und Presjeka im Dugapass.

Der Rückzug beginnt schon Mitte August und währt bis October. Ein altes Weibchen wurde am 12. August 1894 in der Zeta erlegt.

Micropus melba (L.), *Cypselus melba* L. — Alpensegler.

Er hat in Montenegro nahezu dieselbe Verbreitung wie der Mauersegler, doch bevorzugt er unbedingt die Küste. Hier zeigte sich bei Dulcigno der erste am 20. März 1895, erst am 25. März waren viele eingetroffen, und die Hauptmasse kam erst viel später. Im Inneren des Landes stellen sie sich überhaupt stets später ein; so 1894 an der Orlovska stijena am 4. April, an welchem Tage ich ein Pärchen daselbst erlegte, und unter den vielen hunderten, die pfeilschnell vorbeisausten, einen vollständigen, glänzend weissen Albino erkannte, der sich aber leider stets ausser Schussweite befand.

Als ich am 10. Mai zu dem vermuthlichen Horste eines Feldeggsfalken in der Felswand bei Mala rijeka an der Morača am Seil gelangen wollte, kam ich bei mehreren Felslöchern vorbei, aus welchen Alpensegler mit gellendem „Skri, skri" herausfuhren.

Ich untersuchte einige solche Ritzen, um denselben Gelege zu entnehmen, was aber daran scheiterte, dass die Nester bedeutend tiefer angebracht waren, als mein Arm langte. An einer Stelle machte ich die Beobachtung, dass der Segler, als er sich von den Fingerspitzen betastet fühlte, mit ängstlichem Geschrei noch tiefer in die Spalte kroch. Mit einer Hand immer abwechselnd das Seil haltend, konnte ich in solch anstrengender Stellung nicht lange verweilen. In den Felsritzen herrschte unglaubliche Hitze und Modergeruch, so dass es wirklich zu wundern ist, dass diese Vögel, welche den grössten Theil ihres Lebens im reinen Äther zubringen, in einer derartigen Atmosphäre nicht zugrunde gehen.

Am 5. Juli 1895 holte ich im Lipovothale nahe bei Kolašin aus einer Schar Alpensegler, die augenscheinlich Insecten fiengen, aus grosser Höhe einen Vogel herunter, den ich, als er in schnell rotierender Kreiselbewegung zur Erde kam, ohne meinen Standplatz zu verlassen, mit der Hand auffieng. In diesem Augenblicke spie der Segler einen haselnussgrossen Klumpen dicht zusammengeballter, hochfliegender Ameisen aus. Ich sah gleich zu Anfang meines Aufenthaltes in Montenegro die Alpensegler an denselben Orten, wo sie von den Sammlern aus Agram erlegt wurden: längs der ganzen Strasse von Cetinje nach Rijeka und gegen Podgarica. Unmittelbar über der Stadt Rijeka befindet sich eine Brutsiedelung. Eine weitere birgt die Crvena stijena, von wo aus wir sie am 16. Juni zahlreich gegen Komani fliegen sahen. (Führer.)

Caprimulgus europaeus L. — Nachtschwalbe.

Da wir auf unserer letzten Reise ihre schnarrende Stimme bei Brestovac (Krstac), Beri, Kodre und im Verušathale hörten, so kann wohl gefolgert werden, dass sie im ganzen Gebiete Brutvogel ist. Schliesslich fand ich am 25. Juli 1896 ein frischgelegtes Ei einer sehr verspäteten Brut unweit von Rudine.

Ihre Ankunft bei Podgorica notierte ich 1894 am 17. April und beobachtete im selben Jahre genau ihren Abzug. Die Nachtschwalben versammelten sich in ungeheurer Anzahl in der Nähe von Gewässern und zogen bei leichtem Nordwind nachts ab. Der Zug währte vom 7. bis 11. September und war am 9. am stärksten.

Zwei am 25. April und 18. Mai in der Umgebung von Podgorica erlegte Weibchen sind im Gesammtton des Gefieders sehr verschieden. Der eine Vogel zeigt aschgraues, der andere roströthliches Colorit. (Führer.)

Upupa epops L. — Wiedehopf.

Ziemlich häufig in Montenegro, woselbst er Mitte März (1895 bei Dulcigno am 19.) ankommt und sich in baumreichen Gegenden niederlässt. Der Abzug erfolgt Ende September.

Zwei Männchen, geschossen am 24. April 1894 in der Zeta an der Cijevna und am 8. Juli 1895 bei Rudine, werden im Landesmuseum aufbewahrt.

Führer hörte die von Brusina angegebene Bezeichnung des Wiedehopfes „divlji kokot“ = wilder Hahn nirgends in Montenegro, sondern von den Bewohnern des rechten Maticaufers die Bezeichnung „Balin kokot“, von den Küstenbewohnern „Božiak“ und von den Seebewohnern (Albanesen und Türken), welche ihn im Herbste, wenn er recht fett ist, als Delicatesse betrachten: „Kokotič“.

Coracias garrula L. — Blaurake.

Sie kommt in den ersten Tagen des April in Montenegro an: 1894 bei Podgorica am 4., 1895 bei Dulcigno am 3., und zwar in beträchtlicher Anzahl, zusammen mit *Oriolus*.

In den Niederungen und den Weingärten, in deren Nähe sich alte hohle Bäume befinden, ist die Blaurake häufig zu sehen, namentlich in der baumreichen Umgebung des Zogajsees, wo wir am 24. Juni 1895 sehr viele sahen und ein Männchen erlegten. Hiezu kommt dann noch ein altes, sehr schön ausgefärbtes Weibchen aus Rogame vom 21. April 1894.

Merops apiaster L. — Bienenfresser.

Zum Glück für diese herrlichen Vögel stellt ihnen in ganz Montenegro kein Mensch nach, obwohl sie in grosser Menge umherschwärmen.

Brutcolonien befinden sich: an der unteren Morača, Matica, Zetica, Ribnica, Crnojevića, Bojana und in den lehmigen Hohlwegen der Umgebung von Dulcigno.

1894 kamen sie am 28. April nach heftigem Südost an (bei Podgorica); 1895 dagegen schon am 4. April nach Südwind viele bei Kodre nächst Dulcigno.

Anfangs Juni beziehen sie ihre Brutstätten. Eine Brutröhre an der Zetica, welche Führer untersuchte, enthielt am 8. Juni 1894 vier frische Eier, die wie gewöhnlich bloss auf Insectenresten gebettet waren.

Ausserdem weist unsere Collection ein schönes Paar alter Brutvögel auf.

Der Abzug erfolgte 1894 im September. Am 15. genannten Monates zogen sie in grosser Anzahl bei Tag mit leichtem Nordwest in solcher Höhe, dass man bloss ihre Stimme vernehmen konnte, sie selbst aber nicht sichtbar waren.

Alcedo ispida L. — Eisvogel.

Weitaus häufiger während des Winters, ist er dennoch bestimmt ein Brutvogel des Landes, und zwar namentlich der Zuflüsse zum Skutarisee. So fanden die Sammler von Agram ein Brutpaar am Ursprung der Crnojevića rijeka (5. Juni 1890). Ausser den Flüssen und Seen im Binnenlande bewohnt er auch die Küste, aber nur im Winter, wahrscheinlich erst dann, wenn die meisten Binnengewässer zufrieren.

Die vier von Führer gesammelten Exemplare wurden am 18. Juli 1894, am 16. und 18. October 1893 an der Morača, Ribnica, Zetica und am Malo blato erlegt.

Von einem Schaden des Eisvogels an den Fischen der montenegrinischen Gewässer kann durchaus keine Rede sein.

Gecinus (Picus) viridis L. — Grünspecht.

Ein Bewohner der Waldregion der nördlichen Hälfte des Landes. Hier bringt er auch den ganzen Winter zu, scheint aber nicht gerade häufig zu sein. Auf unserer letzten Reise beobachteten wir im Juli je eine Familie in den Wäldern bei Žabljak am Durmitor und am Zusammenflusse der Piva und Tara und erlegten einen jungen Vogel unweit Kolašin in den Weisserlen-Auen der Tara am 4. genannten Monates.

Gecinus canus Gm., *Picus viridicanus* Wolf. — Grauspecht.

Von Lord Lilford wurde er bei Cetinje schon im August 1857 beobachtet. Wir trafen ihn im Juli 1895 nahezu an den gleichen Orten wie den Grünspecht, und es hatte den Anschein, als wäre er etwas häufiger als der eben Genannte. Bei Jabuka im Tarathale trieb sich dicht neben dem Reitweg eine ganze Familie umher, die uns beinahe entwischt wäre. Schliesslich gelang es doch, ein junges Weibchen zu erbeuten, zu welchem noch ein altes Männchen bei Žabljak kam. Dieser Vogel trägt ein sehr abgenütztes Gefieder, ist auf der ganzen Unterseite auffallend lehmgelblich gefärbt und hat an den Zehen viele warzenförmige Wucherungen. Auch hier liessen sich damals noch mehrere Grauspechte sehen.

Dendrocopus minor (L.), *Picus minor* L. — Kleiner Buntspecht.

Über diese Spechtart liegen nur zwei Beobachtungen Führers vor. Einmal sah ihn derselbe zur Winterszeit im Velje brdo bei Podgorica im Buschwalde, und ein zweitesmal beobachtete er zwei Exemplare am 28. Juni 1894 bei Hodžjana poljana und bei Presjeka im Dugapasse, wovon er ein ganz junges Männchen auch erlegte und präparierte.

Dendrocopus medius (L.), *Picus medius* L. — Mittlerer Buntspecht.

Obgleich er bloss ein einzigesmal von uns beobachtet und erlegt wurde, nämlich ein altes Männchen am 22. Juni 1895 im Eichenwalde des Sutormanpasses von Wutte, so dürfte er doch nicht allzuselten die Waldungen Montenegros im Mittelgebirge bewohnen.

Dendrocopus leuconotus lilfordi Sharpe-Dress. — Hellenenspecht.

Ein schönes altes Männchen dieser Balkanform des weissrückigen Spechtes brachte Führer aus den Gebirgswäldern des Kom oberhalb des Velo polje mit. Er erlegte den Vogel dort am 26. Juli 1894.

Einen zweiten im Lande geschossenen Specht dieser Art präparierte er ferners für den Erbprinzen. Er dürfte vom Lovčen oder irgendwo aus der Umgebung von Cetinje stammen. Besonders häufig scheint er im Gebiete nicht vorzukommen.

Dendrocopus major (L.), *Picus major* L. — Grosser Buntspecht.

Ohne Zweifel ist er auch in Montenegro weitaus der häufigste Specht, jedoch ebenfalls auf die Waldungen des Mittelgebirges beschränkt. Die Belegexemplare unserer Collection stammen aus der Gegend von Nozdre im Dugapasse und den Wäldern des Durmitor: es sind dies ein Paar alter Vögel und ein ganz junges Männchen.

Picoides tridactylus (L.) (*alpinus* Br.) — Alpen-Dreizehenspecht.

Dieser alpine Specht wurde von Führer einigemale im Gebiete des Durmitor 1890 und des Kom 1894 beobachtet, doch wegen des strengen Schiessverbotes nicht erlegt. Das einzige unseres Wissens im Lande erbeutete Exemplar befindet sich im Besitze des Erbprinzen Danilo und wurde gelegentlich einer Wolfsjagd am Lovćen im Winter von 1893 auf 1894 geschossen.

Dryocopus martius (L.) — Schwarzspecht.

Auch vom Schwarzspecht befindet sich das einzige Belegexemplar aus Montenegro als Decorationsstück im Jagdsalon des genannten Erbprinzen und kam ebenfalls im Winter vom Lovćen.

Es wurde uns im Tarathale bei Kolašin von einem Popen versichert, dass der Schwarzspecht gar nicht selten in den dortigen Wäldern vorkäme, und Führer beobachtete auf einer Hofjagd in der Bijelasica planina ganz nahe bei seinem Stande am 17. November ein Exemplar und ein zweites am 21. Juli 1894 im Gebiete des Kući Kom, wo aber leider Schiessverbot bestand.

Jynx torquilla L. — Wendehals.

Anscheinend ist derselbe kein besonders häufiger Sommervogel, und viel öfter bekommt man denselben zur Zugzeit zu Gesicht.

Einen der Ankömmlinge des Jahres 1894 schoss ich am Zelenik bei Podgorica am 23. März (altes Männchen); 1895 erschienen die ersten zugleich mit dem Wiedehopf bei Dulcigno am 19. März. Abzug Ende September.*) (Führer.)

Cuculus canorus L. — Kukuk.

Wir können die Angabe von Dr. Schwarz vollständig bestätigen, dass der Kukuk geradezu massenhaft in Montenegro auftritt, und zwar in allen Landestheilen. Führer notierte seine Ankunft 1894 bei Podgorica am 6. April und 1895 bei Dulcigno am 9. April. Von dieser Zeit an war er fast täglich zu sehen. Die meisten gab es rings um den Skutarisee. Auffallenderweise fand sich bei der grossen Zahl der in Montenegro von Führer gesammelten Gelege von Grasmücken, Ammern, Würgern etc. nicht ein einziges Kukuks-Ei und wir können daher nicht angeben, welche Pflegeeltern hier vom Kukuk bevorzugt werden. Ein etwa einjähriges Weibchen wurde an der Matica am 5. Mai 1894 geschossen.

Carine noctua (Scop.). *Athene noctua* (Retz.) — Steinkauz.

Von fünf Steinkäuzen, welche Führer in den Jahren 1893 und 1894 im südlichen Montenegro zur Strecke brachte, und zwar zwei Männchen und drei Weibchen, wovon zwei bei den Eiern erlegt wurden, besitzen nur ein, höchstens zwei Exemplare jene lichte Färbung, welche einen Übergang zur südlichen Variation *meridionalis* Risso anbahnt. Jedoch sind auch diese Vögel noch weit dunkler als solche aus Griechenland

*) Am Herbstzuge sind die Vögel wahre Fettklumpen, halten sich bis zur Abreise im Heidekraut auf und werden in Dalmatien vor Stöberhunden geschossen und als besonderer Leckerbissen verspeist.

und einigen bulgarischen. Dasselbe gilt wohl auch für die drei von der Agramer Expedition aus Montenegro mitgebrachten Steinkäuze, sowie schliesslich bezüglich jener, welche Dr. Bernhard Schwarz in seiner Schilderung des Landes auf Seite 426 zu der längst fallen gelassenen *Athene indigena* Brehm (nicht Gray) rechnet. *Athene indigena* soll sich nämlich durch sehr verwaschene Flecken auf dem Unterkörper unterscheiden, ein Kennzeichen, welches wohl nur vom Alter und der Jahreszeit abhängen dürfte, oder endlich individuell auftreten kann.

Der Steinkauz fehlt in Montenegro nirgends, wo die Karstlandschaft vorherrscht. Er ist durchaus nicht lichtscheu, jagt im grellen Sonnenlichte und gibt sich oft dem Gespötte der Schwalben und Grasmücken preis. Ein leichtbebrütetes Gelege von fünf Eiern entnahm Führer am 9. Mai 1894 einer Uferhöhle der Morača, ein zweites am 24. Mai bloss mit drei ebenfalls leichtbebrüteten Eiern einer Felsspalte bei Beri.

Masse von zwei Eiern:

L.	37·0	33·5 *mm*
Br.	29·5	28·9 *mm*
Gew.	125	122 *cg*

Nyctala tengmalmi (Gm.) — Rauhfusskauz.

Ich hörte seine Stimme mit Bestimmtheit in den Waldungen oberhalb von Žabljak am Durmitor gegen Abend des 26. Juli 1896. (Führer.)

Syrnium aluco (L.) — Waldkauz.

Da er, wie schon sein Name besagt, ein echter Waldvogel ist, kam er Führer in der Umgebung von Podgorica nur selten zu Gesicht. Derselbe schoss zwei Waldkäuze und präparierte einen von braungrauer Färbung. Dieser, ein Männchen, flog am 13. März 1894 aus einem felsigen Uferloche der Cijevna bei Laiković heraus. In seinem Magen befanden sich die Reste von etwa zehn Ratten und Mäusen.

In den Gebirgswäldern kann er nicht allzu selten sein, wird aber, wie manche andere Eulenart, gewöhnlich übersehen.

Pisorhina scops (L.), *Scops Aldrovandi* Willughby. — Zwergohreule.

Ausser dem Küstengebiete, wo die Zwergohreule sehr häufig ist, kommt dieselbe auch als Standvogel im Innern des Landes vor, wo sie besonders die milderen Gegenden mit Baumwuchs bewohnt. In der Waldregion ist sie bei weitem seltener. Sehr zahlreich ist diese niedliche Eule im Zürgelhain von Beri, drei Gehstunden westlich von Podgorica am Fusse des Busovnik. Hier fand ich am 13. Juni 1894 in einem hohlen Zürgelbaume zwei Paare Zwergohreulen auf ihren aus je vier leichtbebrüteten Eiern bestehenden Gelegen brütend.

Masse dieser Eier:

L.	32·5	31·8	31·4	31·3	L.	31·7	31·2	30·8	29·8
Br.	28·2	27·5	27·9	27·7	Br.	27·4	26·9	26·7	27·2
Gew.	103	92	101	102	Gew.	95	98	98	99

Drei an den angegebenen Örtlichkeiten (Beri und Zelenik) gesammelte alte Vögel haben in ihrer Gefiederzeichnung untereinander grosse Übereinstimmung und durchwegs viel röthlichen Ton im Gefieder. (Führer.)

Wenn wir an den in Montenegro verlebten, uns unvergesslichen, lauen Sommerabenden vor dem Eingange unseres Zeltes mit Präparieren, Pflanzenumlegen oder dem

Notieren des tagsüber Gesehenen noch emsig beschäftigt waren, kündigte uns der Pfiff einer oder mehrerer Zwergohreulen fast regelmässig an, dass es Zeit sei, Feierabend zu machen. Besonders viele hielten sich stets in den Olivenwäldern auf, und Wutte verstand es meisterhaft, die kleinen Eulen hier durch täuschende Nachahmung ihres Lockrufes in die nächste Nähe heranzulocken. Ja selbst am hellen Tage gelang ihm dies einst bei Orjaluka.

Asio accipitrinus (Pall.). *Brachyotus palustris* Forster. Sumpfohreule.

Wie die Daten auf den Etiquetten der zwei Exemplare der Collection besagen, ist die Sumpfohreule für Montenegro nicht bloss ein Durchzugsvogel, sondern manche verbringen in den feuchten, warmen Ebenen in der Zeta, dem Komanski lug, bei Doljane etc. auch den Winter. An den angegebenen Orten erlegte ich sie mehrfach: das conservierte Paar am 29. December 1893 und 16. Februar 1894. Das Männchen ist auch in diesem Falle auf der Unterseite bedeutend weisslicher gefärbt als das Weibchen. Bis Mitte Jänner sah ich täglich mehrere; von da an bis Ende Februar wurde sie selten bemerkt und erst in der ersten Hälfte des März wieder häufiger, offenbar durch Zuzug, worauf alle fortzogen.

1895 sass eine einzelne Sumpfohreule am 27. März auf einem angeschwemmten Weidenaste am Meeresstrande und wiegte sich aufgescheucht nach Weihenart in den Lüften über den Wogen. (Führer.)

Asio otus (L.), *Otus vulgaris* Flemm. — Waldohreule.

Vereinzelt im Gebiete stösst man auch auf die Waldohreule. Im Winter begegnet man ihr wohl etwas häufiger und zu dieser Zeit kam sie auch Führer einigemale zu Schuss. Ein Weibchen, ziemlich licht gefärbt, erlegte er am 21. Jänner 1894 an der Ribnica, und ein zweites bloss geflügeltes diente ihm durch einige Zeit als schwacher Ersatz für einen Uhu auf der Krähenhütte, doch schienen bloss Sperber und Bussarde auf diese Eule zu reagieren.

Bubo bubo (L.). Bubo maximus Sibb. — Uhu.

Nächst dem Steinkauze und der Zwergohreule ist der Uhu die häufigste Eule in Montenegro und in allen Theilen des Landes zu finden. Während der strengen Jahreszeit stellt er sich zahlreich in den Weidendickichten des Skutarisees ein, wo er reichliche Nahrung findet und mehr Tag- als Nachtraubvogel ist. Den übrigen Theil des Jahres verbringt er in der Nähe seines Horstplatzes: ebensowohl an der felsigen Steilküste bei Dulcigno, als hoch oben im Gebirge.

Ich schoss während meines einjährigen Aufenthaltes in Montenegro zehn Stücke und darunter ein sehr merkwürdig gefärbtes Exemplar, welches jenem Uhuweibchen ähnlich war, das aus dem Thuróczer Comitate stammt und sich circa 30 Jahre in Gefangenschaft befand. Es wurde im Jahre 1835 von Nikolaus von Földváry beschrieben und später dem ungarischen Nationalmuseum in Budapest einverleibt. Bei dem vorliegenden Exemplar sind beiderseits die zwei äussersten und die achte Steuerfeder, die Eckfedern der beiden Schwingen (Alulae), etwa sieben Scheitelfedern, ein Handfläche grosser Fleck am Bauche und endlich die untere Hälfte der Zehen sammt den Krallen reinweiss. Ich schoss diesen Vogel, als er vormittags am 14. Februar 1894 auf einem Weidenstrunke am Ufer des Skutarisees gerade mit dem Kröpfen eines

Blässhuhnes beschäftigt war. Auch die anderen Uhus fielen mir alle im Gebiete des genannten Sees im Winter zur Beute, bis auf einen von der Kakaricka gora stammenden.

Im Juni beobachteten wir zwei Uhus im Olivenwalde von Val di Noce und der daranstossenden Felsenküste, die wir auf zu weite Entfernung vergeblich beschossen. Das stärkste Exemplar flügelte ich abends beim Nachhauseritt vom See am 15. Februar 1894 in der Čemosko-Heide und benützte es längere Zeit mit Erfolg auf der Krähenhütte. Der Vogel wurde sehr bald ganz zahm und liess allnächtlich während der Paarungszeit seine Stimme weithin hören. Das zweitstärkste Weibchen unserer Collection hat folgende Masse: ganze Länge 76 *cm*, Flügel 49 *cm* und Tarsus 8 *cm*. Ein Horstjunges aus der Umgebung von Podgorica brachten wir lebend nach dem Bade Ilidže bei Sarajevo. (Führer.)

Circus aeruginosus (L.) — Sumpfweihe.

Unter den in Montenegro vorkommenden Weihen ist die Sumpfweihe die gewöhnlichste Art und fehlt das ganze Jahr hindurch nirgends, wo Gewässer mit Rohr- und Weidenbeständen vorhanden sind.

Von vielen, die ich geschossen, habe ich bloss ein altes Männchen und vier Weibchen in verschiedenen Kleidern conserviert. In ihren Kröpfen waren stets Reste von Fröschen und Blässhühnern zu finden.

Nur einmal, nämlich am 19. Mai 1894, fand ich den Horst in einem Weidengebüsche am linken Ufer der Zetica, welcher vier stark bebrütete Eier enthielt.

Immerhin ist die Sumpfweihe ein häufiger Brutvogel nicht allein des Skutarisees, sondern auch des Komanski lug und des Zogajsees, wo sie bei unserem Besuche Ende Juni 1895 ihre dem Balzfluge des Kibitzes ähnliche Flugsturzbewegung ausführte.

Bezüglich des Gefieders der gesammelten Exemplare wäre Folgendes zu bemerken: Eine am 13. Februar 1894 erlegte Weihe ist durchgehends dunkelbraun, einschliesslich des Kopfes, und nur einige Federn im Nacken besitzen gelbe oder roströthliche Ränder.

Ein zweites am 19. März 1894 im Komanski lug erbeutetes Weibchen zeichnet sich durch sehr reinen, gelblichweissen Scheitel, Nacken, Kehle und theilweise sogar ebenso gefärbtes Brustgefieder aus. (Führer.)

Circus cyaneus (L.) — Kornweihe.

Sie ist nur vom September an, den Winter über, bis etwa Ende April im Lande zu treffen, zu welcher Zeit sie unermüdlich vom frühen Morgen bis in die vorgeschrittene Dämmerung hinein, hin- und herstreicht, um die sich am Boden drückenden Lerchen zu überraschen und an Ort und Stelle zu verzehren.

Weitaus die meisten der anwesenden Kornweihen tragen das Jugendkleid mit den braunen Längsflecken. So gefärbt waren auch die von mir dort erlegten Exemplare, von denen Weibchen vom 4. und 22. December 1893 aus Doljane und Gorica zur Untersuchung vorliegen. Ich machte die Beobachtung, dass die Kornweihe nicht eigentlich auf den Uhu stösst, sondern ihn bloss einigemale unter ganz bedeutendem Geschrei umflattert.

1894 beobachtete ich bei Podgorica die erste am 5. September, aber erst zu Anfang October war sie häufiger zu sehen. Im Frühjahr erfolgte die letzte Beobachtung am 25. April bei Duklja. (Führer.)

Circus macrurus (Gm.). *Circus pallidus* Sykes. — Steppenweihe.

Zur Zeit des Zuges und selbst mitten im Winter lassen sich einzelne sehen. So beobachtete ich sie im Čemosko- und Lješko polje, bei Doljane, in der Zeta und im Bijelo pavlići-Thale, aber nur einmal, am 25. März 1894, glückte es mir, bei Spuž durch schnelles Vorlaufen dem meistens nach einer bestimmten Richtung dahinschwebenden Vogel zuvorzukommen und seiner habhaft zu werden. Es ist ein schön ausgefärbtes, lichtes Männchen.

Circus pygargus (L.). *Circus cineraceus* Mont. — Wiesenweihe.

Auch in Montenegro ist die Wiesenweihe als die seltenste Weihenart zu betrachten. Trotzdem gelang es Führer, sie dreimal zu erbeuten: zwei ältere Männchen befinden sich in der Sammlung des Landesmuseums, während der dritte Vogel im Jugend- oder weiblichen Kleide leider zugrunde gieng. Die Wiesenweihe tritt sehr sporadisch, etwa zur selben Zeit und an denselben Orten auf, wie bei der Steppenweihe angegeben worden ist. Die beiden Männchen, und zwar ein jüngeres dunkleres und ein älteres lichteres, wurden bei Danilovgrad am 8. April 1894 und bei Dulcigno im Štoj Plamenac am 3. April 1895 geschossen.

Erythropus vespertinus (L.) — Rothfussfalke.

Für Montenegro ist der hübsche Rothfussfalke bloss als Durchzugsvogel im Frühjahr und Herbst zu betrachten. Er trifft etwas später als der Thurmfalke ein, und zwar 1894 im Lješko polje am 12. Mai. An diesem Tage erlegte ich von vielen anwesenden ein mittelaltes Männchen, welches über einem Brachfelde rüttelte. 1895 erschienen sie in grosser Menge, zusammen mit Röthelfalken, bei Dulcigno in der Umgebung des Zogajsees schon am 9. April, und ein altes Männchen fiel mir am 16. zur Beute. Auf ihrem Durchzuge berühren die Rothfussfalken nur ausgedehnte, tiefer gelegene wüste Ebenen, die womöglich einzelner hoher Bäume nicht ganz entbehren, so in der ganzen Zeta und Koman. Ausser den Zugzeiten beobachtete ich nur ausnahmsweise Exemplare, die im Mittelalter standen oder noch das Jugendkleid trugen. Es waren dies jedenfalls Vögel, welche in diesem Jahre nicht zur Fortpflanzung geschritten waren. (Führer.)

Tinnunculus cenchris Naum., *Cerchneis cenchris* Naum. — Röthelfalke.

In Gesellschaft von Thurm-, Rothfuss- und Baumfalken traf er in Unzahl am 9. April 1895 in Montenegro ein. An diesem Tage kreisten alle diese Falken hoch über dem Zogajsee, kamen dann plötzlich tiefer herab und begannen sofort mit der Insectenjagd.

Obwohl der Durchzug alljährlich ein ganz beträchtlicher zu sein scheint, siedeln sich doch nur verhältnismässig wenige Paare an, um im Lande zu horsten.

Die Gefilde am Skutarisee und des Bijelo pavlići-Thales werden hiebei am meisten bevorzugt. An letzterem Orte fand ich am 3. Juli 1894 unweit des Garač eine Niststelle im Astloche eines hohen Zürgelbaumes, worin vier hochbebrütete Eier lagen. Drei derselben messen:

L.	32·0	31·9	31·6 *mm*	Durchschnittsgewicht: 104 *cg*
Br.	26·8	27·8	27·7 *mm*	

Während der Mittagszeit wurde das brütende Weibchen vom Männchen abgelöst. Dieses letztere erlegte ich beim Abstreichen von den Eiern. Zwei weitere Männchen, ein altes und ein ganz junges, fielen mir am 24. und 25. Juli 1894 bei Han Bioče zur Beute. Es ist bei diesen vorliegenden älteren Exemplaren höchst auffallend, dass die rothbraune Farbe sowohl der Oberseite als namentlich der Unterseite an Ausdehnung und Intensität ausserordentlich verschieden ist. Der Abzug im Herbst begann bei den Röthelfalken am 14. August und währte bis zum 19. Sie ziehen nur gegen Abend in Flügen bis zu hundert und mehr Stücken niedrig mit dem Winde, bei welcher Gelegenheit sie stellenweise im Fluge innehalten, rütteln, zur Erde herabstossen und Heuschrecken fangen. (Führer.)

Tinnunculus tinnunculus (L.), *Cerchneis tinnunculus* L. Thurmfalke.

Wie in den Nachbarländern ist er auch in Montenegro der häufigste Raubvogel und ebensowohl im Süden auf Karstterrain, wie in den Ebenen und in den Gebirgen des Landes zu beobachten. Im Süden haben ihn die Herren aus Agram und Führer schon 1890 bei Rijeka, dem Skutariseegebiet und Podgorica mehrfach nachgewiesen, und auf der 1895er Sammelreise notierten wir ihn an folgenden Orten: Feste Zlostup im Dugapass ein Paar, bei Rogame im Moračathal, auf der Crna planina (Kom), im Lipovathale bei Kolašin und auf der Sinjavina planina, wo ein Männchen von Führer in dem Augenblick erlegt wurde, als es eine junge, flügge Feldlerche geschlagen hatte. Im Winter ist er seltener, und er beobachtete dann bloss Männchen. Die Hauptmasse kommt in Flügen bis über hundert Stücken Mitte April und zieht zu Ende August ab. Im Jahre 1894 begann der Abzug am 25. und währte bis inclusive 29.

Er horstet in Felsspalten, sehr oft in Gemeinschaft mit Geiern, Kolkraben und Felsentauben; seltener findet man die Horste auf Bäumen. Führer hat im Jahre 1894 mehrere Exemplare, sowie auch vier Gelege gesammelt. Das erste am 20. Mai in einem Felsloche des Moračaufers mit drei, das zweite den 24. desselben Monats in einer Felsspalte des Zelenik mit fünf, das dritte den 3. Juni bei Danilovgrad auf einer Eiche mit vier und das letzte in einer Felswand im Dugapasse den 8. Juli mit drei Eiern.

Falco aesalon Tunst., *Hypotriorchis aesalon* Tunst. — Zwergfalke.

Im allgemeinen ist der Zwergfalke ein seltener Besucher Montenegros. Am 17. Jänner 1894 fehlte ich einen, welcher eine von meinem Hunde aufgescheuchte Kalanderlerche kaum ausser Schussbereich in der Kakaricka gora schlug, und noch am 21. Mai glaube ich einen solchen nicht sehr hoch oberhalb des Trijebeš zusammen mit einem Zwerghabicht auf einen Wespenbussard stossen gesehen zu haben.

Schliesslich erlegte ich am 10. April 1895 ein altes Weibchen am Abflusscanal des Zogajsees bei Dulcigno nach längerem mühsamen Nachstellen. Es hatte seine Anwesenheit durch hitzige Verfolgung von Knäkenten verrathen. (Führer.)

Falco subbuteo L. — Lerchenfalke.

Er ist Zugvogel, aber einzelne Individuen überwintern mit den Lerchen, welche ihnen zur Hauptnahrung dienen. Wie schon erwähnt, erschienen 1895 die ersten am 9. April. Der Abzug fiel 1894 auf den 3. October. Oft fällt der Hauptzug viel später

als die ersten ankommen, so 1894 bei Podgorica auf den 4. Mai. Die Lerchenfalken zogen in Gruppen, unausgesetzt Insecten im sausenden Fluge fangend, die Flussläufe entlang und behelligten die mitziehenden Uferschwalben damals nicht im geringsten. Sobald der Abend hereinbrach, hemmten sie ihren Zug und übernachteten gesellschaftlich in Uferlöchern der Morača und Ribnica.

Es liegen uns sieben Exemplare des Lerchenfalken aus den verschiedensten Gegenden des Landes vor, welche alle im Frühjahr und Sommer daselbst geschossen wurden, und zwar bei Nozdre (Duga), Kom (junger Vogel nahe der Baumgrenze), Velje brdo bei Podgorica, Humsko blato und bei Plavnica. Das am letzteren Orte erlegte alte Weibchen zeichnet sich durch auffallend dunkle Färbung sehr aus. Am 10. Juli 1894 entdeckte Führer auf einer hohen Esche bei Nozdre einen Horst, der in der Baumkrone angelegt war und sich als alter Nebelkrähenhorst erwies; er enthielt drei hochbebrütete, bauchige Eier, welche aber leider später in Podgorica durch Zufall zugrunde giengen. Dagegen wurde am 4. Juli 1894 bei Ostrog ein hochbebrütetes Vierergelege einem Horste entnommen, welcher auf einer geköpften Eiche stand. Von den Eiern sind drei sehr licht mit fast weisslicher Grundfarbe und grösseren vereinzelt stehenden hellbraunen Oberflecken, während das vierte nahezu gleichmässig von der braunen Zeichnung überdeckt ist.

Ein drittes Gelege von zwei Stück frischgelegten Eiern typischer Färbung wurde am 8. Juli 1894 in Presjeka von einem Jungen zugetragen.

Masse dieser Eier:

L.	40·8	39·3	39·0	38·5 *mm*		42·4	41·4 *mm*
Br.	33·5	31·6	32·7	32·6 *mm*		33·0	34·3 *mm*
					Gew.	180	182 *cg*

Zwei weitere für uns leider unersteigliche Horste fanden wir hoch oben in der Golija planina und bei Beri. Ersterer stand im Wipfel einer glatten hochschäftigen Schwarzkiefer, und bei Beri richtete sich das Paar am 17. Juni eben einen alten Horst etwas her, welcher in den höchsten Zweigen eines Zügelbaumes angebracht war. Auch dieser enthielt damals noch keine Eier, denn die Falken erschienen bloss zur Mittagszeit bei demselben und übernachteten in der Nähe. Doch verweilte täglich das Weibchen eine geraume Zeit in dem Horste, und des Schreiens und Lärmens in der Nähe desselben war kein Ende.

Der Lerchenfalke wurde schon im August 1857 nächst Cetinje von Lord Lilford beobachtet.

Falco peregrinus Tunst. — Wanderfalke.

Er gehört zu den seltenen Brut- und Standvögeln Montenegros. Mit Sicherheit sah ich den Wanderfalken nur am 23. December 1893 auf der Krähenhütte im Velje brdo, wo dieser kühne Räuber nach einem einzigen vehementen Stosse auf den Uhu und meinerseits angebrachtem Hazardschusse unversehrt abzog.

Bei unserem letzten Aufenthalte im Juli 1895 in Podgorica erhielt ich zwei beinahe ausgewachsene Vögel, welche ein Albanese aus Koči nächst dem Zatrijebac in Montenegro meiner Mutter überbracht hatte, welche die noch theilweise mit Dunen bedeckten Falken mit vieler Mühe glücklich grossgezogen hatte. Nicht ohne Mühe brachten wir sie lebend nach Sarajevo, wo sie zur Baize abgetragen wurden. Leider gieng das eine Exemplar, ein ♂, im September ein und wurde in die Museumssammlung eingereiht; das andere befindet sich derzeit noch im Bad Ilidže bei Sarajevo. (Führer.)

Falco feldeggi Schl. — Feldeggsfalke.

(Siehe Tafel I.)

Dieser schöne Falke bewohnt die Karstgebirge Montenegros und wählt zu seinem Sommeraufenthalte die schroffsten Felswände. Wenn man nach dem Vorbilde fragt, welches sich die Bewohner der Schwarzen Berge gewählt haben, indem sie sich selbst gerne die „grauen Falken“ nennen, so kann unmöglich darunter ein anderer Vogel gemeint sein als der alte, ausgefärbte Feldeggsfalke.

Von Ende März bis Juni 1894 beobachtete ich die Feldeggsfalken stets paarweise, und auch während der anderen Jahreszeiten waren nur selten einzelne zu sehen.

In den grösstentheils unzugänglichen Felsmauern beiderseits der oberen Morača, ebenso in den Zatrijebacwänden nahe der albanesischen Grenze in Kuči sowie bei Gradjani in Crmnica dürften mehrere Paare horsten. Ich vermuthete auch zwei Horste, konnte aber leider darüber keine Gewissheit erlangen, da die Stellen auf keine Weise, auch nicht mit dem Seil zu erreichen waren. Den 11., 14. und 21. April, sowie den 4., 7. und 10. Mai beobachtete ich nämlich an den Morača- und Zatrijebac-Felsen zwei Paare dieser Falkenart, von welchen der eine Vogel mehreremale des Tages mit Beute in den Fängen zu einer in beiden Fällen ausser Schussbereich gelegenen Felsspalte flog; der andere flatterte aus dieser Spalte dem ersteren mit baumfalkenähnlichem Geschrei entgegen, nahm ihm in der Luft die Beute ab, um damit wieder zu verschwinden. Wahrscheinlich wurde hier das brütende Weibchen vom Männchen gefüttert. Der ausgebrochenen Grenzunruhen halber konnte ich diese beiden Örtlichkeiten erst Mitte Juli wieder besuchen und fand alsdann die Falken dort nicht mehr vor. Wahrscheinlich waren die Jungen schon ausgeflogen.

Während der kalten Jahreszeit ist der Feldeggsfalke viel häufiger zu sehen, besonders nach starker Bora, wo er wegen der Steinhühner und Felsentauben in die vom Winde geschützten Abhänge und Niederungen streicht. Hier beobachtete ich ihn beinahe täglich im December, Jänner und Februar. An seinem sehr hellen Unterleibe, geringeren Grösse und kürzeren Schwingen ist er vom Würg- und Wanderfalken auf weite Entfernung leicht zu unterscheiden, und zwar gilt dies namentlich für die alten Vögel. Meinen Beobachtungen nach halte ich den Feldeggsfalken für einen der vorsichtigsten aller mir bekannten Raubvögel. Er wählt immer den höchstgelegenen Punkt eines Felsens nahe einer Ebene oder einem Gewässer zum Standplatz und lässt meist nicht einmal auf Kugelschussweite ankommen. Von diesem Recognoscierungsplatze aus späht er nach allen Richtungen, und wehe dem Steinhuhn, der Taube oder der Ente, die sich blicken lässt. Niemals sah ich diesen Falken auf einem Baume, eher neben einem solchen auf einem Erdhügel. Es gewährt ein schönes Schauspiel, diese vorzüglichen Flieger zu beobachten, besonders wenn sie, wie gewöhnlich, zu zweien jagen. Abwechselnd scheucht der eine das Wild auf, der andere dagegen ergreift mit beinahe stets sicher ausgeführtem Stosse das Opfer, kehrt auf den Ausgangspunkt zurück und beginnt zu kröpfen. Der Feldeggsfalke schlägt selbstverständlich nur im Fluge, und zwar Vögel von Lerchen- bis Stockentengrösse. Von den grösseren wird bloss Brust und Kopf gekröpft, das andere aber verschmäht.

Es gelang mir, vier Exemplare von diesem edlen Falken zu erlegen. Ein prächtiges altes Männchen schoss ich am 26. Februar 1894 vor dem Uhu in der Kakaricka gora. Dasselbe stiess immer aus bedeutender Entfernung und Höhe siebenmal mit fabelhafter Schnelligkeit auf die im höchsten Grade geängstigte Eule, dieselbe streifend, und stürzte erst beim dritten Schusse dicht neben ihr herab. Der Falke trägt das

aus der Abbildung ersichtliche Alterskleid (beschrieben in den Wissenschaftl. Mitth. aus Bosnien und der Hercegovina, Bd. II, S. 683).

Das zweite Exemplar, ein über zwei Jahre altes Weibchen, schoss ich von einem Felsen an der Morača nächst Bioče herab. Dasselbe war bloss leicht geflügelt und geberdete sich beim Ergreifen und auch später so ungestüm, dass ich genöthigt war, es nach zweitägiger Gefangenschaft abzudrücken.

Das Kopfgefieder besitzt schon die schöne rostrothe Farbe des Alterskleides, und dicht daneben beginnen bereits auch einzelne schwarzgraue Federn desselben mit den röthlichgrauen Querbinden zum Vorschein zu kommen.

Die übrigen Partien des Rückengefieders gleichen noch denen des ersten Kleides.

Auf der Unterseite fällt in diesem Alter bereits deutlich die nahezu fleckenlose obere Hälfte im Gegensatz zur unteren auf. Eingestreut zwischen den nur spärlichen Längsflecken finden sich schon gleichgefärbte runde Tropfen, deren Umgebung sich röthlichgelb von der lichter gelblichen Gesammtfärbung deutlich abhebt. Zwischen den sehr lichten Federn des Jugendkleides an den Hosen stehen bereits einzelne Federn mit Quersperberung. Die Zeichnung der Steuerfedern ist noch sehr würgfalkenähnlich, indem die Form der lichtgelben Flecken auf der Aussenfahne derselben rundlich und nur auf der Innenfahne mehr oder weniger länglich erscheint.

Die Färbung der Iris ist wie bei allen Exemplaren dunkelbraun, die der Wachshaut der Augen und des Schnabels bläulichgrün, die der Fänge bläulich.

Der dritte, etwa um ein halbes Jahr jüngere, also ungefähr $1^3/_4$ Jahre alte Falke, ein Männchen, fiel mir an der Zetica am 3. Februar 1894 zur Beute, als er eben eine Knäckente hart verfolgte. Der Vogel sieht dem vorher beschriebenen sehr ähnlich, ist jedoch merklich kleiner, der Bartstreifen ist viel deutlicher ausgeprägt, und die ganze Unterseite ist noch stark längsgefleckt, mit nur sehr wenigen Tropfen.

Das vierte, circa halbjährige Exemplar, ein Weibchen, erlegte ich am 29. October 1893 in dem Augenblicke, als es von einem Uferfelsen der Cijevna abstrich.

Der Kopf und Nacken ist sehr wenig rostroth, die ganze Oberseite ist genau wie beim Würgfalken graubraun mit rostgelben Säumchen, die ganze Unterseite, ebenfalls wie beim Würgfalken, dicht dunkelbraun längsgefleckt, und zwar am stärksten in den Flanken, am schwächsten an den Hosen, weshalb dieselben licht erscheinen.

Die Steuerfedern tragen bloss auf der Innenfahne rostgelbe Querflecken, auf der Aussenfahne steht nur hie und da ein kleines rundes Fleckchen.

Von der Dreistigkeit des Feldeggsfalken gibt folgendes Erlebnis Zeugnis: Als ich am 28. März 1894 im Malo brdo mit dem Uhu auf dem Ansitz auf Raubvögel war, riss sich derselbe durch wiederholtes Auffliegen sammt der langen Leine los und strich den Bergabhang hinab der nahen Ebene zu. Im selben Momente sauste ein mittelalter Feldeggsfalke herbei und stiess auf den Uhu. Diese Angriffe währten nicht allein während meiner Annäherung, sondern dauerten fort, als ich bereits die Leine des Uhus erfasst hatte. Da es mir hauptsächlich um den letzteren zu thun war, vermied ich es zu feuern, und nachher war es leider zu spät. (Führer.)

Da uns bei einigen Exemplaren verschiedene Zweifel bezüglich der Artzugehörigkeit aufstiegen, entschlossen wir uns, die ganze Collection von Feldeggs- und Würgfalken des Landesmuseums Herrn Professor Dr. Koenig nach Bonn mit der Bitte um Begutachtung derselben einzusenden, da der Genannte bekanntlich einer der wenigen Forscher ist, welche in den letzten Jahren Gelegenheit hatten, den Feldeggsfalken in Nordafrika eingehend zu beobachten und zu studieren.

Es sei uns an dieser Stelle nochmals gestattet, Herrn Prof. Koenig für die gütige Durchsicht der Bälge, sowie die Aufklärung betreffs der Artunterschiede unseren verbindlichsten Dank auszusprechen, und es folgen hier zum Schluss die Unterschiede zwischen diesen einander nahe stehenden Falkenarten, nach den uns vorliegenden Exemplaren ganz kurz zusammengefasst.

Im ersten Kleide ist der Feldeggsfalke vom Würgfalken nur durch die geringere Grösse, die lichten Hosen, zumeist kürzere Schwingen und den fast vollständigen Mangel irgend einer Fleckung auf der Aussenfahne der Steuerfedern zu unterscheiden.

Je älter der Feldeggsfalke wird, desto mehr nähert er sich dem alten Wanderfalken, besonders durch die Färbung der Oberseite, die ausgesprochene Bänderung der Steuerfedern und die gelben Fänge.

Die Masse der vier Feldeggsfalken aus Montenegro sind folgende:

	ad. ♂	med. ♀	med. ♂	iuv. ♀
Ganze Länge	47	49 *cm*	45	46 *cm*
Flügellänge	32·5	33 „	32	31·5 „
Steuerfederlänge	18·5	19·5 „	20	19 „
Tarsallänge	5·5	5·5 „	5·5	5·5 „
Länge der Mittelzehe (ohne Kralle)	5	4·5 „	5	5 „

Falco lanarius L., Pall. — Würgfalke.

Es muss vorläufig noch unentschieden bleiben, ob in den geeigneten baumreichen Gegenden von Montenegro ein oder das andere Paar des Würgfalken auch horstet; bestimmt gilt nur sein Auftreten während des Winters, indem das Landesmuseum ein schönes altes Weibchen einem glücklichen Kugelschusse Führer's verdankt. Der Falke sass am 25. December 1893 regungslos am felsigen Ufer der Cijevna im offenen Terrain und liess den Genannten auf etwa 80 Schritte herankommen. Kropf und Magen waren leer.

Die Oberseite des Würgfalken ist ein fahles Lichtbraun. Der Scheitel und Nacken ist weisslich mit vielen braunen (nicht rostrothen) Schaftstrichen, die Kehle nahezu weiss. Die Masse dieses grosswüchsigen Exemplares sind folgende:

Ganze Länge	60 *cm*
Flügel	40 „
Steuerfedern	25 „
Tarsus	6 „

Aquila pennata (Gm.) — Zwergadler.

Ich beobachtete den Zwergadler öfters im Sommer in baumreichen Gegenden. So im Mai 1894 in der Lješanska nahia und bei Pješivce (zwischen Nikšić und Han Bogetić), dann am 7. Juli ein Paar in der Umgebung von Nikšić und im August in der Waldregion des Kom, hatte aber nicht das Glück, ein Exemplar erlegen zu können. Auf Grund dieser Beobachtungszeiten ist sicher anzunehmen, dass er im Lande auch horstet. (Führer.)

Im Museum von Agram befindet sich ein unterseits sehr lichtes altes Weibchen, welches die Sammler des genannten Institutes am 10. Juni 1890 bei Janković nächst Rijeka erbeuteten. In der Färbung gleicht dieses montenegrinische Exemplar vollständig einem unmittelbar bei Sarajevo erlegten Weibchen.

Aquila maculata (Gm.). *Aquila naevia* Wolf. — Schreiadler.

Ueberwinternde Schreiadler sind am ganzen Skutarisee sehr häufig. Solche erlegte ich am 24. Jänner 1894 in der Nähe der Zeticamündung, dann am 12. und 13. Februar bei Ploča und der Insel Grmožur. Sie sind wenig scheu und leichter zu erlegen als andere Adler. Ihre Hauptnahrung besteht dort in Wasserhühnern, wie die Reste im Kropfe der erlegten Adler bewiesen. Einige überwintern auch am Zogajsee, da sie auch dort genügende Nahrung finden. Das eine erlegte Männchen neigt schon sehr zu *A. clanga*, da es 71 *cm* Gesammtlänge und 53 *cm* Flügellänge hat und die Flügel das Schwanzende nahezu erreichen; doch weisen die übrigen Merkmale auf *Aqu. maculata.*

Zur Brutzeit sind nur wenige zu sehen, besonders weiter im Innern des Landes: Einmal beobachtet bei Beri am 18. Juni 1895. Doch ist er wahrscheinlich Brutvogel (Führer.)

Aquila clanga Pall. — Schelladler.

Fällt es schon manchmal schwer, diesen Adler von dem vorhergehenden im Balge zu unterscheiden, so ist es leicht begreiflich, dass dies im Freien häufig eine reine Unmöglichkeit ist. Trotzdem kann auf Grund der drei von mir mitgebrachten Bälge und meiner Beobachtungen behauptet werden, dass er gleich dem Schreiadler nicht selten an genau denselben Orten überwintert, entsprechend seiner bedeutenderen Grösse auch ein gefürchteterer Räuber ist und namentlich unter dem überwinternden Wassergeflügel tüchtig aufräumt. Da er bedeutend vorsichtiger als der Schreiadler zu sein scheint, musste ich alle drei (♂ und 2 ♀) mit der Kugel aus beträchtlicher Entfernung erlegen; es war dies am 7. und 12. Februar 1894. Zwei dieser Exemplare sind untrüglich Schelladler, während das dritte wohl seinen Massen nach hierher gehört, wogegen der lichtbraune Kopf damit ein wenig im Widerspruche steht. Die Grenze zwischen *Aqu. maculata* und *clanga* ist wohl entweder noch nicht scharf gezogen, oder es gibt überhaupt keine feststehende!

Zur Sommerszeit wurde ein Schelladler in Montenegro niemals bemerkt. (Führer.)

Aquila melanaëtus (L.), *Aquila imperialis* Bechst. — Kaiseradler.

Im Winter insbesonders gehört der Kaiseradler zu denjenigen Raubvögeln, welche unter dem massenhaft angesammelten Wassergeflügel des Skutarisees und der benachbarten Sümpfe arge Lücken reissen. Aber auch zu anderer Jahreszeit stellt er hierzulande demselben nach, da es hier keine Ziesel oder ähnliche Nager in genügender Menge gibt. Trotzdem sind einige Paare in Montenegro sesshaft, da wir an der Matica am 16. Juni zwei Kaiseradler bald nacheinander beobachteten und Führer auch auf den einen feuerte, der sich auf einer Weide daselbst niedergelassen hatte.

Dem Genannten fiel ein etwa $1^3/_4$ jähriges Männchen zur Beute, welches er am 11. Februar 1893 im Humsko blato mit einem Kugelschusse zur Strecke brachte. Der Adler hatte im Magen Reste von drei Löffelenten und ebensovielen Wasserhühnern, wie die Ruder derselben erkennen liessen.

Aquila chrysaëtus-fulva (L.) — Steinadler.

Beide Altersstadien oder Formen gehören zu den Standvögeln Montenegros und horsten jedenfalls auch in den verschiedensten Gegenden des Gebietes. Ich hatte besonders zur Winterszeit mehrfach Gelegenheit, die Adler bei ihren Jagden in den Ebenen zu beobachten. Im März 1894 sah ich einen Steinadler, der eine Schildkröte

(Testudo graeca) in den Fängen in die Höhe trug und auf Felsen zerschellen liess. Pfeilschnell stiess der Vogel der Beute nach und war beinahe zur selben Zeit wie diese am Boden.

Den 19. November 1893 schoss ich ein sehr schönes Steinadlerweibchen gelegentlich einer Hofjagd in der Nähe des Biogradsko jezero auf der Bijelasica planina, welches ein vom Thronfolger geflügeltes Haselhuhn schlagen wollte. Der Adler wurde von mir für den Jagdsalon des Erbprinzen ausgestopft. Am 18. Februar 1894 erlegte ich weiters ein altes Männchen vom Typus des Goldadlers auf der Krähenhütte in der Kakaricka gora, welcher auf den am Rücken liegenden Uhu nicht stiess, sondern denselben einigemale in angemessener Höhe umkreiste, um dann immer ausser Schussweite auf einem Felsen aufzublocken, bis ich diesem Spiele mit einem gelungenen Kugelschusse ein Ende machte.

Dieser Adler zeichnet sich vor allem durch den äusserst dunklen Gesammteindruck des Gefieders aus. Namentlich sind die Steuerfedern ihrer ganzen Länge nach nahezu einfärbig dunkelbraun, und nur schwache aschgraue Wellen erinnern an den Goldadler normaler Färbung.

Gesammtlänge dieses Exemplares .	87 *cm*
Flügellänge	64 „
Tarsuslänge	12 „

Weiters beobachtete ich den Steinadler in den Felswänden bei Medun in der Moračaschlucht, dann namentlich auch in dem Gebirge zwischen Cetinje und Rijeka, wo ja die Sammler für das Agramer Museum auch aus einem Horste auf der Obotska greda zwei junge Steinadler erlangten, und schliesslich ein horstendes Paar in der Crvena greda im Durmitor, von wo aus die Adler ihre Kreise über dem Crno jezero zu ziehen pflegten. (Führer.)

Haliaëtus albicilla **(L.) — Seeadler.**

Er ist eine ebenso häufige als charakteristische Erscheinung im Gebiete des Skutarisees und der unteren Bojana. Aber auch an anderen Stellen ist er im Lande anzutreffen und überhaupt als der häufigste Adler hier zu betrachten. So sahen wir einen am 17. Juni 1895 bei Beri, und gewiss berührt er auf dem Zuge so ziemlich ganz Montenegro.

Im Skutarisee sind die meisten in der Umgebung der Insel Lesendrija und der Insel Vranina anzutreffen. Auf ersterer sahen die Herren aus Agram 1890 2—3 Paare, und Führer erlegte dort ein mittelaltes, sehr starkes Weibchen am 11. Februar 1894. In der Nähe von Vranina sahen wir am 19. Juni 1895 zu wiederholtenmalen sowohl jüngere als auch alte Seeadler, ja wir hatten sogar auch Gelegenheit, zuzusehen, wie ein solcher einen nestjungen grauen Reiher sich zur Mahlzeit holte und ihn unter dem Gezeter der alten Reiher kröpfte. 1892 sah hier Führer, wie ein Seeadler im sausenden Fluge eine Ente schlug.

Zwei weitere Exemplare, und zwar ein mittelaltes, aber, nach dem Gefieder zu urtheilen, etwas jüngeres als das vorerwähnte, erbeutete Führer am 24. Jänner 1894 im Humsko blato und ebendaselbst am 2. Februar einen einjährigen männlichen Vogel im Jugendkleide.

Schliesslich fiel ihm noch am 14. Februar ein altes ausgefärbtes Weibchen in der Gegend der Zetamündung zur Beute, welches erst einen Tag später verendet, im See schwimmend aufgefunden werden konnte und eine schöne Zierde der Collection des Museums bildet.

Ein weiteres Lieblingsrevier für den Seeadler ist das rechte (montenegrinische) Ufer der unteren Bojana und die Umgebung des Zogajsees. Hier sahen wir einen am 24. Juni 1895 über Štoj kreisen, und bei Reči sahen wir wieder ein Paar ungefähr in derselben Gegend, wo Führer im März desselben Jahres einem Horste ein verlassenes Ei entnommen hatte.

Die Hauptnahrung des Seeadlers besteht in Montenegro aus allerlei Wassergeflügel, namentlich Enten. Es ist bekannt, dass der Seeadler ein Frühbrüter ist, jedoch dürften Wenige wissen, dass er im warmen Klima des Skutariseebeckens schon Ende Jänner mit dem Eierlegen beginnt.

Er horstet auf mittelhohen und hohen Bäumen des Inundationsgebietes und wahrscheinlich auch in den steilen Abstürzen der Rumija planina am westlichen Rande des Sees.

Im Überschwemmungsgebiete entdeckte Führer nahe der montenegrinisch-albanesischen Grenze zwei mächtige Horste auf Weiden. Der eine enthielt am 2. Februar ein Gelege von drei, der zweite am 3. Februar ein solches von zwei Eiern. Beide Gelege waren ganz leicht bebrütet und lagen auf frisch gebrochenen Weidenzweigen. Vielleicht rührt von diesen Zweigen auch der grosse grasgrüne Fleck her, welchen eines der Eier völlig unverwischbar aufweist. Ein zweites Ei dieses Geleges hat zwei kleine, aber deutliche hellbraune Schalenflecken. Die Masse dieser beiden Gelege und des einzelnen bei Reči gefundenen Eies sind folgende:

L.	74·1	72·3	73·7 *mm*	73·3	74·4 *mm*	74·5 *mm*
Br.	61	60	59·6 *mm*	57·8	58·6 *mm*	56 *mm*
Gew. des vollen Eies . .	145	141	143·6 *gr*	143·4	144·8 *gr*	—
Gew. des entleerten Eies	1560	1475	1533 *cg*	1302	1273 *cg*	1271 *cg*

***Circaëtus gallicus* (Gm.) — Schlangenadler.**

Es liegen über sein Vorkommen im Gebiete wiederholte Beobachtungen vor, und er scheint denselben zufolge durchaus nicht selten zu sein.

Führer vermochte keinen Schlangenadler zur Strecke zu bringen, sah solche aber öfters im Velje brdo, in der Kakaricka gora, und fehlte einen auch in der Nähe des Komanski lug. Im Sommer 1895 beobachteten wir einen sogar am Kamme der Crna planina im Komgebiete und noch einen zweiten unterhalb von Veruša auf einem Felsen an der Tara. Endlich zeigte sich 1896 beim letzten Besuche des Durmitorgebietes durch Führer täglich ein Paar in der Nähe der Crvena greda und des Stulac.

In der Hercegovina nahe der montenegrinischen Grenze wurden schon mehrmals Horste vom Schlangenadler ausfindig gemacht.

***Buteo buteo* (L.). *Buteo vulgaris* Bechst. — Mäusebussard.**

Die in Montenegro gesammelte Suite von Mäusebussarden weist alle möglichen Farbenvariationen auf, was um so weniger auffällig erscheint, da sämmtliche zwölf Exemplare im Winter gesammelt wurden, zu welcher Jahreszeit sich infolge der reichlichen Nahrung am Skutarisee und dessen weiterer Umgebung eine Unmasse von solchen Raubvögeln aus weiter Ferne das Stelldichein zu geben pflegt. Es sind sowohl lichte als auch dunkle Vögel vorhanden, und einer ist beinahe ganz schwarzbraun. Ein anderes Exemplar zeichnet sich durch reinweisse, fleckenlose Kehle aus und besass im Leben perlgraue Iris.

Besonders viele scheinen an den angeführten Örtlichkeiten nach heftiger Bora und starkem Schneegestöber in den höheren Lagen einzutreffen.

Ebenso wie überhaupt im Westen der Balkanhalbinsel treten in Montenegro, wie dies schon v. Tschusi betont hat,[1]) sogenannte intermediäre Formen zwischen *Buteo buteo* (L.) und *Buteo desertorum* (Daud.) auf. Der Grösse nach neigen dieselben mehr zum Mäusebussard, während die mehr oder weniger bedeutende Vertheilung von Rostroth auf den Steuerfedern, Unterflügeldeckfedern und Hosen an den Steppenbussard erinnert, dessen eigentliches Verbreitungsgebiet erst am schwarzen Meere beginnt.

Auch scheinen bei diesen roströthlichen Bussarden die Fänge kräftiger, etwas kürzer und vor allem dunkler gelb, ferner die Iris rothbraun gefärbt zu sein und das Gefieder mehr Metallschimmer zu besitzen. Der Magen- und Kropfinhalt der am See erlegten Bussarde bestand nicht allein aus Fröschen und Mäusen, sondern sehr oft auch aus Lerchen und Wachteln, einmal von einem Rebhuhn, wie Führer genau feststellte.

Am 22. Februar 1894 benützte derselbe eine geflügelte Waldohreule statt eines Uhus auf der Krähenhütte im Malo brdo. Plötzlich stiess ein Mäusebussard herab, erfasste blitzschnell die Eule und wäre mit ihr auf und davon geflogen, wenn ihn nicht ein wohlgezielter Schuss im Abstreichen auf circa 50 Schritte herabgeworfen hätte. Merkwürdigerweise hatte die Waldohreule nur einige Hautabschürfungen von den Krallen des Bussardweibchens davongetragen.

Im montenegrinischen Waldgebiet hört man zur Paarungszeit recht häufig das „Miauen" des Bussards, da er gewiss dort der verbreitetste Raubvogel ist. Wir sahen ihn z. B. bei Nozdre im Dugapasse, im Tarathale u. s. w. Noch häufiger ist er aber auch im Sommer in den Auwäldern im Seegebiete.

Pernis apivorus (L.) — Wespenbussard.

Während des Sommers wurde er einigemale in waldigen Gegenden beobachtet, so am 2. Juli 1895 in der nächsten Nähe der Villa des Finanzministers bei Lijeva Rijeka.

Führer erhielt im August 1894 ein beinahe flügges Junges in Andrijevica, welches aus der Umgebung dieses Gebirgsstädtchens stammte. Er zog es in Podgorica auf, und es wurde äusserst zutraulich. Obst, besonders grüne Feigen zog es jeder anderen Nahrung vor.

Die Färbung dieses Wespenbussardes war ungemein licht: oberseits graubraun mit deutlichem Metallschimmer, alle Federspitzen weiss, der Kopf und die ganze Unterseite reinweiss bis auf einen taubengrauen Augenfleck, die Steuerfedern leicht gebändert und die Iris bläulichgrau.

Der liebe Vogel wurde lebend im Spätherbste nach Sarajevo gebracht und lebte hier zu unserer Freude bis Ende Februar 1895, wo er durch einen unglücklichen Zufall das Leben verlor. Sein Skelet befindet sich im Landesmuseum.

Dasselbe besitzt jedoch auch noch einen aus der Gegend von Njeguš am 6. November 1889 (gewiss ein sehr spätes Datum, wenn kein Irrthum) an Oberlieutenant Brandner eingelieferten Wespenbussard.

Dieser ist einfärbig lichtbraun, überall mit schwarzen Schaftstrichen gezeichnet und scheint ein älterer Vogel zu sein.

Accipiter nisus (L.) — Sperber.

Während in den wärmsten Landestheilen im Sommer nur der Zwerghabicht zu sehen ist, tritt unser Sperber im übrigen Montenegro und namentlich im waldigen Mittel-

[1]) Ornith. Jahrb., I. Jahrg. 1890, Seite 190.

gebirge als nicht allzuhäufiger Brutvogel auf. Vom September bis Ende März streicht er aber im ganzen Lande umher und ist dann so zahlreich vorhanden, dass Führer 17 Stücke in einem Winter erlegen konnte, von denen 9 conserviert vorliegen.

Er obliegt in den Wintermonaten im Küstengebiete namentlich eifrig der Jagd auf Zugvögel.

Unter der Suite der montenegrinischen Sperber fällt besonders ein junges Männchen, geschossen am 11. December 1893 bei Gorica, auf, bei welchem die Kehle bis auf wenige feine Schaftstriche weiss ist, und die ganze Oberseite, namentlich aber die Deckfedern der Schwingen, dann die Steuerfedern so viel Rostfarbe aufweisen, wie dies nur sehr selten vorzukommen pflegt.

Als Führer im Malo brdo (bei Podgorica) am 21. December in Ermanglung eines Uhus eine geflügelte Waldohreule zur Hüttenjagd verwendete, kam ganz lautlos ein Sperbermännchen herangehuscht, hockte ober der Eule im Geäste eines Feigenbaumes auf, äugte scharf nach abwärts und wurde erlegt.

In der Nähe des Horstplatzes wurden Sperber gesehen am Lovćen, in den Dugapässen und im Verušathale (4. Juli 1895).

Astur brevipes (Severzow) — Zwerghabicht.

(Siehe Tafel II.)

Durch die in Tschusi's Ornith. Jahrb. im Jänner 1891 erfolgte Veröffentlichung Prof. Sp. Brusina's über die Ergebnisse der vom Agramer Museum entsendeten Sammelexpedition nach Montenegro erfuhren die Leser dieser rasch beliebt gewordenen Zeitschrift die Neuigkeit, dass einer der seltensten und wenigst bekannten Raubvögel Europas im genannten Gebiete geradezu als häufig vorkommend angenommen werden müsse, da dort in kurzer Zeit 7 Zwerghabichte zur Strecke gebracht wurden. Wenn nun auch die Annahme, dass dieser südliche Raubvogel in ganz Montenegro unseren Sperber vertrete, durchaus nicht den Thatsachen entspricht, wie aus dem Nachfolgenden zu ersehen ist, so bleibt die Entdeckung seines Vorkommens in einem ganz neuen Gebiete so weit im Norden der westlichen Balkanhalbinsel gewissermassen der Glanzpunkt dessen, was die genannten Sammelreisenden damals zur Kenntnis gebracht haben.

Es lässt sich daher leicht denken, dass sich meine Aufmerksamkeit vor allem anderen diesem Vogel zuwendete, als ich im Herbste 1893 neuerdings montenegrinischen Boden betrat. Doch war damals die Zeit hiezu schlecht gewählt, da bereits alle Zwerghabichte die Sommeraufenthaltsorte verlassen hatten und wir alle nicht wussten, dass dieselben im Winter, ja schon im September, sogar die milden Küstenstriche Montenegros mit dem tropischen Klima Afrikas vertauschen. Die im Laufe des Winters 1893/94 zur Strecke gebrachten Sperber waren also durchwegs *Accipiter nisus*.

Im März 1894 verschwanden dann die letzten gewöhnlichen Sperber, und am 17. Mai erschien zu meiner grössten Freude der erste Zwerghabicht im Zürgel-Haine bei Beri. Von da ab beobachtete ich sie fast täglich bis Ende August sowohl in Freiheit als auch in Gefangenschaft und glaube einiges zur Ergänzung der bekannten Abhandlungen Dr. Krüper's und N. v. Ssomow's beifügen zu dürfen, wenngleich nicht zu verhehlen ist, dass namentlich die Darstellung des letzteren Forschers abgesehen von ein paar Kleinigkeiten ein ebenso richtiges als erschöpfendes Bild der Art bietet.

Als Kind des Südens liebt der Zwerghabicht die Sonnenglut und verfliegt sich nur ausnahmsweise in höher gelegene Gegenden. Er wählt in Montenegro zu seinem Aufenthalte hauptsächlich Ebenen, welche reich an hohen Laubhölzern und Wasser sind; die eigentlichen Wälder meidet er, da diese auch meistens zu hoch liegen. Als

höchsten Punkt, wo wir ihn fanden, wäre der 700 *m* hohe Sutormanpass anzuführen, wo ein altes Männchen im Juli 1895 in dem Augenblicke von mir erlegt wurde, als es eine Amsel im Fluge schlagen wollte.

In den vom Zwerghabicht in Montenegro bewohnten Gegenden: das grosse Becken des Skutarisees, die Lješanska nahia, das Lješkopolje- und Bijelopavlići-Thal, sowie der ganze Küstenstrich, vertritt er während der warmen Jahreszeiten die Stelle des Sperbers. Als Zugvogel erscheint er hier Mitte Mai und verbleibt bis Ende August.

Der Zwerghabicht unterscheidet sich schon auf weitere Entfernung vom Sperber durch dunkleren Unterleib, gedrungenere Haltung und weniger gewandten Flug, welch letzterer infolge der längeren Flügel etwas dem des Thurmfalken ähnelt. Er rüttelt auch oft, was auch Reiser in Griechenland beobachtete. Seine Stimme kommt wohl der des Sperbers nahe, ist aber doch von ihr verschieden und wäre eher mit der des Baumfalken zu vergleichen. Während der Paarungszeit ruft das Männchen anhaltend und kläglich. Die Stimme hat dann einige Ähnlichkeit mit dem Rufe des Wendehalses.

Zu den bekannten Kennzeichen des Zwerghabichts gehören die dickeren und gröber geschilderten Ständer und die kürzeren Zehen als jene des gewöhnlichen Sperbers.

Das Gefieder, vom Dunenkleide angefangen bis ins Alter, sowie die plastischen Verhältnisse hat N. v. Ssomow so eingehend behandelt, dass eine Wiederholung unstatthaft ist, umsomehr, als die montenegrinischen Exemplare vollständig mit den russischen übereinzustimmen scheinen. Nur einige charakteristische Merkmale mögen hier ausdrücklich hervorgehoben werden. Um allen Irrthümern vorzubeugen, sei nochmals das Capitel der Irisfärbung bei dieser Art berührt. Wenn der Präparator des Agramer Museums angab, die jungen Zwerghabichte bei Rijeka hätten dunkelbraune Iris gehabt, so ist das ein entschiedener Irrthum, der hiemit richtiggestellt sei. Die Irisfarbe im ersten Lebensjahre ist zuerst grau mit graubraunem Saume und wird dann gelblichgrau, dunkelbraun gesäumt. Im zweiten Jahre geht die Färbung in ein immer dunkler werdendes Braun mit röthlichem Saume über. Ganz alte Vögel haben tiefdunkel kastanienbraune Iris mit einem schmalen, lebhaft bräunlichrothen Aussenring. Obwohl die bräunlichrothe Färbung dieses Saumes abändert, so fanden wir dieselbe doch nie so intensiv, dass sie als „carmoisinroth“ hätte bezeichnet werden können.

Die Jungen, welche die Eischale gesprengt haben, besitzen ein schneeweisses Dunenkleid. Nach 14 Tagen erhalten sie die Schwungfedern, welche rostgelbe Säume zeigen und Metallschimmer besitzen. Nach weiteren 8 Tagen bekommen sie auf der Brust weisse Federn mit herzförmigen schwarzbraunen Längstropfen; Seiten, Bauch, Hosen und untere Schwanzdeckfedern sind quer gefleckt, und zwar so, dass jede Feder zwei bis drei 5 *mm* breite braune Querstreifen aufweist. Gleichzeitig erscheint der Stoss mit einer schmalen rostgelben Endbinde, auf welche eine breite, dunkel schwarzgraue folgt. Nach 20 Tagen sind zwei, nach 30 drei, nach 40 Tagen vier u. s. w. Binden sichtbar; der ausgewachsene Vogel hat deren sieben bis acht. Die beiden mittleren Stossfedern besitzen bloss Andeutungen einer Bänderung.

Jene Zwerghabichte, welche im Mai und Juni des zweiten Lebensjahres von uns erlegt wurden, zeigen ein ungemein scheckiges Gefieder. Namentlich die Männchen haben das Rückengefieder stark braun mit Schieferblau durchsetzt, während noch einzelne braune Tropfen mitten in der zart roströthlichen Wellenzeichnung der Unterseite eingesprengt erscheinen. Die zwei mittleren Steuerfedern sind bei alten Vögeln stets ungebändert. Im höheren Alter wird die Schieferfarbe des Männchens immer lichter und erreicht dann das helle Aschgrau des Kukuks.

Der Zwerghabicht horstet meistens in Hainen und Stangenhölzern mit einzelnen stärkeren Stämmen oder Überhältern, seltener auf isoliert stehenden Bäumen.

Die Horste sind gewöhnlich in der Krone angelegt, oft aber auch in der Nähe des Stammes, bloss einige Meter hoch vom Boden.

Von den im Jahre 1894 entdeckten Horsten stand der eine nächst Beri in der Krone eines mächtigen Zürgelbaumes (*Celtis australis*); derselbe war nicht zu ersteigen. Den 29. Mai erlegte ich das abstreichende Weibchen. Den zweiten Horst erstieg ich den 14. Juli am Fusse des Garač. Derselbe war auf einem Seitenaste eines hohen Ahornes (*Acer monspessulanum* L.) angebracht; es befanden sich darin vier höchstens zwei Tage alte Junge, von denen ich später zwei in verschiedenen Altersstadien conservierte, die beiden anderen aber aufzog. Bei diesen Horsten wurden von mir mehrere Tage hindurch Beobachtungen angestellt. Die Vögel zeigten sich gar nicht scheu. Das Weibchen, welches sich allein am Brüten betheiligte, sass fest auf den Eiern und wurde vom Männchen mit Mäusen, Eidechsen und kleinen Vögeln gefüttert, wobei es wie ein junger Vogel das erstere mit einem kläglichen Geschrei empfieng. Gegen Mittag kreisten beide Gatten über dem Horstplatze.

Unvorsichtiger Weise erlegte ich zuerst die Weibchen und kam auf die Männchen dann nicht mehr zu Schuss.

Die Horste waren älteren Datums und hatten den Anschein, als wären sie früher von Nebelkrähen gebaut worden. Höchst wahrscheinlich benützt der Zwerghabicht stets fremde Horste; wir haben auch niemals einen solchen zu Horste tragen gesehen.

Meiner Ansicht nach ist der Zwerghabicht bezüglich seiner Eigenschaften weder mit dem Sperber noch mit dem Habicht zu vergleichen. Der beste Beweis hiefür dürfte wohl durch die Beschreibung seines Betragens in der Gefangenschaft gegeben sein.

Bisher wurde dieser Raubvogel wohl noch niemals gefangen gehalten, respective etwas hierüber veröffentlicht.

Die von mir aus dem Horste genommenen Jungen kröpften schon nach einigen Tagen Herz- und Fleischstückchen selbständig. Vorgelegte todte Vögel verschmähten sie, und vor geflügelten Spatzen und Lerchen wichen sie scheu zurück. Erst als sie flügge waren, machten sie sich, aber nur von Hunger getrieben, über lebende Vögel her. Heuschrecken dagegen verzehrten sie mit wahrer Gier.

Die beiden Vögel, jedenfalls zwei ♀, hatten einander sehr gerne, flogen bald aus dem Zimmer ins Freie und kehrten regelmässig dahin zurück. Blieb einer von ihnen etwas länger aus, so schrie der andere unaufhörlich sehr durchdringend, aber wohlklingend „Ki-wick, ki-wick“, bis sie wieder beisammen waren. Die Stimme des einen Zwerghabichts klang stets durchdringender. Beide schliefen aneinander gelehnt, anfangs auf dem Bauche liegend mit an die Brust gesenktem Kopfe, später stehend auf einer Hirschstange, die als Gewehrträger an der Mauer angebracht war, besuchten mich früh im Bette und liessen sich streicheln. Bei der Fütterung kamen sie mir auf den Arm geflogen. Niemals stritten sie um den Bissen, ja sie hielten oft eine Heuschrecke gleichzeitig mit den Fängen und kröpften gemeinschaftlich. Gegen andere Vögel, wie Steinhühner und Wespenbussard, die ich auch im Zimmer hielt, waren sie stets verträglich. Wenn ich ihnen nichts gab, so flogen sie oft auf den Rücken meines Hundes und flehten ihn mit geöffneten Flügeln und kläglichem Geschrei um Futter an. Nachdem auch hier ihr Hunger nicht gestillt wurde, betrachteten sie auch oft den Bussard als ihren Stiefpapa; dieser sträubte aber mit gesenktem Kopfe alle Federn, in der Meinung, dass dies einen Angriff bedeute, und flüchtete gewöhnlich nach rückwärts in eine Ecke.

Nach meiner Rückkehr von Montenegro nach Sarajevo wurden die beiden lieben Thiere in dem herrlichen Parke in Ilidže, in dem auch andere Thiere lebend gehalten werden, untergebracht, wo sie sich derzeit noch immer vollkommen zahm und ganz ausgefärbt in einer Volière befinden.

Im Jahre 1894 hatte ich Gelegenheit, in Montenegro den Abzug der Zwerghabichte zu beobachten.

Am 20. August versammelte sich in bedeutender Höhe kreisend nachmittags gegen 5 Uhr eine beträchtliche Anzahl dieser Raubvögel. Um 6 Uhr begannen sie gruppenweise mit dem Winde zu 20 und mehr Exemplaren in der Richtung von NW. nach SO. zu streichen, wobei sie sich spielend oft bis zur Erde niederliessen, wie es die Baum-, Abend- und Röthelfalken beim Insectenfang während des Zuges zu thun pflegen.

Am 21. war der Zug sehr schwach; ich habe bloss 25 Stücke beobachtet; es herrschte SW.-Wind.

Am 22. gestaltete sich der Zug etwas stärker, die Vögel flogen aber sehr hoch, da in den unteren Regionen SW., oben dagegen N. wehte.

Vom 23. bis 25. war der Zug bedeutend; ich zählte an diesen Tagen über 300 Stücke. Es folgten hierauf während einiger Tage noch einzelne Nachzügler, und am 4. October sah ich das letzte verspätete Exemplar über Podgorica ziehen. (Führer.)

1895 besuchten wir dieselben Horstplätze bei Orjaluka im Bijelopavlići-Thale und im Zürgelhaine bei Beri. In Orjaluka, wo der Horst auf einer geköpften Eiche in einem kleinen Wäldchen am rechten Ufer der Zeta stand, strich am 15. Juni vor unseren Augen ein Zwerghabicht gegen den Brutplatz, und als wir uns demselben leise näherten, vernahmen wir die gedämpfte Stimme des Paares, welches eben im Begriffe war, sich zu begatten. Das Männchen wurde von Führer angeschossen und kehrte weder an diesem Tage noch am folgenden Morgen zurück, während das Weibchen in vorgerückter Dämmerung sich geräuschlos, dicht über dem Boden herbeistreichend, dem Horstplatze näherte und hier von dem am Ansitze harrenden Wutte erlegt wurde. Wie die Section ergab, wäre das erste Ei erst in etwa 6—7 Tagen gelegt worden.

In der Umgebung dieses Ortes, sowie bei Danilovgrad bemerkten wir noch mehrmals Zwerghabichte, aber bloss Wutte war so glücklich, noch ein sehr schönes altes Männchen hier zu erlegen.

Am 16. Juni abends erreichten wir nach anstrengendem Marsche den alten Zürgelhain von Beri und scheuchten gleich beim Betreten desselben von einem Randbaume einen Zwerghabicht auf. Dieser Ort wird jedenfalls von ihm sehr gerne aufgesucht, denn obwohl wir tagsdarauf deutliche Federreste von daselbst geschossenen Sperbern fanden und dieselben überhaupt durch ein alljährlich hier stattfindendes Volksfest mit Wallfahrt ungemein gestört worden waren, liessen sich die Gesuchten am 17. und 18. Juni doch zu wiederholtenmalen und an verschiedenen Stellen beobachten, und trotz einiger Fehlschüsse fielen uns zwei Exemplare in interessantem Gefiederwechsel zur Beute.

Leider war keiner der vielen alten Horste besetzt, und fast hatte es den Anschein, dass die derzeit sich hier aufhaltenden Zwerghabichte lauter Vögel seien, die noch nicht zur Fortpflanzung geschritten waren, da sie erst im zweiten Lebensjahre standen.

Die Zwerghabichte trieben hier anscheinend ohne Scheu zumeist in den Wipfeln der ehrwürdigen, Jahrhunderte alten Bäume still ihr Wesen, das sich hiedurch sehr von dem überlauten Treiben eines in der Ansiedlung begriffenen Baumfalkenpaares

unterschied. Kam ein Zwerghabicht demselben in die Nähe, so wurde er sogleich angegriffen und verjagt.

Bei der Weiterwanderung erblickten wir dann wieder einen einzelnen Vogel bei Goričani, wo sich derselbe, über die Morača streichend, in einen grossen Maulbeerbaum unmittelbar neben einem Hause einschwang.

In der Umgebung von Rijeka, wo ihn bekanntlich schon 1890 die Sammler aus Agram häufig und sogar brütend antrafen, begegneten uns ebenfalls zwei Zwerghabichte: der eine von einem Maulbeerbaume an der nach Cetinje führenden Strasse abstreichend, der andere in einem öden, felsigen Thale südlich von Rijeka neben dem Saumpfade, der nach Vir führt.

Nunmehr waren wir alle mit dem Vogel bekannt und erkannten die Art schon aus grosser Entfernung. Wenn der Zwerghabicht mit seinen unterseits sehr licht erscheinenden Schwingen durch den blauen Äther der südlichen Landschaft längs der felsigen, mit immergrünen Sträuchern bewachsenen Lehnen dahingleitet, bietet er ein ebenso eigenartiges als charakteristisches Flugbild, welches man nicht so leicht vergessen kann.

Wie schon erwähnt, fanden wir zu unserem Erstaunen selbst auf dem Sutormanpasse ein einzelnes Männchen, welches von Führer erlegt wurde. Diese Örtlichkeit entspricht seinen sonstigen Lieblingsaufenthaltsorten am wenigsten, denn erstens fehlt es mit Ausnahme einiger kleiner Quellen in der nächsten Nähe an Wasser, und zweitens ist der Pass mit hochstämmigem Buchenwald bestockt und hat wegen seiner beträchtlichen Seehöhe ein verhältnismässig rauhes Klima.

Beim Abstiege gegen Antivari wurden mehrere beobachtet und ein Männchen von mir (Reiser) erlegt. Ohne Zweifel zieht sich hier das Verbreitungsgebiet der interessanten Art nordwärts über Spizza nach Dalmatien hinein, und so dürfte wohl sicher der Zwerghabicht auch zu den Brutvögeln Österreich-Ungarns zu zählen sein.

Verhältnismässig etwas weniger häufig begegneten wir dem Vogel in den Olivenwäldern bei Antivari und Dulcigno, doch kamen immerhin noch mehrere Paare daselbst zur Beobachtung, und das letzte Männchen erlegte Wutte sogar von der Terrasse des wackeren und gastfreundlichen N. Marović in Kruče an der Mužura planina aus.

Nach Angabe des Marović horstete im Vorjahre ein Paar in dem ihm gehörigen Ölwäldchen. Das letztemal sahen wir einen Zwerghabicht über einen türkischen Garten in der Stadt Dulcigno streichen (27. Juni 1895).

Masse von 9 Exemplaren *Astur brevipes* aus Montenegro:

	ad. ♀	iuv. ♂	iuv. ♀	ad. ♀	ad. ♂	med. ♂	med. ♂	ad. ♂	med. ♂
	4. Juli	16. Juli	17. Juli	15. Juni	16. Juni	17. Juni	18. Juni	22. Juni	23. Juni
	1894	1894	1894	1895	1895	1895	1895	1895	1895
	Ostrog	Kurilo	Goričani	Orjaluka	Orjaluka	Beri	Beri	Sutorman-P.	Kruči
Ges.-Länge	38·0	35·5	34·0	39·5	37·5	38·0	37·0	36·5	35·0
Flügel	24·5	21·0	22·0	24·0	22·5	21·5	21·0	22·0	21·0
Schwanz	18·0	17·0	16·0	19·0	19·0	18·0	17·0	17·0	16·0
Tarsus	5·0	4·5	4·5	5·0	5·0	4·3	4·5	4·5	4·5

Astur palumbarius (L.) — Habicht.

Zum Glück ist der Hühnerhabicht nur ein seltener Horstvogel der montenegrinischen Waldregion, so des Lovčen, der urwaldähnlichen Bestände bei Nozdre am Dugapass u. s. w. Am letztgenannten Orte sah Führer Ende Juni 1894 einige Paare kreisen. Viel häufiger ist er zur Herbst- und Winterszeit in den Niederungen, woselbst er reich-

liche Nahrung findet. Führer erlegte ein Paar junge Hühnerhabichte mit der Kugel am 25. und 29. November 1893 und ein weiteres junges Weibchen im Čemosko polje, welches vor dem Uhu aufhackte, während er ein altes Männchen bei Gorica erlegte, als es unter heftigem Geschrei den Uhu umflatterte. Dieses Habichtmännchen zeigt auf der Unterseite des Flügelbuges noch die chamoisgelbe Färbung des Jugendgefieders.

Milvus migrans (Bodd.). *Milvus ater* Gm. — Schwarzbrauner Milan.

Er überwintert mehrfach an den Ufern des Skutarisees und im Überschwemmungsgebiet desselben, wo ich ihn öfters sah, aber nicht erlegen konnte.

Im Sommer kam er nicht zur Beobachtung und horstet wohl auch nicht in Montenegro. (Führer.)

Milvus milvus (L.). *Milvus regalis* auct. — Rother Milan.

Der rothe Milan ist ein in Montenegro nur selten zu beobachtender Raubvogel. Ich sah je ein Exemplar am 18. April im Komanski-lug und am 25. desselben Monates an den Ufern des Skutarisees nächst dem Dorfe Gostilj an der albanesischen Grenze. Weiters noch ein einzelnes Exemplar am 3. Juli in der Bijelopavlići-Ebene bei Danilovgrad und am 7. September 1892 bei Vranina. (Führer.)

Gypaëtus barbatus (L.) — Bartgeier.

Zwar liegen einige authentische Beobachtungen über ihn aus Montenegro vor, doch wollte es nicht gelingen, dort einen solchen Recken in die Hände zu bekommen, so sehr uns dies auch am Herzen lag.

Es scheinen dem Bartgeier in Montenegro verhältnismässig wenigere Gegenden zuzusagen, als man von vorneherein anzunehmen geneigt sein möchte. Doch bieten ihm die tief eingerissenen Felsthäler der Piva, Tara und Sušica im Norden gewiss noch die angenehmsten Aufenthaltsorte.

Im Süden beobachtete ihn Führer zweimal, am 19. und 21. März 1894 an den südlichen Abstürzen des Zatrijebac gegen die Cijevna zu, an der albanesischen Grenze. In dieser wegen der häufigen Grenzstreitigkeiten höchst unsicheren, wenngleich hochinteressanten Gegend soll sich nach den bestimmten Aussagen der dortigen Bevölkerung unter einem Felsvorsprung, etwa 300 *m* über der Thalsohle, ein alljährlich besetzter, aber leider schwer oder gar nicht erreichbarer Horst befinden.

Die Horststelle eines anderen Paares befindet sich nach den Beobachtungen des damaligen Oberlieutenants Mor. Herz vom k. u. k. 33. Infanterie-Regiment auf montenegrinischem Gebiete nahe bei Čelebić (Bezirk Foča). Der Genannte beobachtete in den Jahren 1888 und 1889 dort ein Paar und erlegte auf bosnischem Boden am 13. December 1888 auch ein schönes Exemplar, welches an das ungarische Nationalmuseum in Budapest gelangte.

Im Jahre 1895 kam uns nur ein einzigesmal, am 3. Juli, ein Bartgeier zur Beobachtung. Derselbe schwang sich aus einem Wasserriss, wo er wohl gebadet haben mochte, in der Crna planina im Komgebiete nahe dem mit Groblje bezeichneten Gipfel, hervor, zog den kahlen Hang entlang und wandte sich schliesslich dem eigentlichen Kom zu.

Am 27. Juli 1894 wurde Führer von Hirten zu einer Stelle in der Schlucht zwischen dem „Konjuhe“ und „Kom“ geführt, wo dieselben einen Bartgeier, der sich in einem für Wölfe gestellten Eisen gefangen hatte, unter Steinen vergraben hatten.

Der Vogel war bereits gänzlich in Verwesung übergegangen und nur am Schnabel erkennbar. — Der Kopf war leider ganz zerschmettert.

Neophron percnopterus (L.) — Ägyptischer Aasgeier.

Er kommt als Zugvogel anfangs Mai und bezieht sogleich seine zahlreichen Horstplätze im Lande. Nur einzelne pflegen zu überwintern.

Nach der Brutzeit werden die Horste bis zum Abzuge im September als Schlafplätze und schattige Ruheorte während der Mittagszeit benützt.

Die Horste auf der Zviezda oberhalb Fundine und Vrbica bei Medun erstieg ich den 19. und 26. Mai 1894. Sie befinden sich in sehr schwer erreichbaren Spalten oder sind unter überhängenden Felsen angebracht und bestehen aus einer Unterlage von Ästen, die nach oben zu immer dünner werden und schliesslich mit Wolle, Lumpen — welch letztere niemals fehlten —, sowie auch Federn ausgekleidet sind. Der Horstdurchmesser betrug circa 1 *m*. Es waren zu der genannten Zeit noch keine Eier gelegt, aber am 1. August entnahm ich einem von diesen Horsten zwei halbflügge Junge.

In Gemeinschaft mit dem weissköpfigen Aasgeier horstet er an folgenden Orten: im Bratonožići in einer Seitenschlucht der Morača bei Lijeva rijeka (sehr grosse Colonie), in den „Gredas" oberhalb Antivari; selbständige Colonien weiters bei Ostrog an der Piperska stijena und am Krstac (bei Njeguš). Ausserdem gibt es aber noch vielfach einzeln im Gebiete zerstreute Brutpaare. (Führer.)

Im Sommer 1895 begegneten wir je zwei ägyptischen Aasgeiern in der Mužura planina bei Dulcigno und in verhältnismässig hoher Lage auch am Kamme der Crna planina im Kom.

Folgende Stufenleiter im Gefieder ist den sechs aus Montenegro mitgebrachten Schmutzgeiern zu entnehmen:

Nr. 1. Halbdunenjunges aus Rogame (Piperska stijena), eingegangen am 2. Juni 1895.

Zum grössten Theil bedecken noch weisse Dunen des ersten Stadiums den Vogel. Schulterpartien, Oberrücken und Steuerfedern sind isabellfarben mit seidenartigem Glanz. Zu dieser Farbe mischt sich mehr oder weniger stark am Halse, der Brust und den Schwingen ein dunkles Schwarzbraun.

Nr. 2. Aus demselben Horste, bis Ilidže bei Sarajevo lebend gebracht und daselbst am 25. August 1895 von einem jungen Fuchse getödtet. (+)

Die schwarzbraune Färbung breitet sich zusehends über das ganze Gefieder aus, nur das Rückengefieder ist zumeist noch licht, jedoch mehr rostgelb. Nackte Theile am Kopfe bläulich, an den Fängen fleischfarben.

Nr. 3. Aus einem Horste der Zviedza am 1. August 1894 entnommen und am 15. October abgedrückt. (♂)

In diesem Horste befanden sich zwei Junge, von denen das eine später entfloh. Die Jungen dieses Horstes waren von Anbeginn an dunkler befiedert als die obigen des erstgenannten. Später wurde das Gefieder des einen Exemplars bis auf die gelblichen Spitzen der Rücken- und Flügeldeckfedern nahezu schwarzbraun mit violettem Metallschimmer. Einzelne Federn tragen schon den weisslichgrauen Keim des späteren Kleides. Die ganze Kehle, ferner ein Mittelstrich von der Schnabelwurzel über den Scheitel zum Hinterhaupt und beiderseits ein Streifen von den Nasenlöchern nach dem oberen Rande der Augen, sowie vom Schnabelwinkel gegen und um die Ohröffnung, sind in diesem Alter mit schwarzbraunen Flaumen und Borsten spärlich besetzt. Die

übrig bleibenden nackten Theile und die Fänge waren so wie bei den oben beschriebenen Exemplaren.

Die Stimme solcher junger Schmutzgeier ist ein durchdringendes schrilles Pfeifen und wäre mit einer Holzpfeife, in welcher ein Kügelchen spielt, täuschend nachzuahmen.

Nr. 4 und 5. Ein Paar (♂ und ♀), offenbar gleich alte, einjährige Vögel, geschossen bei Kurilo am 11. Juni 1894. Das Gefieder wird immer lichter, indem das Rostgelbe in Weiss, das Schwarzbraune in Braungrau übergeht. Am Kopfe ist kein Flaum mehr vorhanden und ein Theil der Borsten hat sich schon weisslich gefärbt. Das Weibchen ist in der Gesammtfärbung etwas mehr gelblich und lichter.

Nr. 6. Sehr altes Männchen, erlegt bei Mala rijeka am 14. April 1894: vollständig ausgefärbt. Nackte Theile des Kopfes grell orangeroth, Wachshaut der Fänge zart fleischfarben. Die weissen Federn, namentlich des Rücken-, Nacken- und Brustgefieders, erscheinen lichter oder dunkler lehmgelb durchtränkt. Die meisten Federn des Gesammtgefieders zeigen eine eigenthümliche parallele Querschraffierung.

Diese ausgefärbten Schmutzgeier nennen die der albanesischen Grenze nahe wohnenden Montenegriner sehr bezeichnend „bijela koka“, d. h. „weisse Henne“.

Die Hauptnahrung dieses harmlosesten aller Raubvögel besteht hierzulande aus Landschildkröten *(Testudo graeca)*, welche er in der Karstregion in riesiger Menge vorfindet und die von den Hirten muthwilligerweise erschlagen werden oder auf andere Weise ihr Leben verloren haben.

Im Ganzen genommen ist er recht häufig und kommt mitunter auch bis mitten in die Städte, um sich von dort Abfälle zu holen.

Die jungen Vögel erwiesen sich als liebe, äusserst zutrauliche Thiere, welche sich bald an uns gewöhnt hatten, mit schrillem Pfeifen mühsam herbeirutschten und während des Präparierens um Futter bettelten.

Gyps fulvus (Gm.) — Weissköpfiger Aasgeier.

Auf der Reise von Cetinje nach Rijeka, Mitte Juni 1842, begegnete Dr. Küster diesen imposanten Vögeln und schreibt hierüber Folgendes: „*Vultur fulvus* und Adler hausen hier ebenfalls, werden aber nicht geschossen, da der Montenegriner kein grosser Flugschütze ist und sein Pulver und Blei nicht gerne wegen etwas nicht Geniessbarem opfert.“ Wie wir uns unzähligemale zu überzeugen Gelegenheit hatten, gilt dieser Ausspruch des alten Küster auch noch heutzutage, und deshalb hat der nützliche Aasgeier zum Glücke durchaus keine solchen wüthenden Nachstellungen in Montenegro bis zur Stunde auszuhalten wie seit fast zwei Decennien in den nördlichen Nachbarländern: in Bosnien und der Hercegovina.

Der Weisskopfgeier ist ein typischer Balkanbewohner und fehlt demzufolge auch in den Schwarzen Bergen nicht. Er ist daselbst sogar ein häufiger Brutvogel.

Horstcolonien, von denen aber nur wenige erreichbar sind, befinden sich meines Wissens am südöstlichen Abhange des Berges Krstac oberhalb von Cattaro hart an der Grenze, in den mit dem Namen Greda bezeichneten Felswänden bei Antivari, bei Mala rijeka im Bratonožići, in den schon erwähnten Zatrijebacwänden, bei Ostrog, sowie an der Crvena greda im Durmitor und am Vardar des Kučki kom.

Im Winter sieht man den weissköpfigen Geier etwas seltener, und ich bin der Meinung, dass viele südlicher streichen. Am 8. April 1894 sah ich einen Trupp von 19 Stücken, die in immenser Höhe ohne Flügelschlag in der Richtung von SO. nach NW. durch den Äther glitten. Obwohl die Geier, wie auch alle anderen Raubvögel,

von der Bevölkerung, wie schon erwähnt, nicht verfolgt werden, gebrauchen sie doch dem Fremden gegenüber grosse Vorsicht, denn ich habe öfters Thiercadaver ausgelegt und tagelang in sehr gut angebrachten Verstecken vergebens gewartet. Es kamen wohl Geier, aber meist in Begleitung der sehr scheuen und klugen Kolkraben, kreisten eine Weile in ansehnlicher Höhe und strichen, von den letzteren geführt, gewöhnlich nach derselben Richtung, aus der sie gekommen, wieder ab. Bevor die Geier ein Aas annehmen, ziehen sie bekanntlich über demselben weite Kreise, um zu recognoscieren, ob das Terrain genügend offen und die Umgebung ganz unverdächtig ist. Bei dem geringsten Verdachte wird auf das leckere Mahl verzichtet und abgezogen.

Im Hochsommer streichen die Geier in die höheren Gebirge, wo auch grosse Viehherden vom Juli bis September weilen. Den 26. Juni 1894 erlegte ich ein altes Männchen mit der Kugel, welches in Gemeinschaft mit noch zwei anderen Exemplaren und ebensovielen Schmutzgeiern an einem todten Hunde bei Nozdre im Dugapasse zehrte.

Der Montenegriner kennt zwischen Geiern und Adlern keinen Unterschied und meint, der Geier sei der Grössere, Ältere und deshalb auch der Stärkere und Gefährlichere. (Führer.)

Vultur monachus L. — Kuttengeier.

Ich hatte nur zweimal Gelegenheit, in Montenegro einen Kuttengeier zu beobachten, und zwar beidemale leider ganz nahe der albanesischen Grenze, wo ein Schiessen infolge der dadurch verursachten grossen Aufregung unter der Bevölkerung ausgeschlossen war.

Das erstemal befand sich am 17. November 1893 ein solcher in Gesellschaft von zwei Weisskopfgeiern bei einem Aase am Ufer der Cijevna, und zum zweitenmale sah ich einen am 19. März 1894 von einem Felsen am Absturze des Zatrijebac gegen die Cijevna streichen.

Erlegt wurde bisher meines Wissens dort noch kein Exemplar. (Führer.)

Tetrao urogallus L. — Auerhuhn.

Das Auerwild bewohnt die Gebirgswälder Montenegros und ist zahlreich in den Waldungen längs der Piva, am Dugapasse und rings um den Durmitor, sowie in den verhegten Gebieten des Vaseovički- und Kučki-kom, wo wir am 3. Juli 1895 die Federn einer Henne im obersten Gürtel der Rothbuchenbestände der Crna planina auffanden. Besonders reicher Besatz findet sich in der Bijelasica planina unweit Kolašin gegen den Sandžak zu.

Gelegentlich einer Hofjagd am 19. November 1893 wurden in dieser imposanten Gegend 5 Hähne und 2 Hennen erlegt, welche ich auf Ansuchen des Erbprinzen für dessen Jagdsalon ausstopfte.

Nach Aussage der Waldhüter fällt der Beginn der Balzzeit hier gegen Ende April und währt oft bis spät in den Mai hinein. Die Jagd auf dieses edle Wild ist von Seite des Prinzen der Bevölkerung bis auf weiteres gänzlich untersagt. (Führer.)

Aus jenem Waldgebiete Montenegros, welches an den Bezirk Gacko grenzt, brachte ein Hirte dem damaligen Forstwarte Rudolf Geschwind im Frühjahre 1890 ein Auerhuhnei. Dasselbe gieng in den Besitz des bosnisch-hercegovinischen Landesmuseums über. Es zeigt eine sehr lichte Grundfarbe und wenige matte Flecken, gleichsam als ob es vom grellen Lichte ausgebleicht worden wäre.

Seine Masse betragen:

L. . . . . 52·8 *mm*
Br. . . . . 41·4 *mm*
Gewicht . . . . 390 *cg.*

Tetrao tetrix L. — Birkhuhn.

Ebenso wie in Bosnien wählt das Birkwild auch in Montenegro bestimmt abgegrenzte Gebiete zum ständigen Aufenthalte. Es bevorzugt die Laubwälder und hält sich meistens in den Erlen- und Birkendickichten im Quellgebiete und oberen Lauf der Flüsse Piva, Komarnica und Tara auf. Aber auch in der Gegend der Vereinigung von Piva und Tara gibt es Bestände von Birkwild, wie ich mich in den ersten Augusttagen 1896 überzeugte. Ich trat einen einzelnen Hahn in der Pivska planina auf und erfuhr von den dortigen Bewohnern, dass der „Brljak" ziemlich häufig sei. Am zahlreichsten und dort relativ häufiger als das Auerwild sind die Birkhühner in der schon oft erwähnten Bijelasica planina, namentlich in dem Thale, das mit dem Namen „Kraljevo kolo" bezeichnet wird und dessen Terrainverhältnisse im allgemeinen Theil ausführliche Erwähnung fanden.

Als am 20. November 1893, an welchem Tage ich hier jagte, heftiges Schneegestöber eintrat und Prinz Danilo sich mit seinem Gefolge in die Behausung des „Commandeurs", der den dortigen Wald und besonders den Bestand des Auer- und Birkwildes zu beschützen hat, zurückzog, pürschte ich mit Schneereifen den ganzen Tag umher. Ich erlegte auch wirklich eine Birkhenne und einige Haselhühner, die ich für meine Zwecke präparierte. Das Gefieder dieser Birkhenne gleicht sehr dem normalen eines bosnischen Exemplares im Landesmuseum, nur ist die Wellenzeichnung etwas gröber und die schwarzen Flecken des Rückengefieders treten deutlicher und grösser hervor.

Der Thronfolger schoss schon vorher zwei Birkhähne, die seinen Jagdsalon zieren.

Nach mündlicher Mittheilung des Fürsten Peter Karageorgiević, eines vorzüglichen Jägers, erlegte derselbe im Herbste 1890 hier einen Rackelhahn, der aber leider nicht conserviert wurde.

Die Balzzeit soll ungefähr einen Monat früher fallen als die des Auerhahnes, doch hängt dies jedenfalls auch von der Witterung ab. (Führer.)

Tetrao bonasia L. — Haselhuhn.

Überall in den gemischten Hochwäldern der montenegrinischen Gebirge ist das Haselhuhn zuhause; am häufigsten dürfte es in den Wäldern beiderseits der Piva und Tara, sowie namentlich in der Bijelasica-Alpe und in der Umgebung von Kolašin zu finden sein.

Erbprinz Danilo und sein Leibjäger Tomo Bajca-Martinović sahen im October 1890 unweit Nikšić ein ganz weisses Haselhuhn.

Ein am 19. December 1893 am Biogradsko jezero erlegter Hahn zeigt vollkommen den Gebirgstypus der Haselhähne aus unseren Alpen.

Obwohl, wie angegeben, das Haselhuhn an geeigneten Orten nicht selten ist, so beschränkt sich, hauptsächlich infolge klimatischer Einflüsse, das Vorkommen auf die nördliche Landeshälfte und die Wälder im Osten gegen die albanesische Grenze zu.

Caccabis saxatilis (Mayer), *Perdix saxatilis* M. & W. — Steinhuhn.

Die verkarsteten Gebirge Montenegros sind für Steinhühner wie geschaffen, daher sind diese prächtigen Vögel hier auch ungemein zahlreich. Während der Brutzeit be-

wohnen sie die höheren Karstgebirge und lieben namentlich etwas steile Lehnen, welche zwischen den Felsblöcken kleine freie Plätze mit vielem Salbei *(Salvia officinalis)* und etwas Gras haben, sonst aber womöglich jeder Vegetation entbehren.

Am 1. Mai 1894 fand ich bei Fundine in Kuči zwischen Felsen unter einem Salbeigebüsche ein in einer ausgescharrten flachen Erdvertiefung aus trockenem Gras und Federn lose zusammengesetztes Nest, welches ein Ei enthielt. Allnächtlich durch acht Tage wurde ein neues gelegt und erst den letzten Tag fand ich die Henne auf den Eiern. In einer Felsspalte nächst dem Nistorte übernachteten anfangs beide Gatten, später nur das Männchen, das sich beim Brüten nicht betheiligte. Es war dies von vielen gefundenen Gelegen das einzige, welches ich für die Sammlung fortnahm.

Nachdem die Jungen ausgewachsen sind und die ersten Nordwinde sich einstellen, was gewöhnlich erst im October stattfindet, streichen die Hühner nach den tiefer gelegenen Karstgebirgen, welche stellenweise auch mit Eichenunterholz bewachsen sind, und wählen, da sie gegen Wind — weniger gegen Kälte — sehr empfindlich sind, beständig die geschützten Abhänge. Nur bei sehr schwachem Winde oder Windstille kann man sie auch auf den Kämmen und Hochflächen der Berge finden. In jenen geschützten Lagen verbleiben sie in geschlossenen Ketten, die oft aus mehreren Familien, bis zu fünfzig und mehr Stücken bestehen, bis zur Paarungszeit im März, um dann wieder die höheren Gegenden aufzusuchen.

Tagsüber gehen diese schönen Hühner laufend und von Fels zu Fels springend ihrer Nahrung nach, die aus jungen Pflanzentrieben, besonders vom Salbei und verschiedenen Gräsern, sowie Sämereien, namentlich aber aus kleinen Schnecken sammt den Gehäusen und Käfern besteht.

Wasser nehmen die Steinhühner nur durch den Thau auf und baden bloss in trockener sandiger Erde.

Unaufgescheucht fliegen sie sehr ungern auf, ausser wenn sie auf ihren „Wanderungen“ über Ebenen oder Gewässer setzen müssen oder von Raubvögeln angegriffen werden. Hiebei suchen sie sich aber gewöhnlich zu drücken und haben darin eine grosse Fertigkeit.

Der Flug ist anfangs, bis sie eine Höhe von 3—4 *m* erreicht haben, rasch aufschwirrend, dann geht es aber pfeilschnell mit stossweise sehr kräftig ausgeführten Flügelschlägen nach abwärts gegen den Wind.

Sie halten meist gut vor dem Hunde und sind ebenso leicht wie Rebhühner zu schiessen; immerhin ist aber die Jagd wegen des zerklüfteten Terrains bedeutend schwieriger. Oft laufen die Hühner weite Strecken vor dem Hunde, verkriechen sich schliesslich in Spalten und sind sehr schwer, manchmal auch gar nicht zum Herausfliegen zu bewegen. Ein angeschossenes Huhn geht daher auch meistentheils verloren.

Wird eine Kette zersprengt, so rufen die alten Hähne von einem höheren Punkte mit einem unterdrückten: „Tschi, tschitschi, tschitscheri“ zusammen. Nachts ruhen alle gedrängt beisammen unter Felsen oder in tiefgehenden Spalten. An solchen Stellen findet man dann eine Unmasse von Losung.

Während der Paarungszeit lässt der Hahn bei Sonnenaufgang und gegen Abend oft zwanzig- und mehrmal sein weit hörbares „Tschi, tschiri“ von einem Felsen hören und die Henne begleitet diesen Ruf mit einem leisen „Piepen“. Ein anderer „Kämpe“ antwortet dem ersten und die Rivalen nähern sich immer mehr, bis es schliesslich zu argen Fehden kommt. Der Besiegte muss den Schauplatz verlassen und sich um ein anderes Weibchen umsehen.

Bevor in Montenegro das Jagd- und Vogelschutzgesetz in Kraft trat, wurden namentlich nach Schneefall von den Hirten massenhaft Steinhühner gefangen und zu Markte gebracht. Die armen Thiere gelangten auf nachstehende Art in die rohen Hände der Fänger: *)

Nachdem ein Platz, wo sich Steinhühner aufzuhalten pflegen, ausgemittelt ist, werden einige Stellen, gewöhnlich in der Nähe grösserer Felsen, vom Schnee befreit und von jeder dieser einige Quadratmeter grossen Fläche sodann schmale, kaum 0·5 *m* breite und 5—6 *m* lange Wege strahlenförmig ausgetreten. Durch den beiderseits gelagerten Schnee gestalten sie sich zu Hohlwegen. Diese münden in Gruben von 0·5 *m* Tiefe, welche mit einem Ruthengeflecht halb bedeckt sind und mit einem primitiven Stellbrette versehen werden. Nun streut der Fänger sparsam verschiedene Samen auf den Platz und den Gängen — in die Gruben aber viel mehr — und da die Stellbretter nicht leicht gerichtet werden, so fällt der Deckel erst dann, nachdem mehrere Hühner in die Vertiefung gesprungen sind, zu.

Viele Montenegriner verstehen auch den Lockruf des Hahnes täuschend mit dem Munde unter Beihilfe der Finger nachzuahmen. Sie zersprengen durch Lärmen und Steinwürfe zuerst eine Kette, begeben sich dann schleunigst in ein Versteck in der Nähe des Fangplatzes und rufen die Hühner dahin zusammen.

Bei den Türken und Albanesen ist der Hahn, der durch den angedeuteten Sporn leicht kenntlich ist, ein sehr beliebter Käfigvogel, und es ist zu wundern, wie diese sonst so scheuen Thiere in der Gefangenschaft schon in einigen Tagen so zutraulich werden, dass sie aus der Hand fressen und allabendlich ihre Stimme hören lassen. Ihre Lebensdauer in der Gefangenschaft ist aber eine kurze. Meistens gehen sie an einer Menge von Fadenwürmern im Magen und in den Gedärmen zugrunde. (Führer.)

Wie vier erwachsene, von verschiedenen Orten herrührende Exemplare, welche zum Vergleiche vorliegen, beweisen, schliesst sich das Steinhuhn Montenegros hinsichtlich seiner Tracht vollkommen jenem der Hercegovina an und ist noch weit entfernt von dem griechischen, welches als *var. graeca* aufgefasst wird.

Schliesslich sei hier erwähnt, dass wir das Steinhuhn im eigentlichen Gebirge nur ein einzigesmal, nämlich am 13. Juni 1895, in einer Höhe von etwa 1200 *m* bei Fort Zlostup am Fusse der eigentlichen Golija planina fanden, wo ein Paar dicht vor unseren Füssen aufprasselte. Damit ist jedoch durchaus nicht gesagt, dass es in dem montenegrinischen Hochgebirge nicht doch zu finden sein wird.

Perdix perdix (L.), *Starna cinerea* L. — **Rebhuhn.**

In den bebauten Ebenen, die an gestrüppreiche Hänge grenzen, wie das Lješkopolje, Doljane, das Bijelopavlići-Thal, ferner den Hochebenen von Nikšić und Morača, sowie dem hügeligen Terrain bei Dulcigno, sind Rebhühner in jeder Jahreszeit zu finden. Besonders häufig treten sie aber in der Ebene von Zeta auf, wo die Jagd von Seite des Erbprinzen während des ganzen Jahres verboten und für den Hof und geladene Gäste reserviert bleibt. Gepaarte Rebhühner findet man schon Mitte Februar; die Brutzeit fällt aber erst in den Mai.

Im Winter streichen die Hühner oft in sehr starken Ketten umher und fallen dann an Orten ein, wo sie sonst nicht vorkommen.

*) Man konnte früher auf jedem Markte im Winter, aber auch während der Brutzeit, viele lebend feilgebotene Steinhühner mit so stark zusammengeschnürten Beinen sehen, dass die meisten brandig abstarben, wenn die Vögel nicht am ersten Tage verkauft wurden.

Ein am 26. December 1893 in Doljane erlegtes Paar ausgefärbter Hühner gibt bezüglich Grösse und Gefieder zu keinerlei Bemerkungen Anlass. Es liegen schliesslich noch zwei Gelege, eines von bräunlicher mit 14 und eines von grünlicher Färbung mit 20 Eiern vor, welche am 9. Mai auf Babina gora und am 24. Mai im Lješkopolje gefunden wurden.

Die Montenegriner üben die Jagd auf Rebhühner in keiner Weise aus.

Coturnix coturnix (L.), *Coturnix dactylisonans* Meyer. — Wachtel.

Wie schon Dr. Schwarz erwähnt, bewohnt sie sehr zahlreich die fruchtbaren Ebenen, namentlich das Zetathal. Oft auch fand ich sie auf feuchten Wiesen und kleinen bebauten Kesseln (Dolinen) mitten im Gebirge; die Hochebenen werden aber entschieden bevorzugt.

In Unmassen kommen die Wachteln am Durchzuge im Herbste von September bis Ende October namentlich an der Küste vor. So werden bei Dulcigno während dieser Zeit allnächtlich hunderte der müden Wanderer von Zigeunern mit den Händen und Decknetzen unter Beihilfe von Fackeln gefangen. Im Frühjahre treten sie seltener auf, am meisten noch an der Meeresküste und in Thälern, die sich von SO. gegen NW. erstrecken.

Sehr viele Paare überwintern in den Niederungen und an tiefer gelegenen Berglehnen und wählen immer die vom Winde geschützten Seiten zum Aufenthalte. Wenn Schneefall eintritt, was in den wärmeren Gegenden selten vorkommt und nur einige Tage anhält, verbergen sich die Wachteln in dichtes Gestrüppe. Werden sie dann aufgescheucht, so fallen sie bald geblendet zu Boden und können ergriffen werden.

Anfangs Juni sammelte ich auf einer Wiese des Lješkopolje ein leichtbebrütetes Gelege von sieben Stück und erlegte zum Beweise des Überwinterns bei Podgorica am 9. und 26. December 1893 je ein Wachtelpaar. (Führer.)

Phasianus colchicus L. — Edelfasan.

Erbprinz Danilo machte mich auf das Vorkommen vereinzelter wilder Fasane an der albanesischen Grenze südlich vom Skutarisee und östlich von Dulcigno aufmerksam. Es gelang mir auch, den 12. November 1893 nächst dem Berge Reči an der Bojana einen Hahn zu erlegen. Hafencapitän Philipp Gjokić in St. Nikola am Ausflusse der Bojana erzählte mir oft, Fasanen in den Gestrüppen am rechten Flussufer geschossen zu haben.

In Albanien sind diese Vögel viel häufiger, besonders bei Alessio, und werden dort von vornehmen Albanesen gejagt. Höchst wahrscheinlich wurden seinerzeit Fasanen von Paschas eingeführt.

Nächst Rijeka in Montenegro besitzt der Thronfolger einen sehr hübschen Thiergarten, wo unter anderem Wilde auch Ringfasane *(Phasianus torquatus)* gehalten wurden. (Führer.)

Turtur risorius decaocto (Friv.) — Orientalische Lachtaube.

Als eines der wichtigsten und interessantesten Ergebnisse der ornithologischen Forschungen in Montenegro muss es gelten, dass das Vorhandensein dieses Vogels des Orientes in seinen letzten Resten durch Führer festgestellt worden ist.

Derselbe beobachtete nämlich in der ersten Hälfte des Juli 1894 einigemale bei Beri und am Busovnik eine ihm damals unbekannte Taube, die sich immer ungemein scheu zeigte. Stets baumte sie einzeln in dichten Baumkronen und liess, sobald sie sich

sicher fühlte, ihr eigenartiges Rucksen hören. Erst am 18. Juli gelang es demselben mit vieler Mühe, eine solche Taube bei Botun nächst dem Malo (gornje) blato in dem Augenblicke zu erlegen, als dieselbe von einem hohen Weidenbaume das Weite suchen wollte. Es war ein Männchen, und die hochgradig geschwollenen Testikeln liessen keinen Zweifel zu, dass sich irgendwo in der Nähe das Nest befand. Späterhin wurde die orientalische Lachtaube in Montenegro nie mehr beobachtet. Die erlegte Taube ist prächtig ausgefärbt und vortrefflich conserviert. Ein zartes Pfirsichblüthenroth ist sowohl über die Brust als auch über den Scheitel, die Wangen und den Nacken verbreitet.

Zahme Lachtauben werden in Montenegro von niemandem gehalten, und so ist, da überdies Stimme und Gefieder vollständig mit den Wildlingen von Mostar übereinstimmen, die Behauptung wohl gerechtfertigt, dass wir es hier mit den letzten Überbleibseln der zugleich mit den Türken verschwundenen orientalischen Lachtaube zu thun haben, deren letzte Stunde auch in Bulgarien bald geschlagen haben wird.

Turtur turtur (L.), *Turtur auritus* Ray. — Turteltaube.

Vereinzelte Paare sind im ganzen Lande zerstreut, aber in grösster Menge tritt sie in der Zeta und im Komani zur Brutzeit auf. Ebenfalls zahlreich ist sie in der Umgebung von Rijeka (Brusina und Führer), dann am Malo blato und in der Umgebung von Dulcigno. An letzterem Orte verweilen hingegen ganz unglaubliche Mengen am Zuge im Herbste. Zu dieser Zeit eilt Alt und Jung in die auartigen Bestände von Štoj zum Turteltaubenschiessen.

Die einzelnen überragenden wipfeldürren Bäume, welche die Tauben besonders gerne als Sitzplätze benützen, reichen nicht aus, sondern es werden an günstigen Punkten grössere Bäume entblättert und grosse trockene Äste im Gipfel befestigt, damit auf denselben die Tauben sich niederlassen. Die Miete für einen solchen hergerichteten Baum kostet für eine Saison je nach der günstigen Lage desselben 3—4 Napoleond'or, und der durchschnittliche tägliche Ertrag an Tauben ist circa 15 Stück, welche aus einer kleinen Laubhütte, die in nächster Nähe des Einfallbaumes angebracht wird, herabgeschossen werden. Zu dieser Zeit wird in Dulcigno wegen der Masse von geschossenen Tauben, Pirolen und gefangenen Wachteln kein Vieh geschlachtet.

Sowohl 1894 wie 1895 langten die ersten Turteltauben in Flügen über Nacht mit Südwind am 19. April an, trieben sich bis anfangs Mai überall gruppenweise umher und zerstreuten sich alsdann auf ihre Nistplätze. Nachdem die Jungen der zweiten Brut Ende August flügge geworden sind, streichen die Tauben wieder in Flügen zu 20 und mehr bis zu ihrem Abzuge — Ende September — im Lande umher. (Führer.)

Columba palumbus L. — Ringeltaube.

Wir beobachteten sie mehrmals im Sommer in der Waldregion der Gebirge. Besonders häufig ist sie in der Umgebung von Kolašin. So hörten wir sie am 3. Juli 1895 auf einzelnen Rothbuchenüberhältern an der Baumgrenze der Crna planina (im Kom) rucksen und sahen beim Abstieg am selben Tage noch eine. Je ein weiteres Paar scheuchten wir tagsdarauf von einem Dürrling im Tarathale und am 6. Juli aus einem Buchenwäldchen in der Sinjavina planina oberhalb Ljutavac heraus.

Führer beobachtete viele von September bis März in den Ebenen bei Podgorica, sowie an der Küste umherstreichend, wo sie sich oft den Flügen der Felsentauben anzuschliessen pflegen. Knapp vor der Drucklegung dieser Arbeit erlegte derselbe ein altes Männchen bei Rudine am 1. August 1896 und sah in den dortigen Wäldern diese Taube mehrmals.

Columba oenas L. — Hohltaube.

Die Hohltaube scheint etwas seltener als die vorige zu sein. Führer hörte sie mehreremale im August 1894 in den Wäldern der Moračka Gradište, sowie 1896 bei Žabljak, und sah ein Paar im October 1894 unter Felsentauben und Dohlen bei Podgorica. Ausserdem vernahmen wir ihr Rucksen in der Golija planina (Duga) und sahen eine einzelne nahe der bosnischen Grenze am 8. Juli 1895 bei Rudine.

Columba livia L. — Felsentaube.

Zu den häufigsten Standvögeln von nahezu ganz Montenegro gehört unbestreitbar die Felsentaube. Sie fehlt nirgends, weder in der Kalk- noch in der Urgebirgsregion. Sie lebt hier in grossen Mengen gemeinschaftlich in Felshöhlen, oft in der Nachbarschaft von Adlern, Geiern, Thurmfalken, Uhus, Kolkraben und Alpendohlen.

Es dürfte wenige Berge im Lande geben, wo nicht eine oder mehrere Höhlen, die der Tauben wegen von der Bevölkerung „Golubarice" genannt werden, zu finden sind. Die frequentiertesten befinden sich: bei Petrov dô in der Katunska nahia, bei Obod am Ursprunge der Rijeka, nächst der Bijela skala in der Rumija, in der Kakaricka gora, Vrbica und Zavala in der Nähe von Podgorica. Diese letztere ist sehr tief und wird auch von Alpendohlen bewohnt. Weiters sind mehrere Höhlen beiderseits der Morača von Bioče bis Medjurić, ferner in der Sinjavina planina, im Durmitorgebiete und bei Presjeka im Dugapasse. Hier wird auch die einstige türkische Festung — jetzt Ruine und Eigenthum des Prinzen Arnulf von Bayern — von unzähligen Tauben bewohnt. Schliesslich wären noch Trebeška gora, Ostrog, Busovnik, Zelenik und Malo brdo als höhlen- und taubenreich zu erwähnen.

Die meisten dieser Höhlen sind unterirdische, gewölbeartig erweiterte Räume im Karstterrain mit einer kleinen Öffnung nach aussen.

Bei Sonnenaufgang verlassen die Tauben ihre Wohnstätten, begeben sich zur nächsten Tränke und treiben sich dann bis etwa 11 Uhr vormittags überall umher, um Futter, besonders wilde Wicken und Samen von Wolfsmilcharten zu suchen, dann ziehen sie eilenden Fluges wieder in ihre Höhlen und verbleiben darin bis gegen 3 Uhr nachmittags. Alsdann kommen sie nochmals heraus und kehren nach zwei bis drei Stunden — je nach der Jahreszeit früher oder später — zurück.

Mit Ausnahme der Monate November, December und Jänner kann man immer die Stimme der Jungen hören, wenn man sich in nächster Nähe einer Taubenhöhle aufstellt.

Die Ende Mai 1894 gesammelten Gelege, welche in Ritzen im Innern einer Höhle des Zelenik auf einer Unterlage von trockenen Excrementen, Stroh und Federn lagen, weisen folgende Masse auf:

Drei Eier aus drei Gelegen:

L.	38·6	37·4	37·2 *mm*
Br.	29·0	28·6	29·1 „
Gew.	103·0	114·0	113·0 *cg*

Die Schalenbildung bei dem erstangeführten Exemplar ist abnormal mit vielen Protuberanzen.

Am 5. Juli 1895 beobachteten wir bei Ljutavac in der Sinjavina planina 7 bis 9 Felsentauben, die auf einer Rothbuche aufgebaumt waren. Anfangs glaubten wir uns getäuscht zu haben und dachten, es wären vielleicht doch Hohltauben, obwohl es uns

schien, dass beim Abstreichen die weissen Bürzel zu sehen waren. Die Taubenschar verschwand hierauf in einem kleinen Wäldchen, wurde daselbst neuerdings auf einer Rothbuche angetroffen und ein Exemplar herabgeschossen, welches sich als typische Felsentaube erwies. Es verdient bemerkt zu werden, dass sich in nächster Nähe des Waldes Karstterrain und kleine Felspartien befanden und dass trotzdem die Tauben ohne unsere Störung auf der Rothbuche zweifellos übernachtet hätten.

Ende October sammeln sich die Tauben zu grossen, oft mehrere Hundert zählenden Schwärmen an und streichen überall im Lande bis zum Februar umher. Die Küstenbewohner, namentlich die Dalmatiner, kennen genau solche Plätze, gewöhnlich an Berghängen oder an den ins Meer ragenden Landzungen, über welche die Schwärme, unter denen sich oft Ringeltauben und Hohltauben befinden, bei Sonnenaufgang und gegen Abend streichen. Hier werden sie erwartet und erlegt. Hie und da vereinigen sich die Tauben aber auch schon im Sommer zu beträchtlichen Scharen. Solche beobachteten wir z. B. am 19. Juni in der Umgebung der Feste Žabljak am Skutarisee.

Zwei Felsentauben aus Montenegro (Kakaricka gora) befinden sich in der Musealsammlung.

Ardea garzetta L. — Kleiner Silberreiher.

Bis zum heutigen Tage geniessen diese prächtigen Vögel auf montenegrinischem Territorium vollständige Ruhe, und es hat sich zum Glücke noch kein Federhändler bis dorthin verirrt. Diesem Umstande dürfte es wohl zuzuschreiben sein, dass die kleinen Silberreiher am zahlreichsten von allen ihren Gattungsverwandten am Skutari- und Zogajsee, sowie an den Sümpfen an der unteren Bojana zum Brüten erscheinen und daselbst ansehnliche Siedelungen bilden.

Von diesen Brutcolonien aus, welche bei Vranina, bei Brdela am Zogajsee und auf dem angrenzenden türkischen Gebiete gelegen sind, streifen die blendend weissen Reiher nach allen Richtungen weithin auf Futtersuche aus, so dass man ihrer auf Schritt und Tritt am Rande der stehenden und fliessenden Gewässer ansichtig wird.

Im Frühjahre 1895 insbesonders mussten wegen des enormen Hochwassers die Reiher ihr Futter mühsam von weither von den wenigen seichteren Stellen herholen und waren ausserdem gezwungen, ihre Brutzeit sehr spät hinauszuschieben. So waren wir sehr überrascht, bei unserem Besuche in der Colonie bei Vranina am 19. Juni durchwegs frische Gelege dieser Reiherart zu finden. Diese Colonie war im Vorjahre in dem höheren Weidenwalde gegenüber der heurigen Ansiedlung gelegen und stand diesmal in dichtem Weidengebüsch, in welches der Kahn nur schwer einzudringen vermochte. Sicher einige hundert Paare hatten sich hier häuslich niedergelassen. Wir begnügten uns, bloss neun Stücke zu schiessen und vier Gelege mitzunehmen.

Die Masse von vier Eiern davon sind:

L.	49·3	48·8	47·3	45·5 *mm*
Br.	33·2	32·6	32·7	34·0 „
Gew.	185·0	198·0	200·0	190·0 *cg*

Ausser der Brutzeit streichen die Reiher weit im Lande umher und gelangen dann sogar in die Hochebenen. So wurden mehrfach die Silberreiher in der Ebene um Nikšić bemerkt. Viele verlassen aber auch in der kalten Jahreszeit die Gegend des Skutarisees nicht und verbleiben bei reichlicher Nahrung in diesem ihrem Eldorado.

Die Ankunft der Mehrzahl im Frühjahre erfolgte 1895 an der felsigen Küste bei Dulcigno am 21. April. Manche Jahre mögen sich die ersten Flüge auch schon früher

einfinden, und aus solchen Ankömmlingen dürfte wohl jene Schar Silberreiher bestanden haben, welche Dr. A. Fritsch am Nordende des Skutarisees am 13. April 1856 beobachtet hatte.

Weder von dieser noch irgend einer anderen Reiherart kann bei dem unglaublichen Fischreichthum der montenegrinischen Gewässer von einem nur irgendwie merklichen Schaden gesprochen werden, weshalb hier eine Verfolgung der Reiher nicht nur zwecklos wäre, sondern auch die Landschaft eines ihrer hervorragendsten Reize berauben würde.

Ardea alba L. — Grosser Silberreiher.

Der prächtige Vogel verherrlicht während des ganzen Jahres durch seine Anwesenheit die Uferlandschaften des Skutari- und Zogajsees. Auf dem Zuge erscheint er in Gesellschaft des kleinen Silberreihers, indem sich einzelne grosse Silberreiher an die Scharen der letzteren anschliessen.

Wie überall, ist er auch hier äusserst vorsichtig und sucht womöglich offenes Terrain, sowohl zur Rast, als auch bei der Nahrungssuche auf.

Er ist aber auch ein allerdings seltener Brutvogel des Gebietes!

In einer grösseren Reihersiedlung nächst Vranina im Skutarisee hatten sich in der dortigen, Mitte Juni noch tief unter Wasser stehenden Weidenau auch etwa fünf Paare dieser Art zum Brüten eingefunden, und während die übrigen Reiher fast lauter frische Eier im Neste hatten, standen bei unserem Besuche am 19. Juni von grauen Reihern und grossen Silberreihern schon starke Junge am Horstrande. Zwei solche und das alte Männchen, von Führer geschossen, nahmen wir mit und bedauerten, dass der alte Vogel zu dieser Zeit bereits sämmtliche Rückenschmuckfedern verloren hatte. Dagegen besitzt ein Männchen aus Rijeka, daselbst am 6. März 1890 geschossen und an Oberlieutenant Brandner gesendet, schon vollständigen und reichen Federschmuck.

Die Jungen hatten an den Kopffedern noch eine ganze Holle von sogenannten „Mitzen". Die nackte Schnabelhaut war lebhaft chromgrün und die Ständer gelbgrünlich gefärbt. Sie versuchten bei unserer Annäherung so wie die Nestjungen anderer Reiher zu Fuss das Weite zu suchen und verliessen schleunigst ihren flachen und niedrigen, dafür aber um so massigeren Horst, sodass wir später, da uns das Aufsuchen der anderen geschossenen Reiher aufhielt, genöthigt waren, die Flüchtlinge zu erlegen.

Führer erlegte zwei Edelreiher noch vor der Brutzeit mit der Kugel, den einen am 25. Jänner 1894 (♀) bei Berislavci und den zweiten am 27. März (♂) am Malo (gornje) blato. Die Schmuckfedern dieses Exemplares sind eben im vollen Hervorsprossen begriffen.

Am Zogajsee hielten sich die grossen Silberreiher an die Brutcolonie der Purpurreiher, da die Nistweise beider Arten auch wirklich nahezu die gleiche ist.

Zum Glücke ist von einer ernstlichen Störung dieser schönen Vögel bis heute in Montenegro nicht im entferntesten die Rede.

Ardea purpurea L. — Purpurreiher.

Wenn die einheimischen Jäger den Herren der Sammelexpedition aus Agram mittheilten, dass der Purpurreiher bloss zur Winterszeit am Skutarisee erscheine, so haben sie dieselben sehr schlecht berichtet, denn gerade im Winter findet man dort keinen einzigen, während er von April bis September häufig zu nennen ist.

1890 traf ihn daselbst Führer anfangs September noch ziemlich zahlreich, und 1895 fanden wir in der grossen Colonie bei Vranina etwa 20 oder 30 Paare zwischen den anderen Reihern und Zwergscharben brütend.

Eine noch grössere Brutsiedelung befindet sich am Zogajsee, wo sich den Purpurreihern nur einige Paare grosser Silberreiher angeschlossen hatten.

Bei Vranina konnten die meisten der am 19. Juni ausgenommenen Eier noch präpariert werden, obwohl schon alle mehr oder weniger bebrütet waren. In einem Neste lagen aber schon kleine Junge. Sechs Tage später waren am Zogajsee nahezu alle Eier dem Ausfallen nahe und die meisten Nester enthielten ganz kleine Junge.

Aber auch längs der Bojana waren futtersuchende und futtertragende Purpurreiher häufig zu sehen.

Von den Eiern, welche wir an den obigen Orten sammelten, sind einige durch kalkartige Schalenvorsprünge (sogenannte Protuberanzen) bemerkenswert, und eines ist genau in der Mitte noch im Legeschlauche gesprungen und dann wieder zusammengewachsen.

Die Eier schwanken zwischen 61·0/37·7 *mm* und 50·2/38·2 *mm*.

Vom Skutarisee stammt auch das Paar unserer Collection.

Als Beweis, dass der Purpurreiher auch in die Ebene von Cetinje zieht, dienen zwei schöne, ausgefärbte Exemplare, die der Erbprinz Danilo im fürstlichen Parke der Hauptstadt mit dem Flaubertgewehre erlegte und die er als Jagdtrophäe aufbewahrt.

Die Ankunft des Purpurreihers erfolgt früher oder später im Monate April, so 1895 bei Dulcigno am 16. die ersten, der Abzug dagegen im Laufe des September.

Ardea cinerea L. — Grauer Reiher.

Ebenso wie unter den Enten die Stockente in der Fauna fast aller europäischen Länder die weiteste Verbreitung hat, so ist es unter den Reihern mit dem grauen Reiher der Fall, und zwar auch in Montenegro. Er ist an sozusagen sämmtlichen Gewässern zu finden, selbstverständlich aber am häufigsten an jenen Orten, die schon mehrfach bei den vorigen Reiherarten aufgezählt worden sind. Die meisten concentrieren sich im Becken des Skutarisees, von wo schon diesbezügliche Beobachtungen von Dr. A. Fritsch, Lord Lilford und den Sammlern aus Agram vorliegen.

Wir besitzen zwei auserlesen schöne Männchen, welche am 18. October 1893 an der Sitnica und am 27. März 1894 am Gornje (malo) blato im vollen Federschmucke erlegt worden sind.

Viele Paare haben gänzlich isoliert von einander ihren Horstplatz — oft knapp über dem Wasserspiegel im Rohre. Die einzige grössere Colonie in Montenegro, aus mehr als 50 Paaren bestehend, befindet sich bei Vranina (nächst Žabljak), wo sich die grauen Reiher seitab von den anderen ihrer Gattung stets auf höheren Erlen und Weiden angesiedelt haben. Es liegen uns sechs Gelege von diesen Gegenden zu drei, vier und fünf Stücken vor.

Ardea ralloides Scop. — Rallenreiher.

In der schon mehrmals erwähnten Colonie bei Vranina, sowie überhaupt am Skutari- und Zogajsee ist der Rallenreiher nahezu ebenso zahlreich wie der kleine Silberreiher. Wir sahen sie überall von den Blättern der weissen und gelben Wasserrose Nahrung auflesen, wobei sie unschwer vom Kahne aus zu schiessen waren.

Aus der obigen Colonie brachten wir acht Gelege zu drei und vier Eiern und vom Malo (gornje) blato ein schönes Exemplar mit.

Vor und nach der Brutzeit ziehen sie in kleineren Trupps umher, hiebei auch die Küste berührend. Sie kamen hier 1895 zusammen mit *A. garzetta* in grosser Zahl am 21. April an.

Nycticorax griseus (L.) — Nachtreiher.

In den Sommermonaten wird der Nachtreiher ziemlich selten am Skutarisee gesehen, da sich um diese Zeit im nördlichen Theile des Sees überhaupt nur wenige aufhalten und diese sich gewöhnlich in schwer zugänglichen Dickichten verstecken. Anfangs September aber versammeln sie sich zu grossen Scharen. So sah ich eine solche 1892 nächst Vranina. Hiebei machte ich die Beobachtung, dass die jungen und alten Vögel besondere Gesellschaften bilden. Sie sitzen tagsüber mit eingezogenen Hälsen in Baumkronen verborgen. Wird eine solche Schar aufgescheucht, so fliegen die Reiher in Schusshöhe lärmend umher, bis sie wieder einen sicheren Ruheplatz gefunden haben.

Der Zug währt von Ende August bis anfangs October; die Rückkehr findet im April statt.

1894 erschienen die ersten bei Podgorica am 7. April, 1895 am 1. April bei Dulcigno, wo ich einige auf den vom Meere bespülten Felsen sitzen sah.

Die Brutplätze befinden sich nicht in Montenegro, sondern im Govedji brod auf albanesischem Gebiete.

Ein altes und ein junges Männchen erlegte und präparierte ich am 23. April 1894 am Malo blato.

Die Küstenbewohner nennen diesen Reiher onomatopoetisch „Gak“, halten sein Fleisch für ein vorzügliches Wildbret, und zwar namentlich im Herbste, da die Vögel um diese Zeit ungemein fett sind. Um seiner habhaft zu werden, wählen die Jäger an geeigneten Orten ein Versteck und locken die in der Morgen- und Abenddämmerung vorbeiziehenden Reiher mit einem gut nachgeahmten „Gak, gak“ in den Schussbereich. Es werden hiebei meistens nur junge Vögel erlegt, denn die alten kennen wahrscheinlich schon diese verhängnisvolle Einladung. (Führer.)

Ardetta minuta (L.) — Zwergrohrdommel.

Wegen ihrer versteckten Lebensweise kommt sie tagsüber selten zu Gesicht, am häufigsten geschieht dies noch auf dem Durchzuge im April und September, wenn sie an mehr oder weniger offenen Stellen der Sümpfe im Landinneren, ja selbst im hohen Grase oder zwischen Felsen, günstigen Wind abwartet. Einzelne überwintern in den Rohrdickichten des Sees.

Sie ziehen bald nach Sonnenuntergang einzeln oder in kleinen Gruppen und lassen hiebei fleissig ihre Stimme hören. Die Zugzeit fällt regelmässig mit jener der Wachteln zusammen; diese Eigenschaft verhalf der Zwergrohrdommel zu dem Namen „Vodnik“, d. i. „Anführer“, wie sie von den der Wachteljagd huldigenden Küstenbewohnern genannt wird.

Am 15. Juli 1894 fand ich im Humsko blato ein ziemlich fest aus Rohrblättern und Sumpfgräsern gebautes Nest nahe dem Wasser in einem dichten Weidengebüsche. Das Gelege war noch nicht vollständig, da sich bloss zwei Eier vorfanden.

Ich erlegte und präparierte ein Paar alter, ausgefärbter Vögel: das Männchen geschossen am 23. April 1894 am Malo (gornje) blato und das Weibchen am 27. April 1894 in der Zeta. (Führer.)

Botaurus stellaris (L.) — Rohrdommel.

Gehört zu den Standvögeln des Skutarisees, denn ich hörte oft ihren dumpfen Ruf zur Paarungszeit, wenn ich im Schilfe oder einem alten Seeadlerhorste in der Nähe der Zeticamündung oder des Humsko blato übernachtete.

Zweimal gelang es mir die Rohrdommel zu schiessen, und zwar entweder eben angekommene oder auf dem Zuge begriffene Vögel: ein Männchen am 30. März 1894 bei Vranina, und ein Weibchen am 24. März 1895 am Rande des Zogajsees, wo es aus einem sumpfigen, mit Gestrüppe ausgefüllten Graben aufflog. (Führer.)

Ciconia ciconia (L.), *Ciconia alba* Bechst. — Weisser Storch.

Die ersten ankommenden Störche beobachtete ich 1894 bei Plavnica am Skutarisee am 7. Februar. Bald darauf zog die Hauptmasse durch, ein guter Theil blieb aber im Lande, um zu brüten.

1895 sah ich die ersten bei Dulcigno am 25. März, doch blieben zum Brüten nur etwa 60 Paare, die ihr Heim an der Bojana aufgeschlagen hatten. Bei Dulcigno sahen wir über Štoj einen einzigen am 24. Juni kreisen.

Am 22. April und 16. Mai 1894 fand ich je einen besetzten Horst. Der erste befand sich am Ufer des Malo oder Gornje blato auf einem Weidenkopfe und war im selben Jahre erbaut worden, der letztere stand mitten im Sumpfgebiete des Humsko blato — über zwei Stunden von menschlichen Ansiedlungen entfernt — in der Krone einer grossen Weide. Dieser Horst dürfte schon durch mehrere Jahre hindurch benützt worden sein, denn er hatte eine kolossale Grösse, und es waren darinnen zwei Nestmulden früherer Herkunft zu sehen.

In beiden Horsten bestand das Gelege aus drei leichtbebrüteten Eiern, die ich mitnahm und präparierte.

Da der Storch in Montenegro grösstentheils nicht auf den Dächern horstet, sondern zumeist sogar weit entfernt von jeder menschlichen Wohnung, erfreut er sich dort von Seite der Einheimischen auch nicht jenes Schutzes wie in den Nachbarländern, sondern der Montenegriner ignoriert den Storch und duldet ruhig dessen Erlegung durch Fremde.

Mitte September waren keine weissen Störche mehr zu sehen.

In der Musealsammlung befindet sich ein Weibchen, geschossen bei Danilovgrad am 8. April 1894. (Führer.)

Ciconia nigra (L.) — Schwarzer Storch.

Ohne jeden Zweifel horstet manches Paar in den stillen Waldthälern des nördlichen Montenegro, wo die forellenreichen Gebirgsbäche dem Feinschmecker willkommene Nahrung in Menge bieten. Den Süden des Gebietes streift er nur auf dem Zuge. So beobachtete ihn Führer am 12. Februar 1894 bei Balaban und am 27. März an der Zetica, beide Male in nächster Nähe des Skutarisees.

Platalea leucerodia L. — Löffelreiher.

Ende April 1894 erschienen am Skutarisee bei Plavnica ansehnliche, bis an 30 Stücke zählende Scharen von Löfflern. Die Mehrzahl derselben verschwand bald hierauf, viele brachten aber in der Nähe den Sommer zu. Ihre Nistplätze befanden sich jedenfalls in den ungeheuren Schilf- und Weidenurwäldern von Govedji brod auf

albanesischem Gebiet — eine Örtlichkeit, die der Undurchdringlichkeit und Gefahren halber bisher noch niemand aufgesucht hat.

Im Herbste waren die Löffelreiher wieder am See bei Lesendrija in Flügen bis zu 50 und mehr Stücken zu sehen und verblieben hier bis Ende September. (Führer.)

Plegadis falcinellus (L.). *Falcinellus igneus* Leach. Brauner Sichler.

Wieder ist es das Seebecken von Skutari, welches auch diesem schönen Vogel zur Zugzeit willkommene Aufenthaltsorte bietet, und auf albanesischer Seite ist er aller Wahrscheinlichkeit nach auch Brutvogel.

Zuerst wurde ein einzelner Sichler hier am 29. Mai 1890 von den Sammlern aus Agram beobachtet, ein weiterer, der Grösse nach ein altes Männchen, wurde schon am 10. Februar 1891 vom Nordende des Sees bei Rijeka an Oberlieutenant Brandner eingeliefert und kam später an das Landesmuseum. Dieses frühe Datum gestattet die Vermuthung, dass einzelne Sichler am Skutarisee auch überwintern.

Das Exemplar von Rijeka ist ein so schöner, ausgefärbter Vogel, wie man einen solchen nur selten findet. Das Braun des Halses und der Unterseite ist von gesättigter Tiefe; Kopf, Flügel, Steuerfedern, Unterschwanzdecken und die untere Hälfte der Oberseite zeigen vollendeten Purpur- und Metallschimmer; die Länge des Schnabels beträgt 13·5 *cm*, jene des Tarsus 10·0 *cm*.

Am 6. März 1894 beobachtete Führer am See die ersten, die dann bis zu ihrem Abzuge im September hie und da zu sehen waren. Am 2. September zog eine grosse Schar sehr hoch über Podgorica bei Scirocco in der bekannten Schlangenlinie. Es schien, dass sich die Kette, als sie in die Nähe des Berges Dečić kam, auflöste und die Vögel in der Nähe des Sees einfielen.

Fulica atra L. — Wasserhuhn.

Als Brutvogel kommt es bestimmt an folgenden Seen und sonstigen Gewässern des Landes vor: in grösster Anzahl am ganzen Skutarisee, in geringerer am Zogajsee, am Malo (gornje) blato und im Komanski lug an der Trešanica.

Nachdem die Jungen flügge geworden sind, treiben sie sich in grossen Scharen auf dem offenen Wasserspiegel umher und locken im Herbste die auf dem Zuge befindlichen Wasserhühner an sich, so dass sich die Anzahl bedeutend erhöht und während des ganzen Winters nicht vermindert. Um diese Zeit, namentlich aber im Herbste, werden sie von den Seebewohnern massenhaft in Schlingen gefangen, in eigenen Hütten gemeinschaftlich mit den Skoranzen (*Alburnus scoranza*) geräuchert und für den Bedarf aufbewahrt.

Am 16. Mai 1894 sammelte Führer im Humsko blato zwei Gelege mit 8 und zwei mit 6 Eiern, von denen die Extreme hinsichtlich der Grösse folgende Masse haben:

L.	56·0	und	45·0 *mm*
Br.	37·3		33·6 „
Gew.	353·0		253·0 *cg*

Derselbe brachte ausserdem vom Skutarisee zwei Paare Wasserhühner als Belege mit.

Gallinula chloropus (L.) — Grünfüssiges Teichhuhn.

Ich erlegte in Montenegro viele Teichhühner, von denen ein Männchen und zwei Weibchen conserviert wurden.

Der Vogel brütet zahlreich am Skutarisee. Die meisten ziehen im September fort, viele überwintern aber auch. Bei Dulcigno erschienen schon am 19. März mehrere, wovon ich eines im Štoj von einer hohen Pappel, die rings vom Wasser umgeben war, herabschoss. Es wurden fünf Gelege mit 6, 7 (dreimal) und 9 Eiern am 28. und 29. Mai 1894 im Humsko blato bei Ploča gefunden. (Führer.)

Masse des grössten und kleinsten Eies:

L.	44·3	39·7 *mm*
Br.	31·0	27·4 „
Gew.	171·0	164·0 *cg*

Gallinula porzana (L.) — Getüpfeltes Sumpfhuhn.

Mitte October 1893 erlegte ich ein solches Sumpfhühnchen, welches mein Hund im Malo brdo bei Podgorica zwischen Salbei und Grasbüscheln aufscheuchte. Es war eine Unmöglichkeit, diesen Vogel zu präparieren, da er so fett war, dass die zarte Haut bei dem geringsten Drucke riss. Dagegen liegt ein schönes Exemplar aus der Umgebung von Dulcigno vor, welches ich am 19. März 1895 bei Brdela aus einem feuchten, mit Dornhecken umgebenen Graben heraustrieb und erlegte. Der Vogel, ein altes Weibchen, dürfte dort eben am Zuge angekommen gewesen sein. Da dies die einzigen Beobachtungen dieser Art im Gebiete sind, so bleibt es fraglich, ob hie und da ein Paar hier auch zurückbleibt, um zu nisten. (Führer.)

Ortygometra parva (Scop.), *Gallinula minuta* Pall. Kleines Sumpfhuhn.

Obwohl es Führer bloss ein paar Male im März im Komanski lug und einmal an der Ribnica beobachtet hat, sprechen doch alle Anzeichen dafür, dass es daselbst so wie an anderen Orten Brutvogel ist. Ein altes Weibchen erlegte er am Rande des Malo (gornje) blato am 31. März 1894.

Crex crex (L.), *Crex pratensis* Bechst. — Wiesenralle.

Sie verräth ihre Anwesenheit als Brutvogel auch für den flüchtigen Besucher einer Gegend bekanntlich durch ihr lautes Schnarren. Dieses hörten wir am 5. Juli 1895 an vielen Stellen der nassen Wiesen des Lipovothales bei Kolašin, einmal sogar in bedeutender Höhe unterhalb des „Vratlo“ gegen die Sinjavina planina, und ein anderesmal zwei Tage darauf in den Bergwiesen unterhalb Žabljak und des gewaltigen Durmitor. Im Lipovothale giengen wir ihrer Stimme so lange nach, bis wir hintereinander zwei Männchen auftraten, wovon uns eines entkam, das andere aber conserviert werden konnte, obwohl es gleichzeitig von zwei wohlgezielten Schüssen getroffen wurde. Einige Paare liessen sich auch auf den Moorwiesen der Zeta hören.

Rallus aquaticus L. — Wasserralle.

Von März bis October beobachtete sie Führer öfters an schilf- und binsenreichen Stellen des Skutarisees. Die Wasserralle dürfte hier wohl sicher brüten, denn derselbe sah und erlegte auch ein Paar am 10. Juni 1894, ein weiteres Männchen am 6. April 1894 am Malo (gornje) blato, welches im Balge vorliegt.

1895 zeigten sich am 19. März an geeigneten Stellen der Umgebung des Zogajsees besonders viele Rallen, welche offenbar eben angekommen waren.

Grus grus (L.). *Grus cinereus* Bechst. — Kranich.

Im Jahre 1894 verzeichnete ich die ersten Kraniche am 14. März. Diese zogen hoch mit Scirocco von SW. nach NO. Bis zum letzten März beobachtete ich sie beinahe täglich und erlegte zwei ♂ und ein ♀. Im folgenden Jahre erschienen am 13. März grosse Scharen von Kranichen auf den inundierten Wiesen am rechten Ufer der Bojana und verweilten dort bis zum 23. März.

Während dieser Zeit trieben sie sich häufig zusammen mit Brach- und Kampfschnepfen auf deren Futterplätzen umher, und ich kam am 13. März in grosse Verlegenheit, als ich einer dünnschnäbeligen Brachschnepfe eifrigst nachstellte und plötzlich hinter einem Dorngestrüppe in einer Entfernung von etwa 15 Schritten einen Kranich im vollsten Federschmucke erblickte. Doch setzte ich nach kurzem Kampfe die Verfolgung der selteneren Brachschnepfe fort, ohne dass meine Entsagung an diesem Tage belohnt wurde.

Am 26. März 1894 befand ich mich im Walde von Velje brdo nächst Podgorica, als ich hoch in den Lüften die knarrende Stimme ziehender Kraniche vernahm. Gleichzeitig wurde auch eine Schar derselben sichtbar, die sich in Schraubenlinien herabliess. Nun suchte ich zwischen Felsen ein Versteck neben einer kleinen Blösse, in der Hoffnung, dass der Trupp diese Fläche als Rastplatz benützen werde.

Nach kaum einer halben Stunde sah ich 80 Schritte vor mir über 150 dieser schmucken, stattlichen Vögel. Es war ein prächtiger Anblick, dieselben aus solcher Nähe zu beobachten. Einige grasten oder bemühten sich, die Wurzeln des Aronstabes (*Arum italicum*) blosszulegen, zu zerstückeln und zu verzehren, andere standen, aufmerksam in die Umgebung spähend, mit einem angezogenen Beine, während viele jüngere Vögel mit offenen Flügeln spielend im Kreise umherliefen, wobei sie pfeifende und knarrende Töne hören liessen. Plötzlich fieng es zu regnen an; es war Abend geworden, und die Vögel begannen einer nach dem andern aufzufliegen, wobei die Alten den Anfang machten. Als diese schon in einer beträchtlichen Höhe waren, folgten die Jüngeren nach. Das letzte Exemplar flügelte ich und fieng es nicht ohne Mühe ein, da es sich energisch mit dem Schnabel gegen mich und meinen Hund wehrte.

Bis Juli hielt ich den schon nach einigen Tagen genesenen, aber flügellahmen Vogel auf dem Hofe. Er wurde ungemein zahm, so dass er den dritten Tag bereits aus der Hand frass. Besonders liebte er Maiskörner, Aronwurzeln, Fleischstückchen und Geflügelgedärme, welch letztere er vor dem Verspeisen erst ins Wasser legte und darinnen schüttelte. Den ganzen Tag liess er, besonders wenn Raben oder andere Vögel vorbeiflogen, ein eigenartiges Pfeifen hören und übte sich auch in der anderen schmetternden Stimme, die ihm noch nicht ganz eigen war. Hiebei liess er oft die wunderlichsten Laute hören. Am Abend jagte er mit geöffneten Flügeln und schreiend die Hühner und Enten in den Stall und gieng schliesslich selbst hinein.

Nach meiner Rückkehr vom Hochgebirge im Juli hörte ich zu meinem grössten Bedauern, dass der Vogel davongelaufen sei und dabei die tiefe und reissende Morača übersetzt hätte. Vergebens setzte ich für den Überbringer des mir lieb gewordenen Vogels einen für dortige Verhältnisse hohen Preis aus — er wurde nicht mehr gesehen, obwohl auch ich die ganze Umgebung durch mehrere Tage absuchte.

Auf dem Herbstzuge im October und November erscheinen die Kraniche auch in Montenegro, aber nur in sehr geringer Anzahl. Zum Nisten findet der Vogel im Lande keine geeigneten Plätze.

Der am 24. März 1894 im Čemosko polje erlegte Vogel ist ein sehr altes Weibchen mit prächtigem Gefieder, in dessen Gesellschaft sich noch acht andere Kraniche befanden.

Ein mittelaltes Männchen (etwa zweijährig) traf meine Kugel am 29. März ebenfalls im Čemosko polje, wo sich an diesem Tage eine grössere Anzahl herumtrieb.

Tags darauf fiel mir noch ein ganz junges Männchen zur Beute, welches mit noch zwei anderen in der Nähe der einstigen Sommerresidenz des Kaisers Diocletian, jetzt Duklja, einfiel, und dem ich mich, durch eine Mauer gedeckt, auf Kugelschussdistanz nähern konnte. (Führer.)

Otis tarda L. — Grosstrappe.

Gelegentlich eines am 10. Jänner 1894 in der Zeta-Ebene vom Thronfolger abgehaltenen eingekreisten Treibens auf Hasen und Rebhühner beobachtete ich sechs Grosstrappen in einem Stoppelfelde bei Mahala. Durch den Schussneid eines fürstlichen Leibgardisten, welcher auf eine Entfernung von etwa 700 *m* auf die ruhig äsenden Trappen feuerte, wurde mein Vorhaben, eines Exemplares habhaft zu werden, vereitelt, was um so ärgerlicher war, da ich bereits auf circa 150 Schritte an die Vögel herangeschlichen war. Prinz Danilo erwähnte mir, dass er im Winter 1891 bei Dulcigno auf der Schnepfenjagd eine Grosstrappe erlegt habe. (Führer.)

Otis tetrax L. — Zwergtrappe.

Während einer anderen Jagd in der Zeta wurden am 15. Februar 1894 zwei Zwergtrappen erlegt, die ich für den Erbprinzen, welcher der glückliche Schütze war, ausstopfte.

Gegen Ende Februar beobachtete ich einigemale in der Čemosko-Heide einzelne dieser vorsichtigen Vögel. Sie befanden sich stets im offenen Terrain und liessen mich nicht einmal auf Kugelschussdistanz ankommen. (Führer.)

Mit der Collection des Oberlieutenants A. Brandner gelangte auch eine am 19. September 1890 bei Njeguš geschossene Zwergtrappe in den Besitz des bosnisch-hercegovinischen Landesmuseums. Es ist ein altes Weibchen.

Scolopax rusticula L. — Waldschnepfe.

Für die Jägerwelt bildet die in dem mediterranen Theile der Balkanländer überwinternde Masse von Waldschnepfen einen steten Anziehungspunkt. Auch in den wärmeren Lagen von Montenegro, und zwar namentlich in dem Küstengebiete, halten sich über Winter eine Menge Langschnäbler auf, und ein geschickter Flugschütze kann hier reiche Beute machen. Daher sammeln sich in Dulcigno in der Regel folgende Persönlichkeiten, um in der Umgebung auf Waldschnepfen zu jagen: Erbprinz Danilo, Fürst Peter Karagiorgijević, Azo Nikolajević, dessen Neffe, die russische Diplomatie u. s. w.

Es werden bei diesen Jagden gewisse Theile des „Štoj" umstellt, in dieselben Hunde zum Aufstöbern der Schnepfen hineingelassen und die letzteren in grosser Menge mit vortrefflichen, weittragenden Gewehren herabgeschossen.

Wenn einer dieser Jäger binnen 5—6 Stunden nicht mindestens 20 Stück Waldschnepfen zusammenbringt, so gilt das für einen entschiedenen Misserfolg, und es wird die Fortsetzung der Jagd auf einen anderen Zeitpunkt verschoben.

Im Winter von 1893 auf 1894 hatten sich die Schnepfen sehr zahlreich eingestellt, und zwar sowohl bei Dulcigno als auch im Bojanathale. Am 5. Februar wurden hier

von zehn Schützen, worunter sich auch Erbprinz Danilo und meine Wenigkeit befanden, 164 Stück erlegt. Der Prinz hatte das seltene Glück, 65 Schnepfen ohne Fehlschuss und dabei einen unvollständigen Albino mit gelblichbraunen Schwingen zu schiessen. Dieses Exemplar eignete sich der französische Hofzuckerbäcker an und versandte es wahrscheinlich in seine Heimat.

Von 1894 auf 1895 gab es der eigenthümlichen Witterung und einer theilweisen Überschwemmung der besten Aupartien wegen viel weniger Schnepfen bei Dulcigno, und am 14. März verschwanden die letzten gleichzeitig mit den Singdrosseln. Gleichwohl erlegte ich ganz gelegentlich bei der Heimkehr von der Jagd 27 Stücke, von denen ich (29. und 30. Jänner) ein besonders schön gezeichnetes Paar für das Museum präparierte.

Die Ankunft der Waldschnepfe in Montenegro fällt in den Monat October, früher oder später, je nachdem heftige Bora eintritt.

In den Gebirgswäldern des Landes brütet sicherlich so manches Schnepfenpaar, was schon dadurch bekräftigt wird, dass ich am 10. August 1894 zwei über eine Lichtung im Walde des Komgebietes beim See Rikavac streichen sah. (Führer.)

Gallinago gallinago (L.), *Gallinago scolopacina* Bp. — Becassine.

Von September bis zum März sind unzählige Mengen von Becassinen in den Sümpfen des Skutarisees und auch an anderen morastigen Stellen des Landes zu finden, aber nur sehr wenige Paare brüten im Komanski lug, wo Führer hie und da eines im Juni und Juli aufscheuchte.

Ein von demselben am 20. November 1893 am Ufer des Skutarisees erlegtes Paar befindet sich in unserer Collection.

Die einheimische Bevölkerung schenkt weder dieser noch irgend einer anderen Schnepfenart auch nur die geringste Beachtung.

Gallinago major (Gm.) — Grosse Sumpfschnepfe.

Ihre Ankunft im Frühjahre fällt in den April: so sah ich 1895 die ersten auf überschwemmten Wiesen bei Dulcigno am 15.! Es waren ziemlich viele da, und alle zogen am 20. wieder weiter. 1895 schoss ich am 24. April ein Weibchen auf den Brachfeldern von Duklja, wo sie sich auch am Herbstzuge ebenso wie auf den Heiden von Čemosko und des Lješkopolje aufzuhalten pflegen. Nur sehr wenige überwintern im Gebiete. (Führer.)

Gallinago gallinula (L.) — Kleine Sumpfschnepfe.

Da sie Führer bloss sehr vereinzelt im December und Februar im Becken des Skutarisees überwinternd antraf und nur einmal eine leider „zerschoss", ohne das überdies noch sehr fette Exemplar conservieren zu können, scheint sie von den verwandten Arten hier die seltenste zu sein.

Numenius phaeopus (L.) — Regenbrachschnepfe.

Mit vollständiger Bestimmtheit konnte Führer bloss einmal, nämlich am 16. April 1895, diese Art für Montenegro feststellen. An diesem Tage verfolgte er nämlich eine Schar dieser ausserordentlich scheuen Vögel vom Zogajsee angefangen bis zur Bojana. Hier fiel einer derselben von den anderen etwas abseits ein, und nun war es möglich, durch vorsichtiges Ankriechen sich ihm auf Schussweite zu nähern. Als der Vogel

angeschossen laut schrie, kreisten sogleich die übrigen über ihm. Der Erbeutete ist ein schönes Männchen mit 8·7 *cm* Schnabellänge. Führer beobachtete in dieser Gegend noch an den folgenden Tagen einzelne Regenbrachschnepfen.

Numenius tenuirostris Vieill. — Dünnschnäbelige Brachschnepfe.

Nach den Vorkommnissen in Dalmatien zu schliessen, war das Auftreten dieser prächtigen Brachschnepfenart an der montenegrischen Küste bestimmt zu erwarten.

Auf einem über den Wasserspiegel des angeschwollenen Zogajsees hervorragenden Erddamm versammelten sich am 26. Februar sowohl grosse als kleine Brachschnepfen, und unter den letzteren erkannte ich mit Bestimmtheit einige dünnschnäbelige.

Am 17. März, ein Zugtag ersten Ranges, trotz mehrtägiger vorheriger Bora, wimmelte es auf den noch theilweise überschwemmten Wiesen und Feldern rings um den Zogajsee von Kiebitzen, Rothschenkeln, Kampfläufern, Uferschnepfen und Becassinen. In dieser Gesellschaft befanden sich auch 30 Kraniche und grosse, sowie dünnschnäbelige Brachschnepfen, welche laut pfeifend stets ihren Platz veränderten und fleissig nach Nahrung suchten.

Der hohe, langgezogene Pfiff ist für *N. tenuirostris* stets das beste Erkennungszeichen, ausserdem sieht er im Fluge von weitem im Gegensatze zur vorigen Art sehr licht aus. Nach längerer Bemühung gelang es mir, ein sehr starkwüchsiges Weibchen zu erlegen.

Am 24. März flogen längs der Düne und an den früher geschilderten Orten wieder einige dünnschnäbelige Brachschnepfen zusammen mit Goldregenpfeifern und Kiebitzregenpfeifern umher, zeigten sich wie immer äusserst vorsichtig, und erst nach längerer Verfolgung fiel mir ein sehr kleines Männchen unweit der Bojana zur Beute. Tags darauf waren alle dünnschnäbeligen Brachschnepfen verschwunden.

Ich konnte deutlich beobachten, dass diese und die vorige Art sich gerne zusammenhielten, dagegen die Gesellschaft der grossen Brachschnepfe möglichst mieden.

Die Masse des erlegten Paares sind folgende:

	♂	♀
Totallänge	36·0	47·0 *cm*
Flügel	24·5	27·0 „
Tarsus	5·5	6·5 „
Schnabel	7·0	10·0 „

Das Wildbret dieser Vögel war ganz vorzüglich wohlschmeckend. (Führer.)

Numenius arcuatus (L.) — Grosse Brachschnepfe.

Wie schon oben erwähnt, belebten grosse Brachschnepfen die Umgebung von Dulcigno vom 26. Februar bis 16. April 1895 und blieben daselbst stets in der Mehrzahl gegenüber den anderen beiden *Numenius*-Arten.

An der Bojana erlegte ich am 25. März ein altes Weibchen, während ein Paar jüngerer Vögel unserer Collection mir am 26. Jänner 1894 in der Zeta, und zwar bei Kurilo und Bistrica, zur Beute fielen.

Überhaupt ist diese Art eine regelmässige Erscheinung im Lande auf dem Durchzuge, aber nur selten scheint hie und da ein einzelner Vogel über Sommer dort zu bleiben, ohne dass irgend ein Anzeichen vorhanden wäre, woraus auf ein Brüten zu schliessen wäre. Einen solchen Einsiedler trafen wir in der Abenddämmerung des 6. Juli 1895 in der Umgebung des einsamen Riblje jezero (Fischsee) in einer Höhe von

1430 *m*, woselbst er sich durch seinen Pfiff verrieth und, von Wutte angelockt, sich mehrmals auf einige hundert Schritte näherte.

Am 11. April 1894 hörte ich beinahe die ganze Nacht hindurch ihre bekannte Stimme hoch in den Lüften. Die Wanderer zogen bei Regen mit dem Winde nordostwärts. In der Nacht vom 18. auf den 19. September 1894 hörte ich auf dem Herbstzuge begriffene Brachschnepfen, welche ebenfalls bei Regen, aber mit leichtem Nordwestwinde, flogen. (Führer.)

Limosa limosa (L.). *Limosa aegocephala* Bechst. Schwarzschwänzige Uferschnepfe.

Nach Südwind erschien am 17. März 1895 in der Umgebung des Zogajsees eine grosse Schar Uferschnepfen. Sie hielten sich gesondert von anderen Sumpfvögeln, die ebenfalls in beträchtlicher Menge anwesend waren, und suchten Futter auf überschwemmten lehmigen Feldern. Hiebei mieden sie aber coupiertes Terrain und waren infolge dessen ungemein schwer zu beschleichen. Nach vielem Nachstellen erlegte ich an diesem Tage in der Nähe von Reči ein Männchen, welches auf Hals, Brust und Scheitel schon viele rostrothe Federn des Sommerkleides besitzt. Während der folgenden Tage wuchs diese Schar bedeutend an, da sich neue Flüge hinzugesellten. Gegen Abend führten diese wolkenähnlichen Scharen schöne Flugspiele auf, indem sie rasche Schwenkungen machten und oft aus bedeutender Höhe plötzlich bis in die Nähe des Bodens heruntersausten, um gleich wieder aufzusteigen und noch vor Eintritt der Dämmerung gewöhnlich partienweise gegen Norden zu ziehen.

Die grösste Menge beobachtete ich am 19. März und erlegte an diesem Tage nächst Brdela auch ein Weibchen, welches noch das vollständige Winterkleid trägt. Bis Ende März waren immer noch kleine Flüge dieser Vögel zu beobachten. So schoss ich noch am 25. ein Männchen in der Nähe des Zogajsees, dessen Gefieder ebenfalls schon Spuren des Sommerkleides aufweist. Das Binnenland der westlichen Balkanhalbinsel scheint die Uferschnepfe auf dem Durchzuge möglichst zu meiden. (Führer.)

Actitis hypoleucus (L.) — Flussuferläufer.

Brütende Paare fanden sich fast an allen fliessenden Gewässern von Montenegro. Ein Theil überwintert auch im Gebiete des Skutarisees und an der Küste.

Im Frühjahre 1895 erschien auf dem Zuge bei Dulcigno am 25. März eine grosse Zahl Flussuferläufer, die sich in Flügen von 15—20 am Strande herumtrieben und Futter suchten.

Im Herbst beginnt der Zug sehr frühzeitig schon im August, und die Wanderung wird bei Eintritt der Nacht angetreten.

Ich erlegte ein Weibchen an der unteren Morača am 1. April 1894 und reihte es in die Collection ein. Weiters schoss ich am 26. Juli 1896 am Crno jezero auf einen solchen Vogel, welcher leicht verwundet mit unglaublicher Geschicklichkeit tauchte, deutlich sichtbar mit den Flügeln rudernd unter Wasser dem Ufer zuschwamm und in einer engen Felsspalte Zuflucht suchte, aus welcher ich ihn herausholte. (Führer.)

Totanus pugnax (L.), *Machetes pugnax* L. — Kampfschnepfe.

Wie gewöhnlich, weisen auch die drei aus Montenegro mitgebrachten Kampfschnepfen untereinander ganz bedeutende Grössenunterschiede auf. Es ziehen bei dieser

Art die beiden Geschlechter getrennt von einander: die Männchen kamen in grosser Menge bei Dulcigno am 17. März, die Weibchen gerade einen Monat später, erst am 17. April an und verbanden sich mit Kiebitzen, Rothschenkeln und Brachschnepfen zu ungeheuren Scharen.

Ausser der Umgebung von Dulcigno beleben sie zur Zugzeit die Gegenden des Skutarisees und des Komanski lug, wo die Männchen auch 1893 genau am 17. März eintrafen.

Sie brüten im Gebiete nicht, sondern ziehen nach mehrtägiger Rast weiter. Der Herbstzug fällt in den September und October.

Totanus calidris (L.) — **Rothschenkel.**

In Scharen zogen sie längs der Küste im März 1895 gemeinsam mit Kiebitzen gegen Norden. Die ersten kamen in kleinen Flügen am 12., die Hauptmasse, einige Tausende, am 18. In bescheidener Zahl überwintern sie auch am Zogaj- und Skutarisee, sowie den nahen Flussläufen. Der Herbstzug vollzieht sich im October.

Merkwürdiger Weise trägt ein am 18. Juli 1894 bei Kurilo erbeutetes Männchen nahezu das vollständige Winterkleid.

Auf den sumpfigen Wiesen am Skutarisee brüten jedenfalls mehrere Paare, so in der Nähe von Plavnica, wo wir den Warnungsruf der alten Vögel am 30. Juni 1895 deutlich vernahmen.

Totanus fuscus (L.) — **Dunkler Wasserläufer.**

Man kann ihn im Becken des Skutarisees an geeigneten Orten zu jeder Jahreszeit finden, ohne dass ein Paar hier Anstalt zum Brüten machen würde.

In der Umgebung von Dulcigno überwintern viele. Andere kamen am 18. März 1895 dort dazu und schlossen sich den Scharen der vorigen Art an, blieben aber stets in der bedeutenden Minderzahl. Ein am 18. Juli 1894 auf einer Sandbank bei Vranina erlegtes einjähriges Weibchen trägt nahezu das vollständige Winterkleid und liefert den Beweis, dass dieser Wasserläufer, wenigstens manchmal, erst im zweiten Jahre das dunkle Sommerkleid anlegt.

Totanus littoreus (L.), *Totanus glottis* Bechst. — **Heller Wasserläufer.**

Er scheint hie und da einzeln am Skutarisee zu überwintern, und selbst im Sommer sind sie als Seltenheit dort zu beobachten. Einen solchen Einsiedler erlegte Führer am 19. Juli 1894 an der Matica in Komani und beobachtete einen weiteren am 8. September 1892 bei Vranina.

Totanus ochropus (L.) — **Punktierter Wasserläufer.**

Von allen Wasserläufern ist dieser im Lande der häufigste, obgleich man ihn gewöhnlich nur einzeln oder paarweise findet. Nur zur Zeit des Zuges halten sich mehrere, bis zu sechs, acht Stücke, zusammen. Bekanntlich meidet er das Gebirge durchaus nicht, und so darf es nicht wundern, dass wir ihn in der Gemeinde Jezera am Fusse des Durmitor an den dortigen Wasserläufen in den saueren Wiesen am 6. Juli 1895 aufscheuchten. Durch seine grosse Vorsicht und seinen lauten Warnungsruf dient er oft anderem Wildgeflügel als Wächter und bereitet dadurch bekanntlich dem sich anpürschenden Jäger viel Verdruss. Es bleibt ungewiss, ob er im Lande brütet.

Führer brachte aus Montenegro zwei Bälge des Waldwasserläufers mit: ein Männchen geschossen bei Vranina im September 1892, und ein Weibchen an der Morača am 28. Februar 1894.

Totanus glareola (L.) — Bruchwasserläufer.

Da der Bruchwasserläufer zu den verschiedensten Jahreszeiten, wenn auch nur vereinzelt, zur Beobachtung kam, wie z. B. am 30. Juni 1895 nahe bei Plavnica in den dortigen Sumpfwiesen, so ist es leicht möglich, dass manche hier nisten. Häufig ist er nur auf dem Frühjahrszuge, wo er sich bei Dulcigno 1895 das erstemal am 18. März zeigte. Scharenweise kamen dann die Bruchwasserläufer erst am 29. März an, um auf den lehmigen überschwemmten Feldern eine mehrtägige Rast zu halten.

Von dieser Gesellschaft erlegte Führer ein Paar und präparierte dasselbe.

Tringa minuta Leisl. — Zwergstrandläufer.

Am Malo blato erschien ein kleiner Flug am 23. April 1894, von dem ich ein nahezu im Sommerkleide stehendes Weibchen zu Stande brachte. Zwei Tage später, nach vorhergehendem starkem Scirocco, fand sich dort bei regnerischer Witterung wieder ein starker Schwarm Zwergstrandläufer ein, der aber schon tagsdarauf wieder verschwunden war.

Auffallenderweise war auf der Düne bei Dulcigno bis zum 21. April 1895, dem Tage meiner Abreise, kein solcher Strandläufer zu erblicken.

Dagegen traf ich nochmals mit dem Zwergstrandläufer an einem Orte zusammen, wo ich ihn nie vermuthet hätte. Am 28. Juli 1896 trieb sich nämlich ein fünf Stücke zählender Flug an den schlammigen Ufern der beiden Bergseen Riblje- und Vražije jezero herum, wovon ich mit zwei glücklichen Schüssen ein Paar im vollständigen Sommerkleide erbeutete und nach Sarajevo brachte. (Führer.)

Tringa subarcuata (Güld.) — Bogenschnäbeliger Strandläufer.

Das erstemal traf ich am Skutarisee bei Vranina am 9. September 1892 vier oder fünf solcher Strandläufer und erlegte auch einen davon, welcher später an Robert Ritter v. Dombrowski gelangte. Der Vogel hatte vom rostrothen Sommerkleid nur mehr einige Federn am Halse und trug sonst das graue Winterkleid. Dann bemerkte ich weiters Mitte September 1894 bei Plavnica — gerade als ich mich auf dem Dampfer „Danica“ einschiffen wollte, um nach Skutari zu fahren — unter Bruch- und Waldwasserläufern auch einige bogenschnäbelige Strandläufer. Sie waren gar nicht scheu und liessen sich ganz aus der Nähe beobachten, ungeachtet der ängstlich rufenden und das Weite suchenden Waldwasserläufer.

1895 endlich verfolgte ich sechs Exemplare geraume Zeit am 16. April auf der Düne bei Dulcigno ohne Erfolg. Auch diese Vögel hatten noch das graue Winterkleid. (Führer.)

Tringa alpina L. — Alpenstrandläufer.

Merkwürdigerweise liegt über diesen häufigsten aller Strandläufer aus Montenegro bloss eine einzige Beobachtung Führer's vor. Am 22. März 1895 erblickte derselbe auf der Düne südlich von Dulcigno drei Alpenstrandläufer. Trotz aller, stundenlang aufgewendeten Mühe gelang es ihm nicht, einen der Vögel zu erbeuten.

Himantopus himantopus L., *Himantopus rufipes* Bechst. Storchschnepfe.

Auf dem Durchzuge im März und October ist sie im Becken des Skutarisees eine vereinzelte Erscheinung, die nach wenigen Tagen wieder verschwindet.

Am 21. April 1895 kamen in der Umgebung von Dulcigno, nämlich am Zogajsee und dessen Abflusscanal, dann an der Bojana, zwölf Storchschnepfen an, von denen Führer glücklicherweise zwei Weibchen erlegte und präparierte.[1])

Oedicnemus oedicnemus (L.), *Oedicnemus crepitans* L. — Triel.

In den unfruchtbaren Ebenen nordöstlich vom Skutarisee und namentlich auf den Steinhalden des rechten Morača-Ufers bei Kurilo ist der Triel ein ziemlich häufiger Brutvogel. Seine Stimme ist bekanntlich sowohl am Brutplatze als auch auf dem Zuge sehr deutlich des Nachts zu hören und übertönt öfters jene der anderen Wandervögel. Der Zug vollzieht sich im März und October. Auf den Dünen bei Dulcigno bleiben jedenfalls einige Paare zum Brüten zurück, da wir sie noch am 24. Juni dort aufscheuchten und in der benachbarten Hada am 27. Juni ein fast flügges Junge einfiengen. Ein weiters vorliegendes Exemplar erlegte Führer am 6. April 1894 im Čemosko polje, und fieng daselbst ebenfalls, an der Cijevna, ein ziemlich erwachsenes Junges mit vieler Mühe.

Vanellus vanellus (L.), *Vanellus cristatus* L. — Kiebitz.

So häufig der weithin kenntliche Vogel auf dem Frühjahrs- und Herbstzuge auch ist, so bleibt doch nicht ein einziges Paar in Montenegro zum Brüten zurück.

Die ersten erschienen 1895 am 13. Februar, später kamen mehr und wählten auf den nassen Wiesen um Dulcigno vorzüglich Rothschenkel und Wacholderdrosseln zu ihren Gesellschaftern.

Zur Zeit des eigentlichen Zuges rasten oft viele Hunderte auf den Lieblingsplätzen, ziehen aber bald wieder weiter.

Ein Paar solcher Wanderer wurden erlegt und präpariert am 14. und 23. Februar 1894.

Aegialitis curonicus Gm., *Aegialites minor* M. & W. — Flussregenpfeifer.

Die kiesigen Uferplätze und Sandbänke an der unteren Morača, Cijevna und anderer Flüsse in deren Umgebung sagen ihm derartig zu, dass sich daselbst im April viele Brutpaare einfinden und einzelne Vögel sogar überwintern. Zur Zeit des Zuges beobachtete Führer wiederholt den Flussregenpfeifer auch auf kurzgrasigen Hutweiden, weit entfernt von Gewässern, wie z. B. in der Čemosko-Heide.

Auffallend erscheint es, dass, wie Brusina mittheilt, durch H. Baraga am 29. Mai bei Plavnica diese Regenpfeifer noch geschart angetroffen worden sein sollen.

Gelege wurden von uns in Montenegro zweimal aufgefunden: einmal am 30. Mai 1894 am linken Ufer der Crnojevića rijeka ein Gelege von drei stark bebrüteten Eiern, und dann am 27. Juni 1895 im Bojanadelta (Hada) ein fast frisches und sehr schön gezeichnetes Gelege von vier Stück Eiern. Bei diesen letzteren stehen am stumpfen Ende zahlreiche derbe, dunkelbraune Schnörkeln. Bei dem an den genannten Orten gesammelten Paare finden sich noch viele Federn des Jugendkleides. (18. Juni!)

[1]) Die von Führer am 5. Februar 1894 am Südrande des Skutarisees beobachteten zwei Säbelschnäbel (*Recurvirostra avocetta* L.) bewegten sich auf türkischem Gebiete und kommen daher hier nicht in Betracht. Der Vogel wurde also bisher in Montenegro noch nicht beobachtet.

Aegialitis alexandrinus (L.). *Aegialites cantianus* Lath. Seeregenpfeifer.

Als echter Küstenbewohner der Balkanhalbinsel belebt er auch in Montenegro die grosse Düne südlich von Dulcigno und das daran stossende Bojanadelta, woselbst Führer am 9. und 28. März 1895 zwei schöne Männchen sammelte. An diesen Orten pflegen auch etliche zu überwintern, doch traf die Hauptmenge am 27. März ein.

Es gewährt einen hochinteressanten Anblick, die zierlichen Seeregenpfeifer in ihrem Leben und Treiben am Strande zu beobachten, wie sie sich von der Brandung häufig überspülen lassen.

Dass er hier auch Brutvogel ist, beweist ein am 27. Juni 1895 auf der Hada gesammeltes Ei, welches sowohl nach unserem Urtheile, wie dem des Herrn Fournes' in Wien, eines gewiegten Eierkenners, unzweifelhaft dem Seeregenpfeifer angehört, obgleich es für diese Art ausserordentlich klein ist. Die charakteristische Färbung der gänzlich glanzlosen Schale lässt keinen Zweifel zu.

Übrigens wurden damals auf der Hada zwei bis drei Paare, und wenige Tage früher ein einzelner Vogel auch auf der Düne sicher beobachtet. Doch haben alle Regenpfeifer die Eigenthümlichkeit, sich in der unmittelbaren Nähe der Eier nicht zu zeigen, besonders wenn selbe noch unbebrütet sind.

Die Masse des einen Eies sind folgende:

L. 30·6 *mm*, Br. 21·5 *mm*, Gew. 47·0 *cg*.

Aegialitis hiaticula (L.) — Sandregenpfeifer.

Nur ein einzigesmal, am 9. September 1892, wurde diese Art von Führer am Skutarisee bei Vranina beobachtet. Ungefähr zur selben Zeit pflegen die jungen Sandregenpfeifer auch am Mostarsko blato in der Hercegovina wahrscheinlich alljährlich einzutreffen.

Eudromias morinellus (L.) — Mornellregenpfeifer.

In reissender Schnelligkeit sauste am 8. September 1892 unweit Vranina am Skutarisee eine Schar Mornelle an mir vorüber — offenbar am Herbstzuge begriffen. Weiters erlegte ich ein jüngeres Weibchen aus einer Gesellschaft von 7—8 Stücken bei Babina gora im Bezirk Podgorica am 26. März 1894. (Führer.)

In einer Schneegrube auf montenegrinischem Gebiet am Kovčeg, gegenüber dem Kokot unweit Bilek, trieben sich am 19. April 1893 circa 20 Mornelle herum, in eifrigem Laufe emsig Insecten auflesend. Leider liess ich mich verleiten, auf ein abstreichendes Steinhuhn zu schiessen, worauf die Mornelle unter laut trillernden Rufen weit nach Montenegro hineinstrichen und nicht wiederzufinden waren. (Rs.)

Bei dem vorliegenden Exemplare von Babina gora sind am Bauche bereits einige dunkle Federn des Sommerkleides sichtbar.

Charadrius pluvialis L. — Goldregenpfeifer.

Zum erstenmale beobachtete ich einen Flug am 8. September 1890 am Skutarisee bei Vranina, dann erst wieder im Herbste 1893 in den Nächten des 23. October und 9. November in Podgorica, zu welcher Zeit der Zug sehr stark im Gange war. Die Regenpfeifer flogen mit dem Winde südöstlich. In der zweiten Hälfte November beobachtete ich eine kleine Schar in der Čemosko-Heide, aber die Vögel waren ungemein

scheu und es war unmöglich, einen zu erlegen. Dies gelang mir erst im Frühjahre 1896, wo sich vom 22. bis 26. März Scharen von hundert und mehr Stücken auf den nassen Wiesen rings um den Zogajsee bis zur Bojana herumtummelten. Bei einem daselbst erlegten Paare trägt das Männchen bereits zur Hälfte das Sommerkleid. (Führer.)

Charadrius squatarola (L.) — **Kiebitzregenpfeifer.**

Sowohl bei Podgorica als auch bei Dulcigno glaubt Führer mit Bestimmtheit einige unter den Flügen der Goldregenpfeifer erkannt zu haben.

Das Landesmuseum erwarb ein montenegrinisches Exemplar von Oberlieutenant Brandner, welches in der kleinen Ebene von Njeguš am 21. September 1890 erlegt wurde und das vollständige Winterkleid trägt.

Glareola pratincola (L.) — **Brachschwalbe.**

Als ich mich am 9. April 1894 bei Scirocco mit strömendem Regen in eine Höhle des Morača-Ufers flüchtete, flog eilenden Fluges eine Schar von mehreren hundert Brachschwalben mit dem Winde den Fluss entlang ganz nahe bei mir vorbei. Leider war es mir im richtigen Augenblicke unmöglich zu schiessen. Tags darauf bemerkte ich einige dieser Vögel an den durch den Regen entstandenen Pfützen auf den Wiesen nächst Podgorica. Da aber dort damals ein Schuss unter den Einwohnern eine grosse Verwirrung hervorgerufen hätte und ausserdem 10 fl. ö. W. Strafe gekostet haben würde, versuchte ich es, mich mit dem Flobert den Vögeln zu nähern. Diese hielten aber nicht und flogen sehr weit in nördlicher Richtung davon. (Führer.)

Bei unserem Besuche des Bojanadeltas am 27. Juni 1895 beobachteten wir von unserer Segelbarke aus schon von weitem das ängstliche Herumschwirren einer Masse von Brachschwalben. Beim Betreten dieses interessanten Ortes bot sich uns ein unvergessliches Schauspiel dar: die Brachschwalben legten aus Furcht um ihre Bruten alle Scheuheit ab, und ihr Benehmen verrieth die höchste Aufregung.

Viele Paare umflogen uns ganz nahe mit ängstlichem Rufen, andere sassen im Sande vor uns in nächster Nähe der Brutplätze und gewährten in ihrem nervösen Zustande, mit zitternden Flügelbewegungen und kläglichem Geschrei, ein mitleiderweckendes Bild.

Es brüten hier in friedlicher Nachbarschaft und buntem Durcheinander mit Seeschwalben, Möven, Austernfischern, Triels und Regenpfeifern circa 80 Paare Brachschwalben. Wir sammelten bloss zwei Gelege und ein Paar Dunenjunge,. welch letztere, wie bei der Zwergseeschwalbe, in der Färbung ihren Eierschalen sehr ähnlich sehen. Die meisten Paare hatten ganz kleine Dunenjunge, welche aber schon so viel Kraft hatten, bei unserer Annäherung die seichte Nestmulde zu verlassen und im feinen, warmen Dünensande umherzukriechen. Bebrütete Gelege zu zwei und drei Stück gab es viele, mehr Eier sahen wir nirgends. Im Gegensatze zu den Nestmulden der Seeschwalben hatten die Brachschwalben stets ein klein wenig vom Meere ausgeworfenen Tang und Schilfstückchen zur Unterlage ihrer Eier gewählt.

Ziemlich viel Überwindung kostete es uns, den Entschluss zu fassen, auf diese harmlosen Geschöpfe zu feuern, aber die Wissenschaft fordert Beweise, und wir erlegten daher jeder ein Exemplar. Es sind dies zwei Weibchen und ein Männchen. Vergebens spähten wir nach *Glareola melanoptera!*

Haematopus ostrilegus L. — Austernfischer.

Als ich am 26. März 1895 meinen gewöhnlichen Streifzug über die Düne südlich von Dulcigno zur Bojanamündung absolvierte, fand ich an einer Brackwasserlache in der Nähe von Bišna ein Paar dieser prächtigen und auffallenden Vögel. Bei meinem Versuche, mich anzuschleichen, flogen sie dem Meeresstrande zu, um dort Futter zu suchen. Erst nach schwerer Mühe und langem Ankriechen gelang es mir zu meiner grossen Freude, des Weibchens habhaft zu werden.

Am folgenden Tage wiederholte ich die Tour und traf an derselben Stelle etwa 30 Stück Austernfischer, welche sich in grosser Unruhe befanden und durchaus keine Annäherung duldeten. Hierauf legte ich mich flach auf den Rücken und wartete so lange, bis endlich die Schar in meinen Schussbereich kam, worauf ich mir ein schönes, ausgefärbtes Männchen herunterholte. (Führer.)

Bei unserem Besuche des montenegrinischen Theiles der Hada (Mündungsdelta der Bojana) am 27. Juni 1895 waren wir nicht wenig erstaunt, unter der Menge der hier brütenden Möwen, See- und Brachschwalben auch drei Paare Austernfischer anzutreffen, welche, infolge unseres Besuches aufs höchste aufgeregt, mit lautem Schreien uns umkreisten. Der Kopf des Vogels war bei diesem Umkreisen etwas gesenkt und der Schnabel beim Schreien weit geöffnet. Es war offenkundig, dass sich hier Eier oder Junge befinden mussten, doch waren wir nicht imstande, diese aufzufinden. Sorgfältig wussten aber die schlauen Vögel den wirksamen Bereich unserer Gewehre zu meiden, trotzdem ihre Sorge um die Brut augenscheinlich sehr gross war. Wäre es uns möglich gewesen, auf dem Delta übernachten zu können, was indes unsere Fährleute durchaus nicht zugeben wollten, so hätten wir gewiss von den Eiern wie den alten Vögeln ein oder das andere Exemplar sammeln können.

Cygnus cygnus (L.), *Cygnus musicus* Bechst. — Singschwan.

Nach Aussage der Seebewohner ist er ein alljährlicher Wintergast des Skutarisees.

Am 6. Jänner 1894 sah ich einen Trupp von fünf Singschwänen unweit der Insel Grmožur. Trotz aller Mühe gelang es mir nicht, einen erfolgreichen Schuss auf dieselben anzubringen, doch fand ich vier Tage später einen offenbar von einem Seeadler geschlagenen Schwan bei Lesendrija vom Wasser an das Ufer gespült.

Der Vogel war bereits stark in Verwesung übergegangen, weshalb ich bloss die Ruder und Flügel zum Belege abschnitt und mitnahm. (Führer.)

Anser segetum (Gm.) — Saatgans.

Ende November 1893 erschienen grosse Scharen von Saatgänsen am Skutarisee und verblieben dort bis Ende März. Die Gänse weideten tagsüber in ausgedehnten Ebenen auf Feldern und flogen gegen Abend auf den See, um zu übernachten. So oft ein Flug Gänse ankam, flog eine Wolke von Enten, Scharben und Wasserhühnern mit betäubendem Getöse auf, um bald wieder einzufallen.

Am 13. Februar 1894 schoss ich ein ♀ mit der Kugel in Zeta, präparierte selbes aber nicht, da der Kopf vom Projectil bis zur Unkenntlichkeit zerrissen war.

Am 2. und 14. März 1895 zog eine grosse Schar Saatgänse an der montenegrinischen Küste gegen Norden, und am 21. erschien eine einzelne am Zogajsee, woselbst sie einige Tage verweilte.

Die Saatgänse dürften wohl ebenfalls alljährlich unser Gebiet im Winter und Frühjahr aufsuchen. (Führer.)

Anser anser (L.), *Anser cinereus* Meyer. — Graugans.

Zeitweilig berührt auch die Graugans montenegrinisches Gebiet, zumal von ihren Nistplätzen aus, welche sich in Albanien nach Aussage verlässlicher Einwohner bei Ploča im Sumpfgebiete Govedji brod befinden. Dieselben Leute erzählten mir auch, sie hätten junge Gänse oft mit den Händen gefangen, aber auch alte, „da selbe nach der Brutzeit die Federn verlören und nicht fliegen könnten".

Mitte Juli 1894 hörte ich gegen Abend Gänse ziehen. Sie flogen bei Windstille vom Skutarisee gegen Osten, und zwar ziemlich niedrig. (Führer.)

Anas crecca L. — Krickente.

Als Brutvogel ist sie mit Sicherheit bloss für das Komanski lug, und zwar an der Trešanica, anzuführen, wo ihr das frische, kalte Wasser besonders zuzusagen scheint. Sonst begegnet man ihr in bedeutenden Schwärmen im Herbste und Winter sowohl im ganzen Gebiete des Skutarisees als auch im Küstengebiet, ebenso im süssen als im Brackwasser, und mit grosser Vorliebe auf der offenen See. Ich erlegte viele und präparierte einen Erpel vom Komanski lug am 29. December 1893. Zuletzt beobachtete ich ein Krickentenweibchen am 27. Juli 1896 am Crno jezero im Durmitor. (Führer.)

Anas querquedula L. — Knäckente.

Am Skutarisee und an der Bojana brütet diese Ente, und zur Zeit des Zuges ist sie an denselben Orten wie die Krickente anwesend, aber in noch viel bedeutenderer Anzahl wie diese. Die Brutplätze scheinen sich zumeist in der Nähe von Plavnica und Žabljak zu befinden.

Zwei ältere Erpel unserer Collection wurden im Februar und März 1894 am Skutarisee erlegt. Auf überschwemmten Wiesen um den Zogajsee gab es vom 16. bis 26. März 1895 riesige Mengen von Knäckenten.

Anas acuta L. — Spiessente.

Möglicherweise mag wohl ein oder das andere Paar in dem Gebiete des Skutarisees auch brüten, doch fällt ihr Erscheinen zumeist Ende September und besonders anfangs October und noch viel zahlreicher in das Frühjahr, wo sie entweder in kleinen Familien oder gar nur einzeln die Schwärme anderer Entenarten begleitet. Der Hauptzug an der Küste fiel 1895 auf den 23. März.

Ein schöner Erpel wurde am Skutarisee am 21. Februar 1894 erlegt und auch präpariert.

Anas penelope L. — Pfeifente.

In kleineren und grösseren Flügen trifft sie im Herbste in den mehrfach bezeichneten Gegenden, sowie namentlich an der Küste ein und mischt sich manchmal auch einzeln unter andere Enten. Die meisten suchen die hohe See auf, und am 6., 7. und 8. März wiegten sich ungeheure Scharen ausserhalb des Hafens von Dulcigno.

Ein Erpel unserer Collection stammt vom 22. Februar 1894 und wurde am Skutarisee erlegt.

Anas strepera L. — Mittelente.

Die meisten sind im November und im ersten Frühjahre am Skutarisee sichtbar, von wo auch der am 22. Februar 1894 erlegte Erpel stammt, welcher uns vorliegt. Einige Paare mögen wohl alljährlich im Gebiete auch brüten, und wir erkannten z. B.

ganz genau am 25. Juni 1895 ein Weibchen, welches wir aus dem Schilf des Zogajsees aufscheuchten. Grössere Scharen bildet die Mittelente auch hier nicht und schliesst sich gerne während des Zuges anderen Entenarten an.

Anas boscas L. — Stockente.

Nicht nur der Zahl nach, sondern auch hinsichtlich ihrer weiten Verbreitung im Lande nimmt die Stockente die erste Stelle ein. Sie fehlt wohl keinem grösseren Gewässer, vom Meeresstrande angefangen bis zu den einsamen Gebirgsseen des Balkans. Es braucht wohl kaum erwähnt zu werden, dass sich im Winter an geeigneten Punkten viele Tausende zusammenfinden. Die Paarung beobachtete Führer schon im Februar, und am 31. März 1894 fand er auf einer Kopfweide im Humsko blato bereits ein Gelege von zehn frischen Eiern.

Wir trafen die Stockente als Brutvogel auch im Jahre 1895 allenthalben auf unserer Wanderung, nirgends aber fiel sie so sehr auf als auf dem dunklen Spiegel des 1465 *m* hoch gelegenen Crno jezero im Durmitorstocke, wo sich in der dortigen Waldeinsamkeit drei Stücke aufhielten. 1896 traf hier Führer am 27. Juli wieder zwei Brutpaare an, von denen das eine schon flügge, das andere kaum einige Tage alte Junge führte. Von den letzteren nahm er eines mit. Aber auch am Vražije jezero brüteten damals einige Paare.

Natürlich bilden die riesigen Mengen von diesen und anderen Enten am Skutarisee den Bewohnern daselbst eine wichtige und nicht zu unterschätzende Nahrungsquelle, welche namentlich in den früheren Jahren nach Kräften ausgenützt wurde. Die wenigsten Enten wurden geschossen, sondern fast alle, die in Podgorica, Cattaro, Rijeka und Cetinje zu Markte gebracht wurden, fanden ihren Tod in Schlingen. Im Stellen derselben zeigen namentlich die Albanesen eine grosse Fertigkeit. Die Schlingen werden an der Wasseroberfläche an den Einfallsplätzen der Enten entweder an langen Schnüren oder an Weidenruthen befestigt. Im ersteren Falle verwendet man hohle Flaschenkürbisse zur Markierung und Fixierung der Schnüre. Wenn Hochwasser eintritt, so werden die aus Weidenruthenwänden bestehenden, zum Karpfenfange bestimmten gewundenen Irrgänge zum Entenfange benützt, und zwar in der Weise, dass am oberen Ende dieser Ruthen die Schlingen angebracht und die Enten gegen diese zugetrieben werden.

Die Zahl der alljährlich am See von Skutari zustande gebrachten Enten war in früheren Jahren eine ganz enorme und wohl geeignet, für die arme Bevölkerung geradezu ein Hauptnahrungsmittel abzugeben.

Seit einigen Jahren ist der Fang im Frühjahre durch Verbote aus der Residenz untersagt, und da gerade zu dieser Zeit das meiste Wasserwild einzutreffen pflegt, ist der Ertrag an Enten gegen früher ungemein zurückgegangen.

Berühmt sind die Entenjagden des Thronfolgers Danilo, welcher auf einer eleganten Dampfbarkasse eine Jagdmitrailleuse führt und durch die Feuerkraft derselben wiederholt mehrere Dutzende Enten mit einem Schusse streckte, beziehungsweise flügelte. Die Nachjagd auf diese letzteren mit gewöhnlichen Jagdgewehren bildet den eigentlichen Reiz eines solchen Ausfluges, von welchem oft ein ganzes Boot voll Wassergeflügel aller Art heimbugsiert wurde.

Mit offenen Händen wurde dann stets der grösste Theil der Ausbeute in Rijeka und Cetinje vertheilt.

Spatula clypeata (L.) — Löffelente.

Obwohl weitaus häufiger im Herbst, Winter und ersten Frühjahre, scheint sie doch in bescheidener Zahl auch zu nisten, da Führer ein Exemplar am 28. Mai 1894 an

der Zetica beobachtete. Ein alter Erpel wurde am 8. Februar 1890 aus der Gegend von Rijeka an Oberlieutenant Brandner gesendet und befindet sich jetzt in unserer Collection.

Clangula glaucion (L.) — Schellente.

Für die Schellente ist auch auf dem Zuge fliessendes, fischreiches Wasser Hauptbedingung für ihren Aufenthalt.

Solche ihr zusagende Flüsse findet sie in Montenegro genug, und sie stellt sich daselbst auch regelmässig vom November bis zum März zahlreich ein. Eine grössere Schar beobachtete ich jedoch nur einmal.

Ein Exemplar befindet sich als Jagdtrophäe conserviert im Besitze des Erbprinzen Danilo in Cetinje.

Wir trauten kaum unseren Augen, als wir auf unserer Wanderung durch die hochgelegenen Wiesen der Gemeinde Jezera am Fusse des Durmitor, wo sich die vielen kleinen, meeraugenähnlichen Gebirgsseen befinden, ein Paar Schellenten im Sommerkleide sahen. Es unterliegt diese Beobachtung nicht dem geringsten Zweifel. Wir boten alles Mögliche auf, um wenigstens einer derselben habhaft zu werden — leider vergeblich! Es war am Nachmittag des 6. Juli, als wir beide Enten sich auf dem klaren Wasserspiegel des Riblje jezero (Fischsee) schaukelnd vorfanden und sogleich die Jagd begannen (1422 *m*). Bei dem Mangel jeder Deckung standen sie aber sehr weit auf und flogen nach dem nahen Vražije jezero (Teufelssee). Wir plagten uns trotz unserer Ermüdung über zwei Stunden lang, indem wir die Schellenten von einem See zum andern jagten und immer einer von uns sich auf dem die Seebecken scheidenden Bergrücken in den Hinterhalt legte — alles ohne Erfolg!

Zuletzt verliessen die arg verfolgten Enten gänzlich den Platz und suchten gegen Süden das Weite, um dort offenbar einen anderen der kleinen Seen aufzusuchen.

Nachdem wir bereits alle Hoffnung aufgegeben hatten, diese Ente aus Montenegro zu erhalten, war ich heuer (1896) um so glücklicher.

Als ich mich am 26. Juli dem herrlichen Crno jezero vorsichtig näherte, bemerkte ich circa 50 *m* vom Ufer entfernt eine kleine Schar Enten, welche ich als Schellenten erkannte. Es gelang mir auch, eine kaum flügge Ente hievon zu erlegen. Die übriggebliebenen zwei Alten und sieben Junge suchten das Weite und fielen in der Mitte des Sees wieder ein.

Zu meinem grössten Bedauern bemerkte ich, dass die auf der Oberfläche des Wassers schwimmende getödtete Ente statt an das Ufer zu treiben, vom Winde immer weiter gegen die Mitte des Sees zu schaukelte. Nun war keine Zeit zu verlieren. Ich entkleidete mich rasch, sprang trotz Abrathens des mich begleitenden Montenegriners in den eisigkalten, sehr tiefen See und holte die Ente heraus.

Vergebens versuchte ich an diesem Tage noch einigemale den Enten beizukommen, denn die scheu gewordenen Vögel hielten sich immer weit vom Ufer entfernt. Mit Hilfe des Glases konnte ich aber feststellen, dass, wie zu erwarten, die alten Enten das Sommerkleid trugen.

Am folgenden Tage gieng ich wieder an den Crno jezero, konnte aber ebenfalls nichts ausrichten, obwohl ich die Mühe nicht scheute, den ganzen See zu umgehen. Die Ufer sind sehr zerklüftet und mit einem urwaldähnlichen Nadelhochwald bestockt. An mehreren Stellen hörte ich ein eigenthümliches Getöse, welches offenbar durch das unterirdische Abflusswasser des Sees hervorgerufen wird. Fische sind keine vorhanden, dafür aber massenhaft Blutegel, welche den Enten, wie ich mich durch Untersuchung

des Kropfinhaltes des erlegten Exemplares überzeugte, hauptsächlich zur Nahrung dienen.

Am 28. Juli besuchte ich den Riblje- und Vražije jezero. Zu meiner grössten Freude beobachtete ich auf dem ersteren zwei Paare alter Schellenten mit ihren bereits flüggen Jungen, zusammen ungefähr 20 Stücke, wovon ich auch drei Exemplare erlegte, aber nur ein altes Weibchen bekam, da die anderen im dichten Schilf verloren giengen.

Fische giebt es gegenwärtig weder im Vražije- noch im Riblje jezero, und sind daher auch hier die Enten bloss auf Egel und Wasserinsecten angewiesen. Wie mir die Eingeborenen auf das Bestimmteste versicherten, waren vor Jahren manchmal kleine Fische zu sehen — möglicherweise Höhlenfische (eine *Paraphoxinus*- oder *Chondrostoma*-Art) — die durch unterirdische Wasserläufe in den See gelangten. Die Angabe Dr. Curt Hassert's, des bekannten neuesten Schilderers von Montenegro und dessen Bewohnern, wonach sich im Riblje jezero eine prächtige Forellenart massenhaft vorfinden soll, sei hiemit richtiggestellt. Nach Aussage der Bevölkerung sind die Schellenten alljährlich im Sommer auf den Seen im Gebiete des Durmitor zu finden.

Das Brüten dieser Ente so weit im Gebirge des Südens ist gewiss hochinteressant und beweist, dass Klima und Lebensbedingungen in dieser hohen Lage dem Vogel die nordische Heimat vollständig ersetzen.

Bei der erbeuteten jungen Schellente, welche kaum einige Wochen alt sein konnte, ist die Färbung der Ober- und Unterseite fast dieselbe wie bei der alten Ente, doch ist unterseits das Kropfgefieder, sowie auch der ganze Kopf mehr grau als braun gefärbt. Die Schwungfedern sind eben im ersten Stadium des Hervorsprossens begriffen. In der Bürzelgegend ist noch sehr viel kaffeebrauner Flaum sichtbar, während einzelne Flaumreste an den Spitzen der Kopffedern weisse Färbung haben. Die Länge des Schnabels (am First) beträgt erst 2·9 *cm*, jene des ganzen Körpers 40 *cm*. (Führer.)

Fuligula nyroca (Güld.) — Moorente.

Jeder Ornithologe, welcher den Skutarisee mit seiner mannigfaltigen Abwechslung an Sumpfgewächsen, seinen abgeschiedenen Buchten mit moorigen Ufern und einsamen Wasserspiegeln kennen gelernt hat, wird die Moorente als selbstverständliche, natürliche Staffage desselben betrachten.

Sie bewohnt den See jahraus jahrein, wenngleich ein Theil im October die Gegend verlässt und erst Ende Februar in kleinen Flügen zurückkehrt.

Führer conservierte nicht allein den Balg eines alten, am 6. März 1894 dort erlegten Erpels, sondern sammelte am 16. und 30. Mai auch je ein Neunergelege dieser Ente im Humsko blato. Die Nester waren im schlammigen Wasser zwischen Wassernuss *(Trapa)*, Laichkraut *(Potamogeton)*, Wasserrosen *(Nymphaea* und *Nuphar)* nahe am offenen Wasserspiegel des Sees angelegt.

Masse von zwei Eiern aus diesen beiden Gelegen:

L. . . .	62·8	51·5 *mm*
Br. . . .	36·0	38·2 „
Gew. . . .	407·0	394·0 *cg.*

Am schilfreichen Zogajsee konnten wir am 25. Juni 1895 ebenfalls einige Brutpaare feststellen.

Fuligula rufina (Pall.) — Kolbenente.

Unter der grossen Menge der in den Gewässern bei Rijeka und dem angrenzenden Theile des Skutarisees im Winter erbeuteten Enten befindet sich hie und da auch eine

Kolbenente. Von daher rührt auch ein schönes und wohl erhaltenes Paar (Collection Brandner) dieses prächtigen Schwimmvogels, welches am 11. November 1890 (Männchen) und 12. Februar 1891 zu Stande gebracht wurde. Brütend dürfte jedoch die Kolbenente hier wohl nicht zu finden sein.

Fuligula ferina (L.) — Tafelente.

Auch sie ist kein Brutvogel des Gebietes, wurde aber von der eben genannten Örtlichkeit am 6. November 1890 eingeliefert (Collection Brandner). Es ist ein alter, ausgefärbter Erpel. Führer beobachtete sie von October bis März unter anderen Arten, aber nicht häufig. Derselbe präparierte auch ein Paar Tafelenten vom Skutarisee als Jagdtrophäe für den Thronfolger.

Fuligula fuligula (L.), *Fuligula cristata* Leach. — Reiherente.

Diese Ente bewohnt den Skutarisee das ganze Jahr, wo sie gewiss auch nistet, wie ein von der Agramer Expedition bei Vranina am 30. Mai 1890 erbeutetes Exemplar bekräftigt. Ein weiteres beobachtete ich daselbst am 9. September 1892.

Im Herbst, Winter und Frühjahre streicht die Reiherente einzeln und in kleinen Scharen umher und besucht dann auch andere Gewässer Montenegros.

Ein von mir am 29. März 1894 im Malo oder Gornje blato (südlich von Žabljak gelegen) erlegter Erpel besitzt zwar schon eine sehr entwickelte Holle, aber auf der Brust und der Oberseite noch viele Federn des Jugendkleides.

Bei den Seebewohnern hat die Reiherente dieselbe Bezeichnung wie die Moorente und wird für das Männchen der letzteren gehalten. (Führer.)

Mergus albellus L. — Zwergsäger.

Zur Zeit der strengsten Kälte erscheint in Montenegro von den Sägerarten diese verhältnissmässig noch am zahlreichsten. Ich sah den Zwergsäger mehrmals zwischen Schellenten auf dem Skutarisee und dem Komanski lug. (Führer.)

Im Landesmuseum befindet sich ein am 10. Februar 1891 bei Rijeka erlegtes jüngeres Weibchen der ehemaligen Collection Brandner.

Mergus serrator L. — Mittelsäger.

Wahrscheinlich ist der am 13. November 1890 bei Rijeka erlegte Mittelsäger, welcher nach Cattaro in die Sammlung Brandner's gelangte und sich nunmehr in Sarajevo befindet, als eine grosse Seltenheit der montenegrinischen Ornis zu betrachten, da die Art nur selten auf dem Zuge die südlichen Binnengewässer berührt.

Das vorliegende Exemplar ist allem Anscheine nach ein mittelaltes Weibchen.

Mergus merganser L. — Grosser Säger.

Auch der grosse Säger gehört in Montenegro zu den selteneren Wintergästen. Auf dem Skutarisee habe ich ihn bloss einigemale im Winter von 1893 auf 1894 beobachtet, und zwar nächst der Moračamündung. Etwas häufiger dürfte er im Winter auf den grösseren Gebirgsflüssen des Landes vorkommen. (Führer.)

Pelecanus crispus Bruch. — Krausköpfiger Pelikan.

Ausser den in der Einleitung geschilderten Umständen bietet auch der enorme Fischreichthum des Skutari- und Zogajsees den Pelikanen einen angenehmen Aufenthalt.

Aus diesem Grunde sind diese Vogelriesen dort äusserst zahlreich, und ich hatte bei meinem oft wochenlangen Aufenthalte in diesen Sumpfwildnissen Gelegenheit, diese klugen Vögel aus gut gewähltem Verstecke bei Tag und Nacht zu beobachten.

Meines Erachtens kommt in Montenegro nur der krausköpfige Pelikan vor. So mancher bezüglich seiner Artzugehörigkeit verdächtige Vogel wurde hinterschlichen und als Opfer der Wissenschaft meuchlings gemordet — es war aber unter 18 während eines Jahres (1893/94) erlegten Exemplaren kein „*Onocrotalus*".

Von Mitte October bis anfangs Februar sind die Pelikane nur vereinzelt zu sehen; während dieser Zeit erlegte ich sieben Exemplare, und zwar alle mit der Kugel, da sie ungemein vorsichtig sind. Nur während der Brutzeit, besonders wenn schon Junge vorhanden sind, legen sie alle Scheu ab.

Nach nächtlichem Südwinde mit Regen beobachtete ich am 3. Februar 1894 vor Sonnenaufgang die erste grosse Schar von über 200 Stücken auf einer Sandbank des Skutarisees südöstlich von Manastir Vranina.

Als die Sonne hinter den nordalbanesischen Alpen zum Vorschein kam, begannen die Vögel sich zu strecken und ihr Gefieder zu ordnen. Bald darauf waren alle ins seichte Wasser „gewackelt" und ordneten sich zu einer unregelmässig gewundenen Reihe. Es begann ein fürchterlicher Lärm, indem die krausköpfigen Gesellen mit den Schnäbeln klapperten, dazu ihre weit hörbare brummende und grunzende Stimme hören liessen und mit den Schwingen das Wasser peitschten. Anfangs wusste ich nicht, was dies alles zu bedeuten hätte; später sah ich aber, dass dadurch die Fische in eine sehr seichte Bucht getrieben wurden, um leichter gefangen werden zu können. Hiebei wurde oft um einen guten Bissen gestritten. Im Laufe dieses Monates und im Herbste beobachtete ich noch einigemale diese intelligenten Thiere bei ihrem gemeinschaftlichen Fischen.

Des Nachts ruhten die Pelikane auf den vom Wasser entwurzelten und im Schlamme angeschwemmten Weiden gruppenweise beisammen, wobei sie die Köpfe auf dem Rücken und zwischen den Schwingen ruhen liessen.

Ende Februar begann die Paarung, wobei um die Weibchen oft heftig gekämpft wurde. Am 24. Februar 1894 hielten sich zwei Rivalen so fest Schnabel in Schnabel und waren so erbittert, dass sie erst, nachdem ich den zweiten Schrotschuss auf sie abgegeben hatte, ausliessen und das Weite suchten.

Auf einer etwa 50 Quadratmeter grossen Rohrinsel eines von Weiden umwachsenen Wasserbeckens im Humsko blato, ganz nahe der albanesischen Grenze, begannen anfangs März 1894 29 Paare mit dem Nestbau, welcher in einigen Tagen beendet war, da bloss Rohr geknickt und durch drehende Bewegung der Vögel sehr seichte Mulden ausgerundet wurden. Diese hatten einen Durchmesser von über 1 *m* und standen oft so nahe aneinander, dass sie sich gegenseitig berührten. Sie enthielten vom 15. bis letzten März ein, zwei bis drei Eier; letztere Gelegezahl rührte wahrscheinlich vom Hinüberkollern von Eiern aus benachbarten Nestern her.

Die meisten Gelege bestehen aus einem mehr rundlichen und einem mehr länglichen Ei.

Um Beobachtungen anzustellen und Pelikane womöglich in allen Altersstadien sammeln zu können, nahm ich bloss 15 Gelege und liess 14 unberührt. Leider trat plötzlich Hochwasser ein, und die kleine Insel wurde sammt den Nestern und Eiern überschwemmt.

Glücklicherweise fand ich am 30. März desselben Jahres noch ein einzelnes Nest mit erst einem Ei bei Balaban — ob selbes auf montenegrinischem oder albanesischem Gebiete stand, lässt sich mit Bestimmtheit nicht angeben. Dieses Nest beobachtete

ich durch längere Zeit aus einer in nächster Nähe zwischen dichten Weiden angelegten Rohrhütte, in welcher ich auch oft übernachtete.

Am Brüten betheiligte sich das Weibchen allein, und der zur Zeit der Paarung hochrothe Kehlsack wurde während des Brütens ockergelb wie bei Vögeln im dritten Jahre. Oft wurden die Eier stundenlang bloss den sengenden Sonnenstrahlen überlassen — im Neste herrschte eine feuchte Wärme, welche der Körpertemperatur des Vogels gleichkommen dürfte.

In 42 Tagen schlüpften die weisswolligen, kaum faustgrossen Jungen aus; nach 13 Tagen erhielten diese gelblichgraue Steuer- und Flügelfedern, hatten die Grösse einer mittleren Henne erreicht und wurden nicht mehr wie anfangs aus dem Kehlsacke gefüttert, sondern es legten ihnen die Alten kleine Fische in Menge auf den Nestrand hin.

Den 13. Mai nahm ich die 18 Tage alten Jungen aus dem Neste, um sie aufzuziehen. In zwei Wochen erreichten sie die Grösse einer Gans, und erst jetzt kamen die anderen Federn hervor. Die Iris war anfangs weissgrau und wurde später röthlichgrau wie bei den Alten.

Ich fütterte die komischen Thiere mit Fleisch und Fischen. Sie waren anfangs sehr unbändig und schlugen bei meiner Annäherung heftig nach Gesicht und Händen, was nicht so ungefährlich war, da ich so manche Wunde von dem scharfen Schnabelhaken davontrug. Später wurden sie sehr zahm und anhänglich. Sie benöthigten täglich 3 *kg* Fische oder Fleisch und waren erst im fünften Monate flugfähig. Das Weibchen war immer kleiner, auch ist bei ihm der Schnabel in jedem Alter kürzer. In der Farbe unterschieden sie sich nicht von einander, bloss der Federbusch wuchs beim Männchen schneller. Ich habe aber auch alte Weibchen erlegt, deren Federholle bedeutend dichter und länger war als bei anscheinend gleich alten Männchen. Die Länge des Schnabels bleibt aber immer ein sicheres Erkennungszeichen der Geschlechter.

Derzeit befinden sich meine beiden Pfleglinge in Ilidže bei Sarajevo, wo sie die Oberherrschaft über das andere Wassergeflügel, welches auf dem schönen Teiche gehalten wird, führen. Sie sind jetzt (1896) vollständig im Gefieder ausgefärbt, aber die Kehlsäcke sind noch immer gelblichgrau.

Im Jahre 1895 fand ich anfangs März am Zogajsee zwischen dichtestem Rohr ebenfalls einen grossen Nistplatz der Pelikane.

Ich zählte über 20 Gelege, nahm aber bloss sieben davon und liess die anderen unangetastet, denn ich wollte später im Juni den Platz sammt den Jungen und Alten photographieren. Leider wurde das Rohr gerade in der Nähe der Colonie ausgehauen, und wir arbeiteten uns mit übermenschlicher Anstrengung an mehreren Stellen mit dem grossen Kahne durch, ohne eine Spur des Nistplatzes zu entdecken. Wir sahen damals bloss einige Pelikane schwimmen und kreisen, und trotz unseres vielen Schiessens auf Seeschwalben kamen keine weiteren aus dem Rohrdickicht zum Vorschein.

Von hier aus besuchen die Pelikane mit Vorliebe den Lauf der untersten Bojana, wo wir sie vielfach beobachteten und beschossen.

Im September halten die Pelikane wieder in grossen Scharen zusammen, üben sich oft im Fliegen, indem sie alle auf einmal lärmend in ansehnliche Höhe steigen, um sich später wieder in Spirallinien herabzulassen. Anfangs October zieht die Mehrzahl fort. Im Winter fischen sie öfters bei ruhiger See weit draussen im Meere.

Zum erstenmale wurden die Pelikane des Skutarisees von Dr. Ant. Fritsch beobachtet, welcher am Nordende des Sees am 13. April 1856 zwölf Stücke sah. Weiters brachten die Sammler aus Agram im Jahre 1890 eine bedeutende Anzahl derselben,

darunter ein Dunenjunges, alle in der Nähe der montenegrinisch-albanesischen Grenze erbeutet, in ihre Heimat, worüber Prof. Brusina ausführlich berichtet.

In Betreff der durch mich dem bosnisch-hercegovinischen Landesmuseum zugesendeten Eier und Bälge von *Pelecanus crispus* sei noch Folgendes bemerkt:

Nur wenige der 51 gesammelten Pelikaneier zeigen eine reinweisse Färbung, die meisten haben die dieser Familie eigenthümliche Kalkschichte der Oberfläche mehr oder weniger gelblich bis bräunlich gefärbt. Einzelne Eier haben diese oberflächliche Kalkschichte derartig verschoben, dass sich Wülste und Erhabenheiten bis zu 3 *mm* Dicke bilden.

Masse von 14 auserlesenen Eiern vom Skutari- und Zogajsee:

L.	101·4	99·3	99·0	97·8	97·7	97·3	94·0 *mm*
Br.	60·2	60·2	56·0	60·3	62·4	61·5	63·5 *mm*
Gew.	2080·0	1776·0	1804·0	1924·0	2088·0	2266·0	2024·0 *cg*
L.	93·0	87·3	87·0	86·5	86·1	84·2	83·3 *mm*
Br.	56·2	57·5	57·2	55·3	59·6	54·0	60·5 *mm*
Gew.	1769·0	1623·0	1529·0	1396·0	1844·0	1354·0	2010·0 *cg*

Die sechs riesigen Exemplare, welche sämmtlich vom Skutarisee herstammen, tragen folgende Etiquettierung:

Geschlecht	Datum der Erlegung	Ort	Flügel	Tarsus	Länge der Mundspalte	Zahl der Steuerfedern
ad ♀	24. Jänner 1894	Zeticamündung	70·0 *cm*	11·0 *cm*	39·0 *cm*	21
ad ♀	21. Februar 1894	mitten im	69·0 „	11·0 „	40·0 „	20
ad ♂	23. Februar 1894	Skutarisee	73·0 „	13·0 „	45·0 „	23
ad ♀	15. März 1894	Humsko blato	69·0 „	10·0 „	40·0 „	22
ad ♀	21. März 1894	(in der	68·0 „	10·0 „	36·0 „	23
ad ♀	22. März 1894	Brutcolonie)	66·0 „	10·0 „	38·0 „	22

(Führer.)

Phalacrocorax pygmaeus (Pall.), _Carbo pygmaeus_ Pall. — Zwergscharbe.

Dr. A. Fritsch war der erste, welcher eine Schar Zwergscharben im nördlichsten Theile des Skutarisees am 13. April 1856 zu beobachten Gelegenheit hatte.

Sie ist im ganzen Gebiete des genannten Sees die häufigste Scharbenart, welche in geringer Anzahl dort sowie am Zogajsee auch überwintert.

Im März versammeln sich wieder alle an den Brutplätzen, deren grösster sich auf albanesischem Gebiete befindet. Aber auch in der Reihersiedlung in dem Weidendickicht bei Vranina fanden wir bei unserem Besuche am 19. Juni 1895, dass die Nester der kleinen Scharben einen Hauptbestandtheil der Colonie ausmachten. Die Eier waren noch nicht stark bebrütet und daher die alten Vögel ziemlich scheu und vorsichtig. Die meisten Gelege bestanden aus drei und vier, eines aus sechs Eiern!

Zwei Männchen vom genannten See, und zwar ein altes im Prachtkleide, geschossen am 6. März 1894, und eines noch im braunen Jugendkleide am 14. Februar 1894, befinden sich in der Collection des Landesmuseums.

Phalacrocorax carbo (L.). _Carbo cormoranus_ M. & W. Kormoranscharbe.

Von einer grossen Brutcolonie im Govedji brod in Albanien aus besuchen die Kormorane einzeln, meistens aber zu ansehnlichen Scharen vereinigt, die fischreichen

Stellen des Sees auf montenegrinischer Seite. Die grösste derartige Schar sahen wir vor Vranina am 19. Juni, dann wieder am 30. Juni bei Plavnica mehrere Scharen, welche in entenartiger Anordnung nicht hoch über dem See nach dem Nordende desselben zogen, um dort offenbar sich und ihre Jungen mit Nahrung zu versorgen.

Im Winter 1895 waren an der felsigen Küste bei Dulcigno oft Kormorane zu beobachten. Ich erlegte bloss ein einziges altes Weibchen in der Nähe der Zeticamündung am 17. Juli 1894 und conservierte dasselbe auch. (Führer.)

Phalacrocorax graculus (L.) (var. *desmaresti* Payr.) (Mittelmeer-) Krähenscharbe.

Leider ist es uns nicht gelungen, aus Montenegro irgend welches Materiale dieser Scharbe zu beschaffen, um auch aus dieser Gegend zur Lösung der Frage beitragen zu können, ob sich die Krähenscharbe des Mittelmeeres wirklich merklich von der des Nordens unterscheidet, was in neuester Zeit wieder von Prof. Kolombatović in Spalato gänzlich in Abrede gestellt wird.

Zu wiederholtenmalen glauben wir am Skutarisee auch diese Scharbe beobachtet zu haben, so ein einzelnes Exemplar am 18. Juni 1895 die unterste Morača abwärts ziehend. Der ganze Vogel war dunkel flaschengrün ohne jedes Weiss!

Auch im März und October schien sie sich einigemale hier zu zeigen.

Mit positiver Sicherheit aber trafen wir etwa acht Exemplare von jungen und alten Krähenscharben auf dem kleinen montenegrinischen Felsenriff Guri-Gjeranis, nordwestlich der Bojanamündung. Als sich am 27. Juni 1895 unsere Barke mit geschwellten Segeln demselben näherte, stürzten sich diese Scharben nacheinander in die See, und blitzschnell hatten wir das interessante Riff passiert, ohne zu Schuss kommen zu können. Der heftige Wind hätte einen so grossen Zeitaufwand zur nochmaligen Annäherung erforderlich gemacht, dass wir den Versuch leider aufgeben mussten.

Hydrochelidon nigra (L.) — Schwarze Seeschwalbe.

Es ist uns derzeit ein vollständiges Räthsel, warum die schwarze Seeschwalbe, welche sich sonst mit viel unbedeutenderen Gewässern und Sumpfstellen zufrieden gibt, weder im Gebiete des Skutari- und Zogajsees, noch des Komanski lug, kurz nirgends in Montenegro, sich als Brutvogel niederlässt. Weder die weithin mit *Nymphaea* (weisse Wasserrose), *Nuphar* (gelbe Wasserrose) und *Trapa* (Wassernuss) überdeckten einsamen Stellen dieser Seen, noch Nahrung in Hülle und Fülle vermögen die Seeschwalben hier zur Ansiedlung zu bewegen.

Während des Frühjahrszuges im Mai und am Rückzuge im Juli und August war diese Art auf dem Skutarisee eine nicht seltene Erscheinung.

Der besonderen Zuvorkommenheit des Prof. Brusina verdankt das Landesmuseum eines jener beiden von der Agramer Expedition am 29. Mai 1890 nächst Vranina am Skutarisee auf dem Zuge erbeuteten Weibchen.

Hydrochelidon leucoptera (Schinz). — Weissflügelige Seeschwalbe.

Unter den durchziehenden Flügen der vorigen Art befinden sich ohne Zweifel hie und da auch einzelne weissflügelige Seeschwalben. Einen solchen alten Vogel erlegte Führer auf dem Herbstzuge im September 1892 am Skutarisee, doch konnte leider der Balg nicht conserviert werden, wie das bei Seeschwalben bekanntlich sehr oft vorkommt. Ob sich unter den zahlreichen damals anwesenden jungen See-

schwalben nicht mehrfach solche von *H. leucoptera* befunden hatten, kann wohl auf Grund von Beobachtungen im Freien niemand mit Sicherheit behaupten.

Sterna minuta L. — Zwergseeschwalbe.

Am unteren Laufe sämmtlicher Flüsse des südlichen Montenegro ist die Zwergseeschwalbe während der wärmeren Jahreszeit eine gewöhnliche und auffallende Erscheinung. Letzteres besonders deshalb, weil sie sich bekanntlich beim Fischfange oft senkrecht in die Wellen stürzt, sodass das Wasser emporspritzt — eine Eigenschaft, die man bei den ihr nächst verwandten Arten nur noch bei *St. hirundo*, und selbst da viel seltener wahrnimmt.

Zwei Männchen von der Mündung der Matica in die Morača (18. Juni 1895) und vom Zogajsee (25. Juni 1895) sind von einander bloss dadurch verschieden, dass die Schnabellänge um 4 *mm* verschieden ist.

An letzteren Ort kamen die Zwergseeschwalben von der grossen Brutcolonie, welche sich am Westrande des Deltas der Bojana befindet und von uns dort am 27. Juni entdeckt wurde. Bei unserer Annäherung fanden wir, dass die meisten Vögel Futter trugen, was mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Jahreszeit auch gar nicht zu wundern war. Nach möglichst genauer Schätzung hatten sich hier etwa 80—100 Brutpaare angesiedelt, welche ihre Eier ohne die geringste Unterlage auf den feinen, warmen Dünensand hingelegt hatten. Immerhin hatten einige Paare noch halbbebrütete Gelege, deren Eieranzahl meist zwei, seltener drei betrug.

Die grosse Verschiedenheit ihrer Färbung ist bekannt, doch fiel uns die grosse Ähnlichkeit der Zeichnung der Eischalen mit den eben ausgeschlüpften Dunenjungen auf. Die letzteren hatten 83 *mm* Länge und waren wirklich allerliebste Dingerchen. Die Angst der alten Vögel war gross, drückte sich aber nicht so deutlich aus wie bei den anderen dort brütenden Vogelarten.

Von den 14 auf der Hada gesammelten Gelegen misst das grösste Ei: L. 42·8, Br. 33·3 *mm* bei 50·0 *cg* Gewicht, dagegen das kleinste: L. 28·9, Br. 21·5 *mm* bei 40·0 *cg* Gewicht.

Sterna hirundo L., *Sterna fluviatilis* Naum. — Flusseeschwalbe.

Die Sandbänke sowohl der Morača als des Skutarisees werden von ihr vom März bis September aufgesucht, woselbst sie auch brütet, aber nirgends Brutcolonien bildet. Auch auf der Hada fanden wir die acht bis zehn daselbst vorhandenen Brutpaare in beträchtlicher Entfernung von einander. Eier wurden sowohl hier am 27. Juni 1895, als auch am 17. Mai 1894 bei Vranina gesammelt. Dieselben zeichnen sich durch besonders lebhafte Fleckenzeichnung aus.

Auch bei Plavnica schienen mehrere Paare ihrem Benehmen nach Junge in der Nähe zu haben. Die meisten waren stets längs der Morača und Bojana zusammen mit *Sterna minuta* zu sehen. Ein Pärchen von den vorher erwähnten Örtlichkeiten dient als Beleg ihres dortigen Vorkommens.

Sterna cantiaca Gm. — Brandmeerschwalbe.

Allem Anscheine nach treiben sich an der Küste von Montenegro fast das ganze Jahr einzelne dieser Seeschwalben umher, ohne jedoch hier zu brüten.

Am 23. Februar 1895 waren die ersten grösseren Flüge hier sichtbar, am häufigsten waren solche aber Mitte März nach heftigen Südweststürmen, um nach kurzem Aufenthalte wieder zu verschwinden.

Ich machte die Beobachtung, dass sie stets die Brandung, namentlich aber klares, zum Fischen geeignetes Wasser aufsucht und infolge dessen die Nähe der Küste zur Zeit des Scirocco meidet. Bei Bora, Nordwest-, West- und Ostwind sind sie dagegen genöthigt, die Küste aufzusuchen, weil die See in diesen Gegenden bei den letztgenannten Winden nur am Ufer brandet.

Das Innere des Landes besucht sie stets nur ungern, und selbst auf dem der Küste so nahe gelegenen Zogajsee stellten sich nur hie und da einzelne zu flüchtigem Aufenthalte ein.

Es war eine schwierige Aufgabe, einer Brandmeerschwalbe habhaft zu werden, denn die meisten geschossenen wurden mir erbarmungslos von der hochgehenden See dadurch entrissen, dass trotz der gegen den Strand sich überstürzenden Wogen der schwimmende Vogel durch den heftig von der Landseite her blasenden Wind fortgetrieben wurde.

Dennoch gelang es mir, ein schönes Paar zusammenzubringen, wovon ich das Männchen am 23. März bei Djerane und das Weibchen (ein jüngerer Vogel) am 6. April 1895 gegenüber der Klippe Guri-Gjeranis erlegte. Auch bei Antivari beobachtete ich im August 1890 ein Paar. (Führer.)

Sterna nilotica Hasselq., *Sterna anglica* Mont. — Lachmeerschwalbe.

Für den nordwestlichen Theil der Balkanhalbinsel muss die Lachmeerschwalbe als eine grosse Seltenheit bezeichnet werden. Umsomehr waren wir überrascht, eine bedeutende Niederlassung bei Dulcigno feststellen zu können. Zwar gelang es uns nicht, den eigentlichen Brutplatz zu entdecken, doch lag derselbe unzweifelhaft in der Nähe der „Hada“, wahrscheinlich auf kleinen Sandbänken, welche dem eigentlichen Delta seewärts vorgelagert sind und deren Gestaltung sich gewiss alljährlich bedeutend verändert. Von hier aus erfolgten die täglichen Besuche der Lachmeerschwalben am Zogajsee und dessen Umgebung, wo wir mit ihnen am 24. Juni 1895 zusammentrafen.

Die zierlichen Gestalten waren hier emsig mit Heuschreckenfangen auf den eben abgemähten Wiesen beschäftigt, zeigten sich nicht besonders scheu und kehrten selbst nach wiederholtem Schiessen nach einiger Zeit immer wieder zurück, indem sie dabei fortwährend ihr feines „Kä, kä“ hören liessen.

Tags darauf waren über dem freien Wasserspiegel des Zogajsees ihrer noch viel mehr versammelt, und da die Lachmeerschwalbe in hohem Grade die Eigenthümlichkeit besitzt, ihren verunglückten Genossen unter ängstlichem Geschrei und Geflatter zuhilfe zu kommen, konnten wir uns leicht mit einer genügenden Anzahl der schönen Vögel versorgen. Auch über dem Meere sahen wir sie längs der Küste ziehen.

Sämmtliche erlegte Exemplare trugen das reine Alters-Sommerkleid, zeigten aber ganz bedeutende Grössenunterschiede, namentlich bezüglich des Schnabels. Die Länge dieses letzteren schwankt, über den First gemessen, von **30** bis **42** *mm*. Jene Lachmeerschwalbe mit dem längsten Schnabel — ein altes Männchen — unterscheidet sich von allen übrigen noch dadurch, dass die Kopfplatte nicht schwarz mit grünlichem Schimmer, sondern kaffeebraun mit helleren Federspitzen und gegen die Schnabelwurzel zu lichter werdend, gefärbt erscheint. Vielfach klebt an den Schnäbeln noch eine rothbraune Erdkruste, welche die Nahrungssuche am Boden verräth.

Larus minutus Pall., Chema minutum Pall. — Zwergmöwe.

Längs der ganzen Küste von Montenegro, und hier sogar mit Sturm- und Lachmöwen zusammen den Dampfer begleitend (16. Februar 1895), hielten sich die Zwergmöwen in Flügen bis zu 50 Stücken während der ersten Hälfte des Februar auf, und nur manchesmal erschienen sie bei Scirocco auch auf den überschwemmten Wiesen und dem Zogajsee.

Ich erlegte bei Djerane ein Männchen am 2. Februar 1895, welches natürlich das vollständige Winterkleid trägt. (Führer.)

Larus melanocephalus Natt., Chema melanocephalum Natt. Schwarzköpfige Möwe.

Nach starkem Südostwinde kam am 16. März 1895 eine grosse Menge solcher Möwen auf dem Zogajsee und den unweit hievon gelegenen Brackwassertümpeln an, woselbst sie zwei Tage verblieben. Einzelne trieben sich bis Ende März herum, doch sah ich niemals welche am Meere. Die meisten hatten bereits ihr prächtiges Sommerkleid angelegt, und am Tage ihrer Ankunft schoss ich auch ein schönes Exemplar an, welches mir leider schwer krank vom Sturme fortgerissen wurde. (Führer.)

Larus ridibundus L., Chema ridibundum L. — Lachmöwe.

Auf dem Zuge im October und März ist die Lachmöwe in unzähliger Menge auf dem Skutarisee und allen anderen umliegenden Gewässern, sowie auch an der Küste vorhanden. Viele überwintern an diesen Orten, im Sommer dagegen fehlt sie gänzlich.

Die von Führer aus Montenegro mitgebrachten Bälge stammen alle vom Skutarisee her. Es sind zwei alte Männchen und ein jüngeres Weibchen und wurden im Jänner 1894 dort erlegt.

Larus canus L. — Sturmmöwe.

Nach starker Bora erschien die Sturmmöwe manchmal im Herbst und Winter sowohl am Skutarisee als auch an der Morača, Ribnica, Zeta, Matica u. s. w. An der Küste ist sie während der strengen Jahreszeit eine alltägliche Erscheinung.

Führer brachte am 27. Jänner 1894 am Skutarisee bei Plavnica ein Paar (Männchen und Weibchen) mit Resten des Jugendkleides zustande, wie sie meistens auf ihrem Zuge durch das Binnenland auftreten, am 6. Jänner hatte er aber der Collection sogar ein altes, ausgefärbtes Weibchen von ebendorther einverleibt. Solche Vögel gehören, selbst wenn sie, wie der vorliegende, das Winterkleid tragen, hierzulande immer zu den Seltenheiten.

Larus fuscus L. — Häringsmöwe.

Wiederholt erschien an der Küste bei Dulcigno und im Hafen selbst die Häringsmöwe von Ende Jänner 1895 bis anfangs März. Einmal war bei Val di noce ein alter Vogel, sonst immer jüngere Exemplare, zu sehen. Solche begleiteten auch das Schiff bei Antivari. Im Innern des Landes habe ich sie nie beobachtet. (Führer.)

Larus argentatus michahellesi Bruch. — Südliche Silbermöwe.

Als unvergleichliche Zierde der Gewässer des südlichen Montenegro ist die südliche Silbermöwe zu betrachten, welche die Gestade und Flussufer nicht allein zu allen

Jahreszeiten belebt, sondern an der Bojanamündung auch brütet. Alle Theile des Skutarisees, sowie die sich in denselben ergiessenden Gewässer bis weit ins Innere des Landes werden beim Fischen von ihr sorgfältig abgesucht. Auf den Sandbänken der grösseren Flüsse sieht man sie oft einzeln oder zu zwei und drei ausruhen und sich sonnen. So gelangen sie einzeln bis zur Sitnica im Komanski lug und besonders zahlreich an die Morača, von deren Ursprung gegen die Mündung zu immer häufiger auftretend. Selbstverständlich ist ihnen auch die Bojana ein willkommener Wasserlauf und nicht minder der Spiegel des fischreichen Zogajsees.

So ist es nicht zu verwundern, dass sich im Sande des Montenegro zugekehrten Theiles der Hada etwa sechs Paare häuslich niedergelassen hatten, welche bei unserem Besuche daselbst am 27. Juni 1895 schon recht grosse, aber noch flugunfähige Junge zu ernähren hatten. Sowie wir uns der Niststelle näherten, kamen uns die alten Vögel mit Wehegeschrei entgegen, welches sich steigerte, als wir den Jungen ganz nahe gekommen waren. Jetzt stürzten die Alten bis dicht an unsere Köpfe herab. Die Dunenjungen waren in dem fast gleichfärbigen Sande durchaus nicht leicht wahrzunehmen, da sie sich vollständig drückten. Als wir eines unter einem Busche von *Tamarix gallica* (Tamariske) entdeckten und hervorholten, fieng es auf der Düne an zu entlaufen, und die Alten suchten es hierin dadurch anzuspornen, dass sie Fische, welche sie eben im Begriffe waren, der Brut vorzulegen, aus ziemlicher Höhe herab vor sie ausspieen. Diese Fische oder vielmehr Fischreste ignorierten aber die jungen Möwen und liefen weiter. Wir hoben den Auswurf vom Sande auf und fanden ihn zum Zerfallen mürbe und brühwarm. Ohne einen der alten Vögel geschossen oder einen Jungen mitgenommen zu haben, verliessen wir die Brutstelle, dem Muthe und der Elternliebe der Silbermöwe unsere gerechte Bewunderung zollend.

Ein prächtiges altes Männchen mit äusserst reinem, ausgefärbtem Gefieder und ein junger, etwa drei Monate alter Vogel, beide von Führer an der Morača erlegt, zieren die Sammlung des Landesmuseums.

Podiceps fluviatilis Tunst., *Podiceps minor* Gm. — Zwergsteissfuss.

Als häufiger Stand- und Brutvogel des Skutarisees bevölkert er ausser dem Seegebiet auch die Wasserläufe der Plavnica, Matica, Trešanica (im Komanski lug), Ribnica, Zetica und Sitnica. Im Humsko blato und an der Zetica fand Führer Gelege von drei und fünf Stück am 29. Mai und 15. Juli 1894 im Schwimmnest zwischen Rohr und Wasserpflanzen.

Podiceps nigricollis (Brehm). — Schwarzhalssteissfuss.

Nur im Winter und sehr vereinzelt fand ihn Führer am Skutarisee und einmal ein Exemplar am 1. Februar 1895 vor den Rohrwänden des Zogajsees. Er schoss zwar auf dasselbe, doch verschwand es leider in dem Gewirre der dort üppigen Sumpfvegetation.

Podiceps cristatus L. — Haubensteissfuss.

Zu allen Jahreszeiten sind Haubensteissfüsse auf jenen Partien des Skutarisees zu sehen, wo offene Wasserflächen mit Rohr und schwimmenden Wasserpflanzen abwechseln. Im Herbst und Winter wird dann ihre Zahl durch Zuzug von Norden noch bedeutend verstärkt. Ausser dem Skutarisee und dem untersten Laufe seiner Zuflüsse stellten wir sein Vorkommen noch am Zogajsee fest, wo am 25. Juni 1895 eine ganze Familie mit halbgewachsenen Jungen zu sehen war.

Am 16. Mai 1894 war Führer so glücklich, eine kleine Brutcolonie von Haubensteissfüssen im Humsko blato aufzufinden. Auf einer Schilfinsel von ungefähr 25 Quadratmeter Fläche befanden sich fünf schwimmende Nester, von denen drei ganz nahe beisammen standen. Die Gelege waren durchwegs frisch und zählten 6, 5, 4, 4 und 3 Eier. Die alten Vögel bedeckten beim Verlassen der Gelege die Eier nicht mit Pflanzenresten, da ihnen hiezu wahrscheinlich keine Zeit gelassen worden war. In einem Verergelege befindet sich ein Zwergei von 44·5 *mm* Länge, 32·0 *mm* Breite und 257·0 *cg* Gewicht.

An diesem Orte gelang es Führer auch, mit Rosshaarschlingen sechs alte Vögel zu fangen, von denen aber nur einer abgedrückt und conserviert, den übrigen aber die Freiheit wiedergegeben wurde. Der getödtete Vogel ist ein prächtiges altes Männchen mit dichten, langen Kopf- und Halsfedern.

Colymbus sp.? [arcticus (L.) oder septentrionalis (L.)] — Seetaucher.

Von November bis März tummelten sich häufig Seetaucher in den Fluten des Skutarisees bei Plavnica, Lesendrija und Grmožur, doch konnte ich keinen erlegen, um über deren Artzugehörigkeit ins Reine zu kommen. Die Seebewohner haben für Hauben- und Seetaucher nur eine Bezeichnung (ušatka), und befassten sich in früheren Jahren öfters mit deren Fang und dem Handel der abgezogenen und getrockneten Brüste, welche sowohl in Podgorica als auch in Dulcigno in einigen Verkaufsläden zu sehen waren. (Führer.)



Kopf des alten Vogels. ad. ♂ iuv. ♀

Falco feldeggi Schl. — Feldeggsfalke.



med. ♂ pull. ad.

Astur brevipes (Severzow) — Zwerghabicht.



Verlag von Adolf Holzhausen in Wien.